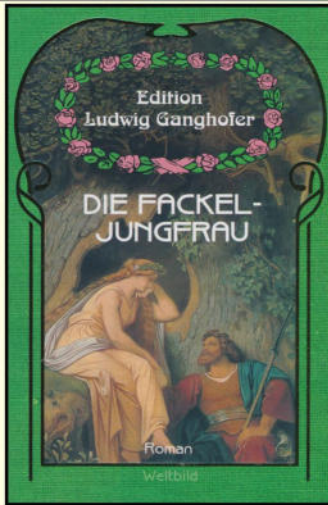




Fantasia I 230e

Aus der phantastischen Welt der Literatur



Fantasia 1230e

Herausgegeben von R. Gustav Gaisbauer.

ISSN 0934-1463 – 48. Jahrgang.

Das Magazin für phantastische Literatur erscheint als eBook nach Bedarf und wird per Email versandt.

Erster Deutscher Fantasy Club e. V.

Wolf-Huber-Straße 8 B · D-94032 Passau

edfc@edfc.de · www.edfc.de

Titelbild: Collage

EDFC-Logo: Helmut W. Pesch

Der EDFC ist als gemeinnützig anerkannt wegen Förderung kultureller und wissenschaftlicher Zwecke.

© 2025 – Nachdruck oder Weitergabe nur mit Erlaubnis des Verfassers oder der Redaktion.

Passau 2025-09

AUS DER PHANTASTISCHEN WELT DER LITERATUR

Franz Schröpf

Fantasia 1230e – Magazin für Phantastik



edfc

Rolf und Alexandra Becker

Gestatten-
mein
Name
ist Cox!



Rolf und Alexandra Becker [Rolf Becker, 1923–2014; Alexandra Becker, 1925–1990]

**Cox 1: Gestatten – mein Name ist Cox
Bertelsmann (HC 192 S./DM xx)
Gütersloh 1961
Genre: Krimi**

Ich habe schon viele Leute schreien hören. Beim Fußball, beim Boxkampf oder im Hyde-Park. Aber was die beiden da anstellten, war mehr, als ich je erlebt hatte. Meine Herren, was die für einen Lärm schlugen! Und alles, weil da ein Toter lag! Er lag mit dem Bauch auf seinem Schreibtisch, ein Messer im Kreuz.

Zugegeben, kein sehr schönes Bild. Aber was mich betrifft, so war es nicht der gruselige Anblick, der mich störte. Mich störte das Messer. Und wenn ich Ihnen jetzt verrate, daß es mein Messer war, das seinen Rücken zierte, werden Sie verstehen, daß mich das ärgerte.

Außerdem werden Sie bestimmt glauben, ich hätte den Herrn umgebracht. Nicht wahr? Na, sehen Sie!

Haargenau das war es, worüber ich mich ärgerte. Nein, nein, meine Situation war ausgesprochen verdrießlich. Da stand ich nun, in einer Duschkabine versteckt, und konnte nicht einmal laut fluchen. Es war die Duschkabine, die zum Badezimmer eines gewissen Herrn Wallings gehörte; Herbert Wallings. Und eben dieser Herbert Wallings lag tot nebenan auf seinem Schreibisch. Dazu die Leute im Zimmer, die Zeter und Mordio schrien. (S. 6f)

Der windige ehemalige Advokat Herbert Wallings ist ein hundsgemeiner Erpresser. Er hat auch den freiberuflichen und ein wenig arbeitsscheuen Journalisten Paul Cox mit einem Brief, den Wallings höchstpersönlich perfekt verfälscht hat, am Wickel, weshalb ihm Cox einen Besuch abstattet, um in dessen Abwesenheit das belastende Dokument an sich zu bringen.

Doch Wallings ist nicht nur anwesend, sondern liegt auch noch tot auf seinem Schreibtisch, mit Coxens eigenem Messer im Rücken. Es ist kein Wunder, dass sich Cox in der Dusche versteckt, als Wallings

Vermieterin Frau Chataway und Wallings Nachbar Herr Peacock beim Anblick des Blutes aus Leibeskräften losschreien, denn die Londoner Polizei würde Cox trotz seiner absoluten Unschuld mit Sicherheit verhaftet und ihm ein Geständnis abgezwungen.

Aus der Dusche kann Cox sogar mit anhören, wie Frau Chataway dem herbeigeeilten Inspektor Carter von drei Besuchern in den letzten Lebensstunden von Wallings erzählt, deren letzter ebendieser Cox gewesen sei.

Der Kriminalbeamte erfuhr von Frau Chataway, daß sie mich zwar die Treppe hinauf-, aber nicht wieder heruntergehen gesehen hatte, und blitzschnell kombinierend kam er zu dem Denkergebnis, daß ich unter diesen Umständen noch in der Wohnung sein müsse.

Es dauerte auch keine Minute, da hatte er mein Versteck gefunden. Der Vorhang der Duschkabine wurde beiseite gerissen, und nun stand er vor mir, mit strahlenden, triumphierenden Augen.

Da hatte er aber einen Fang gemacht!
Herzlichen Glückwunsch! (S. 10f)

Coxens Versteck wird entdeckt, und er wird von Inspektor Carter einem scharfen Verhör unterzogen wird, wobei der Verdächtige bemerkt, dass sämtliche Aktenschränke Wallings geleert wurden.

Der Inspektor klärt Cox über seine Lage auf.

„Sie wissen also Bescheid“, sagte er.
„Um ein Uhr hat Herr Wallings noch gelebt. Jetzt, eine Dreiviertelstunde später, ist er tot. In der Zwischenzeit sind nur Sie bei ihm gewesen. Nach Lage der Dinge müssen Sie also sein Mörder sein. Ist das einleuchtend?“ (S. 12)

Cox erklärt sich bereit, dem Inspektor zu demonstrieren, wie er mit Wallings Wohnungsschlüssel, der sich in seinem Besitz befindet, die Tür aufgeschlossen hat. Allerdings schließt er sie diesmal zu, und zwar von außen, so dass ihm die Flucht gelingt, und war treppaufwärts, während die Poli-

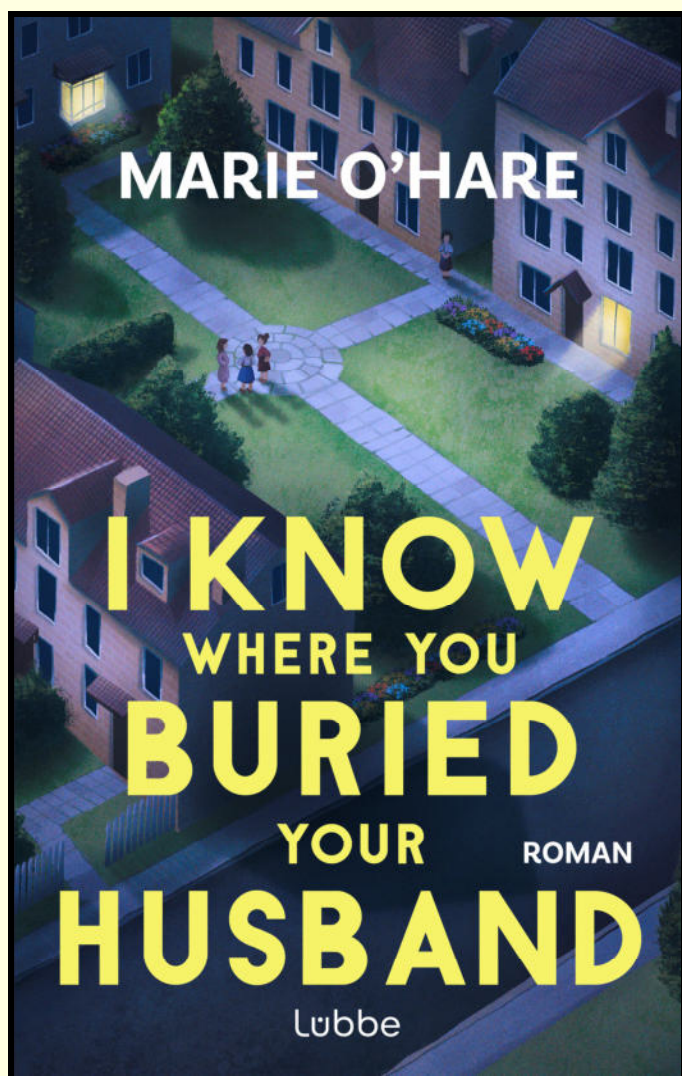
zei, nachdem sie die Türe aufgebrochen hat, treppabwärts eilt.

Mit ein paar alten Fetzen und etwas Kaminruß verkleidet sich Cox als Kaminkehrer und entkommt unerkant. Nun muss er wohl oder übel Detektiv spielen und seinen eigenen Fall lösen. Über eines ist er sich sicher, dass nämlich dieses Zusammentreffen von unglücklichen Umständen und insbesondere die Verwendung seines Messers kein Zufall ist, sondern sorgfältig geplant wurde, um ihm den Mord anzulasten.

Gestatten – mein Name ist Cox wurde von dem deutsch-englischen Ehepaar Rolf und Alexandra Becker ursprünglich als Hörspiel für den Nordwestdeutschen Rundfunk verfasst, wo es 1952 aufgeführt wurde, gesprochen von Carl-Heinz Schroth; die Beckers bedienten sich dabei des Pseudonyms Malcolm F. Browne. Die vorliegende Ausgabe ist die Erstveröffentlichung als Buch. Bekannt geworden sind die Geschichten um Cox vor allem durch die beliebte Fernsehserie *Gestatten, mein Name ist Cox* mit Günther Pfizmann in der Hauptrolle, die von 1961

bis 1965 vom deutschen Fernsehen ausgestrahlt wurde.

Der Roman ist sehr amüsant zu lesen, da er den typischen ironischen Stil der Krimis aus der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts pflegt; allerdings ermüden Coxens nie endende ironische Bemerkungen im Lauf der Zeit ein wenig.



Marie O'Hare

***I Know Where You Buried Your Husband*
(*I Know Where You Buried Your Husband*,
2025)**

Lübbe (PB 476 S./€ 16,00)

Köln 2025

Aus dem Englischen von Frauke Meier

Genre: Krimi

„Man hat uns beigebracht, es sei ein Erfolg, für Männer sexuell attraktiv zu sein. Es sei eine Ehre, wenn Männer scharf auf uns wären. Man hat uns beigebracht, um jeden Preis fit zu bleiben, weil das unseren Wert ausmache. Man hat uns beigebracht, wenn viele Männer ...“ Ajola reckte einen langen, manikürten Finger in die Höhe, „... uns vögeln wollen, sei das ein Zeichen dafür, dass wir als Frauen erfolgreich wären. Die Wahrheit ist – und das ist etwas, das man euch nicht erzählt ...“ Sie legte eine kurze Pause ein. „Männer wollen alles *ficken*. Sie würden Leute ficken, die sie gar nicht anziehend finden. Sie würden eine rohe Hühnerbrust ficken. Ein Sandwich. Oder Ketchupfla-

schen. Sie würden einen Topf Götterspeise an den Stiel eines Besens hängen und ihn ficken wie eine Sexpuppe. Mein Punkt – mein Punkt, mein Punkt“, sagte sie, und ihre Stimme wurde lauter, um die Proteste und Einwände zu übertönen, „ist, dass ein Mann, der euch ficken will, euch nicht zu etwas Besonderem macht. Unsere Errungenschaften hängen nicht davon ab, wie Männer sie bewerten. Ich meine, habt ihr euch mal die Hosen eines Mannes angesehen? Habt ihr mal seine Kehrseite betrachtet? *Die* wollen über uns urteilen?“ (S. 9)

Sophia und ihre Freundinnen Ella, Ajola, Caoimhe und Safa haben offenbar nicht die beste Meinung über die Männerwelt; insbesondere Ajola will sich um keinen Preis mehr sexuell attraktiv für Männer herrichten.

Man will sich bei Sophia treffen, weil deren Ehemann Chris und deren Tochter Isla gerade abwesend sind.

Sophia blieb wie vom Schlag getroffen auf der Fußmatte stehen, auf der in

großen, verschnörkelten, grünen Buchstaben „Willkommen“ zu lesen war. Die anderen vier drängelten sich um sie herum und blickten in das kleine Wohnzimmer. Es sah makellos aus. Der Laminatboden war frisch gewischt, der Zierrat in den Regalen frei von Staub und im richtigen Winkel aufgestellt, so dass er im Licht der Deckenlampen funkelte. Die Umschläge auf dem Sofatisch waren säuberlich aufgestapelt und perfekt nach den Tischkanten ausgerichtet. Neben dem Tisch, den Kopf zur Seite gedreht, lag Chris, seit fünf Jahren Sophias Ehemann. Seine Wange klebte am Boden und seine glasigen Augen starrten ihre Füße an. Er war so gefallen, dass seine Hände an den Seiten lagen, der Rücken emporgewölbt, die Knie gespreizt. Eine große Lache dickflüssigen, schwarzen Bluts hatte sich wie ein dunkler See um ihn herum ausgebreitet, undurchdringlich und widerwärtig zugleich. (S. 11f)

Da hat doch tatsächlich eine unbekannte Person Chris in seinem eigenen Haus er-

schlagen. Theoretisch könnte Sophia das als einen Gefallen auffassen, hätte nicht der Täter Chris' Handy benutzt, um eine ganze Reihe von falschen Spuren zu legen, die eindeutig auf Sophia als Täterin hinweisen. Natürlich könnten die Freundinnen Sophia ein Alibi geben, aber die Frage ist, wie viel das vor Gericht wert ist. Der Täter ist offenbar sogar so weit gegangen, die Polizei zu rufen, damit sie sich bei Sophia über Ruhestörung beschwert; zum Glück entdeckt die Obrigkeit den Toten nicht und geht nach der Erklärung, die Frauen wären eben erst angekommen und könnten gar keinen Lärm gemacht haben, wieder.

Nach einigem Hin und Her einigt man sich darauf, Chris mit dem Auto in den Wald zu fahren und dort zu begraben. Ajola spricht noch einen Schutzzauber über dem Grab, damit es nicht entdeckt wird.

Doch sieben Jahre später beginnt das Malheur: Der Täter hat den Mord ganz offensichtlich mit dem Zweck begangen, Sophia und ihre Freundinnen unter Druck setzen zu können. Da diese seinem Plan genau gefolgt sind, kann er jetzt der der lukrativen Erpressung beginnen.

I Know Where You Buried Your Husband
ist ein raffinierter, feministisch angehauchter Krimi mit kleinen phantastischen Elementen.



Arto Paasilinna

Im Wald der gehenkten Füchse

(Hirtettyjen kettujen metsä, 1983)

Bastei-Lübbe 92 091 (TB 270 S./€ 7,45)

Köln 2013, 7. Auflage

Aus dem Finnischen von Regine

Pierschel

Genre: Krimi

Oiva Juntunen verfügte über sechsund-dreißig Kilo Gold. Drei Barren zu je zwölf Kilogramm. Eigentlich gehörten sie ihm nicht, doch er beabsichtigte nicht, sie herzugeben. Er war an sie gewöhnt, hing ungemein an ihnen. Wenn man bedenkt, dass eine Unze Feingold vierhundert US-Dollar wert war, versteht man Oiva Juntunens Anhänglichkeit leicht. Eine Unze wiegt nur 31,2 Gramm, und da der Kurs des Dollars etwa bei fünf Kronen lag, ergaben sechsunddreißig Kilogramm Gold immerhin 2,3 Millionen Kronen. In finnischem Geld machte das ungefähr 2 Millionen Mark. (S. 10)

Ein Cousin aus Australien hat den in Stockholm lebenden Finnen Oiva Juntunen auf eine Idee gebracht: Der Cousin, der Holzbehälter für Goldbarren herstellt, informiert Oiva über den Zeitpunkt der nächsten Lieferung nach Norwegen. Oiva heuert zwei Gangster, Heikki Sutinen und Hemmo Siira, an, das Gold zu stehlen. Auf der Flucht vor der Polizei werfen sie eine Reihe von Barren in den Straßengraben, lassen sich anschließend fangen und erhalten wegen umfassender Geständigkeit ein mildes Urteil. Nach ihrer Entlassung teilt Oiva, der den Schatz eingesammelt hat, mit seinen Komplizen.

Das wäre ein feiner Plan, wenn sich nicht Oiva an das schöne Leben gewöhnt hätte und das Gold für sich allein brauchte. Den dümmlichen Heikki verlockt er nach dessen Entlassung zu einer neuen Straftat, so dass dieser gleich wieder einsitzt. Mit Hemmo, dem mehrfachen Mörder, hat er allerdings einen Gegner anderen Kalibers. Nach einem frustrierenden Aufenthalt in Florida entschließt sich Oiva daher, sich im nördlichsten und einsamsten Lappland niederzulassen – wo es allerdings nur wenig

Möglichkeiten gibt, sich mit dem Geld ein schönes Leben zu machen.

Im Wald der gehenkten Füchse ist eine amüsante Kriminalkomödie von Erfolgsautor Arto Paasilinna.



Deidra Duncan

Love Sick

(Love Sick, 2025)

Lübbe (PB 412 S./€ 16,00)

Köln 2025

**Aus dem Amerikanischen von Wiebke
Pilz**

Genre: Drama

Maxwell setzt sich neben mich, das Licht des Feuers flackert golden über seine dunkle, verschwitzte Haut. „Kein Problem.“

„Warum machen wir im Juni Lagerfeuer?“

Er grinst mich an. „Tradition unter Gyn-Bros.“

Weil das so witzig klingt, hält die Flasche auf halbem Weg zu meinem Mund inne. „Gyn-Bros?“

Er lacht leise und zuckt eine seiner breiten Schultern. „Männliche Fachärzte halten zusammen. Sonst würden uns die Frauen lebendig auffressen.“

Hmm. Würden sie das? Tatsächlich?

Ich presse die Lippen aufeinander, um den instinktiven Sarkasmus für mich zu

behalten. Wahrscheinlich wäre es nicht besonders schlau, die Klappe aufzureißen, bevor ich überhaupt in der Klinik angefangen habe. (S. 9f)

Julian Santini beginnt eine Stelle als Assistenzarzt in einer texanischen Klinik. Er merkt schnell, wie frauenfeindlich seine Kollegen sind; obwohl er diese Einstellung strikt ablehnt, äußert er sich nicht zu diesem Thema, weil er sich nicht gleich von Anfang an unbeliebt machen will.

Auch Sapphire Grace Rose tritt hier als Assistenzärztin an. Obwohl Grace und Julian eigentlich im selben Boot sitzen, begegnen sie sich anfänglich mit Misstrauen – bis dann doch im Lauf der Zeit ein Gefühl der Sympathie zwischen ihnen entsteht.

Deirdra Duncan, selbst Ärztin von Beruf, erzählt in ihrem ersten Roman *Love Sick* von den Härten, die ein Assistenzarzt bestehen muss, wobei sie dieses Thema mit einer zarten Liebesgeschichte verbindet.



***Tran-Nhut: Schwarze Pulver von Meister Hou**

**Tran-Nhut [Tran-Nhut Thanh-Van, 1962–
& Tran-Nhut Kim, 1963–]**

*Mandarin Tân 3: Das schwarze Pulver von
Meister Hou. Ein Kriminalfall für Mandran
Tân*

(La poudre noire de Maître Hou, 2002)

Unionsverlag (HC 320 S./€ 19,90)

Zürich 2008

Aus dem Französischen von Michael
Kleeberg

Genre: Historische Phantastik

„Schluss mit dem Unsinn!“, rief Läm, den die jungen Hüpfen langsam ungeduldig machten. „Ihr könnt mir glauben, wenn die Piraten, die hier die Gewässer unsicher machen, euch zu fassen kriegen, dann kommt ganz schnell der Moment, wo ihr euch danach sehen werdet, an reife behaarte Männer verkauft zu werden, anstatt über euch ergehen zu lassen, was die mit euch vorhaben!“

Und wie um seine Worte zu unterstreichen, leuchtete in jedem der im Halbkreis liegenden Boote eine Flamme auf, und sie konnten die Piraten sehen.

Mit toten Augen, die Lippen blutleer, starrten sie auf die hoch aufragende Dschunke. Jedes der Boote wurde von einem stehenden Mann befehligt, während die anderen mit trübem Blick dahockten. Ihre leichenblasse Haut leuchtete schwach im Sternenlicht. Mit dem weißen Band, das sie um die Stirn geschlungen hatten, sahen sie aus, als trauerten sie um sich selbst, bewegungslos und in Totenstarre. Ihre Kleider hingen in Fetzen herunter, wahrscheinlich waren sie von Jahren in der Feuchtigkeit unter der Erde verfault. Die Boote bildeten einen Sperrriegel aus schwimmenden Särgen, der einem das Blut in den Adern gefrieren ließ.

„Das ist die Totenarmee!“, schrie Huy. „Sie beschützt die Gräberinsel. Wir müssen fliehen!“

„Ich kann sehen, wie ihnen die Würmer aus den Augenhöhlen kriechen, ich rieche ihren Leichengestank“, setzte

Mango hinzu. „Wie soll man gegen Tote kämpfen?“ (S. 8)

Wir befinden uns in einer Hafenstadt des nördlichen Vietnams des siebzehnten Jahrhunderts. Eben wird eine Dschunke, die wertvolle Güter befördert, von kleinen Booten überfallen, die ganz offensichtlich von einer Armee von Toten geführt werden.

Das ist ein Fall für den Richter Mandarin Tân und seine zwei Adjutanten, bestehend aus dem dünnen, stets auf vornehmste Kleidung bedachten Schriftgelehrten Dinh und dem unglaublich beleibten Doktor Pore. Außerdem gebietet der Mandarin auch über den zuverlässigen Polizeichef Ky und dessen Männer.

Die Dschunke hat sich, so stellt der Mandarin fest, auf eisenbeschlagenen Pfählen aufgespießt, als das Niedrigwasser einsetze. Die Besatzung ist geflohen, die Ladung ist gestohlen, und im Laderaum finden sich zwei Frauen, die von den Pfählen aufgespießt wurden, weil sie aus einem noch unbekannten Grund nicht das Weite suchen konnten. Tân hört, dass es sich um zwei Gefangene handelt, die man aus

Gründen des Seuchenschutzes auf der Lep-rainsel aussetzen wollte. Eine Untersuchung der Leichen durch Doktor Pore ergibt, dass die Frauen erst nach ihrem Tod aufgespießt wurden; zu ihrem Ableben führte, dass man ihre Schenkelarterien angestochen hatte und sie ausbluten ließ.

Natürlich erfordern Nachforschungen über einen derartigen Fall auch Ausritte zu Pferde, was dem athletischen Tân nichts ausmacht, für den Schriftgelehrten und den Doktor jedoch keine Freude darstellt.

Der Schriftgelehrte Dinh gefiel sich selbst fast über die Maßen auf seinem Pferd, obwohl er doch die erschöpfenden Ritte verabscheute, zu denen der Mandarin Tân ihn regelmäßig zwang, wenn sie im Umland der Stadt unterwegs waren. Bei diesen Gelegenheiten vergaß er nie, den Richter darauf hinzuweisen, dass es auch ein Fortbewegungsmittel namens Sänfte oder Tragsessel gab – höchst praktisch und nicht ermüdend, da die Anstrengung gleichmäßig auf die wackeren Träger verteilt war –, der aber stellte sich taub, er fühl-

te sich auf seinem Pferd wohler als ein Bauer auf seinem Büffel. Daran merkt man eben doch, dass er aus den untersten Schichten der Gesellschaft stammt, dachte in diesen Momenten der Schriftgelehrte verdrießlich. Das kommt bei den Triennalen-Wettbewerben heraus: undankbare Mandarine, die sich nichts aus den Privilegien machen, die ihr Posten mit sich bringt. (S. 17)

Der nächste unheimliche Vorfall ereignet sich nachts auf einem Friedhof, über den ein betrunkenener Holzfäller wankt.

Plötzlich blieb er wie angewurzelt stehen.

Mit einem ohrenbetäubenden Lärm stürzte einer der Grabsteine um. Und da sah er, wie ein menschlicher Umriss sich vor dem Grab abzeichnete. Die Erscheinung, deren Stirn grünlich leuchtete, schien aus der Erde emporgekommen zu sein und begann mit dem Handrücken die Fetzen abzustauben, die ihren Leib bedeckten.

O Unglück!, dachte der Holzfäller, und seine Angst nahm noch zu. Die Toten erwachen in dieser verfluchten Nacht! Dieser hier hat seinen Stein umgestoßen, und gleich wird er mir das Mark aus den Knochen saugen!

Und wie um seine Gedanken zu bestätigen, stürzte eine zweite Stele nieder, und ein weiterer Körper kam zum Vorschein, der sich die Schultern rieb und seine Halswirbel knacken ließ. Das Geräusch der knirschenden Knochen und schlecht geölten Gelenke erfüllte den alten Mann mit Grauen.

„Die Skelette setzen sich wieder zu ihrer alten Gestalt zusammen!“, dachte er. „Sobald die Beinknochen ins Becken einschnappen, werden sie mich verfolgen. Aber ich will nicht statt ihrer in diesem widerwärtigen Loch liegen!“

Bei diesem letzten Gedanken wurde er von Angst geschüttelt, und er beschloss zu fliehen. Aber im Umdrehen stieß er eine der Ascheschalen um und musste, die Nase voll von dem entsetzlichen Leichenstaub, laut niesen. Die zwei Kadaver wandten sich um, ihr bleiches

Fleisch deutlich sichtbar, und zugleich schälten sich weitere Silhouetten aus der Nacht. Angesichts dieser exhumierten Leiber, die ihn mit ihren gierigen Augen maßen, fand der Holzfäller mühelos seine Jugendfrische wieder und stürzte mit von der Panik beschleunigten Sprüngen auf die Stadt zu. (S. 37f)

Die Toten steigen aus ihren Gräbern und machen sich mit ihren eigenen Grabsteinen davon!

Und als ob das nicht genügen würde, um Mandarin Tân vollauf zu beschäftigen, wird auch noch ein greiser Graf auf eine völlig unerklärliche Weise auf seinem unzugänglichen Balkon vor seinem von innen abgeschlossenen Zimmer mit aufgeschlitzter Kehle aufgefunden.

Die unheimlichen und unerklärlichen Vorfälle häufen sich geradezu in *Das schwarze Pulver von Meister Hou*, aber am Ende deckt der kluge Mandarin Tân alle Kriminalfälle auf, die sich nicht zufällig gleichzeitig ereignen, sondern in einem engen Zusammenhang stehen.

Tran-Nhut ist der Familienname der beiden Schwestern Thanh-Van und Kim, die noch als Kinder mit ihren Eltern Vietnam verlassen haben und zuerst in die USA und dann nach Frankreich ausgewandert sind. Äußerst geschickt verbinden die vietnamesische Lebensart des siebzehnten Jahrhunderts mit einem geheimnisvollen Kriminalfall, wobei sie ihren Stoff nicht nur mit sehr viel Sachkenntnis darbieten, sondern ihn auch für den europäischen Leser zugänglich machen.

Wie sehr sie den neugierigen nichtvietnamesischen Leser im Auge haben, zeigt etwa das Beispiel der Essenskultur, wo etwa der Mandarin erfreut den Geruch eines am Spiel gebratenen Hundes einatmet oder eine wundervolle Schneckensuppe genießt, von der man nicht genau weiß, ob die Tiere tot oder lebend verspeist werden. In die gleiche Kategorie fallen auch die Ausführungen des Doktor Pore, der eine Art von Arznei als völlig nutzlos verurteilt, während er eine andere, die in den Augen des Lesers ebenso vergeblich verabreicht wird, lobpreist.

Wie man sieht, ist *Das schwarze Pulver von Meister Hou* mit einer gehörigen Portion Ironie erzählt, was die an sich schon fesselnde Erzählung noch faszinierender macht.

Die ersten beiden Abenteuer von Mandarin Tân, die bisher noch nicht auf Deutsch erschienen sind, haben die beiden Schwestern zusammen verfasst; der vorliegende Roman wurde zwar gemeinsam konzipiert, aber allein von Thanh-Van zu Papier gebracht.

PIPPA NIXON



HONEY
BRIDGE

All Mine

ROMAN

Lubbe

Pippa Nixon

Honeybridge 1: All Mine

(All Mine, 2025)

Lübbe (PB 414 S./€ 16,00)

Köln 2025

Aus dem Englischen von Angela Koonen

Genre: Drama

Nur noch drei Monate, dachte sie. Eigentlich nur noch knapp drei Monate bis zum Beginn ihres neuen Lebens und bis zum Ende ihrer selbst auferlegten Sexpause. Nach dem Bruch mit Daniel hatte sie sich geschworen, ein Jahr lang allein zu bleiben und ohne Sex auszukommen. Wer brauchte einen Mann, die Scherereien, die Lügen? Oder den Liebeskummer, die Verlustangst, die Zersetzung des Selbstwertgefühls? Sie wollte sich Zeit lassen, um sich davon zu erholen und zu sich selbst zu finden, ehe sie wieder einen Mann auf ernsthafte Weise in ihr Leben ließ. (S. 11)

Vor neun Monaten hat sich Isabella Tucci von ihrem Mann Daniel scheiden lassen, weil er sie mit einer Anderen betrogen hat-

te. Damals hatte sie sich geschworen, ein Jahr lang absolut abstinente zu bleiben.

In drei Monaten ist die Frist abgelaufen, und in drei Monaten will Isabella ihr italienisches Restaurant „Tutto Mio“ in den kleinen Ort Honeybridge eröffnen. Mit etwas Glück wird ihr das gelingen, auch wenn das ehemalige Café, das sie von der Scheidungsabfindung gekauft hat, gegenwärtig noch nicht in dem besten Zustand ist.

Gegenüber auf der anderen Straßenseite gibt es bereits ein Restaurant, das „Le Bistro“, das allerdings keine Konkurrenz darstellt, weil es eine völlig andere Speisekarte hat. Der Wirt des Le Bistro, ein gewisser Etienne, ist weit und breit als Schürzenjäger bekannt und hat, kaum hat er Isabella kennengelernt, schon ein Auge auf sie geworfen. Da ist er allerdings an die Falsche geraten, denn von Frauenhelden hat Isabella für ihr ganzes Leben die Nase voll.

Aber wie es das Unglück will, verliebt sich Etienne tatsächlich in Isabella – aber wie will er ihr das glaubhaft machen?

All Mine ist ein amüsantes, lockeres und sehr flüssig erzähltes Liebesdrama über

zwei völlig gegensätzliche Menschen, die
am Ende doch zueinander finden.

KRISTEN CICCARELLI



HEARTLESS HUNTER

DER ROTE
NACHTFALTER

Ravensburger

Kristen Ciccarelli []

***Der Rote Nachtfalter 1: Heartless Hunter*
(*The Crimson Moth*, 2024)**

Ravensburger (PB 506 S./€ 17,99)

Ravensburg 2025

**Aus dem kanadischen Englisch von
Sarah Heidelberger**

Genre: Fantasy

Wenn die Soldaten der Blutwache ein Mädchen verdächtigten, eine Hexe zu sein, zogen sie es nackt aus und suchten seinen Körper nach Narben ab.

Während der Herrschaft der Königinnenschwestern hatten die Hexen ihre Spruchnarben voller Stolz zur Schau getragen. Sie waren Machtsymbole, ähnlich wie juwelenbesetzte Ringe und aufwendige Seidenkleider. Die Narben standen für Wohlstand und gesellschaftlichen Rang. Vor allem aber für Magie. Nun waren sie das Kennzeichen der Gejagten. Zwei Jahre war es jetzt her, dass Rune zuletzt die Narben einer Hexe zu Gesicht bekommen hatte. Damals, nachdem die Hexenköniginnen in ihren Betten ermordet worden waren

und das Blut ihrer Ratsmitglieder durch die Straßen strömte.

Damals, als die Blutwache die Kontrolle an sich gerissen hatte und die Säuberungen begannen. (S. 7)

In dem Reich, das sich jetzt Republik des Roten Friedens nennt, herrschten noch vor wenigen Jahren die friedlichen, magiebegabten Königinnenschwestern. Doch dann hatte die Blutwache die Macht übernommen und alle Hexen, die leicht an ihren magischen Narben zu erkennen waren, verhaftet und getötet.

Die junge Rune Winters ist selbst eine Hexe, lebt allerdings noch unerkannt in der Republik, ja, sie hat sogar den Ruf, eine Informantin der Blutwache zu sein.

Auf ihrem Weg durch den Wald wurde sie von einem beklemmenden Rauschen in ihren Ohren begleitet, das gleich einer Ouvertüre mit jedem Schritt lauter und schneller wurde. Wenn Seraphine die Illusion durchschaute, in die sich Rune gehüllt hatte, ehe sie den Grund für ihren Besuch erklären konnte, wür-

de sie Rune aus dem Haus werfen – oder sie sogar an Ort und Stelle töten.

Denn wo auch immer Rune Winters hinging, folgte ihr der Ruf, den sie sich so sorgsam erarbeitet hatte.

Der Ruf einer Informantin. Einer Hexenhasserin. Sie war ein Liebling der Neuen Republik. Das Mädchen, das seine eigene Großmutter verraten hatte. (S. 10f)

Rune ist auf dem Weg zu Seraphine Oakes, einer der wenigen überlebenden Hexen, um sie vor den Häschern zu warnen. Wegen ihres Rufes muss sich Rune allerdings magisch als alte Hausierererin tarnen.

Die Haustür fiel zu.

Rune ließ das Wollkleid fallen und wirbelte herum. Ihr stockte der Atem. Denn nun, wo die Holztür geschlossen war, sah sie das blutige X, das von Ecke zu Ecke reichte.

Das Zeichen der Blutwache.

Seraphine war nicht in den Stall gegangen, um ihr Pferd zu beruhigen. Soldaten hatten sie aufgespürt, ihr die

Kleider vom Leib gerissen und sie mitgenommen.

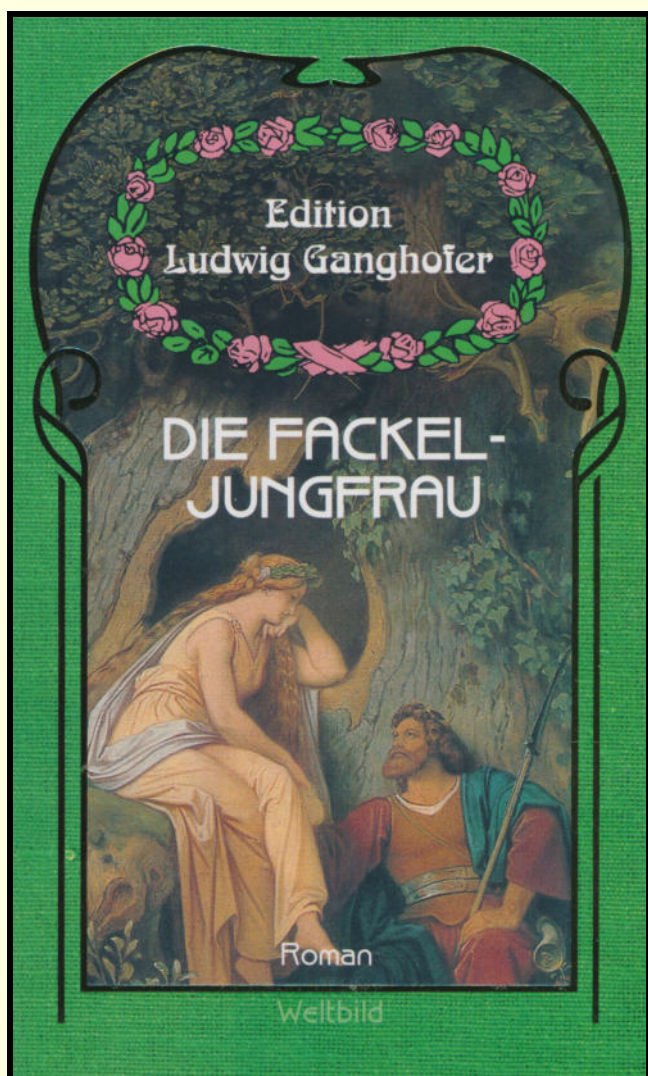
Nans älteste Freundin befand sich in den Händen der Blutwache – an dem gefährlichsten Ort, den es für eine Hexe geben konnte. (S. 15)

Die Blutwache ist jedoch Rune zuvorgekommen und hat Seraphine verhaftet. Rune ist entschlossen, Seraphine um jeden Preis zu retten, denn diese ist die letzte lebende Freundin ihrer Adoptivgroßmutter Nan. Rune erinnert sich schmerzlich daran, dass ihr Nan befohlen hatte, sie bei der Blutwache anzuzeigen, um sich, also Rune, zu retten.

Nun muss Rune wenigstens Seraphine befreien – wenn sie nur wüsste, wo sie gefangen gehalten wird. Das kann sie eigentlich nur von dem blutrünstigen Hexenjäger Gideon Sharpe erfahren, dem Bruder ihres besten Freundes Alex Sharpe, der zwischen seiner Liebe zu Gideon und seiner Treue zu Rune hin und her gerissen ist.

Heartless Hunter schildert in intensiven Worten eine grausame Welt, in der eine junge Frau unter Lebensgefahr versucht, ih-

re Freunde vor einer mörderischen Inquisition zu retten. Mit integriert in diese dramatische Handlung ist eine tragische Liebesgeschichte.



***Ganghofer, Ludwig: Fackeljungfrau**

**Ludwig Ganghofer [Ludwig Albert
Ganghofer, 1855–1920]**

***Die Fackeljungfrau. Eine Bergsage* (1894)**

Weltbild (HC 150 S./€ xx)

Augsburg 2005

Genre: Phantastik

Der weiße Winter lag über dem einsamen Windachtal. (S. 5)

Im Windachtal leben der Jäger Guntram mit seiner Mutter Sanna, die, seit sie vom Blitz gestreift wurde, taubstumm ist, und der Fischer Uzzo mit seiner Mutter Heilwig, die als weise Frau und Hebamme wirkt.

Sie traten ins Freie. Matt glitzerte der Schnee, und mit bläulichem Weiß hoben sich die Berge in den dunklen Himmel, an welchem zahllose Sterne flimmerten. Uzzo hatte das Lägel vom Brunnen geholt und die Angelrute geschultert. Er wollte sprechen, aber Guntram legte die Hand auf seinen Arm.
„Horch!“

Sie lauschten. Aus weiter Ferne klang das heisere Gebell der Füchse.

„So viel hab ich noch meiner Lebtag nicht gehört auf einem Fleck!“ sagte Uzzo und lauschte wieder. „Aber was ist denn das? Schau nur!“ Er deutete mit der Angelrute nach einer fernen Höhe des Tals; dort sah man über den Wipfeln der Bäume kleine Flammen zucken und gaukeln. „Das müssen Irrwisch sein!“ Uzzos Stimme dämpfte sich zum Flüstern. „Oder die Elfen tanzen.“

„Unsinniges Zeug“, murmelte Guntram. „Seit acht Jahr bin ich Tag und Nacht im Wald gewesen und hab noch nie einen Elf gesehen.“

„Berufs nicht!“ flüsterte der Fischer und schlug ein Kreuz. „Das mögen sie nicht leiden, daß man so redet von ihnen!“ (S. 14)

Eines Abends hören die beiden Freunde Guntram und Uzzo das Bellen ungewöhnlich vieler Füchse. Uzzo glaubt, dass hier Irrwische oder Elfen am Werk sein, was der nüchterne Guntram verneint.

Ein Fuchs! Nein, ein Pärchen gleich! Ein Rüde mit seiner Feh! Die buschigen Ruten gestreckt, miteinander spielend und kosend, kamen sie über den Schnee einhergetrollt, immer näher und näher. Guntram stand wie ein Baum, die Armbrust an der Wange. Er wartete einen Augenblick ab, in dem die Raubtiere, dicht aneinandergeschmiegt, Seite an Seite liefen. Da ließ er die Sehne schwirren. Und er hatte gut gezielt! Einen einzigen hohen Satz noch machten die Füchse, dann lagen sie verendet im Schnee, der sich färbte von ihrem rinnenden Blut. Bei diesem letzten Todesprung der beiden Tiere ließ sich ein Laut vernehmen, so seltsam, wie von einer klagenden Menschenstimme. Aber Guntram hörte nicht, denn er sprang mit einem Jauchzer auf seine Beute zu, in heller Freude über den glücklichen Schuß; der Bolz war dem Rüden durch die Kehle geflogen und hatte sich in das Herz der Feh gebohrt. (S. 18f)

Bald darauf gelingt Guntram bei der Jagd ein besonders glücklicher Schuss: Mit einem

einzigem Bolzen seiner Armbrust erlegt er ein Fuchspärchen.

Als Guntram sich niederbeugte und den mit Blut besudelten Bolz dem verendeten Raubtier aus der Wunde zog, hörte er hinter sich ein seufzendes Stöhnen. Betroffen richtete er sich auf. Und da wußte er nicht, wie ihm geschah. Wenige Schritte vor ihm stand ein junges Mädchen von wundersamer Schönheit, wie in schmerzvoller Erschöpfung an einen Baum gelehnt. Ein weißes Gewand, verbrämt mit weißem Dunenpelz, umhüllte den schlanken, in weichen Formen blühenden Leib. Ihr zu Füßen lag der erloschene Stumpf einer Fackel. Guntram sah ihn nicht, denn seine Blicke hingen gebannt an dem schmalen, weißen Gesichtchen, das von rötlich schimmernden Haaren in sanften Wellen umflossen war. Und zwei große blaue Augen starrten ihn an mit Jammer und Entsetzen, während schimmernde Zähren über die Wangen niederperlten. So standen die beiden lange schweigend, Aug in Auge. Endlich

trat Guntram auf das Mädchen zu und fragte stammelnd: „Wer bist du?“

Sie sah ihn wortlos an.

„So rede doch, Mädchen! Wer bist du? Wie kommst du hierher? In diese Öde? So früh am Tag und bei diesem Schnee?“

Da schlug sie, laut schluchzend, die Hände vor das Gesicht und drohte niederzusinken. Der Jäger sprang hinzu und umfing sie mit seinen starken Armen. (S. 19f)

Während der Jäger den Bolzen entfernt, erscheint direkt neben ihm ein wunderschönes, tränenüberströmtes Mädchen. Guntram versucht sie zu trösten und nimmt sie mit in die im Winter unbewohnte Sennhütte. Das Mädchen kann sich nicht erinnern, wer sie ist und woher sie kommt; allerdings weiß es seinen Namen, der Isa lautet.

Nur eine einzige Antwort hatte die Fremde gefunden. Als Guntram sie nach ihrem Namen fragte, besann sie sich eine Weile und sagte: „Isa heiß’ ich!“

Isa? Diesen Namen hatte Guntram schon einmal gehört: in einem Märlein, das die alte Heilwig, Uzzos Mutter, ihm erzählte – in dem Märlein vom Elfkönig Wute, der in den Tiefen der Berge hauste und hundert Töchter hatte, von denen die allerschönste den Namen Isa trug. Guntram mußte lächeln, als ihm diese Erinnerung kam. Mit leuchtenden Augen hing er an den Zügen des Mädchens. Jene Isa mochte wohl die alierschönste sein von Elfkönig Wutes Töchtern, doch Guntram wußte nun eine Isa, die noch tausendmal schöner war! (S. 26f)

Guntram hat den Namen Isa schon einmal gehört, und zwar von der alten Heilwig, die viele Sagen kennt. Demnach soll in den Tiefen der Berge der Elfenkönig Wute mit seinen hundert Töchtern hausen, deren schönste Isa heißt.

Weil Isa so schwach und krank ist, trägt Guntram sie nach Hause zu seiner Mutter.

Und da begann er allmählich zu fühlen, daß er eine Last auf seinen Armen trug;

dieser schlanke Leib schien doch nicht so leicht zu wiegen, wie Guntram gemeint hatte, da er ihn an seine Brust emporgehoben. Und seltsam – immer meinte er trippelnde Schritte neben sich und hinter sich zu hören; doch wenn er sich umblickte, sah er niemand – es täuschte ihn wohl der Schnee, der in Klumpen von den Ästen der Tannen fiel. Dann wieder war es ihm, als faßten Hände sein Gewand, um ihn zurückzuhalten; aber das taten wohl nur die dürreren Zweige, die aus dem Dickicht heringriffen in den Weg. Ein unbestimmtes Grauen befiel ihn, immer schwerer wurde das Mädchen auf seinen Armen, und immer enger klammerte sich Isa um seinen Hals. (S. 28)

Isa, die anfangs so federleicht erschien, wird in Guntrams Armen immer schwerer, bis er schließlich sein Haus mit Müh und Not erreicht.

Mutter Sanna erschien unter der Tür, und als sie ihren Sohn und den Gast gewährte, den er brachte, erschrak sie,

daß sie ganz weiße Lippen bekam.
(S. 29)

Guntrams Mutter erschrickt bei Isas Anblick zutiefst.

Guntram atmete auf; hastig streckte er die Hand über den Tisch und faßte Isas Hand. „Gelt? Hier ist ein gutes Bleiben?“

Sie nickte und lächelte ihn an.

„Und wie lange“, fragte er stammelnd, „wie lange wird es dir wohl gefallen bei uns?“

Da wurden ihre Augen so ernst, daß er fast erschauerte vor der rätselvollen Gewalt dieses Blickes.

„Wie lange?“ wiederholte er flüsternd.

„So lange, bis du mich zwingen wirst, zu gehen!“ (S. 30f)

Guntram hat sich hoffnungslos in die schöne Fremde verliebt, und Isa verspricht, so lange bei ihm zu bleiben, bis er sie wieder vertreibt.

Mit der Freundschaft zu Uzzo ist es alldings vorbei, denn Guntram wird von ei-

ner argen Eifersucht geplagt; er befiehlt seinem Freund, sich bis zum Frühjahr nicht mehr zu zeigen.

Als die Zeit um ist, kommt Uzzo wieder und spielt die Zither. Guntram und Isa tanzen zur Musik, umarmen und küssen sich, was in Uzzo einen fürchterlichen Neid auslöst.

Später sieht Guntram Uzzo am See beim Fischen.

Er löste den Fisch vom Haken, und nun mußte er sich erheben und zurückgehen zu den Bäumen, in deren Schatten er das Lägél verwahrt hatte. Jetzt konnte Guntram sehen, wie verkümmert und zerfallen das Gesicht des Fischers war.

„Uzzo? Bist du krank?“ fragte er erschrocken.

Der Fischer schüttelte den Kopf, und seine Augen wichen dem Blick des Jägers aus.

„Aber so sag mir doch, was fehlt dir?“

Uzzo beugte sich zur Erde und ließ die Forelle in das Lägél schlüpfen. „Ich

glaub, eine Mahr ist über mich gekommen. Die hat meinen Schlaf gefressen.“

„Und deine Mutter Heilwig weiß keine Hilfe dagegen?“

„Da gibt's keine!“ (S. 59)

Uzzo wirkt krank und hinfällig; auf Guntrams Fragen gibt er keine Antwort außer der, dass ihm auch seine heilkundige Mutter Heilwig nicht helfen kann.

Ein Jahr später kommt Isa mit einem Mädchen nieder, das Jutta genannt wird. Guntram wagt es kaum, das zarte Kind zu berühren.

Er streckte immer die Hände nach dem Kind, dessen Gesichtchen wie ein blasses Röslein aus den weißen Kissen der Wiege lugte. Aber er wagte das zarte Dinglein nicht anzurühren. „Schauet nur, schauet“, lachte er, „das ist ja heilig das ganze Mutterl! Schauet nur, die goldigen Härlein, die's hat! O du mein Herr, und schauet, ein winziges Mal, wie ein brennendes Flämmlein, hat's auf der Stirn!“

„Als wär's ein Elfenkind!“ sagte die alte Heilwig. (S. 63)

Die alte Heilwig, die die Entbindung begleitet hat, hält das Mädchen für ein Elfenkind.

Als Guntram wieder auf der Jagd ist, hebt er einen Fuchsbau aus. Anstatt die beiden jungen Füchse zu töten, nimmt er sie mit nach Hause, ohne zu wissen, was ihn dazu bewogen hat. Isa bittet Guntram, die Füchse wieder freizulassen, gibt aber nach, als ihr Mann sie behalten will.

Die Liebe zwischen Guntram und Isa besteht noch, zeigt sich aber wegen immer größer werdender Differenzen nicht mehr ungetrübt. Guntram ist eifersüchtig, weil sich seine Frau nur noch um das Kind kümmert und ihn nicht mehr beachtet; sogar die Füchse, die immer zahmer, aber auch größer und gefährlicher werden, scheint sie mehr zu mögen als ihren Mann.

Guntram versteigt sich schließlich zu der Ansicht, die Liebe seiner Frau wäre erkaltet, weil sie ihn mit Uzzo betrügt. Zu Lichtmess stellt er den Fischer in der Sennerhütte und ersticht ihn, obwohl Uzzo seine Unschuld beteuert.

Guntram ist verstört über seine eigene Tat und steigt hoch in die Berge.

Mit erlöschenden Kräften gewann er die Höhe. Da lag vor ihm das ebene Almfeld, aber nicht im Dämmerchein der Mondnacht, nicht bedeckt von Eis und Schnee, sondern in tagschöner Helle, grünend in üppigem Graswuchs, überblüht von duftenden Blumen. Guntrams Augen staunten nicht; er lachte nur leise und riß die Armbrust von der Schulter; denn was er sah mit dem ersten Blick, war ein Gewimmel von Füchsen; hastig duckte er sich hinter dichtes Gebüsch und legte einen Bolzen in die Schiene.

„Zwei muß ich haben!“ kicherte er.
„Zwei auf einen Schuß!“

Lauernd beugte er sich vor, die gespannte Armbrust an der Wange, den Finger am Bügel. Da wurden seine Augen starr, und der Anblick, der sich ihm bot, jagte ihm einen kalten Schauer durch Leib und Seele.

Hier in spielenden Gruppen, dort in behaglicher Ruhe lagen die Füchse um-

her in weitem Kreis. Und innerhalb dieses Kreises schwang sich eine Schar von jungen Mädchen in wirbelndem Tanz – es mochten wohl an die hundert sein – alle blühend in wunderschöner Schönheit, mit wehendem Goldhaar, alle in weißen, fliegenden Gewändern, deren Säume verbrämt waren mit silberig schimmerndem Dunenpelz. Kein Spielmann war zu sehen, und dennoch klang eine süße, sinnbestrickende Musik. (S. 141)

Auf dem hohen Almfeld erblickt er spielende Füchse und tanzende Mädchen – die Töchter von König Wute.

Und all dieses Wirbeln, Wehen, Flattern und Leuchten schlang sich im Ring um einen hohen steinernen Sitz, auf dem die Gestalt eines greisen Mannes ruhte, vom faltigen Mantel umhüllt wie von einer dunklen Wolke, die Brust überflossen von eisgrauem Bart, auf dem Haupt einen grauen Hut, dessen hängende Krempe ein Auge bedeckte. Regungslos, wie versteinert, saß er und

blickte auf den leuchtenden Reigen der holden Gestalten nieder, welche lachten und jauchzten mit silberhellen Stimmen. Von ihnen allen lachte nur eine nicht. Wohl schwang auch sie die Fackel wie all die anderen, wohl wirbelte auch sie wie all die anderen so flink und geschmeidig sich im Tanz, daß ihr Goldhaar ausgebreitet flatterte gleich einem lodernden Strahlenglanz; doch ihre Züge waren starr und bleich, ihr Auge blickte traurig, und ihre Lippen lagen herb geschlossen, müd und schmerzvoll. (S. 142)

Und auf einem hohen steinernen Sitz ruht König Wute, dessen Erscheinung just dem alten heidnischen Totengott Wuotan gleicht. Eine der tanzenden Töchter ist nicht fröhlich wie die andere, sondern ernst und bleich – es ist Isa.

Guntram erkannte die stille Tänzerin. „Isa!“ wollte er schreien; aber nur ein stöhnender Laut entrang sich seiner Kehle.

Da hob der Alte auf dem steinernen Sitz das Haupt. „Ich sehe zwei trübe Lichter, die mein Auge quälen!“ rief er und deutete nach dem Busch, aus welchem Guntrams Augen funkelten. „Blast diese trüben Lichter aus!“

Der Reigen stockte, heulend sprangen die Füchse auf und stürzten gegen den Busch. In Guntrams Adern machte Entsetzen und jäher Schreck das Blut wie zu Eis gerinnen. Er wollte fliehen, aber schon waren die Füchse hinter ihm; hastig wandte er sich, streckte mit zitternden Händen die Armbrust vor sich hin, und blind, ohne zu zielen, tat er den Schuß. Die Sehne schnurrte, es flog der Bolz, doch keiner von den Füchsen fiel – aber eine der Tänzerinnen schwankte aus dem Reigen und preßte stöhnend die Hände auf die Stelle ihres Herzens, während rote Tropfen niedersickerten über das weiße Kleid. (S. 142f)

König Wute erspäht den heimlichen Beobachter und hetzt seine Füchse auf ihn; Guntram schießt mit der Armbrust auf die

Füchse, trifft aber eine der Tänzerinnen direkt ins Herz.

Guntram flieht, die Füchse jagen hinter ihm her, Guntram stürzt in die Tiefe.

Mit erlöschenden Augen starrte er empor. Hoch über ihm der Himmel, von dem der Mond geschwunden war und dessen Sterne schon erblaßten im Grau des nahenden Morgens – und über dem Rand der Felswand, Kopf an Kopf gedrängt, die Meute der Füchse, winselnd, kläffend und heulend. Nun plötzlich verschwanden sie, ihr Heulen tönte ferner, dann wieder näher und immer näher; sie hatten einen Weg in die Tiefe aufgespürt. Wie rote Schatten kamen sie herbeigehuscht von allen Seiten, die Nasen schnuppernd auf den weißen Grund gestreckt. Jetzt fanden sie, was sie suchten; heulend drängten sie sich zusammen, scharrten und wühlten im roten Schnee, und mit wilder Gier über das wehrlose Opfer fallend, faßten sie die Glieder, die Schultern, den Hals, zerrissen die Brust und schlugen die Zähne in das zuckende Herz.

„Isa! Isa!“ rang es sich noch mit röchelndem Laut aus Guntrams zerfleischter Kehle. Dann brachen ihm die Augen, und das Leben rann ihm aus mit seinem heißen Blut, welches dampfte im schmelzenden Schnee ... (S. 145)

Guntram stößt noch den Namen seiner Frau hervor, dann verlässt ihn das Leben.

Es wuchs das Licht, und mit zitterndem Gefunkel zuckten die Strahlen der steigenden Sonne über den Grat der Berge her. Ein gleißender Schein fiel über den Bergwald, zwischen dessen Bäumen ein junges Weib in weißschimmerndem Kleid herunterstieg mit müden Schritten. Die schönen Züge waren blaß und wie in Qual versteinert, farblos die Lippen, die bläulichen Lider halb gesunken, und um die schmalen Schultern hing das Goldhaar in wirren Strähnen. Die eine Hand, schlaff niederhängend, umklammerte noch den erloschenen Stumpf einer Fackel, die andere Hand war auf den Busen gedrückt, und zwischen den Fingern ragte an der Stelle

des Herzens der gefiederte Schaft eines Pfeiles wie ein erstarrter, unvergänglicher Schmerz. (S. 146)

Isa steigt zu Tal, zu Guntrams Haus, wo dessen schwerkranke alte Mutter in Isas Beisein ihren letzten Atemzug macht.

Müden Schrittes trat das junge Weib in die anstoßende Kammer und hob das schlafende Kind aus der Wiege; das kleine Dirnlein erwachte und blickte suchend umher; es streckte die Ärmchen und lallte zum erstenmal einen Namen ...

Da brach das junge Weib in Schluchzen aus, drückte mit zitternden Armen das Kind an die blutende Brust und verließ das Haus, jedes leblose Ding, dem ihre Augen begegneten, noch streifend mit dem Blick der Liebe und des Schmerzes...

Glitzernde Sonne lag über allem Schnee.

Das funkelnde Tal entlang, den dunklen Schluchten der Trischuba entgegen, wanderte die junge Mutter mit ihrem

Kind. Immer wieder blieb sie stehen, blickte zurück nach dem verlassenen Haus, die bleichen Wangen von stillen Tränen überflößen – und wanderte –

Ein sachter Windhauch, welcher spielend den Schneestaub trieb, verwehte die Spur ihres Weges. (S. 147f)

Isa nimmt ihr Kind und kehrt, immer noch blutend, heim zu den Ihren. Nun sind alle Menschen tot und vernichtet, denn auch Uzzos Mutter wurde von einer Lawine weggerissen.

Die Fackeljungfrau ist ein berührendes Märchen über die Liebe zwischen einem Menschen und einer Elfin. Eine solche Verbindung kann nur für kurze Zeit gedeihen, dann muss Unheil daraus erwachsen, so verlangt es das Schicksal.

Aber die Geschichte enthält auch viel Allzumenschliches: Eine schöne junge Frau kann auch die besten Freunde auseinanderbringen, wie man weiß; und dass die Geburt des ersten Kindes eine schwere Belastung für eine bislang ungetrübte Liebeshe ist, das ist nur zu bekannt.

Im Nachwort erklärt Ludwig Anzengruber, dass er die Grundzüge der Geschichte vom alten Jochei auf der Kalbrunner-Alm gehört hat. Auf die Frage, ob die Geschichte denn wahr sie, antwortet Jochei, dass er das nicht wüsste, aber dass er sie von seinem Ahn gehört habe.

„Ja, Herr, schauen S’... wenn ich beispiehmäßig sagen tat: ‘s Glück? Steht’s denn anders mit ‘m Glück? Kommt ‘s Glück nit auch, und keiner weiß woher? Und geht’s nit wieder, und keiner weiß wohin? Und keiner noch hat’s in der Hand gehalten und hat dran kratzen können und schmecken. War ebba deswegen ‘s Glück nit wahr, Herr? Das mag mir keiner nit weismachen... denn wie wahr ‘s Glück sein mag, das hab ich selber verspürt!“ Er atmete tief und sah mit feuchten Augen in die Flammen. „So klein ist mein Häusl gewesen ... und so ein groß Glück hat drin hausen mögen, bis ...“ die müde Stimme schwankte, „bis ich’s verjagt hab und vertrieben!“ (S. 149)

Auch wenn Ehefrau muss keine Elfin ist, kann irgendwann das häusliche Glück zerbrechen – so ist es auch dem alten Jochei geschehen.

Ganghofer schließt mit einer ehrfurchtsvollen Bewunderung der schneebedeckten Berge.

Himmel und Berge waren in Flimmer getaucht. Neben dem Vollmond funkelten nur matte Sterne. In weiter, duftumspinnener Ferne stieg aus der Nacht ein riesenhafter schimmernder Bau empor, ein silbernes Feenschloß, ein Zauberpalast mit wundersamen Hallen, Säulen und Türmen. Hätt' ich nicht genau gewußt, daß es wirkliche, feste Berge waren: die Gletscher und Schneehalden des Großglockners – ich hätt' es wohl für ein Märchen halten mögen, für ein Wunder! (S. 149f)



Lucy Jane Wood []

Hexenzirkel 1: Rewitched

(Rewitched, 2024)

Lübbe (PB 432 S./€ 18,00)

Köln 2025

Aus dem Englischen von Susanne

Gerold und Tamara Reisinger

Genre: Phantastik

Während Belle den nächsten Kunden bediente, warf sie einen Blick Richtung Kinderbuchabteilung. Wie immer war dort alles ziemlich durcheinander, obwohl Belle in der Nähe der Pappbilderbücher und des Spielzeugs einen netten kleinen *Libri-Liberi-Ordino*-Zauber eingerichtet hatte, sodass die Spielzeuge und Bücher sich von allein wieder an ihren alten Platz begaben, wenn niemand hinsah. Diese Magie konnte sie hier gefahrlos verteilen, ebenso die anderen Zauber, die sie aufgespannt hatte. Kinder hinterfragten nicht, wenn das ein oder andere Bilderbuch sich selbst aufräumte, und Erwachsene bemerkten so etwas ohnehin nie. (S. 16)

Belladonna Blackthorne arbeitet in der Buchhandlung Lunar Books, die im Besitz von Violet ist. Violet würde sich gerne zur Ruhe setzen und Bella den Laden verkaufen, aber Bella erscheint das Risiko zu groß. So müssen sich Bella und die übrigen Angestellten damit abfinden, von Violets ignorantem Sohn Christopher herumkommandiert zu werden.

Schon Bellas verstorbene Großmutter war eine Hexe, ebenso wie ihre Mutter Bonnie, und Bella hat das Talent geerbt. Ja, sie ist sogar Mitglied im geheimen Hexenzirkel, hat es allerdings in den letzten Jahren versäumt, ihr Talent ordentlich zu üben.

„Möchten Sie die besondere Leseempfehlung dieser Woche mitnehmen? Es ist ein wirklich ...“

Belle stockte der Atem. Eine warme Welle durchströmte sie von Kopf bis Fuß, seltsam angenehm, aber doch so kraftvoll, dass sie fast ins Straucheln gekommen wäre. Sie hielt sich an der Theke fest, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren. Hätte sie es nicht besser

gewusst, hätte sie gesagt ... Nun, sie hätte gesagt, dass es Magie war. (S. 16)

Doch kurz vor Bellas dreißigstem Geburtstag erscheint ein attraktiver Fremder in der Buchhandlung, der den Geruch von Magie ausströmt – es ist das erste Mal dass Bella einen von Ihresgleichen trifft. Doch der Fremde hat eine alles andere als erfreuliche Botschaft zu überbringen, was Bella mit Erstaunen vernimmt.

„Aber Selcouth hat bisher noch nie jemanden zu mir geschickt. Oder in meinen fünfzehn Jahren als Hexe überhaupt irgendwie Kontakt zu mir aufgenommen. Habe ich etwas falsch gemacht? Stecke ich in Schwierigkeiten?“

„In Schwierigkeiten? Sagen Sie es mir.“ Er grinste, offensichtlich hatte er viel zu viel Spaß daran, dass sie kurz vor einem Nervenzusammenbruch stand. (S. 22)

Bella bekommt eine Vorladung zur ÄquiHexen-Anhörung im Hecate House. Wenn sie bei der Prüfung versagt, dann wird sie nicht

nur aus dem Hexenzirkel ausgestoßen, sondern es werden ihr auch alle magischen Fähigkeiten entzogen. Aber wie soll Bella die Prüfung bestehen können, wenn sie, von kleineren Hexereien abgesehen, völlig außer Übung ist?

Lucy Jane Wood, ein begeisterter Bücherwurm, die sich selbst als „Cosy and Nostalgic Fantasy Author“ bezeichnet, hat mit *Rewitched* einen amüsanten und herzerwärmenden Roman über eine junge Buchhandelshexe vorgelegt. Mit *Uncharmed* wird die Serie bald fortgesetzt, zwar mit dem gleichen Hexenzirkel, aber einer anderen Heldin.

Dietrich Faber

ro
ro
ro

DER TOD MACHT SCHULE



Bröhmman ermittelt wieder

***Faber, Dietrich: Tod macht Schule**

Dietrich Faber [1969–]

Henning Bröhm 2: Der Tod macht Schule

Rowohlt Polaris (PB 300 S./€ 13,95)

Reinbek bei Hamburg 2012

Genre: Krimi

Frau Dr. Ellen Murnau, die Schuldirektorin meiner Tochter, liegt unter ihrem Schreibtisch und schreit.

„Machen Sie doch was, Sie sind doch Polizist!“

Sie meint mich, denn zum einen ist niemand anderes im Zimmer, zum anderen bin ich nun einmal tatsächlich bei der Polizei.

Doch auch ein Polizist muss erst einmal die Dinge sortiert bekommen, und daher mache ich zunächst einmal gar nichts. Sage auch nichts, sondern starre auf den golfballgroßen Stein, der vor ungefähr sieben Sekunden durch die Fensterscheibe krachte und nur knapp den adrett frisierten Kopf der Schulleiterin verpasst hat. (S. 5)

Ein unbekannter Attentäter hat einen gefährlich großen Stein durch das Fenster des Büros von Frau Dr. Ellen Murnau, der Direktorin der Vogelbergschule in Schotten, geworfen. Der herbeigerufene Kriminalhauptkommissar und Icherzähler Henning Bröhm erblickt eine weglaufende Gestalt in einem Kapuzenpulli, erwischt sie aber mangels genügender Kondition nicht.

Während sich die Direktorin über das Attentat furchtbar aufregt, ist Henning eher besorgt über das Fortkommen seiner fünfzehnjährigen Tochter Melina auf ebenjener Schule.

„Verzeihung“, unterbreche ich die Schulleiterin zaghaft, „ich bin jetzt eigentlich nicht mehr wegen meiner Tochter zurückgekommen. Ich möchte mit Ihnen über den Vorfall mit dem Stein sprechen.“

„Ach das“, sagt sie und lächelt gekünstelt wie eine Bundeskanzlerin, die Bundespräsidenten verteidigt, die sich von Multimillionären den ein oder anderen hübschen Urlaub bezahlen lassen. „Das ist doch längst vergessen. Da ma-

chen wir mal einen hübschen Haken dran.“ (S. 9)

Dass die Direktorin plötzlich den Vorfall herunterspielt, hat seinen Grund darin, dass sie um den Ruf ihrer Schule fürchtet und daher bereit ist, sogar die eigene Sicherheit hinanzustellen.

„Das mag Sie vielleicht verwundern, aber ich sehe das hier wirklich nicht so dramatisch. Wissen Sie, wir bauen hier in der Schule in den letzten Jahren etwas richtig Gutes auf. Wir geben uns alle Mühe, dass sich auch hier bei uns, in der überall so belächelten Provinz, selbst mit Lehrkräften und Schülern aus dem Vogelsberg eine leistungsstarke und moderne pädagogische Situation etablieren kann. Diese Schlagzeilen wollen wir schreiben und nicht, dass irgendwelche Jungchens Steine in unsere Fenster schmeißen. Ich bin sicher, der wusste gar nicht, dass jemand im Zimmer war. Der wollte eine Scheibe einschmeißen.“ (S. 10)

Dass der Attentäter nur eine Sachbeschädigung zum Ziel hatte, wird dadurch widerlegt, dass an der Schule bald darauf eine Amokdrohung eingeht. Und nicht nur das, auf Dr. Murnau wird mit einem Softairgewehr geschossen, was wortwörtlich ins Auge geht und fast zur Erblindung der Direktorin führt.

Jetzt muss energisch eingeschritten werden, fordert Kriminaloberrat Ludwig Körber von KHK Henning Bröhmnn und seinen Kollegen, dem immer dominanter werdenden Markus Meirich und dem absolut widerlichen Teichner, der eines Vornamens gewürdigt zu werden nicht verdient.

Der Kreis der Verdächtigen ist leider enorm groß: Da sind einmal die zahlreichen Schüler; dann der stellvertretende Direktor Bernhard Dohnkecht, der Frau Murnau nicht nur ihren Posten missgönnt, sondern auch ganz offen gegen sie intrigiert; und nicht zuletzt gibt es auch noch Frau Murnaus Ex-Mann, der bei der Scheidung so sehr bluten musste, dass seine Firma Konkurs anmelden musste.

Der Tod macht Schule ist ein amüsanter, ironischer und nicht zuletzt sehr spannen-

der Krimi von dem gelernten Kabarettisten Dietrich Faber. Zwar sind die durchaus interessanten privaten Probleme unseres Icherzählers ein wenig arg breit ausgeführt, aber andererseits führen gerade Henning Bröhmans nichtamtliche Aktivitäten letztlich zur Lösung dieses kniffligen Kriminalfalls.

Lars Dangel (Hrsg.)

DIE BLUMEN DER MUMIE NEITH



Dornbrunnen Taschenschmöker

***Dangel, Lars: Blumen der Mumie Neith**

Lars Dangel, Hrsg. []

***Die Blumen der Mumie Neith und andere
absonderliche Geschichten***

Edition Dornbrunnen

Berlin 2025

Genre: Phantastik

Ein niedriger Gang senkte sich schräg in größere Tiefe. Das huschende Licht der Laterne zeigte, dass er bunt bemalt war. Göttergestalten wechselten mit Hieroglyphen. Das königliche Sperberhaupt tauchte auf und auch die göttlichen Zwillinge Isis und Osiris. Der Gang erweiterte sich und zwischen zwei Lotossäulen durchschreitend, betrat der Grieche ein unterirdisches Prunkgewölbe. Er befestigte die Lampe hoch an der Wand, so dass der kleine Raum ziemlich erleuchtet war. Der Strahlenkegel des Lichtes traf ein altes, herrliches Ruhelager, aus Elfenbein und Ebenholz gebaut, mit Bernstein und Türkisen kunstvoll eingelegt, von vergoldeten Löwenhäuptern eingerahmt. Auf diesem Lager, in

safranrote Seide eingebettet, lag ein weiblicher Körper. Keine Regung verriet lebendiges Leben. Der Grieche trat an das Prunkbett. Mit weit erschlossenen Augen, einen Zug hoffnungsloser Verzweiflung in den Zügen überflog er und durchforschte er das Gebilde, das vor ihm lag.

„Kennst du mich noch, Kama-Rê?“
(S. 12f, „Das Elixier des Lebens“ von Felix Dörmann, Wien 1924)

Der griechische Antiquitätenhändler Eleutherios Periklaides bewahrt in einem geheimen Untergeschoß seines Geschäftes in Alexandria die Mumie einer ägyptischen Prinzessin auf. Die Art und Weise, wie er sie anspricht, deutet drauf hin, dass sie vor nicht allzu langer Zeit noch lebendig war.

Doch nun ist die Schöne bereits vollständig versteinert. Periklaides umhüllt sie sorgfältig mit vielen Lagen von Binden und verstaut sie in einem Sarkophag, der auf seiner Vorderseite ihr Bild zeigt. Der Händler stellt den Sarkophag nun in seinem Laden aus, will ihn jedoch nicht verkaufen –

bis eines Tages der geeignete Käufer erscheint.

Fast ein Jahr war vergangen, als ein junger Engländer den Laden Periklaikis' betrat. Gleichgültig schlenderte er durch die aufgestapelten Schätze, ohne irgendein besonderes Interesse für irgendetwas zu bekunden. Und so stand er plötzlich vor dem Sarkophag der kleinen ägyptischen Prinzessin. Und da geschah es, dass in seinen grauen, fanatischen Augen ein seltsames und krankes Licht aufflackerte. Minutenlang starrte er wie hypnotisiert das Bild an und verlangte schließlich den Herrn des Ladens selbst zu sprechen. (S. 15)

Periklaides prüft den jungen Engländer, bis er sich überzeugt hat, dass er exakt den passenden neuen Eigentümer der Prinzessin gefunden hat.

Zum Sarkophag gehört auch eine Schriftstück, eine Benutzer-Anleitung gewissermaßen.

„Es sind demotische Schriftzeichen“, erklärte Periklaikis, „der Sinn der Worte ist ungefähr dieser“, begann er stockend und scheinbar suchend: „Siebenmal Seliger, der Du diese Worte liest, Freude sei mit Dir! Du lebst und atmest und siehst das göttliche Licht der Sonne. Wenn ein Hauch menschlichen Mitleids jemals Dein Herz berührt hat, dann streiche mit einem einzigen Tropfen Deines lebendigen Blutes noch einmal über meine vertrockneten Lippen, damit ich in meinem Schattendasein ein letztes Mal die süßen Schauer des Lebens empfinde.“ (S. 17)

Der Käufer soll, so spricht die Prinzessin selbst auf dem Pergament, einen Tropfen seines Blutes auf die Lippen der Mumie träufeln.

Der Engländer lässt den Sarkophag auf seine Yacht bringen und beginnt, in glühender Liebe zu der Toten entbrannt, mit der Zeremonie. Aber mit einem Tropfen ist es nicht getan, denn der junge Mann versinkt in einem Liebestaumel.

Und immer neues Blut gab er diesen durstigen Lippen zu trinken, jetzt griff es vom Kopfüber und begann den Körper zu erweichen, zu füllen und zu beleben. Er schien zu wachsen und aufzublühen und sich wollüstig zu dehnen, wie eine Jerichorose, die den Saft des Lebens verkosten darf. Und plötzlich lief ein Zittern durch den ganzen Leib, ein leises Knacken und Knirschen, wie nach dem Erwachen aus einem schweren, tiefen Schlaf. Und plötzlich sprang es empor, wie eine rasende Pantherkatze, braun, elastisch und riesenstark und hing an dem Hals des jungen Engländers und schlug weiße Zähne dort ein, wo die Schlagader verläuft und sog und sog – unerbittlich und endlos.

Der junge Engländer war zu Boden gestürzt, aber die braune Pantherkatze war mit ihm und auf ihn gefallen. Dunkler und dunkler wurde es vor den Augen des jungen Mannes. Die Welt versank in schwarzen Floren. Eine süße Müdigkeit und Willenlosigkeit waren über ihn gekommen. Er konnte sich nicht rühren. Die Arme waren so schwach. Nicht ein-

mal die Kraft zu rufen fand er. Wozu auch? Es war ein süßes Verlöschen und Versinken im großen Nichts. (S. 19)

Der Körper der Prinzessin verliert seine steinerne Starre und erwacht zu Leben – woraufhin sie sich auf ihr Opfer stürzt und es vollständig aussaugt.

Wenig später schwimmt eine ägyptisch gekleidete junge Frau von der Yacht ans Ufer und wird von dem Antiquitätenhändler heimgeführt.

„Das Elixier des Lebens“ ist eine von vielen Variationen des Vampirstoffes. Die vorliegende Kurzgeschichte zeichnet sich durch eine ungewöhnliche Raffinesse und eine faszinierend morbide Stimmung aus, die in der Geschichte der Vampirerzählungen ihresgleichen sucht – ein kleines Meisterwerk der Erzählkunst.

„Bisher dachte ich immer“, begann Van Wagener, „dass nichts sich selbst ohne äußere Einflüsse ergänzen und dadurch seine Abnahme erneuern kann. Zum Beispiel, wenn Sie Kohlenfeuer nehmen, so wird es aufhören zu brennen, wenn

die Kohle als Gas verflüchtigt ist. Niemand, seit die Erde besteht, hat es dahin gebracht, dass ein Gegenstand, einmal entzündet, ewig, ohne aufzuhören brennt. Aber ich habe ein neues Element entdeckt, das unaufhörlich brennt und dabei Licht und Wärme ausströmt, also den eben verbrannten Stoff immerwährend aus eigenem erneuert. Diese Entdeckung nun ist imstande, eine Umwälzung in den ganzen bisher aufgestellten Lehren hervorzurufen; von den anderen Folgen will ich jetzt noch gar nicht sprechen.' (S. 61, „Wagnerium“ von William Livingston Alden, Wien 1907)

Oberst K. erzählt, dass er glaubt, den wirklichen Entdecker des Elementes Radium kennengelernt zu haben, nämlich den amerikanischen Professor und Erfinder Van Wagner. Dieser hat ein erbsengroßes Stück von dem nach ihm benannten Wagnerium hergestellt, das ohne äußere Energiezufuhr unentwegt leuchtet und nach Meinung seines Entdeckers ewiges Leben gewähren soll.

Dazu ist es allerdings notwenig, das Wagnerium zu sich zu nehmen, was Wagner auch dreimal macht. Nach fünf Tagen sieht ihn der Oberst wieder.

Kaum hatte er das Zimmer finster gemacht, als ich vor Erstaunen beinahe vom Sessel gefallen wäre. Die Hände und der Kopf des Professors leuchteten nämlich in der Finsternis so, als wären sie mit Phosphor bestrichen. Seine Kleider aber waren zerlumpt und hingen in Fetzen an seinem Körper. (S. 64f)

Ob der Professor nun ewig lebt, ist dahingestellt, aber sicher ist, dass er von innen her leuchtet, und zwar so stark, dass seine gesamte Kleidung, soweit sie nicht aus Leder ist, zerfällt.

„Es ist allerdings hier sehr warm“, entgegnete ich, „aber ich denke, dazu trug auch das Gaslicht bei, das, bis ich eintrat, brannte. Bedenken Sie, Professor, welches Geld Sie an Brenn- und Beleuchtungsmaterial ersparen könnten. Empfehlen Sie Ihr Wagnerium als ein

Mittel, das das Haus erwärmt und erleuchtet; dies wäre für viele Leute von großem Nutzen.' (S. 66)

Der Professor leuchtet nicht nur, sondern er strahlt auch Wärme ab, was nach Meinung des Oberst finanziell sehr zuträglich ist, weil sämtliche Heizkosten gespart werden können.

Leider konnte der Professor seine Forschungen an Wagnerium nicht weiterführen, weil er sich bei einem seiner gefährlichen Experimente selbst in die Luft sprengte – so berichtet der Oberst.

„Wagnerium“ ist eine kuriose Geschichte, die sich auf heitere Weise mit den phantastischen Möglichkeiten radioaktiver Stoffe auseinandersetzt.

Mag der Wüstensand die Gräber der Giganten verschütten ... mögen sie vergessen sein ... mögen sie verschwunden sein im roten trockenen Meer ... geschändet werden dürfen sie nicht!

Denn etwas Unheimliches drohte hinter ihnen, etwas Gewaltiges, das Rache verhiess und Tod: Die Riesengötter aus

Himmelstiefen, deren steinerne Rätselbilder wartend vor zertrümmerten Tempeltoren standen, wartend, aus der Vergangenheit in eine Zukunft spähend, die vielleicht einmal kam, vielleicht niemals kam – oder die vorausschauten in den Sturz der ganzen Erde!

Man durfte sie nicht anrühren. Man durfte sie nicht wecken. Und man musste den großen Pharao, den „Sohn des Ra“, des Sonnengottes, schlafen lassen.

Denn Götter rächen sich! Götter sind furchtbar in ihrem Zorn! (S. 125, „Die Blumen der Mumie Neith“ von A. M. Fellmann, Berlin 1929)

Professor Waal und sein Sekretär Reybold sind mit Hilfe einer Schar ägyptischer Hilfsarbeiter dabei, in die Tiefen der Pyramide des Chufu vorzudringen, wo der Professor dessen Grab zu finden hofft. Unter den Arbeitern herrscht allerdings Angst vor dem Fluch der Götter, wenn die Ruhe des Pharao gestört wird.

Der Durchbruch gelingt und das Grab wird gefunden. Allerdings liegt darin nicht der Pharao, sondern eine Frau, vermutlich

seine Schwester; neben ihrem Sarkophag finden sich gut erhaltene seidene Lotosblumen.

Reybold folgte dem Vorausgehenden und prallte zurück, als eine schwielige Hand aus dem Dunkel des Ganges tauchte und seinen Arm umklammerte.

„Sahib“, flüsterte es an seinem Ohr, „lass die Blumen zurück. Es sind Totenblumen.“

Er schüttelte die Hand ab.

„Wir wollen sie untersuchen.“

Lautlos, auf nackten Füßen, glitt der Nubier neben ihm hin. Seine Augen glänzten wie weißes Porzellan, und sein Atem hatte etwas Heißes, Tierhaftes.

(S. 129)

Obwohl ihn ein Nubier eindringlich warnt, nimmt Reybold die Blumen an sich. An den Blüten befindet sich etwas, das wie Rost aussieht – sind es Spuren von getrocknetem Blut?

Am nächsten Morgen sind die Blumen verschwunden und finden sich an ihrer al-

ten Stelle im Grab wieder. Reybold jedoch ist schwer erkrankt.

Ein Schwindel machte ihn schwanken.

Der Nubier hob ihn wie ein Kind mit starken Armen auf und trug ihn in den strahlenden Morgenschein, mitten in das leuchtende, lebendige Leben.

Reybold wollte ihm mit mühsamen Lippen danken; aber des Mannes Mund streifte scheu seinen Ärmel und sagte mit ehernem Ernst: „Du lässt den Toten, was der Toten ist. Du schreckst die heiligen Seelen nicht aus der Ruhe. Habe Dank, Sahib. Und der Friede sei mit dir!“
(S. 134)

In „Die Blumen der Mumie Neith“ geschehen keine dramatischen Vorgänge, sondern A. M. Fellmann arbeitet ganz mit Andeutungen und Warnungen und erzeugt auf diese Weise eine Atmosphäre der bedrohlichen Ahnungen.

Die Blumen der Mumie Neith ist eine weitere Folge der exzellenten Anthologien, die Lars Dangel mit Erzählungen aus dem späten neunzehnten und frühen zwanzigsten

Jahrhundert, herausgibt, einer Zeit, in der phantastische Erzählungen noch gern gelesen wurden. Im Vorwort beklagt der Herausgeber zu Recht, dass heutzutage die Phantastik längst die mehr die Bandbreite früherer Epochen hat, sondern sich immer mehr auf die sogenannte „Romantasy“ einschränkt, auf Liebesgeschichten mit übernatürlichen Elementen für Leser an der Schwelle des Erwachsenenalters.

Die Anthologie hat zwanzig Erzählungen, erschienen in Zeitungen und Zeitschriften, von heute größtenteils unbekannten Autoren zum Inhalt.

Felix Dörmann – Das Elixier des Lebens

Walter Küster – Der Andere

Frigyés Karinthy – Röntgenland

Josef Klemens Kreibitz – Die Totenfliege

Anton Siebenstein – Der Zeit-Überwinder

Mihály Babits – Das fliegende Dorf

William Livingston Alden – Wagenerium

Pierre Mille – Der den Tieren gebietet

Jakob Michael – Die Idee des Doktor Livius

Edith Heralth – Die Flucht von der Erde

Robert Hugh Benson – Der alte Beichtstuhl

Ferenc Herczeg – Baron Rebus

Frank R. Stockton – Das magische Ei

A. M. Fellmann – Die Blumen der Mumie Neith

Mór Jokai – Der Unverwundbare

Lisa Honroth-Loewe – Die Kakteen-Sammlung

Max Hirschfeld – Die Vergangenheitsmaschine

Leopold von Günther-Schwerin – Unkas

Emil Lucka – Sphex

Leonhard Stein – Der Gürtel des Marco Polo



Elisa Lark

Münchner Liesl 1: Auf der Dult, da gibt's a Sünd. Provinzkrimi

Amazon Fulfillment (PB 136 S./€ 7,99)

Wroclaw 2022

Genre: Krimi

Auf direktem Weg begeben wir uns zu Herbert, unserem Gerichtsmediziner, der gerade mit dem Rücken zu uns vor dem Kettenkarusell steht. Erst als wir näherkommen, eröffnet sich uns ein grausamer Anblick. Auf einem der Sitze befindet sich die Leiche einer jungen Frau. Ihre Bluse ist zerrissen und auf ihrem Hals sind deutliche Würgemale zu erkennen.

Während ihre Arme leblos an den Seiten baumeln, liegt ihr Kopf im Nacken. Sie trägt eine enge Jeanshose und ihre langen blonden Haare fallen in großen Wellen hinter ihr hinab. Die Frau ist wunderschön und es ist eine Schande, dass so ein junges Leben auf so grausame Art und Weise ausgelöscht wurde. (S. 13)

In München ist gerade die Maidult vorbei, da wird auf dem Kettenkarussell eine Frauenleiche entdeckt – erwürgt und hier abgelegt, stellt der Gerichtsmediziner Herbert fest.

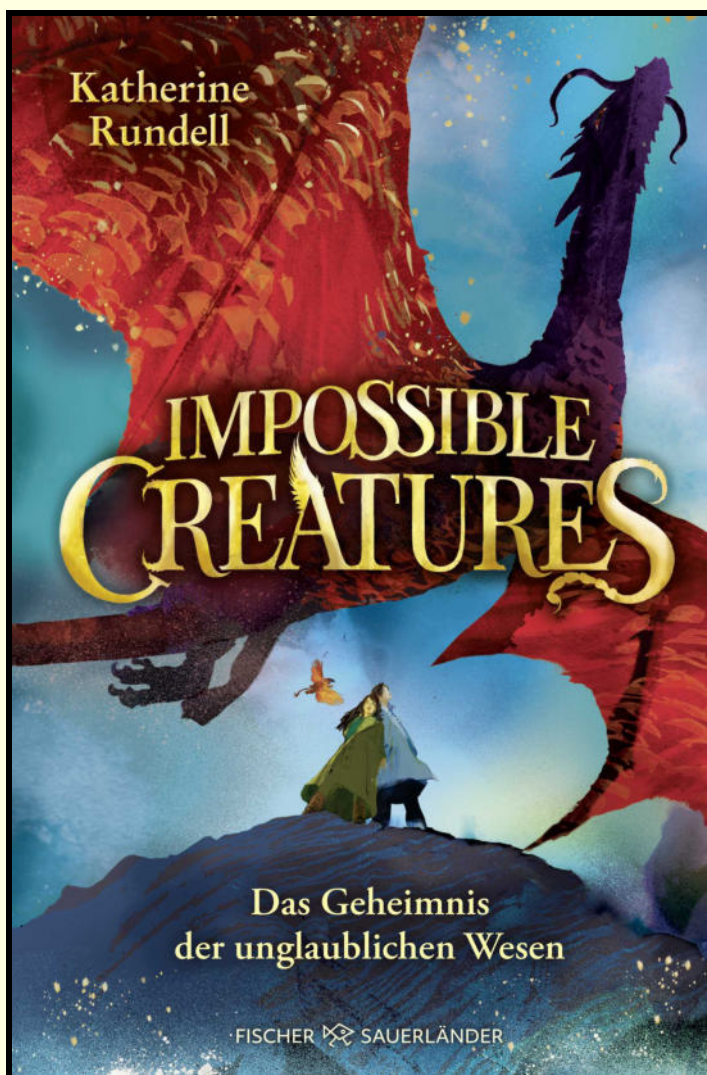
Das ist ein Fall für die Kommissarinnen Elisabeth und Michaela. Doch kaum haben sie die Tote als Jennifer Kiesler, einundzwanzig Jahre alt, identifiziert und beginnen in ihrem Umfeld zu recherchieren, da wird ein zweiter, sehr ähnlicher Fund gemacht, diesmal auf der Schaukel eines Spielplatzes.

Als sich eine Frau Heine auf der Polizei meldet, sie sei von einem verdächtigen erscheinenden Mann angemacht worden, wird sie von Elisabeth und Michaela überredet, sich als Lockvogel für den potentiellen Serienmörder zur Verfügung zu stellen.

Auf der Dult, da gibt's a Sünd ist ein unterhaltsamer Regionalkrimi, allerdings nicht aus der Provinz, wie der Untertitel vorgibt, sondern aus der Weltstadt mit Herz München.

Elisa Lark ist eine überaus fleißige Self-publishing-Autorin mit bisher sage und schreibe achtundfünfzig Titeln. Laut einem

Eintrag in der Deutschen Nationalbibliothek könnte ihr wahrer Name Elisa Lara lauten.



Katherine Rundell

Impossible Creatures 1: Das Geheimnis der unglaublichen Wesen

(Impossible Creatures, 2023)

Fischer Sauerländer (HC 380 S./€ 15,90)

Frankfurt am Main 2025

Aus dem Englischen von Henning Ahrens

Genre: Phantastik

Seine Freunde machten sich einen Witz daraus, dass Christopher überall Tiere anlockte. Auf der Straße schlängelten sich Katzen um seine Fußknöchel, im Park sprangen ihn Hunde an. Man hatte ein Fußballspiel unterbrechen müssen, weil sich ein Rudel Füchse jaulend zu ihm gedrängt hatte. Auf einem Schulausflug sausten Tauben wiederholt im Sturzflug auf ihn hinab, und die Badesee in Hampstead konnte er vergessen. Dort war plötzlich eine Phalanx von Schwänen auf ihn zu gepaddelt, und ein Bademeister hatte ihn aus dem Wasser befohlen, weil die kleineren Kinder vor Angst geschrien hatten. (S. 25)

Der Junge Christopher hat eine besondere Gabe, die er von seiner verstorbenen Mutter geerbt hat: Wo immer er auch ist, lockt er Tiere in Scharen an.

Eines Tages erscheint sein Großvater Frank Aureate und nimmt ihn mit auf eine Reise nach Schottland. Dass der Großvater Christopher verbietet, den verbotenen Hügel zu besteigen, ermuntert Christopher jedoch so sehr, so dass er sich mit seinem Labradorhund namens Goose auf den Weg macht.

Doch kaum auf dem Gipfel angelangt, bricht ein Erdbeben aus, und eine Schar von wilden Tieren flüchtet in Panik.

Das Pferd preschte den Hügel hinunter, die Augen weit aufgerissen und verdreht. Christopher sah die grün geschuppte, muskulöse Flanke funkeln. Im nächsten Moment breitete es riesige, schuppige Schwingen aus und erhob sich in die Luft, flog über die Bäume.

Danach kam die große Flucht. Zuerst ein Haufen mäuseartiger Wesen mit Reißzähnen, alle klitschnass, danach eine Horde von Viechern, die aussahen

wie grüne, gehörnte Eichhörnchen und im Rennen schrien: „Lauft! Lauft!“ Goose strampelte in seinen Armen, aber er hielt sie fest.

Das war doch unmöglich. Er wurde von tiefer Ungläubigkeit erfasst – hatte man ihn unter Drogen gesetzt? Er kniff sich fest in den Arm. Ein Fingernagel hinterließ eine blutende Wunde, sein Arm wurde von einem Schmerz durchzuckt, er war also wach. Angst brandete durch seinen Körper.

Bevor er sich wieder rühren konnte, ertönte ein spitzes Wiehern, und ein Pferd mit einem silbrig leuchtenden Hörn galoppierte den Hügel hinunter. Es rauschte an ihm vorbei. In seinem Schweif, weiß wie Mondschein, hatte sich Unkraut verfangen.

„*Ein Einhorn*“, hauchte er, an Goose gewandt. (S. 60)

Das Tor zu einer anderen Welt hat sich geöffnet, und die unglaublichsten Fabelwesen strömen hervor.

Zur gleichen Zeit lebt das Mädchen Mal Alvorian auf dem verborgenen Archipel

Ichthus. Obwohl sie über einen Mantel verfügt, der ihr die Fähigkeit zu fliegen verleiht, muss sie sich vor einem Mörder hüten, der ihr auf den Fersen ist.

Das Geheimnis der unglaublichen Wesen ist ein vor Phantasie übersprudelnder Jugendroman, der von der internationalen Kritik das höchste Lob erfahren hat. Michael Morpurgo etwa stellt eine direkte Linie von J. R. R. Tolkien über Philip Pullman zu Katherine Rundell her, während Frank Cottrell-Boyce Rundells Welt mit Narnia und Mittelerde vergleicht; sogar kein Geringerer als Neil Gaiman preist Rundell in den höchsten Tönen.



***Faber, Dietrich: Tote Hunde beißen nicht**

Dietrich Faber [1969–]

***Henning Bröhm* 3: Tote Hunde beißen nicht**

Rowohlt Polaris (PB 288 S./€ 14,99)

Reinbek bei Hamburg 2014

Genre: Krimi

Ich finde es nicht gut, erschossen zu werden. Es ist dafür schlicht und ergreifend zu früh, und irgendwie ist es auch viel zu unvermittelt und unsympathisch. Auch wenn wir hier auf einem Friedhof sind und der Tod somit nicht fern liegt, so bleibe ich dabei, ich will es nicht. Ich will nicht sterben. Und schon gar nicht in Berlin.

Wenn es schon so kommen muss, dann möge es doch bitte im Vogelsberg geschehen, von mir aus auch in der Wetterau, aber nicht hier.

Um mich herum wird aufgeregt geschrien. Ich will auch schreien, doch es kommt kein Ton heraus. Nur die Knie zittern. Mein Vater liegt schon neben

mir auf Boden und Bauch, ehe ich mich,
da meine Knie nun endgültig nachge-
ben, zu ihm in die Waagrechte geselle.

Eben gerade noch lauschten wir der
Grabrede auf irgendeinen alten Berliner
Polizisten, da knallte es. Ein Schuss,
fürchte ich. (S. 7)

Kriminalhauptkommissar Henning Bröh-
mann aus dem hessischen Schotten ist mit
Eltern, Kindern und Hunden nach Berlin ge-
reist, um der Beerdigung von Kriminalober-
rat a. D. Viktor Gummer, ein Kollege seines
Vaters aus Zeiten, als dieser noch Polizei-
präsident war, beizuwohnen. Doch die
würdige Zeremonie wird durch einen
Schuss gestört, dem ein gewisser Roland
Dürrstein zum Opfer fällt. Besonders be-
ängstigend ist die Tatsache, dass Dürrstein
ganz nahe bei Hennings Vater stand, was
den Verdacht nahelegt, dass das eigentliche
Opfer ebendieser sein sollte.

Hennings frühere, jetzt nach Berlin ver-
zogene Kollegin Miriam Meisler, fasst die-
sen Sachverhalt in klare Worte.

„Wir haben bisher eigentlich nur Fragen und keine Antworten. War es ein gezielter Mordanschlag? Und wenn ja, wen sollte er treffen? War der Tote, Roland Dürrstein, das Ziel des Täters? Steht die Tat in Zusammenhang mit dem Beerdigten, also mit Viktor Gummer? Dürrstein war Gummers Neffe. Er war kein Polizist, sondern Bauingenieur und lebte in Braunschweig. Sollte es die Polizei im Allgemeinen treffen? Oder waren es wahllos abgefeuerte Schüsse? Es waren allerdings nur deren zwei, die beide in die gleiche Richtung zielten, sodass man einen klassischen Amoklauf ausschließen kann.“ (S. 52)

Hennings Eltern reisen abrupt wieder ab, während er selbst noch mit seinen Kindern Melina, siebzehn, und Laurin, sieben, Urlaub in Berlin macht. Da erreicht ihn die Nachricht seiner hocherregten Mutter, dass sein Vater von einem Morgenspaziergang nicht mehr zurückgekommen ist.

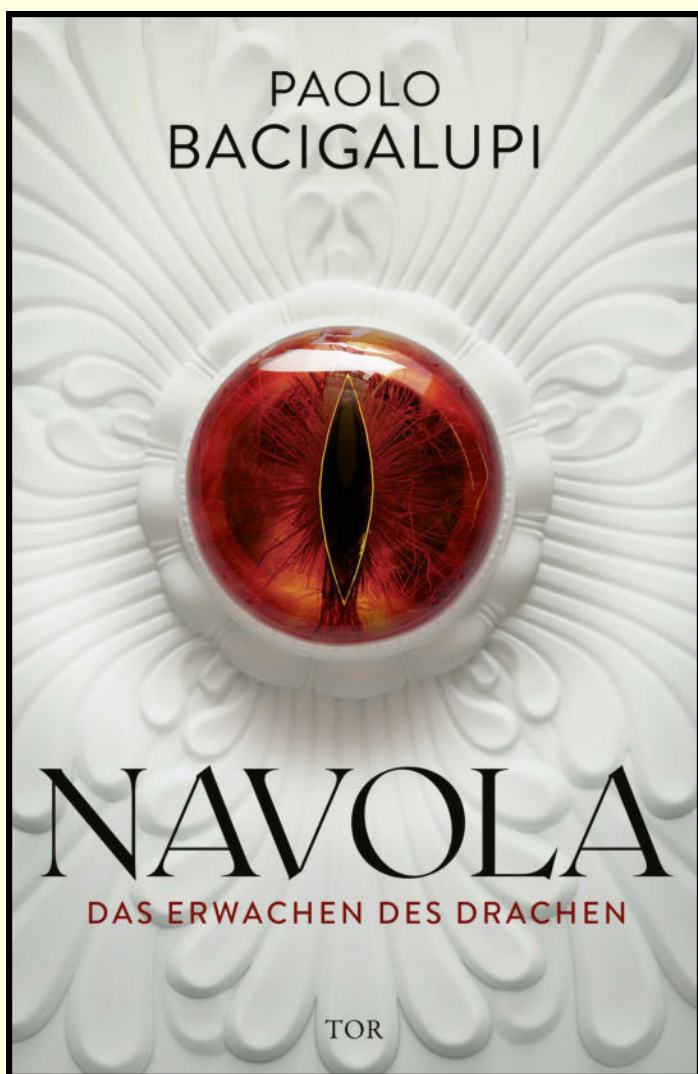
Tote Hunde beißen nicht ist ein perfekt gelungener Krimi voller Humor, Satire, Drama und Spannung. Kaum ermitteln

Henning und seine Kollegen in einem Fall, schon gibt es das nächste tragische Ereignis, von Mord über Entführung bis zur Massakrierung unschuldiger Hunde.

Besonderes Gewicht in dem Roman hat Dietrich Fabers Charakterisierung seiner Figuren: Hennings Vorgesetzter, Kriminaloberrat Ludwig Körber, zugleich sein Patenonkel, gibt sich zwar abwechselnd autoritär und jovial, behandelt aber Henning, als wäre er noch Polizist in Ausbildung; sein gleichrangiger Kollege Markus Meirich neigt dazu, Henning Anweisungen zu erteilen, weil er glaubt, dass dieser zu eigenständigem Handeln nicht fähig sei; der eines Vornamens nicht würdige Kollege Teichner ist ein Widerling von Aussehen, Kleidung, Geruch und Sprache her, wobei er sich dessen nicht einmal bewusst ist, sondern sich für einen tollen Hecht hält; Hennings Vater erachtet seinen Sohn prinzipiell für unfähig und scheut keine Mühe, ihm das regelmäßig aufs Brot zu schmieren; Hennings Mutter ist eine selbstbezogene Egoistin, die zwischen Selbstmitleid und Vorwürfen an Andere alterniert; und seine Frau Franziska residiert zur Zeit in einer

Strafanstalt, weil sie in berechtigtem Zorn einen Sexualstraftäter mit einer Eisenstange erschlagen hat. Ein Lichtblick ist, dass die immer vernünftiger werdende Melina langsam aus der Pubertät herauswächst, während Laurin sich als hochbegabter Schüler erweist.

Diese schon karikaturenhafte Zeichnung der Figuren gibt dem Roman seine besondere Würze, muss allerdings mit einer gewissen Vorsicht zur Kenntnis genommen werden, da der Icherzähler Henning als einziger Bürge für diese Charaktereigenschaften offenbar stark zur Dramatisierung neigt – aber gerade Hennings kleine Schwächen machen *Tote Hunde beißen nicht* so lesenswert.



Paolo Bacigalupi

Navola. Das Erwachen des Drachen

(Navola, 2024)

TOR (HC 798 S./€ 32,00)

Frankfurt am Main 2025

Aus dem Amerikanischen von

Alexander Weber

Genre: Fantasy

Auf dem Schreibtisch meines Vaters stand ein Drachenaugen. Ein Augapfel, größer als der Schädel eines Menschen, schon ganz milchig und kristallen. Und doch loderte im Inneren ein Feuer, als wäre er noch voller Leben. Es stand neben den Federkielen auf seinem Schreibtisch, wo er Pergamente mit Schuldverschreibungen unterzeichnete und mit bevollmächtigten Händlern Verträge über Leinen, Roheisen und Neruharz, Kardamom, Seide oder Pferde abschloss. Es stand auf jenem Schreibtisch, wo er Darlehen für Schiffbau und Kriegskosten vergab. Das Drachenaugen stand neben einem Dolch der Sag und dem goldenen Amtssiegel des Callarino. (S. 9)

Wir befinden uns im Stadtstaat Navola auf der Halbinsel *Peninsula Ceruleana*. Hier liegt das mächtige und unglaublich reiche Bankhaus der *di Regulai*, gegründet von *Deiano di Regulai*, fortgeführt von dessen Sohn *Destino* und wiederum dessen Sohn *Devonai*. Der jüngste Sproß des Hauses, *Davico*, ist noch in Ausbildung.

Doch eines Tages kommt die Zeit, da *Davico* das Bankhaus übernehmen soll. Die Aufgabe ist schwieriger, als sie auf den ersten Blick erscheint, denn durch ihre Finanzierungen ermöglichen die *di Regulai* den Sturz alter Herrscher und den Aufstieg neuer in der gesamten bekannten Welt – wobei sie sich zwar auch Freunde, vor allem aber Feinde erworben haben. *Davico* muss daher ein unglaublich kompliziertes Spiel von Intrigen erlernen, will er die Macht seines Hauses erhalten und seinen Sturz verhindern. Seine Hoffnung ruht auf einer besonderen Reliquie, die sein Vater erworben hat, das kürbisgroße, wie versteinert wirkende Auge eines Drachen. Eine besondere Rolle spielt dabei seine adoptierte Schwester *Celia*, deren Familie in den Kämpfen der

mächtigen Häuser von Navola ausgelöscht wurde.

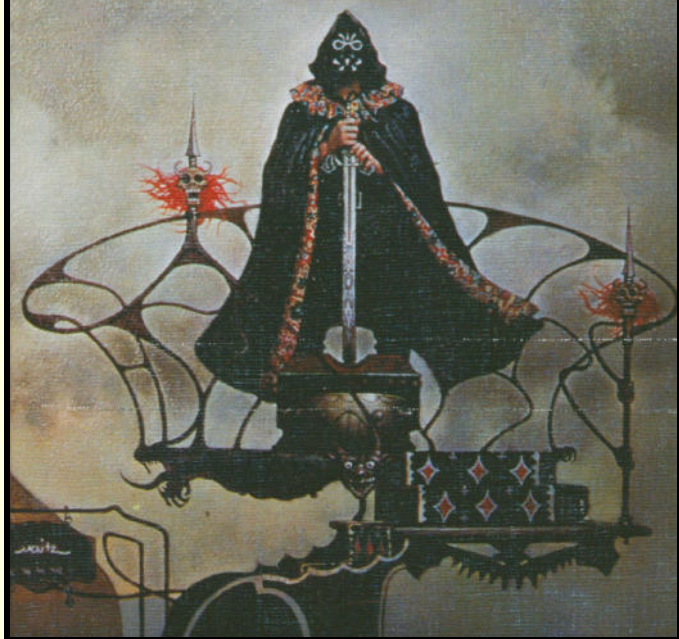
Paolo Bacigalupi, der schon viele Bestseller-Erfolge vorzuweisen hat, vermischt in *Navola* geschickt Politik, Leidenschaft, Gift, Blut, Verrat – und nicht zu vergessen, Drachen – zu einem weitgespannten Fantasyepos, das in den USA nicht nur von den Lesern, sondern auch von der Kritik mit Begeisterung aufgenommen wurde.

HEYNE
BÜCHER

GENE WOLFE

Der Schatten des Folterers

FANTASY



***Wolfe, Gene: Schatten des Folterers**

Gene Wolfe [Gene Rodman Wolfe, 1931–2019]

Das Buch der Neuen Sonne 1: Der Schatten des Folterers

(The Book of the New Sun 1: The Shadow of the Torturer, 1980)

Heyne 06/4063 (TB 350 S./DM 7,80)

München 1984

Aus dem Amerikanischen von Reinhard Heinz

Genre: Science Fiction

It is possible I already had some presentiment of my future. The locked and rusted gate that stood before us, with wisps of river fog threading its spikes like the mountain paths, remains in my mind now as the symbol of my exile. That is why I have begun this account of it with the aftermath of our swim, in which I, the torturer's apprentice Severian, had so nearly drowned.

Vielleicht ist das bereits ein Omen für meine Zukunft gewesen. Das verschlos-

sene, rostige Tor vor uns, durch dessen Gitterstäbe sich Nebelfetzen vom Fluß schlängeln, bleibt in meiner Vorstellung das Symbol für mein Exil. Deshalb beginne ich meine Erzählung mit den Nachwirkungen unseres Bades im Fluß, wobei ich, der Folterlehrling Severian, beinahe ertrunken wäre. (S. 11)

Severian, Lehrling der Torturers, der Scharfrichter, war zusammen mit seinen Freunden und Kollegen Roche, Drotte und dem kleinen Eata schwimmen, hatte sich in Unterwasserpflanzen verfangen und wäre fast ertrunken.

Jetzt nähern sich die Vier einem alten, rostigen Tor, das überraschenderweise unbewacht ist.

Still wet from Gyll we waited. In the recesses of my mind we stand shivering there even now. Just as all that appears imperishable tends toward its own destruction, those moments that at the time seem the most fleeting recreate themselves—not only in my memory (which in the final accounting loses

nothing) but in the throbbing of my heart and the prickling of my hair, making themselves new just as our Commonwealth reconstitutes itself each morning in the shrill tones of its own clarions.

Wir warteten, immer noch naß vom Wasser des Gyll. In meiner Vorstellung sehe ich uns noch jetzt zitternd dort stehen. Genau wie alles, was ewig scheint, dem Untergang zustrebt, so leben solche Augenblicke, die seinerzeit am schnellsten verflogen sind, wieder auf – nicht nur in meiner Erinnerung (die sich als lückenlos erweist, wenn ich Rückschau halte), sondern auch als Herzklopfen und Kribbeln auf der Haut; sie erneuern sich, genau wie unsere Republik sich mit jedem morgendlichen Weckruf hellklingender Trompeten neu festigt. (S. 12)

Doch da hören die Jungen Männer kommen. Nebenbei lässt der Icherzähler Severian die Bemerkung fallen, dass er über ein eidetisches Gedächtnis verfügt; außerdem erfah-

ren wir, dass die hiesigen Menschen in einem erdumspannenden Reich namens Commonwealth leben.

Die Jungen fragen die bewaffneten Männer, wer sie denn seien.

„We’re the volunteers,” one of the others said. „We come to protect our own dead.”

„Wir sind die Freiwilligen“, antwortete einer der anderen. „Wir bewachen unsere Toten.“ (S. 13)

Sie seinen Freiwillige und wollten ihre Toten schützen, lautet die Antwort. Bald erfahren wir, dass das Tor der Eingang zu einem Friedhof ist. Die Männer schließen das Tor auf, und Eata schlüpft blitzschnell hindurch und ist sofort verschwunden.

Die Männer befürchten, die Jungen könnten beabsichtigen, Tote zu stehlen, aber Drotte versichert einigermaßen glaubwürdig, dass sie nur Kräuter sammeln wollen, die, wenn sie auf Gräbern wüchsen, besonders heilkräftig seien.

Severian schildert, wie manche Gelehrte den Aufbau der Welt sehen, dass nämlich der Geist die Ordnung der Materie bestimmt. Da in dieser Geschichte kein Satz nebensächlich ist, muss man annehmen, dass man hier etwas Wesentliches über die Beschaffenheit dieser Welt erfährt.

Certain mystes aver that the real world has been constructed by the human mind, since our ways are governed by the artificial categories into which we place essentially undifferentiated things, things weaker than our words for them. I understood the principle intuitively that night as I heard the last volunteer swing the gate closed behind us.

In bestimmten Mythen wird behauptet, die wirkliche Welt sei vom menschlichen Verstand geschaffen, da unsere Wege von den künstlichen Kategorien gelenkt werden, in die wir eigentlich unterschiedslos Dinge packen – Dinge, die schwächer sind als unsere Wörter dafür. Intuitiv verstand ich diesen

Grundsatz in jener Nacht, als ich den letzten Freiwilligen hinter uns das Tor schließen hörte. (S. 14)

Severian betont nochmals sein untrügliches Gedächtnis. Diese Behauptung trifft aller Wahrscheinlichkeit nach zu, auch wenn wir nicht ganz sicher sein können, weil es eine subjektive Aussage ist. Aber ein nie versagendes Gedächtnis bedeutet noch nicht, dass uns Severian immer alle Aspekte eines Ereignisses erzählt, und es bedeutet auch nicht, dass er immer die Wahrheit sagt.

There was a shot, a thing I had never seen before, the bolt of violet energy splitting the darkness like a wedge, so that it closed with a thunderclap. Somewhere a monument fell with a crash. Silence then ... in which everything around me seemed to dissolve.

Dann fiel ein Schuß, der erste, den ich erlebt hatte; der violette Energieblitz spaltete die Dunkelheit wie ein Keil und endete mit einem Donnerschlag. Irgendwo stürzte tosend ein Monument

ein. Daraufhin wieder Stille ... in der sich alles um mich herum auflösen schien. (S. 15)

Mittlerweile haben wir zwei wesentliche Informationen über Severians Welt erfahren: Erstens gibt es hier Wesen, die Tote aus ihren Gräbern rauben. Und zweitens existieren Energiewaffen, über die allerdings nicht jedermann verfügt, da die Freiwilligen alle mit improvisierten Hieb- und Stichwaffen ausgerüstet sind.

In Finsternis läuft Severian auf einem Pfad voller zerbrochener Knochen entlang und stößt unbeabsichtigt auf zwei Männer und eine Frau, die er erst in der Erinnerung als Exultants identifizieren kann. Einer der Drei, ein auffällig großer und schlanker Mann, der sich Vodalus nennt, war es, der die Energiewaffe abgefeuert hat, um die Freiwilligen zu vertreiben. Severian beobachtet, versteckt hinter einem Grabstein, wie die Frau mit dem herzförmigen Gesicht, die Thea genannt wird, mit dem dritten Mann spricht, der sich in einer Vertiefung befindet.

The woman asked, „How is she?”

„Fresh as a flower, Madame. Hardly a breath of stink on her, and nothing to worry about.” More agilely than I would have thought possible, he sprang out. „Now give me one end and you take the other, Liege, and we'll have her out like a carrot.”

Die Frau fragte: „Wie ist sie?“

„Frisch wie eine Blume, Madame. Sie riecht fast gar nicht. Alles klar.“ Gewandter, als ich es ihm zugetraut hätte, sprang er heraus. „Nun gebt mir ein Ende und nehmt Ihr das andere, Herr, und wir können sie herausziehen wie eine Mohrrübe.“ (S. 16f)

Severian ist auf wahrhaftige Grabräuber gestoßen. Bemerkenswert ist auch, dass der dritte Mann, der von besonders robuster Statur ist, mit einem Satz aus dem Grab gesprungen ist, was nach Severians Einschätzung eigentlich unmöglich ist.

Nun sind drei der Freiwilligen heran. Thea nimmt die Energiepistole, während Vodalus eine Art Stock in eine leuchtende

Klinge verwandelt, die energetische Eigenschaften aufweist, wie ihr späterer Einsatz gegen eine Pike beweist. Der Anführer der Freiwilligen spricht die Grabräuber an.

„Who are you?“ he called to Vodalus, „and what power of Erebus’s gives you the right to come here and do something like this?“

„Wer bist du?“ rief er Vodalus entgegen, „und welche Vollmacht von Erebus gibt dir das Recht, hier einzudringen und so etwas zu tun?“ (S. 18)

Was dieses Erebus ist, das wird nicht erklärt; auf Terra ist es der Namen eines Schmetterlings und eines Vulkans in der Antarktis. Es wird durch von Severian für selbstverständlich gehaltene Begriffe wie „arctother“ oder „amschaspad“ offensichtlich, dass wir uns weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart der Erde befinden; entweder lebt Severian in einer sehr, sehr fernen Zukunft der Erde oder gar auf einem fremden Planeten. Man hat den Eindruck, als würden die drei Grabräuber von

unterschiedlichen Welten mit unterschiedlicher Schwerkraft stammen, so sehr unterscheiden sie sich in ihrer Konstitution.

Die drei Freiwilligen hätten Vodalus fast überwältigt, hätte nicht Severian eingegriffen und eine niederfahrende Axt aufgehalten. Als der Kampf zu Ende ist, ist einer der Freiwilligen tot, einer windet sich in Schmerzen, und der dritte ist geflohen.

Vodalus fragt Severian, wer er sei.

„Who are you?”

„Severian. I am a torturer. Or rather, I am an apprentice of the torturers, Liege. Of the Order of the Seekers for Truth and Penitence.” I drew a deep breath.

„I am a Vodalarius. One of the thousands of Vodalarii of whose existence you are unaware.” It was a term I had scarcely heard.

„Here.” He laid something in my palm: a small coin so smooth it seemed greased. I remained clutching it beside the violated grave and watched him stride away. The fog swallowed him long before he reached the rim, and a

few moments later a silver flier as sharp as a dart screamed overhead.

„Wer bist du?“

„Severian. Ich bin ein Folterer. Vielmehr ein Folterlehrling, Herr. Vom Orden der Wahrheitssucher und Büsser.“ Ich nahm einen tiefen Atemzug. „Ich bin ein Vodalarium. Einer von abertausend Vodalarii, deren Existenz Euch nicht bewußt ist.“ Das war ein Ausdruck, der mir nur flüchtig zu Ohren gekommen war.

„Hier.“ Er drückte mir etwas in die Hand: eine kleine Münze, die so glatt war, daß sie sich wie geölt anfühlte. Am geschändeten Grab stehend, umklammerte ich sie und beobachtete, wie er sich entfernte. Lange bevor er die Anhöhe erreichte, hatte der Nebel ihn verschluckt, und kurz darauf surrte pfeilschnell ein silberner Flieger über mir vorüber. (S. 20)

Vodalarium, wie der Fremde mit vollem Namen heißt, gehört offenbar einer besonderen gesellschaftlichen Schicht an, die über

eine weiterentwickelte Technik verfügen als normale Menschen, denn er entfernt sich offenbar mit einem fortgeschrittenen Fluggerät.

Es wirkt ein wenig seltsam, dass sich Severian über diese ungewöhnlichen Erscheinungen, Fremdlebewesen und fortgeschrittene Technologie, nicht zu wundern scheint. Dabei muss man allerdings bedenken, dass er seine Erlebnisse nicht unmittelbar erzählt, sondern sie in Form von Erinnerungen als erwachsener Mann, möglicherweise sogar im fortgeschrittenen Alter niederschreibt, wo ihm solche Phänomene nicht mehr unbekannt sind. Allerdings lässt er sich weder zu rückblickenden Erklärungen noch zu Darstellungen seiner damaligen Gefühle wie zum Beispiel Überraschung verleiten; er berichtet einfach nur so objektiv und distanziert wie möglich. Eine denkbare Erklärung wäre allerdings auch, dass Severian vielleicht infolge seines unfehlbaren Gedächtnisses charakterlich so veranlagt ist, sich möglich wenig seinen Gefühlen hinzugeben.

In jedem Fall gibt er sich wenig Mühe, seinem Zuhörer die Fakten zu erklären,

sondern er präsentiert sie so, wie er sie in Erinnerung hat. Daher muss der Zuhörer auch besonders gut auf jede Wendung des Erzählers achten: Severian bewahrt neben vielen Belanglosigkeiten auch wichtige Informationen in seinem Gedächtnis, unterscheidet sie aber nicht durch besondere Hervorhebung, sondern gibt sie im gleichen distanzierten Tonfall wieder.

Immerhin erfahren wir jetzt, dass Severian ein Lehrling der Torturers ist, des Ordens der „Seekers for Truth and Penitence“, wie sie sich selbst nennen, jener Bruderschaft, die offenbar mit sehr wirksamen Mitteln nach Wahrheit und Sühne strebt. Allerdings ist es unergründlich, zu welchen Zwecken die Grabräuber eine menschliche Leiche benötigen.

Severian steckt die Münze, die ihm Vodalus geschenkt hat, ein und sinniert über die mangelhafte Macht des Wissens und die unbeschränkte Kraft des Faktischen.

We believe that we invent symbols. The truth is that they invent us; we are their creatures, shaped by their hard, defining edges. When soldiers take their oath

they are given a coin, an asimi stamped with the profile of the Autarch. Their acceptance of that coin is their acceptance of the special duties and burdens of military life—they are soldiers from that moment, though they may know nothing of the management of arms. I did not know that then, but it is a profound mistake to believe that we must know of such things to be influenced by them, and in fact to believe so is to believe in the most debased and superstitious kind of magic. The would-be sorcerer alone has faith in the efficacy of pure knowledge; rational people know that things act of themselves or not at all.

Wir glauben, daß wir Symbole erfinden. In Wirklichkeit erfinden sie uns; wir sind ihre Geschöpfe, durch ihre scharfen, klar umrissenen Ränder geformt. Wenn Soldaten den Fahneneid leisten, erhalten sie eine Münze, einen Asimi mit dem Abbild des Autarchen. Indem sie diese Münze annehmen,bürden sie sich die besonderen Pflichten und Las-

ten des Militärwesens auf – sind von nun an Soldaten, obwohl sie vielleicht keine Ahnung vom Umgang mit Waffen haben. Damals habe ich das noch nicht gewußt, aber es ist ein schwerer Fehler zu glauben, man müßte davon wissen, um davon beeinflußt zu werden; wer das glaubt, ist zutiefst abergläubisch. Nur der Möchtegern-Zauberer hat Vertrauen in die Wirksamkeit reinen Wissens; vernünftige Leute wissen, daß etwas von allein oder gar nicht passiert. (S. 20)

Außerdem berichtet Severian, dass seine Welt von einem Autarchen regiert wird.

Thus I knew nothing, as the coin dropped into my pocket, of the dogmas of the movement Vodalus led, but I soon learned them all, for they were in the air. With him I hated the Autarchy, though I had no notion of what might replace it. With him I despised the exultants who failed to rise against the Autarch and bound the fairest of their daughters to him in ceremonial concu-

binage. With him I detested the people for their lack of discipline and a common purpose. Of those values that Master Malrubius (who had been master of apprentices when I was a boy) had tried to teach me, and that Master Palaemon still tried to impart, I accepted only one: loyalty to the guild. In that I was quite correct—it was, as I sensed, perfectly feasible for me to serve Vodalus and remain a torturer. It was in this fashion that I began the long journey by which I have backed into the throne.

Als ich die Münze einsteckte, wußte ich also nichts über die Lehren der Bewegung, die Vodalus anführte, hörte aber bald zur Genüge davon, denn sie waren in aller Munde. Mit ihm haßte ich die Autarchie, obschon ich keine Vorstellung hatte, was an ihre Stelle treten sollte. Mit ihm verabscheute ich die Beglückten, die sich nicht gegen den Autarchen erhoben, sondern ihre schönsten Töchter feierlich als Konkubinen an ihn banden. Mit ihm verwünschte ich das Volk, weil es keine Disziplin und

keine gemeinsamen Ziele besaß. Von den Werten, die Meister Malrubius (der in meiner Kindheit Lehrmeister gewesen war) mich zu lehren versucht hatte, und die Meister Palaemon mir noch jetzt zu übermitteln bestrebt war, akzeptierte ich nur einen: Loyalität gegenüber meiner Zunft. Hierin verhielt ich mich ziemlich korrekt – es war meinem Gefühl nach durchaus möglich, Vodalus zu dienen und Folterer zu bleiben. Derart begann also die lange Reise, an deren Ende mir der Thron zufiel. (S. 20f)

Vodalus führt eine Bewegung an, die den Autarchen stürzen will; Severian sympathisiert mit ihr; Meister Malrubius und Meister Palaemon bilden die künftigen Torturer heran, von denen es etwa ein Dutzend Gesellen gibt; und, verwunderlich wie es auch sein mag, Severian eröffnet uns, dass er eines späteren Tages den Thron bestiegen hat.

Weiterhin erfahren wir, dass die riesige Stadt, in der wir uns befinden, Nessus heißt, the City Imperishable, und dass in

früherer Zeit ihr Zentrum, Citadel Hill, der Sitz des Autarchen war, dass die Festung aber schon lange dem Verfall preisgegeben ist. Außerdem scheint eine besondere Körpergröße eine Eigenschaft der höchsten Stände zu sein. Früher brachten die Torturer ihre eigenen Nachkommen hervor, wie das bei den anderen Gilden der Brauch ist, aber seit Ymar the Almost Just festgestellt hat, dass Frauen zu übergroßer Grausamkeit neigen, wird der Nachwuchs der Torturer nur aus den Reihen von Waisenjungen, die ein bestimmtes Alter nicht überschritten haben, rekrutiert.

Two thoughts (that were nearly dreams) obsessed me and made them infinitely precious. The first was that at some not-distant time, time itself would stop ... the colored days that had so long been drawn forth like a chain of conjuror's scarves come to an end, the sullen sun wink out at last. The second was that there existed somewhere a miraculous light—which I sometimes conceived of as a candle, sometimes as a flambeau—that engendered life in whatever ob-

jects it fell upon, so that a leaf plucked from a bush grew slender legs and waving feelers, and a rough brown brush opened black eyes and scurried up a tree.

Zwei Gedanken (fast Träume) packten mich und ließen diese Dinge unendlich kostbar erscheinen. Der erste war, daß in absehbarer Zeit die Zeit selbst aufhören würde zu sein ... die bunten Tage, seit alters aneinandergereiht wie Glieder einer Zauberkette, kämen zu einem Ende, und die trübe Sonne würde erlöschen. Der zweite war, daß es irgendwo ein wunderbares Licht gäbe – das ich mir einmal als Kerze vorstellte, ein andermal als Fackel –, welches alle Dinge, auf die es fiel, zum Leben erweckte, so daß einem von einem Busch gepflückten Blatt dünne Beinchen und zuckende Fühler entwüchsen und ein knorriger dürrer Ast schwarze Augen aufschlug und auf einen Baum hinaufkletterte. (S. 25)

Zwei Gedanken haben Severian seit jeher verfolgt: Dass die Sonne eines Tages erlöschen könnte; und dass ein Licht existiert, das Dinge beleben kann. Vielleicht ist das nur ein Kindertraum, vielleicht ist das aber auch die Vision künftiger Ereignisse. Außerdem glaubt er, der er seine Familie nicht kennt, dass er mit einem Toten verwandt sein könnte, dessen Mausoleum in der großen Nekropolis ein Schild mit einem fliegenden Schiff, einer Rose und einem Brunnen zeigt.

I sometimes think the reason the guild has endured so long is that it serves as a focus for the hatred of the people, drawing it from the Autarch, the exultants, and the army, and even in some degree from the pale cacogens who sometimes visit Urth from the farther stars.

Manchmal glaube ich, die Zunft hat deswegen so lange überdauert, weil sie als Brennpunkt den Haß des Volkes auf sich vereint und ablenkt vom Autarchen, von den Beglückten, von der Ar-

mee und teilweise sogar von den bleichen Cacogens, die unsere Urth zuweilen von fernen Sternen besuchen. (S. 27)

Severian erzählt, dass Fremde, die er als Cacogens bezeichnet, seinen Planeten namens „Urth“ zu besuchen pflegen. Weil „Urth“ dem Begriff „Earth“ sehr ähnelt, wäre es denkbar, dass wir uns auf der Erde in einer sehr, sehr fernen Zukunft befinden, in der die Mehrheit der Menschen auf ein technologisches Niveau herabgesunken ist, das dem Mittelalter ähnelt, während einige wenige Privilegierte über Hochtechnologie verfügen, die vielleicht ein Überbleibsel einer früheren, erfolgreicheren Epoche darstellt. Andererseits könnten aber auch Emigranten ihre neue Heimat in Anlehnung an die ursprüngliche Erde „Urth“ genannt haben.

Severian schildert die Abneigung und zugleich die Scheu, die das gemeine Volk vor den Torturern empfindet, obwohl diese ja nur die Befehle des Autarchen ausführen.

Dann erinnert er sich an seinen Badeunfall: Unzählige feine Tentakel von Wasserpflanzen halten ihn unter der Oberfläche

fest; er verliert das Bewusstsein und hat eine Vision.

Her hands reached toward me, and I at once became a fledgling I had taken from its nest the year before in the hope of taming it to perch on my finger, for her hands were each as long as the coffins in which I sometimes rested in my secret mausoleum. They grasped me, pulled me up, then flung me down, away from her face and from the sound of sobbing, down into the blackness until at last I struck what I took to be the bottom mud and burst through it into a world of light rimmed with black.

Sie streckte die Arme nach mir aus, und ich wurde sofort zu einem Vöglein, das ich im Jahr zuvor mit der Hoffnung, es handzahn zu machen, aus seinem Nest genommen hatte, denn ihre Hände waren so lang wie die Särge meines geheimen Mausoleums, in denen ich mich manchmal zur Ruhe legte. Sie packten mich, zogen mich hoch und stießen mich dann nach unten, von ihrem Ge-

sicht weg und fort vom Schluchzen, hinunter in das schwarze Dunkel, so daß ich schließlich auf dem Grund, der mir schlammig vorkam, aufschlug und durch ihn hindurch in eine schwarzgeränderte Lichterwelt purzelte. (S. 30)

Eine riesige Frauengestalt, ähnlich einer Göttin, packt ihn und hebt ihn aus dem Wasser. Tatsächlich hat ihn Drotte an den Haaren aus dem Wasser gezogen, so erzählt er jedenfalls, und Drotte sowie Roche haben ihn mit Mundzumundbeatmung wieder ins Leben zurückgeholt.

„Were you trying to do that?” Drotte asked. „How did you come up?”

I shook my head.

Someone in the crowd said, „He shot right out of the water!”

Roche helped me steady my hand. „We thought you’d come up somewhere else. That you were playing a joke on us.”

I said, „I saw Malrubius.”

An old man, a boatman from his tar-stained clothes, took Roche by the shoulder. „Who's that?"

„Used to be Master of Apprentices. He's dead."

„Not a woman?" The old man was holding Roche but looking at me.

„No, no," Roche told him. „There are no women in our guild."

„War das Absicht?" fragte Drotte. „Wie bist du raufgekommen?"

Ich schüttelte den Kopf.

Jemand aus der Menge sagte: „Er ist richtig aus dem Wasser geschossen!"

Roche hielt beruhigend meine zitternde Hand. „Wir dachten, du würdest woanders rauskommen. Daß du einen Spaß mit uns machtest."

Ich erwiderte: „Ich habe Malrubius gesehen."

Ein alter Mann, ein Fischer, seiner teerverschmierten Kleidung nach, nahm Roche bei der Schulter. „Wer ist das?"

„War einmal unser Lehrherr. Er ist tot."

„Keine Frau?“ Der Greis hielt Roche fest, sah aber mich an.

„Nein, nein“, antwortete Roche ihm.
„Es gibt keine Frauen in unserer Zunft.“
(S. 31)

Menschen haben sich um Severian versammelt, um seine Rettung zu bestaunen. Er soll wie von selbst aus dem Wasser geschossen sein, und als er erzählt, dass er den verstorbenen Meister Malrubius gesehen hat, wundert sich einer der Umstehenden, dass er keine Frau gesehen hat. Man kann aus dieser scheinbar nebensächlichen Bemerkung schließen, dass die einfachen Leute hier eine Wassergöttin verehren, die im Fluss Gyll, der Nessus durchströmt, beheimatet sein soll. Hat Severian nun halluziniert oder hatte er eine echte Vision? Die einfachen Menschen glauben an übernatürliche Wesen und Erscheinungen; Severian aber, der so etwas am eigenen Leib erfahren hat, schweigt sich über die Interpretation aus.

Später beschreibt Severian den Matachin Tower, jenen Turm in der Citadel, in dem die Torturers beheimatet sind. Jedes Stock-

werk dient einem anderen Zweck; unter der Erde liegen die Befragungsräume; und noch weiter darunter, nicht mehr zum Turm selbst gehörig, befindet sich die Oubliette, das Verlies.

The lights of the oubliette are of that ancient kind that is said to burn forever, though some have now gone out. In the gloom of those corridors, my feelings that morning were not gloomy but joyous—here I would labor when I became a journeyman, here I would practice the ancient art and raise myself to the rank of master, here I would lay the foundation for the restoration of our guild to its former glory. The very air of the place seemed to wrap me like a blanket that had been warmed before some clean-scented fire.

Die Lampen der Oubliette sind uralt und brennen angeblich ewig, obschon inzwischen einige erloschen sind. Im düsteren Zwielficht dieser Korridore waren meine Gefühle an diesem Morgen nicht düster, sondern freudig – hier würde

ich wirken, sobald ich Geselle wäre, hier würde ich die alte Kunst ausüben und mich zum Rang eines Meisters emporarbeiten, hier würde ich das Fundament dafür legen, den ehemaligen Ruhm unserer Zunft wiederherzustellen. Schon die Luft dort wickelte mich ein wie ein Tuch, das an einem rauchlosen Feuer gewärmt worden war. (S. 33)

Die Oubliette wird von Lichtern erhellt, die immerfort leuchten, auch wenn im Lauf der Zeit einige davon dauerhaft erloschen sind.

„Here,” Master Palaemon began in his driest tone, „we have something outside the routine of judicial punishment and well illustrative of modern technique. The client was put to the question last night—perhaps some of you heard her. Twenty minims of tincture were given before the excruciation, and ten after. The dose was only partially effective in preventing shock and loss of consciousness, so the proceedings were terminated after flaying the right leg, as

you will see.” He gestured to Drotte, who began unwrapping the bandages.

„Half boot?” Roche asked.

„No, full boot. She has been a maid-servant, and Master Gurloes says he has found them strong-skinned. In this instance he was proved correct. A simple circular incision was made below the knee, and its edge taken with eight clamps. Careful work by Master Gurloes, Odo, Mennas, and Eigil permitted the removal of everything between the knee and the toes without further help from the knife.”

„Hier“, begann Meister Palaemon mit seiner trockensten Stimme, „haben wir etwas nicht Alltägliches im normalen Vollzug und ein anschauliches Beispiel für moderne Verfahren. Die Klientin wurde in der vergangenen Nacht einem Verhör unterzogen – vielleicht haben einige von euch sie gehört. Zwanzig Tropfen Tinktur wurden vor der Marter gegeben und zehn danach. Die Dosis war zu schwach, um Schock und Ohnmacht zu verhindern, so daß nach dem

Schinden des rechten Beins abgebrochen wurde, wie gleich zu sehen ist.“ Mit einer Geste veranlaßte er Drotte, den Verband abzunehmen.

„Halber Stiefel?“ fragte Roche.

„Nein, ganzer Stiefel. Sie war eine Zo-
fe, und wie Meister Gurloes sagt, haben
diese eine dicke Haut. In ihrem Fall hat-
te er recht. Ein einfacher runder Schnitt
wurde unterhalb des Knies angelegt
und der Wundrand mit acht Klammern
aufgenommen. Das sorgfältige Arbeiten
von Meister Gurloes, Odo, Mennas und
Egil erlaubte es, daß ohne weitere Zu-
hilfenahme des Messers alles zwischen
dem Knie und den Zehen entfernt wer-
den konnte.“ (S. 33f)

Master Palaemon führt die Lehrlinge zu ei-
ner Zelle, in der sich eine Frau befindet, aus
der in der vorigen Nacht Schreie zu hören
waren. Man hat ihr an einem Bein die Haut
von unterhalb des Knies bis zu den Zehen
abgezogen – nach Verabreichung einer
Droge, die einen tödlichen Schock verhin-
dert. Die Frau wurde verhört, um den
Verbleib einer anderen Frau zu erfahren,

die mit Vodalus of the Wood gegangen sein soll, doch ohne Erfolg.

Dass Severian diese überaus grausame Folterung so ganz ohne eigene Gefühle schildert, wirft ein seltsames Licht auf seinen Charakter. Verzichtet er als altgewordener Chronist bewusst auf die Darstellung seiner Empfindungen? Hat man ihn bei den Folterern von klein auf dazu erzogen, solche furchtbaren Dinge als ganz alltäglich zu betrachten? Verbirgt Severian seine Gefühle aus Selbstschutz vor sich? Lügt er auch in seiner Chronik, so wie er als Lehrling seine Meister gewohnheitsmäßig belogen hat? Oder kann er menschliche Regungen nicht so empfinden wie Andere?

Als Severian allein ist, wagt er es, die Münze zu betrachten, die ihm Vodalus geschenkt hat. Es ist ein goldener Chrisos, ein sehr seltenes Stück, das auf der Rückseite eine gekrönte Frau und auf der Vorderseite ein fliegendes Schiff zeigt, just wie das in dem Mausoleum, das Severian so gern besucht. Er versteckt die Münze vorsichtshalber in dem Mausoleum, das er so sehr liebt.

Dann erzählt Severian von der Ausbildung der Lehrlinge, die sie zum Barbican

führt, wo junge Männer in Kampfstechtechniken ausgebildet werden, oder zum Bear Tower, wo Kampfhunde und andere gefährliche Tiere trainiert werden. Wenn die Apprentices, die Lehrlinge, zu Journeymen, zu Gesellen aufsteigen, dann gehen sie, anders als ihre Bezeichnung nahelegt, jedoch nicht in die Welt hinaus, denn ihre Wirkungsstätte ist und bleibt der Matachin Tower. Wer es zum Master, zum Meister bringt, der wählt sich seine Aufgabe selbst.

Es ist Winter geworden, wodurch der Feldzug, den der Autarch gegen seine mächtigen Gegner im Norden führt, unterbrochen werden muss. Der Autarch soll im House Absolute jenseits der Stadtgrenzen residieren, erzählt Roche, aber Genaues weiß er nicht. Es treffen immer mehr Gefangene aus dem Krieg gegen Vodalus ein, denen Severian heimlich kleine Gefälligkeiten erweist.

It was in this instant of confusion that I realized for the first time that I am in some degree insane. It could be argued that it was the most harrowing of my life. I had lied often to Master Gurloes

and Master Palaemon, to Master Malrubius while he still lived, to Drotte because he was captain, to Roche because he was older and stronger than I, and to Eata and the other smaller apprentices because I hoped to make them respect me. Now I could no longer be sure my own mind was not lying to me; all my falsehoods were recoiling on me, and I who remembered everything could not be certain those memories were more than my own dreams. I recalled the moonlit face of Vodalus; but then, I had wanted to see it. I recalled his voice as he spoke to me, but I had desired to hear it, and the woman's voice too.

One freezing night, I crept back to the mausoleum and took out the chrisos again. The worn, serene, androgynous face on its obverse was not the face of Vodalus.

In diesem Augenblick der Verwirrung erkannte ich zum ersten Mal, daß ich ein bißchen verrückt war. Es war der schrecklichste Moment meines Lebens, ließe sich dagegenhalten. Ich hatte sie

oft belogen, Meister Gurloes und Meister Palaemon, Meister Malrubius, als er noch lebte, Drotte, weil er unser Wart war, Roche, weil er älter und stärker als ich war, und Eata und die übrigen jüngeren Lehrlinge, weil ich ihnen Respekt vor mir einflößen wollte. Jetzt hatte ich keine Gewißheit mehr, daß mein eigener Verstand mich nicht belog; alle meine Unwahrheiten prallten auf mich zurück, und ich, der ich ein lückenloses Gedächtnis besaß, konnte mir nicht mehr sicher sein, daß meine Erinnerungen mehr als meine Träume waren. Ich besann mich auf das mondbeschienene Gesicht von Vodalus; allerdings hatte ich mir gewünscht, es zu sehen. Ich besann mich auf seine Stimme, als er mit mir gesprochen hatte; allerdings hatte ich mir gewünscht, sie zu hören, und die der Frau ebenfalls.

Eines Nachts, es war klirrend kalt, schlich ich mich in mein Mausoleum und holte den Chrysos wieder hervor. Das abgegriffene, ruhige Zwittergesicht auf seiner Rückseite war nicht das Gesicht von Vodalus. (S. 42)

Anfangs hat Severian behauptet, er hätte ein untrügliches Gedächtnis, das niemals vergisst. Doch nun räumt er ein, dass ihn seine Erinnerungen täuschen können, so dass er sich nicht einmal sicher ist, ob der Mann, denn er auf dem Friedhof gerettet hat, auch wirklich Vodalus war. Ja, er ist sich nicht einmal sicher, ob er selbst nicht wahnsinnig ist.

Am naheliegendsten ist, dass Severians Behauptung, er hätte ein unfehlbares Gedächtnis, dass jede Kleinigkeit aus seinem Leben speichert, der Wahrheit entspricht, dass er sich aber nicht sicher sein kann, ob das, was er in der Erinnerung hat, wirklich stattgefunden hat oder ob er es damals, als es sich zutrug, nur imaginiert hat. Wichtig ist in diesem Zusammenhang vor allem die Frage, ob seine wundersame Rettung durch eine Flussgöttin wirklich so stattgefunden hat; falls es zutrifft, würde es bedeuten, dass es in Severians Welt übernatürliche Mächte gibt, die an ihm ein besonderes Interesse haben.

Außerdem bekennt er hier zum ersten Mal, dass er Voldadus' Gegner nicht nur die Axt entwunden, sondern diesen mit seiner

eigenen Waffe erschlagen hat. Damit hat er sich weit vom Pfad der Torturer entfernt, die zwar im Auftrag foltern und hinrichten, aber niemals kämpfen.

He lay on his side, covered with blood. It was as hard as tar in the cold, and still bright red because the cold had preserved it. I went over and put my hand on his head—I don't know why. He seemed as dead as the rest, but he opened one eye then and rolled it at me, and there was a confidence in it that the worst was over now—I have carried my part, it seemed to say, and borne up, and done all I could do; now it is your turn to do your duty by me.

Er lag auf der Seite, von Blut überströmt. Dieses war zäh wie Teer in der Kälte und noch hellrot, weil es in der Kälte nicht geronnen war. Ich ging hin und legte die Hand auf seinen Kopf— warum weiß ich nicht. Er wirkte so tot wie der Rest, aber dann schlug er ein Auge auf und schielte mich an – voller Zuversicht, daß das Schlimmste nun über-

standen sei: Ich habe mein Teil geleistet, schien es zu sagen, und alles ertragen und alles mir mögliche getan; nun obliegt es dir, an mir deine Pflicht zu tun. (S. 44)

Die Trainer des Bear Tower werfen tote Tiere einfach ins Freie, und als sich Severian einem Opfer nähert, öffnet es ein Auge – es lebt. Als der Hund Severians Hand leckt, kann dieser nicht anders, als das Tier zu retten.

Er bringt den Hund in den Matachin Tower und verspricht einer Wache, sie abzulösen, was eigentlich nicht erlaubt ist. Dafür erhält er den Mantel aus Fuligin geliehen, einem Material, das so viel schwärzer als schwarz ist, dass man darin keine Falten oder Wölbungen entdecken kann. Da Severian größer ist als die übrigen Lehrlinge – das ist ein Hinweis auf seine vornehme Herkunft –, kann er mit übergestreifter Kapuze als Geselle durchgehen. Auf diese Weise kann Severian den Hund in das tiefste der Verliese bringen, wo nur noch ein Teil der Lampen brennt. Severian versorgt die schwere Brustwunde des Tieres und

amputiert das zerstörte rechte Vorderbein. Er nennt seinen geschwächten, aber von der Statur her mächtigen Kampfhund „Triskele“ und füttert ihn mit gestohlener Nahrung für die Gefangenen.

Now I have traveled much farther from our tower, but I have found always that the pattern of our guild is repeated mindlessly (like the repetitions of Father Inire's mirrors in the House Absolute) in the societies of every trade, so that they are all of them torturers, just as we. His quarry stands to the hunter as our clients to us; those who buy to the tradesman; the enemies of the Commonwealth to the soldier; the governed to the governors; men to women. All love that which they destroy.

Inzwischen bin ich viel weiter von unserem Turm fortgereist, aber ich habe stets festgestellt, daß das Muster unserer Zunft sich blind in den Gesellschaften eines jeden Handwerks wiederholt (ähnlich den sich wiederholenden Spiegeln von Vater Inire im Haus Absolut),

so daß sie allesamt Folterer sind wie wir auch. Das Jagdwild steht zum Weidmann wie unsere Klienten zu uns; wie die Kundschaft zum Kaufmann; die Feinde der Republik zu den Soldaten; die Regierten zu den Regierenden; die Männer zu den Frauen. Alle lieben das, was sie zerstören. (S. 48)

Eines Tages ist Triskele verschwunden. Seine Fußspuren weisen zu einem finsternen Tunnel, von dessen Existenz Severian nichts ahnte.

It comes to us from the very end of the age when the urge to flight, the outward urge that sought new suns not ours, remained, though the means to achieve that flight were sinking like dying fires. Remote as that time is, from which hardly one name is recalled, we still remember it. Before it there must have been another time, a time of burrowing, of the creation of dark galleries, that is now utterly forgotten.

Diese entstammt dem Ende des Zeitalters, wo der Drang zum Fliegen, der Drang nach draußen, um andere neue Sonnen zu finden, noch existiert hat, die Möglichkeiten zur Verwirklichung dieses Fluges aber immer mehr gesunken sind, wie ein Feuer niederbrennt. So weit diese Zeit, aus der uns fast nichts überliefert ist, auch zurückliegt, wir haben sie nicht vergessen. Davor muß es eine andere Zeit gegeben haben: eine Zeit der Höhlen, des Untertagebaus, von der wir überhaupt nichts mehr wissen. (S. 49)

Die Tunnel sind nach Severians Einschätzung so alt, dass sie sogar noch vor dem längst vergessenen Zeitalter der Stern Flüge erbaut wurden.

Der Tunnel endet in einem ummaurten Garten.

Statues of beasts stood with their backs to the four walls of the court, eyes turned to watch the canted dial: hulking barylambdas; arctothers, the monarchs of bears; glyptodons; smilodons with

fangs like glaives. All were dusted now with snow. I looked for Triskele's tracks, but he had not come here.

Tierstatuen standen dort mit dem Rücken zu den vier Mauern des Hofes, die Augen wachsam auf die schräge Uhr gerichtet: geduckte Barylambden; Höhlenbären, die Könige ihrer Art; Glyptodonten; Smilodonten mit säbelartigen Fängen. Alle waren sie nun von Schnee bedeckt. Ich suchte nach Spuren von Triskele, aber er war nicht hiergewesen. (S. 50)

Der Garten befindet sich innerhalb der Citadelle, ist Severian aber völlig unbekannt. Er klopft an eine der Türen der umgebenden Gebäude und wird von einer jungen, vornehmen Frau namens Valeria entdeckt, die ihn in ihre Wohnung lässt. Von ihr erfährt er, dass der Garten „The Atrium of Time“ heißt.

„[...] Do you like the dead languages? They have mottoes. *'Lux dei vitae viam monstrat,'* that's 'The beam of the New

Sun lights the way of life.' '*Felicibus brevis, miseris hora longa.*' 'Men wait long for happiness.' '*Aspice ut aspiciar.*'"

„[...] Magst du die toten Sprachen? Es gibt darin Sinnsprüche. *„Lux die vitae viam monstrat“*, das heißt: ‚Der Strahl der neuen Sonne erleuchtet den Lebenswege. *„Felicibus brevis, miseris hora longa.“* ‚Lange warten die Menschen aufs Glück.' *„Aspice ut aspiciar.“*“ (S. 52)

Valeria macht Serverian mit Sprichwörtern einer längst vergessenen Sprache bekannt. Allerdings treffen ihre Übersetzungen den Sinn der Originale nur ungefähr. „Das Licht Gottes erhellt den Weg des Lebens“ wird bei ihr zu „Der Strahl der Neuen Sonne erhellt den Weg des Lebens“. Offenbar ist der Mythos der Neuen Sonne in einer Zeit, da die alte Sonne zu erlöschen droht, sehr stark.

„Some of the towers were built more strongly than others,” I said. „The Witches’ Keep is decayed inside too.”

„Is there really such a place? My nurse told me of it when I was little—to frighten me—but I thought it was only a tale. There was supposed to be a Tower of Torment too, where all who enter die in agony.”

I told her that, at least, was a fable.

„Einige Türme sind gediegener als andere“, sagte ich. „Auch der Hexenturm ist innen eine halbe Ruine.“

„Gibt es einen solchen tatsächlich? Meine Amme erzählte mir davon, als ich klein war (um mir Angst zu machen), aber ich hielt es für eine Lügengeschichte. Angeblich existiert auch ein Folterturm; jeder, der über seine Schwelle tritt, stirbt unter schwerer Pein.“

Zumindest das, so versicherte ich ihr, sei ein Märchen. (S. 52)

Severian bestätigt Valeria auf deren Anfrage hin, dass es einen Witches' Keep tatsächlich gibt, aber die Existenz eines Tower of Torment, in dem alle, die ihn betreten, eines grausamen Todes sterben müssen, leugnet er.

Valeria ist die Letzte eines großen Geschlechts, das einst gegen die Feinde des Commonwealth gekämpft hat.

Valeria smiled. „You see, you have found some comfort here. You are worried about your poor dog because he is lame. But he, too, may have found hospitality. You love him, so another may love him. You love him, so you may love another.”

I agreed, but secretly thought that I would never have another dog, which has proved true.

Valeria lächelte. „Du siehst, hier ergeht es dir wohl. Du grämst dich über deinen armen Hund, weil er lahm ist. Aber vielleicht hat auch er freundliche Aufnahme gefunden. Du liebst ihn, also liebt ihn vielleicht auch ein anderer. Du liebst ihn, also liebst du vielleicht auch einen anderen.“

Ihr beipflichtend, habe ich mir insgeheim vorgenommen, daß ich keinen anderen Hund mehr wolle, was sich bewahrheitet hat. (S. 53)

Valeria erklärt Severian, dass er seinen verschwundenen Hund geliebt hat, was für den Lehrling, der das Gefühl der Liebe noch nie erfahren hat, eine neue Erkenntnis darstellt.

Gelegentlich trifft Severian Triskele wieder, der ihn freudig begrüßt, dann aber wieder verschwindet – offenbar hat der Hund einen guten Herrn gefunden, der ihn versorgt.

Zum Feast of Holy Katherine, dem Fest der Heiligen Katharina, werden alljährlich die Beförderungen bekanntgegeben. Da Drotte und Roche zu Gesellen ernannt worden, rückt der jüngere Severian zum Captain der Lehrlinge auf. Das stellt Severian vor die schwierige Aufgabe, seine neuen Untergebenen zu bändigen.

Eata was the oldest except for myself, and fortunately for me I had been friendly enough in the past that he suspected nothing until it was too late to make effective resistance. I got him by the throat and banged his head half a dozen times against the bulkhead, then kicked his feet from under him.

„Now,” I said, „are you going to be my second? Answer!”

He could not speak, but he nodded.

„Good. I’ll get Timon. You take the next biggest.”

Eata war der Älteste nach mir, und weil ich zu meinem Glück in der Vergangenheit auf recht freundschaftlichem Fuß mit ihm gestanden war, ahnte er nichts, bis es für eine wirksame Gegenwehr zu spät war. Ich packte ihn am Kragen, schlug ihn mit dem Kopf ein halbes Dutzend Mal gegen die Wand und stieß ihm dann die Beine weg. „Nun“, sagte ich, „wirst du mein Gehilfe sein? Antworte!“

Er konnte nicht sprechen, nickte aber.

„Gut. Ich schnappe mir Timon. Du knöpfst dir den Nächstgrößten vor.“
(S. 56)

Mit rabiatischen Methoden unterwirft sich Severian zuerst Eata als seinen Stellvertreter und dann zusammen mit ihm die übrigen Lehrlinge.

Severians neue Aufgaben führen ihn in die entlegensten Bereiche der Citadel, so unter anderem in eine Pinakothek, wo ein alter Mann ein Gemälde restauriert.

The picture he was cleaning showed an armored figure standing in a desolate landscape. It had no weapon, but held a staff bearing a strange, stiff banner. The visor of this figure's helmet was entirely of gold, without eye slits or ventilation; in its polished surface the deathly desert could be seen in reflection, and nothing more.

Das Bild, das er reinigte, zeigte einen Ritter in einer öden Landschaft. Er trug keine Waffe, sondern hielt einen Stab mit einem seltsamen, starren Banner. Das Visier seines Helmes war aus gediegenem Gold, ohne Sehschlitze oder Luftöffnungen; in seiner matten Oberfläche spiegelte sich die verderbliche Wüste; mehr war nicht zu sehen. (S. 56)

Was Severian für das Bildnis eines Ritters hält, ist eine Reproduktion der ersten

Mondlandung, was einen Beweis dafür darstellen könnte, dass es sich bei Urth um die alte Erde handelt.

Severian beginnt ein Gespräch mit dem Kurator Rudesind.

„Is that the moon? I have been told it's more fertile.”

„Now it is, yes. This was done before they got it irrigated. See that gray-brown? In those times, that's what you'd see if you looked up at her. Not green like she is now. Didn't seem so big either, because it wasn't so close in—that's what old Branwallader used to say. Now there's trees enough on it to hide Nilammon, as the saw goes.”

„Ist das der Mond? Mir wurde beigebracht, er wäre fruchtbarer.“

„Aber ja doch. Es wurde vor der Bewässerung gemacht. Siehst du dieses Graubraun? Das hättest du zu jener Zeit gesehen, wenn du zu ihm aufgeblickt hättest. Kein Grün wie heutzutage. Wirkte auch nicht so groß, weil er nicht so nahe war – wie der alte Branwallader

immer sagte. Nun hat er genügend Bäume, um sozusagen den Nilammon zu verstecken.“ (S. 60)

Der Mond ist jetzt begrünt, erfahren wir nebenbei, womit nun feststeht, dass wir uns tatsächlich auf der alten Erde befinden. Außerdem erwähnt Severian, dass die Citadel, so groß sie auch ist, nur ein kleiner Teil der ungeheuren Stadt Nessus ist, die das Reich der Gilden umgibt.

Severian liefert eine Botschaft bei dem blinden Master Ultan, dem Obersten der Gilde der Librarians, ab. Dabei hat er Gelegenheit, die große, im Finstern liegende Bibliothek bei Kerzenschein zu betrachten.

As far as the candlelight flew there was only row upon row of books stretching from the floor to the high ceiling. Some of the shelves were disordered, some straight; once or twice I saw evidence that rats had been nesting among the books, rearranging them to make snug two- and three-level homes for themselves and smearing dung on

the covers to form the rude characters of their speech.

But always there were books and more books: rows of spines in calf, morocco, binder's cloth, paper, and a hundred other substances I could not identify, some flashing with gilt, many lettered in black, a few with paper labels so old and yellowed that they were as brown as dead leaves.

Soweit die Kerzen leuchteten, reihte sich zwischen Boden und Decke ein Buch ans andere. Einige Regale waren in Unordnung; andere aufgeräumt; ein- oder zweimal entdeckte ich Spuren von Ratten, die sich zwischen den Büchern eine Kinderstube eingerichtet hatten, indem sie sie zu hübschen zwei- und dreistöckigen Häuschen verrückten und als plumpe Zeichen ihrer Sprache Dung auf die Deckel schmierten.

Aber überall wimmelte es von Büchern: in Kalbs- und Saffianleder, Leinen, Papier und hundert anderen Stoffen gebunden, die ich nicht kannte; manche schimmerten in Gold, viele tru-

gen schwarze Lettern und ein paar wenige Papier-schildchen, die so alt und vergilbt waren, daß sie braun wie dürres Laub wirkten. (S. 67)

Master Ultan hat vor seiner Erblindung eine schier unendliche Zahl von Büchern gelesen, so viele, dass er darüber seine eigentliche Aufgabe, nämlich die Bibliothek zu fördern, vergessen hat. Am Ende hat er die Bücher nicht mehr gelesen, sondern betrachtet.

„We have books here bound in the hides of echidnes, krakens, and beasts so long extinct that those whose studies they are, are for the most part of the opinion that no trace of them survives unfossilized. We have books bound wholly in metals of unknown alloy, and books whose bindings are covered with thickset gems. We have books cased in perfumed woods shipped across the inconceivable gulf between creations—books doubly precious because no one on Urth can read them. [...]”

„Wir haben hier Bücher, die gebunden sind in Häuten von Schnabeltieren, Riesenkraken und anderen Tieren, die schon so lange ausgestorben sind, daß die Gelehrten, die sich damit befassen, zum Großteil der Meinung sind, Reste dieser Gattungen überdauerten nur in Fossilienform. Wir haben Bücher, die in fremden Metallegierungen gebunden sind, und Bücher, deren Einbände dick mit Edelsteinen besetzt sind. Wir haben Bücher mit Einbanddecken aus wohlriechenden Hölzern, die über den unvorstellbaren Schlund zwischen den Schöpfungen gekommen sind – Bücher, die doppelt kostbar sind, weil keiner auf Urth sie lesen kann. [...]“ (S. 69)

Sogar ein kleiner Kristallkubus befindet sich in der Sammlung, der mehr Bücher enthalten soll als die übrige Welt.

„From time to time, however, a librarian remarks a solitary child, still of tender years, who wanders from the children’s room ... and at last deserts it entirely. Such a child eventually discovers,

on some low but obscure shelf, *The Book of Gold*. You have never seen this book, and you will never see it, being past the age at which it is met.” (S. 71)

Master Ultan erzählt, dass die Auswahl eines neuen Bibliothekar-Lehrlings nach einem besonderen Prinzip erfolgt: Kinder werden in einen Raum geführt, wo sie Bücher lesen dürfen, die für ihr Alter geeignet sind. Doch in ganz seltenen Fällen verlässt ein Kind diesen Lesesaal, durchstreift die Bibliothek und findet das Book of Gold. Dieses Kind ist der neue Lehrling. Severian bräuchte nicht zu versuchen, das Book of Gold zu finden, denn dazu wäre er zu alt; nur Kinder, und nur besondere ihrer Art, könnten es finden.

Vielleicht ist die Geschichte, die Master Ultan hier erzählt, nicht wörtlich zu nehmen. Aber sie enthält insofern einen wahren Kern, als nämlich einige Kinder irgendwann ein Buch entdecken, eben das Book of Gold, das sie so fasziniert, dann sie fortan nach vergleichbarer Lektüre suchen oder sich sogar bemühen, selbst ein Book of Gold zu schreiben. Severian ist, wie es scheint,

mit seinen Lebenserinnerungen auf dem besten Weg, dieses Book of Gold zu erschaffen. Master Ulthan scheint das zu ahnen, denn sonst würde er Severian nicht so sehr in sein Vertrauen ziehen, noch dazu, wo doch ein Apprentice der Seekers of Truth and Penitence ist.

„The child, as I said, in time discovers *The Book of Gold*. Then the librarians come—like vampires, some say, but others say like the fairy godparents at a christening. They speak to the child, and the child joins them. Henceforth he is in the library wherever he may be, and soon his parents know him no more. [...]”

„[...] Das Kind entdeckt, wie ich sagte, schließlich das *Goldene Buch*. Dann kommen die Bibliothekare – wie Vampire, sagen die einen, wie gute Paten bei einer Taufe, sagen die anderen. Sie sprechen mit dem Kind, und es schließt sich ihnen an. Hinfort darf es in der Bibliothek, wohin es will, und bald kennen es seine Eltern nicht mehr. [...]“ (S. 71f)

Ein Kind, das das Book of Gold gefunden hat, befindet sich Zeit seines Lebens geistig in der Bibliothek, wo immer es sich auch körperlich aufhalten mag, erzählt Master Ulthan. Damit will er wohl sagen, dass ein Kind, das die Freuden des Lesens kennengelernt hat, fortan in einer anderen, schöneren Welt lebt.

Cyby, der selbst schon stark gealterte einzige Lehrling des Meisters und dessen vorbestimmter Nachfolger, liest die Botschaft vor, die Severian überbringen musste.

„‘From Master Gurloes of the Order of the Seekers for Truth and Penitence, to the Archivist of the Citadel: Greetings, Brother.

„‘By the will of a court we have in our keeping the exulted person of the Chatelaine Thecla; and by its further will we would furnish to the Chatelaine Thecla; and by its further will we would furnish to the Chatelaine Thecla in her confinement such comforts as lie not beyond reason and prudence. That she may while away the moments until her

time with us is come—or rather, as she has instructed me to say, until the heart of the Autarch, whose forbearance knows not walls nor seas, is softened toward her, as she prays—she asks that you, consonant with your office, provide her with certain books, which books are—”

„Von Meister Gurloes vom Orden der Wahrheitssucher und Büsser – an den Archivar der Zitadelle: Seid begrüßt, Bruder.

Aufgrund eines Gerichtsbeschlusses halten wir die beglückte Person der Chatelaine Thecla in Gewahrsam; durch weiteren Beschluß seien der Chatelaine Thecla während ihrer Haft solche Annehmlichkeiten gewährt, welche nicht unklug oder unbesonnen wären. Auf daß sie sich die Zeit vertreiben könne, bis ihre Stunde mit uns genaht – oder vielmehr, wie sie durch mich mitteilen läßt, bis das Herz des Autarchen, dessen Güte weder Mauern noch Meere kennt, sich ihrer erbarme, worum sie bete –

ersucht sie Euch gemäß Eurem Amte um gewisse Bücher, nämlich ...“ (S. 72)

Ein Gericht hat die Chatelaine Thecla zur Haft im Matachin Tower verurteilt, wo sie auf ihr Schicksal wartet und hofft, dass sich der Autarch ihrer erbarmen wird. Damit ihr die Zeit nicht lang wird, soll ihr Severian vier Bücher aus der Bibliothek mitbringen.

Severian stellt dem über ein unglaubliches Wissen und ein ebenso erstaunliches Gedächtnis verfügenden Bibliothekar eine Frage, die ihm am Herzen liegt.

„[...] Master, you know of the corpse-eaters, surely. I have heard it said that by devouring the flesh of the dead, together with a certain pharmacon, they are able to relive the lives of their victims.”

„[...] Meister, sicher wißt Ihr von den Leichenfressern. Ich habe gehört, daß sie das Leben ihrer Opfer wiedererleben können, indem sie das Fleisch der Toten zusammen mit einem bestimmten Pharmakon verzehren.“ (S. 74)

Severian hat gehört, dass gewisse Menschen das Fleisch von Toten zusammen mit einer bestimmten Droge verspeisen und auf diese Weise das Leben des Verstorbenen geistig nachvollziehen können. Master Ulthan kann diese Behauptung bestätigen, da er in einem Buch davon gelesen hat; das erklärt den Zweck, den die Grabräuber verfolgen. Als Master Ulthan davon spricht, dass man auf diese Weise die Erinnerung verstorbener Meisterbibliothekare wachrufen könne, verzerrt eine unstillbare Sehnsucht sein Gesicht. Auf die Nachfrage Severians hin erklärt Master Ulthan, dass ein kleiner Körperteil wie ein Finger genüge, um die gesamten Erinnerungen eines Toten abzurufen, so dass viele Esser an einer Leiche teilhaben könnten.

Severian bringt die Bücher zum Journeyman Drotte ins Verlies, der ihm aufträgt, sie der Chatelaine Thecla durch die Öffnung in der Zellentür zu überreichen.

Perhaps it was her great violet eyes,
with their lids shaded with blue, and
the black hair that, forming a V far
down her forehead, suggested the hood

of a cloak. Whatever the reason, I loved her at once—loved her, at least, insofar as a stupid boy can love. But being only a stupid boy, I did not know it.

Vielleicht deuteten ihre großen, violetten Augen mit den blauen Lidschatten und das schwarze, wie ein V in ihre Stirn reichende Haar die Kapuze eines Mantels an. Was immer auch der Grund sein mochte, ich liebte sie auf der Stelle – liebte sie zumindest so, wie ein dummer Junge lieben kann. Aber weil ich nur ein dummer Junge war, wußte ich's nicht. (S. 78f)

Severian verliebt sich augenblicklich in die ungewöhnlich große und elegante Erscheinung, ohne dass es ihm selbst bewusst ist. Severian nennt sie Chatelaine, aber sie will hier im Kerker auf Formalitäten verzichten.

„‘Chatelaine’? You needn’t be so formal. You’re my jailer, and can call me anything you choose.” There was merriment in the deep eyes now.

„I have no wish to insult you,” I told her. „Would you rather I called you something else?”

„Call me Thecla—that’s my name. Titles are for formal occasions, names for informal ones, and this is that or nothing. I suppose it will be very formal though, when I receive my punishment?”

„It is, usually, for exultants.”

„There will be an exarch, I should think, if you will let him in. All in scarlet patches. Several others too—perhaps the Starost Egino. [...]”

„Chatelaine? Du brauchst nicht so förmlich sein. Du bist mein Kerkermeister und kannst mich nennen, wie du willst.“ Heiterkeit leuchtete nun aus den tiefen Augen.

„Ich möchte Euch nicht kränken“, erklärte ich. „Wollt Ihr lieber anders genannt werden?“

„Nenn mich Thecla – so heiße ich. Titel sind für förmliche Anlässe, Namen für nicht förmliche, und das hier ist ein solcher oder keiner. Obwohl ich an-

nehme, daß es sehr förmlich zugehen wird, wenn ich meine Strafe erhalte?“

„So ist's normalerweise bei Beglückten.“

„Es wird ein Exarch anwesend sein, vermute ich, falls ihr ihn einlaßt. Ganz in Purpur. Und einige andere mehr – vielleicht der Starost Engino. [...]“
(S. 80)

Thecla ist eine sehr hochstehende Person, eine Exultant, und zu ihrer Hinrichtung werden einige bedeutende Menschen erscheinen, das vermutet sie zumindest.

„[...] What's your name, Master Torturer?“

„Severian. It won't help, Chatelaine. It won't make any difference.“

She smiled. „What won't?“

„Making friends with me. I couldn't give you your freedom. And I wouldn't—not if I had no friend but you in all the world.“

„I didn't think you could, Severian.“

„Then why do you bother to talk to me?“

„[...] Wie heißt du, Foltermeister?“
„Severian. Es hilft nichts, Chatelaine.
Es wird keinen Unterschied machen.“
Sie lächelte. „Was denn?“
„Daß Ihr meine Freundschaft sucht.
Ich kann Euch nicht die Freiheit geben.
Und ich würd's nicht – selbst wenn Ihr
mein einziger Freund in der ganzen
Welt wäret.“
„Ich rechnete nicht damit, daß du's
könntest, Severian.“
„Warum dann diese Umstände mit
mir?“ (S. 81f)

Severian glaubt, dass sich Thecla bei ihm einschmeicheln will, in der Hoffnung, auf diese Weise ihre Freiheit zu erlangen, was jedoch nach Severians Einschätzung hoffnungslos ist. Aber das träfe nicht zu, sagt Thecla, sie würde sich vielmehr langweilen und sei froh um jede Art von Unterhaltung.

Immerhin hat sie es erreicht, dass ihr ein so großes Buch gebracht werden musste, dass es nicht durch den Schlitz in der Tür geschoben werden kann, so dass Severian sich die Schlüssel holen und sich in ihre Zelle begeben muss.

„Wait. Aren't you going to ask me why I'm here?"

„I know why you're here," I said as I swung back the door. „To be tortured, eventually, like the others." It was a cruel thing to say, and I said it without reflection as young men do, only because it was what was in my mind. Yet it was true, and I was glad in some way, as I turned the key in the lock, that I had said it.

„Warte. Willst du mich nicht fragen, warum ich hier bin?"

„Ich weiß, warum Ihr hier seid“, versetzte ich, als ich die Tür wieder schloß. „Um schließlich gefoltert zu werden wie die übrigen.“ Eine grausame Antwort, die ich ohne Überlegung von mir gab, wie man das in jungen Jahren oft tut, nur weil mir dieser Gedanke eben durch den Kopf ging. Trotzdem eine wahre, und als ich den Schlüssel umdrehte, war ich irgendwie erleichtert, es gesagt zu haben. (S. 82f)

Thecla wundert sich, dass Severian sie nicht nach dem Grund ihrer Gefangenschaft fragt – sie sei hier, um gefoltert zu werden, antwortet er. Er weiß, dass sich die Gefangenen, je länger sie sich im Kerker befinden, umso mehr falschen Hoffnungen hingeben. Im Thecla solche seelischen Qualen zu ersparen, erklärt er ihr freimütig ihre Lage: Jeder der Gefangenen würde gefoltert hingerichtet, allerdings auf unterschiedlichste Weise.

At last the time would come, to men and women alike, when instead of a journeyman with food, Master Gurloes would appear trailing three or four journeymen and perhaps an examiner and a fulgurator.

Schließlich käme sowohl für die Männer als auch die Frauen die Stunde, wo anstelle eines Gesellen mit dem Essen Meister Gurloes mit einem Gefolge von drei oder vier Gesellen und vielleicht einem Examiner und Fulgurator erschiene. (S. 83)

Severian wird zu Master Gurloes gerufen, der ihm erklärt, dass Chatelaine Thecla eine besondere Gefangene ist, die im House Absolute das Vertrauen des Autarchen genossen hat. Damit will er wohl sagen, dass man in der Behandlung dieser hochstehenden Person vorsichtig sein muss, da der Autarch auch seine Meinung ändern und Thecla freilassen könnte.

Auch etliche Torturer geben sich der Ansicht hin, von höherer Abstammung zu sein. Master Gurloes hat offenbar selbst auch darüber nachgedacht.

„But with the passage of time I have come to understand that the Increate, in choosing for me a career in our guild, was acting for my benefit. Doubtless I had acquired merit in a previous life, as I hope I have in this one.”

„Aber im Laufe der Zeit habe ich gelernt, daß der Increatus, der für mich eine Laufbahn in unserer Zunft vorsah, zu meinem Besten handelte. Gewiß habe ich mir Verdienste in einem früheren

Leben erworben, wie ich es auch für das jetzige hoffe.“ (S. 86)

Offenbar verehren die Menschen dieser Zeit den Increate, den Unerschaffenen, als höchsten oder einzigen Gott.

„She’s a pawn in the Autarch’s game with Vodalus—even I know that much. Her sister, the Chatelaine Thea, has fled the House Absolute to become his leman. They will bargain with Thecla for a time at least, and while they do, we must give her good fare. Yet not too good.”

„Sie ist ein Faustpfand im Spiel des Autarchen mit Vodalus – soviel weiß sogar ich. Ihre Schwester, die Chatelaine Thea, ist vom Haus Absolut geflohen, um seine Buhle zu werden. Sie werden zumindest eine Zeitlang um Thecla feilschen, und solange müssen wir ihr eine gute Behandlung zukommen lassen. Wenn auch keine zu gute.“ (S. 87)

Thecla stellt für den Autarchen eine Geisel dar, erklärt Master Gurloes, da sich ihre Schwester dem Aufständischen Vodalus angeschlossen hat, und daher müsse man Thecla im Rahmen des Angemessenen gut behandeln.

Nun hat Thecla um besseres Essen und um Gesellschaft gebeten, und zwar ausdrücklich um die von Severian. Master Gurloes bewilligt das, weil er Severian für absolut zuverlässig hält.

„Because she had seen your face, she asked for you. I told her you'll sit with her while she eats. I don't ask your agreement—not only because you're subject to my instructions, but because I know you're loyal. What I do ask is that you be careful not to displease her, and not to please her too much.”

„I will do my best.” I was surprised to hear my own steady voice.

„Weil sie dein Gesicht gesehen hat, hat sie dich verlangt. Ich versprach ihr, du werdest während ihrer Mahlzeiten bei ihr sein. Ich verlange keine Zustim-

mung von dir – nicht nur, weil du an meine Weisungen gebunden bist, sondern auch weil ich um deine Loyalität weiß. Worum ich bitte ist, dich davor zu hüten, ihr zu mißfallen, aber auch ihr nicht übermäßig gefällig zu sein.“

„Ich werde mein Bestes tun.“ Daß sich meine Stimme so ruhig anhörte, überraschte mich. (S. 87)

Master Gurloes weiß, dass Jungen im Alter von Severian leicht in Versuchung geführt sind.

„You’ve never been to the witches? That may be for the best. They supplied my own instruction in the warm commerce, but I’m not sure I’d send them another such as I was. It’s likely, though, that the Chatelaine wants her bed warmed. You’re not to do it for her. Her pregnancy would be no ordinary one—it might force a delay in her torment and bring disgrace on the guild. You follow me?”

I nodded.

„Boys your age are troubled. I'll have somebody take you where such ills are speedily cured.”

„As you wish, Master.”

„What? You don't thank me?”

„Thank you, Master,” I said.

„Du bist nie bei den Hexen gewesen? Um so besser. Sie besorgten meine eigene Einführung in dieses warme Geschäft, aber ich weiß nicht, ob ich ihnen wieder so einen, wie ich's gewesen bin, schicken würde. Jedoch ist es gut möglich, daß die Chatelaine ihr Bett gewärmt haben will. Das darfst du nicht. Ihre Schwangerschaft wäre keine gewöhnliche – sie könnte die Aufschiebung der Folter erforderlich machen und Schande über die Zunft bringen. Hast du mich verstanden?”

Ich nickte.

„Knaben in deinem Alter sind geplagt. Ich lasse dich von jemandem an einen Ort geleiten, wo solche Leiden rasch geheilt werden.“

„Wie Ihr wünscht, Meister.“

„Was? Du bedankst dich gar nicht?”

„Danke, Meister“, sagte ich. (S. 88)

Glücklicherweise kennt Master Gurloes ein Mittel, die Severian gegen die Versuchung abzustumpfen, wobei sich der Lehrling für diese Vorzugsbehandlung auch noch bedanken muss.

Master Gurloes meint, sich gut als schlichter, braver Mann tarnen zu können, aber Severian durchschaut ihn und weiß, dass er unter Seelenqualen zu leiden hat.

Sometimes he went to the top of our tower, above the guns, and waited there talking to himself, peering through glass said to be harder than flint for the first beams. He was the only one in our guild—Master Palae-mon not excepted—who was unafraid of the energies there and the unseen mouths that spoke sometimes to human beings and sometimes to other mouths in other towers and keeps.

Manchmal stieg er in die Turmspitze über den Kanonen hinauf und verweilte dort im Selbstgespräch, wobei er durch

das Glas blickte, das für das erste Licht angeblich dichter als Flint ist. Er war der einzige in unserer Zunft -Meister Palaemon nicht ausgenommen –, der keine Angst vor den dortigen Energien und den unsichtbaren Mündern hatte, die zuweilen bald zu Menschen, bald zu anderen Mündern in den Wach- und Wehrtürmen sprachen. (S. 88f)

Manchmal begibt sich Master Gurloes auf die Spitze des Turmes, oberhalb der Kanonen, und späht dort durch besondere Gläser, trotz den dortigen Energien und hört körperlose Stimmen. Es entsteht der Eindruck, als wäre der Matachin Tower mehr als nur eine bloße Festung.

Severian hat nun die Aufgabe, Thecla zu unterhalten. Bei einem Gespräch erwähnt sie in einem bitteren Scherz, dass sie gerne eine Religion gründen würde, die das Leben nach dem Tod verneint. Nebenbei erfahren wird, dass das House Absolute, wo der Autarch residiert, trotz seiner ungeheuren Größe von Uneingeweihten nicht zu finden ist. Außerdem berichtet Thecla, dass die meisten Bewohner des House Absolute

nichts von der Existenz der Seekers of Truth and Penitence wissen. Wichtig ist auch die Tatsache, dass die Wände der Zelle, in der sich Thecla befindet, aus Metall bestehen, was einen wichtigen Einblick in die Konstruktion des Matachin Tower gewährt.

Bei einer Diskussion, die Severian mit den anderen Lehrlingen führt, stellt sich heraus, dass niemand weiß, wie das House Absolute aussieht und welche Gestalt der Autarch sowie dessen Stellvertreter Father Inire haben.

Überraschenderweise taucht Roche wieder auf und nimmt Severian mit auf einer Reise nach Echopraxia in Nessus außerhalb der Citadel, offenbar auf Anordnung von Master Gurloes. Während der Kutschenfahrt erklärt Roche, dass die Einwohnerzahl der Stadt aufgrund von Nahrungsmangel zurückgeht und dass sich dieser Zustand erst ändern wird, wenn the New Sun erscheint. Offenbar ist der Glaube an das Erscheinen einer neuen Sonne sehr gefestigt.

Das Ziel der Fahrt ist das House Azure, ein Bordell. Der Pförtner bemerkt, dass Severian das Gesicht eines Exultant habe. Den

beiden als gewöhnliche Bürger gekleideten jungen Männern werden verschiedene Mädchen vorgeführt, die mit den Namen von Exultants vorgestellt werden. Severian ist wie betäubt, als sich ihm eine „Chatelaine Thecla“ vorstellt, die seiner Gefangenen sogar ein wenig ähnlich sieht.

Als Severian die Prostituierte entkleidet hat, wird ihm jedoch bewusst, dass sie keineswegs Thecla gleicht. Das könnte ein versteckter Hinweis darauf sein, dass Severian auch Thecla schon wenig bekleidet gesehen hat.

Das Mädchen beginnt eine Diskussion über das Wesen der Realität.

„[...] Aren't you strong enough to master reality, even for a little while?”

„What do you mean?”

„Weak people believe what is forced on them. Strong people what they wish to believe, forcing that to be real. What is the Autarch but a man who believes himself Autarch and makes others believe by the strength of it?”

„You are not the Chatelaine Thecla,” I told her.

„But don't you see, neither is she. The Chatelaine Thecla, whom I doubt you've ever laid eyes on—No, I see I'm wrong. Have you been to the House Absolute?”

Her hands, small and warm, were on my own right hand, pressing. I shook my head.

„Sometimes clients say they have. I always find pleasure in hearing them.”

„Have they been? Really?”

She shrugged. „I was saying that the Chatelaine Thecla is not the Chatelaine Thecla. Not the Chatelaine Thecla of your mind, which is the only Chatelaine Thecla you care about. Neither am I. What, then, is the difference between us?”

„None, I suppose.”

While I was undressing I said, „Nevertheless, we all seek to discover what is real. Why is it? Perhaps we are drawn to the theocenter. That's what the hierophants say, that only that is true.”

She kissed my thighs, knowing she had won. „Are you really ready to find it? You must be clothed in favor, remember. Otherwise you will be given

over to the torturers. You wouldn't like that."

„No," I said, and took her head between my hands.

„[...] Bist du nicht so stark, um der Wirklichkeit Herr werden zu können, wenn auch nur für eine Weile?"

„Was meinst du damit?"

„Schwächlinge glauben, was ihnen aufgezwungen wird. Starke Menschen das, was sie glauben wollen, indem sie das zur Wirklichkeit machen. Was ist der Autarch anderes als ein Mann, der sich für den Autarchen hält und eben dieses anderen durch seine Kraft glauben macht?"

„Du bist nicht die Chatelaine Thecla“, wiederholte ich.

„Siehst du denn nicht ein, daß sie's auch nicht ist? Die Chatelaine Thecla, die du wohl noch nicht zu Gesicht bekommen hast ... Nein, ich sehe, ich habe unrecht. Bist du im Haus Absolut gewesen?"

Ihre zierlichen, warmen Hände drückten nun meine Rechte. Ich schüttelte den Kopf.

„Manche Kunden behaupten, sie seien gewesen. Ich höre ihnen immer gern zu.“

„Sind sie? Wirklich?“

Sie zuckte die Achseln. „Ich wollte sagen, daß die Chatelaine Thecla nicht die Chatelaine Thecla ist. Nicht die Chatelaine Thecla deiner Vorstellung, welche die einzige Chatelaine Thecla ist, an der dir etwas liegt. Auch ich bin sie nicht. Was also unterscheidet uns dann?“

„Vermutlich nichts.“

Während ich mich entkleidete, sagte ich: „Dennoch versuchen wir alle/das Wirkliche zu entdecken. Und warum? Vielleicht sind wir alle zum Theozentrum hingezogen. Das sagen auch die Hierophanten, daß das allein wahr sei.“

Sie küßte meinen Schenkel mit dem Wissen, gewonnen zu haben. „Bist du wirklich bestrebt, es zu finden? Wohl-gemerkt mußt du die rechte Tracht tragen. Sonst wird man dich den Folterern

übergeben. Das möchtest du doch nicht.“

„Nein“, sagte ich und nahm ihren Kopf zwischen meine Hände, während ihre Lippen mein Glied liebkosten. (S. 106f)

Das Mädchen ist überzeugt, dass man durch Selbstsuggestion die Realität formen kann, also aus einer beliebigen Frau die Chatelaine Thecla werden lassen kann. Dass ihr Gast die echte Thecla kennt, entzieht sich jedoch ihrer Vorstellungskraft.

Wir erfahren nebenbei, dass die Hierophanten, die Hohen Priester, dem Glauben anhängen, dass alle Menschen zum Theocenter, zum Zentrum Gottes, hingezogen werden.

Schließlich schläft Severian mit dem Mädchen. Der Zweck dieses Besuches war vermutlich, ihn weniger empfindlich gegen die Versuchungen der echten Thecla zu machen.

I think it was Master Gurloes's intention that I should be brought to that house often, so I would not become too much attracted to Thecla. In actuality I per-

mitted Roche to pocket the money and never went there again. The pain had been too pleasurable, the pleasure too painful; so that I feared that in time my mind would no longer be the thing I knew.

Ich glaube, es war Meister Gurloes' Wille, daß ich oft in dieses Haus gebracht werden sollte, damit ich mich nicht zu sehr zu Thecla hingezogen fühlte. In Wirklichkeit erlaubte ich Roche, das Geld einzustecken, und ging nie wieder dort hin. Der Schmerz war zu angenehm, das Angenehme zu schmerzlich gewesen, so daß ich befürchtete, mein Wesen bliebe nicht mehr das mir vertraute. (S. 108)

Severian besucht das Bordell nicht mehr, ist aber trotzdem überzeugt, Thecla nicht zu lieben. Aber er führt den ganzen Winter und das ganze Frühjahr über lange Gespräche mit ihr, denen er seine gesamte Bildung verdankt.

Thecla gibt sich, je länger sie hier gefangengehalten wird, aus schierem Selbst-

schutz umso mehr der Täuschung hin, dass man sie nicht foltern wird. Severian wiederum kann nur mit äußerster Selbstbeherrschung ihrer Anziehung widerstehen.

Als sich das Feast of Holy Katherine nähert, laden Master Gurloes und Master Palaemon Severian vor und eröffnen ihm, dass er zum Journeyman befördert wird, wenn er denn Torturer bleiben will.

Severian bejaht, obwohl es Zeiten gab, da er sich nicht sicher war.

Furthermore, though I loved the guild I hated it too—not because of the pain it inflicted on clients who must sometimes have been innocent, and who must often have been punished beyond anything that could be justified by their offences; but because it seemed to me inefficient and ineffectual, serving a power that was not only ineffectual but remote. I do not know how better to express my feelings about it than by saying that I hated it for starving and humiliating me and loved it because it was my home, hated and loved it because it was the exemplar of old things,

because it was weak, and because it seemed indestructible.

Obwohl ich die Zunft liebte, haßte ich sie auch – nicht wegen der Schmerzen, die sie ihren Klienten zufügte, von denen manche unschuldig sein mußten und viele über ein durch ihre Vergehen gerechtfertigtes Maß bestraft wurden; vielmehr weil sie mir untauglich und nutzlos vorkam, diene sie doch nicht nur einer nutzlosen, sondern auch fernen Macht. Ich weiß nicht, wie ich meine Empfindungen besser ausdrücken könnte als zu sagen, ich haßte sie, weil sie mich darben ließ und entwürdigte, und liebte sie, weil sie mein Zuhause war; haßte und liebte sie, weil sie der Inbegriff des Alten, weil sie schwach und weil sie offenbar unzerstörbar war. (S. 115)

Master Palaemon bestärkt Severian in dem Bestreben, bei der Gilde zu bleiben, indem er ihm erklärt, das das Chrism, das Heilige Öl, mit dem er gesalbt worden ist, nicht abgewaschen werden kann – er spricht

möglicherweise von dem vergossenen Blut der Gefolterten –, und dass er selbst dann, wenn er die Gilde verlässt, von den Anderen immer als Torturer gesehen werden wird.

Master Gorloes weiht daraufhin Severian in das Geheimnis aller Geheimnisse ein.

„Then it is time that we explained to you the final secret.” (I can hear the emphasis his voice gave the words even as I write.) „For it would be well for you to think upon it before the ceremony.”

Then he and Master Palaemon expounded to me that secret which lies at the heart of the guild and is the more sacred because no liturgy celebrates it, and it lies naked in the lap of the Pan-creator.

And they swore me never to reveal it save—as they did—to one about to enter upon the mysteries of the guild. I have since broken that oath, as I have many others.

„Dann ist es Zeit, daß wir dir das letzte Geheimnis erklären.“ (Ich kann die

Betonung, die seine Stimme den Worten verliehen hat, jetzt noch hören, wo ich das niederschreibe.) „Denn es wäre gut, du könntest dir vor der Feier noch Gedanken darüber machen.“

Dann erläuterten er und Meister Palaemon mir jenes Geheimnis, welches das Herz der Gilde berührt und um so heiliger ist, als es in keiner Liturgie zelebriert wird und nackt im Schoß des Pankreators liegt.

Und sie vereidigten mich, es niemals zu enthüllen, außer – wie sie selbst – einem in die Mysterien der Zunft Eintretenden. Ich habe diesen Eid inzwischen gebrochen wie auch viele andere Schwüre. (S. 116f)

Worin dieses Geheimnis besteht, das erfahren wir jedoch nicht.

Während das Feast of Holy Katherine vorbereitet wird, erfahren wir, dass es innerhalb der Citadel hundertfünfunddreißig Gilden gibt, wobei einige allerdings sehr wenige Mitglieder zählen. Während die Gilden an ihren verschiedenen Feiertagen

Mitglieder anderer Gilden einzuladen pflegen, ist das bei den Torturern nicht der Fall.

In der Kapelle wird für die Zeremonie ein mit Stacheln versehenes Rad, ein wie Metall glänzendes, aber in Wirklichkeit hölzernes Schwert und eine Jungfrau benötigt.

Master Palaemon hält eine Rede und die Torturer singen ihre Hymne, den Fearful Song. Die Jungfrau wird von einem Torturer, der Maxentius darstellt, zum Tode verurteilt.

Then I, still unmasked and in the dress of an apprentice, stepped forward and said: „Resistance avails nothing. You are to be broken on the wheel, but we would do you no further indignity.”

The maid gave no answer but reached out and touched the wheel, which at once fell to pieces, collapsing with a clatter to the floor, all its roses gone.

„*Behead her*,” demanded Maxentius, and I took up the sword. It was very heavy.

She knelt before me. „You are a counselor of Omniscience,” I said. „Though I must slay you, I beg you spare my life.”

For the first time the maid spoke, saying, „Strike and fear not.”

Dann trat ich, noch ohne Maske und in Lehrlingstracht, vor und sagte: „Widerstand ist zwecklos. Man wird dir auf dem Rad die Gebeine brechen, aber eine weitere Schande wollen wir dir nicht antun.“

Die Jungfrau blieb stumm, streckte jedoch die Hand aus und berührte das Rad, welches sofort in Stücke zerfiel und klappernd auf dem Boden aufschlug. Seine Rosen waren verschwunden.

„*Enthauptet sie*“, befahl Maxentius, und ich nahm das Schwert. Es war sehr schwer.

Sie kniete sich vor mich. „Du bist Ratgeber der Allwissenheit“, sagte ich. „Obwohl ich dich töten muß, bitte ich dich, mein Leben zu schonen.“

Zum ersten Mal sprechend, erwiderte die Jungfrau: „Schlag zu und sei ohne Furcht!“ (S. 121)

Severian hebt das Schwert und lässt es fallen. Die Jungfrau wird nicht wirklich enthauptet, sondern ein wächserner Kopf fällt herab.

„With this, our chrism,” he said, „I anoint you, Severian, our brother forever.” His index finger traced the mark upon my forehead.

„So be it,” said Master Gurloes, and all the journeymen save I.

„Mit diesem unserem Chrisam“, sagte er, „salbe ich dich, Severian, zum Bruder auf ewig.“ Sein Zeigefinger malte das Zeichen auf meine Stirn.

„So sei es“, riefen Meister Gurloes und alle Gesellen außer mir.

Severian wird nun mit Blut zum Journeyman gesalbt und bekommt die Gildenmaske aufgesetzt.

Severian isst und trinkt auf der Feier, verträgt aber wenig und wird bewusstlos in seine neue Kammer gebracht. Dort hat er seltsame Visionen, muss sich übergeben und träumt schließlich von einer Zeit, da

die Kapelle nicht im jetzigen erbarmungswürdigen Zustand, sondern neu und schön war. Severian erwacht und meint leise Schritte zu hören, aber es ist nur Master Malrubius, der nach ihm schaut. Dass dieser schon lange tot ist, fällt Severian erst später wieder ein.

Man muss in Betracht ziehen, dass Severian am Abend zuvor getrunken hat. Aber auch ohne Alkoholgenuss neigt er zu Visionen, die wahlweise aus seiner Einbildung erwachsen mögen, auf wahre übernatürliche Einflüsse zurückzuführen oder Auswirkungen einer hellseherischen Gabe sein können.

Am nächsten Tag wird eine neue Gefangene gebracht, eine Optimate namens Marcellina. Sie hat verständlicherweise große Angst.

„When am I ... ?” It had a rising, somehow terrorized inflection.

„To be taken to the examination room?”

She clung to my arm now as though I were her father or her lover. „Will I be?”

„Yes, Madame.”

„How do you know?”

„All who are brought here are, Madame.”

„Always? Isn't anybody ever released?”

„Occasionally.”

„Then I might be too, mightn't I?” The hope in her voice now made me think of a flower growing in shadow.

„It's possible, but it's very unlikely.”

„Don't you want to know what I've done?”

„No,” I said.

„Wann werde ich ...?” begann sie mit einem fragenden Tonfall in der schreck-
erfüllten Stimme.

„In den Vernehmungsaal gebracht?”

Sie klammerte sich nun an meinen Arm, als wäre ich ihr Vater oder Liebhaber. „Werde ich?”

„Ja, Madame.”

„Wie weißt du das?”

„Alle hier werden, Madame.”

„Immer? Wird denn nie jemand freigelassen?”

„Gelegentlich.“

„Dann vielleicht auch ich, oder?“ Die Hoffnung in ihrer Stimme erinnerte mich an eine im Schatten wachsende Blume.

„Das ist möglich, aber unwahrscheinlich.“

„Willst du nicht wissen, was ich getan habe?“

„Nein“, antwortete ich. (S. 127)

Marcellina hat eine weitere Frage bezüglich der Länge ihres Aufenthalts.

Marcellina asked, „How long will I have to stay here?“

„Not long. Few stay here long, Madame.“

Marcellina fragte: „Wie lange werde ich hier bleiben müssen?“

„Nicht lange. Die wenigsten bleiben hier lange, Madame.“ (S. 128)

Ein Trost ist Serverians Aussage, dass hier wenige lange bleiben, jedoch nicht.

Severian begibt sich in Master Gurloes Studierzimmer und findet dort in dessen Abwesenheit die Anordnung für Theclas Folterung vor.

He was absent, as I had hoped he would be, and among the papers on his table I found what I had, in some fashion I cannot explain, known would be there: an order for Thecla's excruciation.

Er war nicht da, was ich gehofft hatte; unter den Papieren auf seinem Tisch fand ich, was ich unerklärlicherweise dort vermutet hatte: den Befehl zu Theclas Folterung. (S. 129)

Severian träumt davon, Thecla zu befreien, unternimmt aber keinen ernsthaften Versuch, einerseits, weil dieser aussichtslos wäre, und andererseits, weil sie ihn gegenüber der neuen Gefangenen als „rather sweet boy“ bezeichnet hat, was ihn offenbar gekränkt hat.

Thecla werden von Master Gorloes die alten, längst nicht mehr in Gebrauch befindlichen Folterwerkzeuge gezeigt.

„The next one's interesting, I think. We call it Allowin's Necklace. The client is strapped into that chair, and the pad is adjusted against his breastbone. Each breath he draws thereafter tightens the chain, so that the more he breathes, the less breath he can take. In theory it can go on forever, with very shallow breaths and very small tightenings.”

„How horrible. What is that behind it? That tangle of wire, and the great glass globe over the table?”

„Ah,” said Master Gurloes. „We call this the revolutionary. The subject lies here. Will you, Chatelaine?”

For a long moment Thecla stood poised. She was taller than any of us, but with that terrible fear in her face, her height was no longer imposing.

„Das nächste ist bestimmt interessant. Wir nennen es Allowins Halsband. Der Klient wird auf diesem Stuhl festgeschnallt und das Kissen an seinem Brustbein befestigt. Mit jedem Atemzug spannt sich die Kette mehr, so daß er immer weniger Luft bekommt, je mehr

er schnauft. Theoretisch könnte das endlos so weitergehen, bis das Atmen sehr flach und die Schnürung minimal verstärkt wird.“

„Wie schrecklich. Was ist das dahinter? Dieses Drahtgewirr und diese große Glaskugel über dem Tisch?“

„Ah“, erläuterte Meister Gurloes. „Das nennen wir Revolutionär. Man legt sich hierhin. Wollt Ihr so nett sein, Chatelaine?“

Eine ganze Weile lang hielt Thecla inne. Sie war größer als wir alle, aber angesichts der entsetzlichen Angst in ihrer Miene war ihr hoher Wuchs nicht mehr beeindruckend. (S. 131)

The Revolutionary, in der Thecla festgeschnallt wird, muss eine uralte Maschine sein; selbst Master Gurloes bekennt, sie noch nie benutzt zu haben.

There were cables to be wound from one part of the examination room to another, rheostats and magnetic amplifiers to be adjusted. Antique lights like blood-red eyes gleamed on the control

panel, and a droning like the song of some huge insect filled the entire chamber. For a few moments, the ancient engine of the tower lived again. One cable was loose, and sparks as blue as burning brandy played about its bronze fittings.

„Lightning,” Master Gurloes said as he rammed the loose cable home. „There’s another word for it, but I forget. Anyway, the revolutionary here runs by lightning. It’s not as if you were going to be struck, of course, Chatelaine. But lightning’s the thing that makes it go.

Kabel mußten von einem Winkel des Vernehmungssaales in einen anderen ausgerollt werden, Regelwiderstände und Magnetverstärker waren einzustellen. Altertümliche Lampen glühten wie blutrote Augen am uralten Armaturenbrett auf, und ein Summen wie das Gezirpe eines Rieseninsekts erfüllte den ganzen Raum. Für ein paar Sekunden lebte die alte Maschine des Turms wieder auf. Ein Kabel war locker, und Fun-

ken, so blau wie brennender Kognak, sprühten aus dem bronzenen Paßstück.

„Der Blitz“, sagte Meister Gurloes, als er das lockere Kabel feststeckte. „Es gibt noch ein anderes Wort, aber ich hab’s vergessen. Jedenfalls arbeitet der Revolutionär mit der Kraft des Blitzes. Es ist natürlich nicht wie ein Blitzschlag, Châtelaine. Aber der Blitz, der treibt ihn an. (S. 132)

Offenbar wird diese Maschine mit Elektrizität betrieben.

Gurloes’s hand touched a knob on the control panel and Thecla was bathed in white light that stole the color from all it fell upon. She screamed; I have heard screaming all my life, but that was the worst, though not the loudest; it seemed to go on and on like the shrieking of a cartwheel.

She was not unconscious when the white light died. Her eyes were open, staring upward; but she did not appear to see my hand, or to feel it when I

touched her. Her breathing was shallow and rapid.

Gurloes drückte einen Knopf auf dem Armaturen Brett, und Thecla wurde in weißes Licht getaucht, das allem, worauf es fiel, die Farbe nahm. Sie schrie; ich habe mein Leben lang Schreie gehört, aber das war der schlimmste, wenn auch nicht der lauteste; er gellte schier endlos wie ein kreischendes Wagenrad.

Sie war nicht ohnmächtig, als das weiße Licht erlosch. Ihre geöffneten Augen starrten nach oben; aber offenbar sah sie meine Hand nicht und spürte nichts, als ich sie berührte. Ihr Atem ging flach und rasch. (S. 132f)

Nach der Behandlung wird Thecla von Severian in ihre Zelle zurückgebracht.

„I ought to hate you,” she said.

I had to lean over her to catch the words. „It’s all right,” I said.

„But I don't. Not for your sake ... if I hate my last friend, what would be left?“

„Ich sollte dich hassen“, sagte sie.

Ich mußte mich über sie beugen, um sie zu verstehen. „Schon gut“, antwortete ich.

„Aber ich tu's nicht. Nicht deinetwegen ... wenn ich meinen letzten Freund haßte, was bliebe mir denn dann noch?“ (S. 133)

Thecla beschreibt, was die Maschine mit ihr vollzogen hat.

„Since then, I can't control my hands ... I can if I think about it, if I know what they're doing. But it is so hard, and I'm getting tired.“ She rolled her head away and spat blood. „I bite myself. Bite the lining of my cheeks, and my tongue and lips. Once my hands tried to strangle me, and I thought oh good, I will die now. But I only lost consciousness, and they must have lost

their strength, because I woke. It's like that machine, isn't it?"

I said, „Allowin's Necklace."

„But worse. My hands are trying to blind me now, to tear my eyelids away. Will I be blind?"

„Yes," I said.

„How long before I die?"

„A month, perhaps. The thing in you that hates you will weaken as you weaken. The revolutionary brought it to life, but its energy is your energy, and in the end you will die together."

„Seither habe ich keine Kontrolle mehr über meine Hände. Ich kann sie nur lenken, wenn ich mich konzentriere und weiß, was sie tun. Aber es ist so anstrengend und macht mich müde.“ Sie rollte den Kopf zur Seite und spuckte Blut. „Ich habe mich gebissen. Habe mir die Backen, die Zunge und die Lippen zerbissen. Einmal legten sich meine Hände würgend um meinen Hals, und ich dachte: o Gott, nun werde ich sterben. Aber ich verlor nur die Besinnung, und die Hände verloren offenbar ihre

Kraft, denn ich wurde wieder wach. Ist wie dieses Gerät, nicht wahr?“

„Allowins Halsband“, fügte ich ein.

„Nur schlimmer. Nun wollen meine Hände mich blenden, mir die Augenlider abreißen. Werde ich blind?“

„Ja“, sagte ich.

„Wie lange dauert’s noch, bis ich sterbe?“

„Einen Monat vielleicht. Das Ding in Euch, das Euch haßt, wird schwächer, wie Ihr schwächer werdet. Der Revolutionär erweckte es zum Leben, aber seine Energie ist Eure Energie, und zuletzt werdet Ihr dann gemeinsam sterben.“
(S. 133f)

Die Maschine hat Theclas Willen bezwungen: Von nun an wird sie unentwegt versuchen, sich selbst zu verletzen, so lange, bis sie tot ist. Als erstes wird sie sich die Lider ausreißen und die Augen auskratzen – nicht sofort, aber irgendwann wird ihre Selbstkontrolle nachlassen und der fremde Wille obsiegen.

I leaned closer, but I could not hear. At last I said, „I tried to save you. I wanted to. I stole a knife, and spent the night watching for a chance. But only a master can take a prisoner from a cell, and I would have had to kill—”

„Your friends.”

„Yes, my friends.”

Her hands were moving again, and blood trickled from her mouth. „Will you bring me the knife?”

„I have it here,” I said, and drew it from under my cloak. It was a common cook’s knife with a span or so of blade.

„It looks sharp.”

„It is,” I said. „I know how to treat an edge, and I sharpened it carefully.” That was the last thing I said to her. I put the knife into her right hand and went out.

For a time, I knew, her will would hold it back. A thousand times one thought recurred: I could reenter her cell, take back the knife, and no one would know. I would be able to live out my life in the guild.

If her throat rattled, I did not hear it; but after I had stared at the door of her

cell for a long while, a little crimson rivulet crept from under it. I went to Master Gurloes then, and told him what I had done.

Ich beugte mich näher, konnte aber nicht verstehen. Schließlich sagte ich: „Ich wollte Euch retten. Ich habe ein Messer gestohlen und die ganze Nacht auf eine Gelegenheit gewartet. Aber nur ein Meister ist berechtigt, einen Gefangenen aus der Zelle zu holen, und ich hätte meine Freunde ...“

„... töten müssen.“

„Ja, toten müssen.“

Ihre Hände rührten sich wieder, und aus ihrem Mund rann Blut. „Bringst du mir das Messer?“

„Ich habe es hier“, antwortete ich und zog es unter dem Mantel hervor. Es war ein gewöhnliches Küchenmesser mit einer etwa spannenlangen Klinge.

„Sieht scharf aus.“

„Ist scharf“, versicherte ich. „Ich weiß, wie man eine Schneide wetzt, und ich habe sie gründlich geschliffen.“ Das war mein letztes Wort an sie. Ich drückte ihr

das Messer in die rechte Hand und ging hinaus.

Ich wußte, eine Weile würde ihr Wille sie zurückhalten. Tausendmal kam mir der gleiche Gedanke: ich könnte in ihre Zelle zurückgehen, das Messer wieder an mich nehmen, und niemand würde etwas erfahren. Ich könnte mein Leben in der Zunft weiterleben.

Falls sie röchelte, hatte ich's nicht gehört; aber nachdem ich eine lange Zeit auf ihre Zellentür gestarrt hatte, sickerte darunter ein scharlachrotes Bächlein hervor. Ich suchte daraufhin Meister Gurloes auf und gestand ihm, was ich getan hatte. (S. 134f)

Severian hat ein Messer gestohlen und Thecla gegeben, damit sie sich vergleichsweise schmerzlos töten kann.

Severian gesteht Master Gorloes seine Tat und wird für zehn Tage eingekerkert, wobei er Gelegenheit hat, darüber nachzudenken, auf welche Weise man ihn zu Tode bringen wird.

Am elften Tag lässt Master Palaemon Severian kommen, um ihm das Urteil mitzu-

teilen. Einige Torturer wollten Severian einen schnellen Tod gönnen, andere sprachen sich für The Revolutionary aus. Doch Master Palaemon erläutert, dass es den Torturern nicht gestattet ist, einen Klienten ohne das Urteil eines Gerichts zu foltern oder gar zu töten, so dass ein Inquisitor Severians Bestrafung als Mord werten würde. Severian schlägt vor, schwimmen zu gehen und dabei zu ertrinken, aber Master Palaemon lehnt auch das ab.

Master Palaemon erklärt Severian, dass es nur in Nexus, und hier nur in der Citadel, die Seekers of Thruth and Penitence gibt. Im übrigens Land werden Strafen von einem Carnifex, einem Schlachter, vollzogen, der allenthalben verhasst ist.

„There is a town called Thrax, the City of Windowless Rooms,” Master Palaemon continued. „The archon there—his name is Abdiesus—has written the House Absolute. A marshall there has transmitted the letter to the Castellan, and from him I have it. They are in sore need in Thrax of the functionary I have described. In the past they have par-

doned condemned men on the condition that they accept the post. Now the countryside is rotten with treachery, and since the position entails a certain degree of trust, they are reluctant to do so again.”

„Es gibt eine Stadt namens Thrax, die Stadt der Fensterlosen Zimmer“, fuhr Meister Palaemon fort. „Der dortige Archon – er heißt Abdiesus – hat dem Haus Absolut geschrieben. Ein Marschall von dort hat den Brief dem Kastellan übermittelt, von welchem ich ihn habe. In Thrax muß die eben benannte Stelle dringend besetzt werden. Man hat dort in der Vergangenheit verurteilte Männer unter der Bedingung begnadigt, daß sie dieses Amt annähmen. Von Verrätereien heimgesucht, greift man dort noch ungern auf dieses Verfahren zurück, denn das Amt erfordert eine gewisse Vertrauenswürdigkeit.“ (S. 140)

In Thrax, der Stadt der Fensterlosen Räume, sucht der dortige Archon, der Amtsträger, einen Scharfrichter. Für Severian ist das die

Rettung – obgleich er sich dafür schämt, Freude darüber zu empfinden, die Citadel verlassen und freies Land sehen zu dürfen, nicht so sehr, weil er sein Leben retten kann, sondern weil er seiner eigenen Gilde überdrüssig geworden ist.

Thrax liegt weit außerhalb von Nexus, flussaufwärts am Gyll, und Severian steht eine lange Fußwanderung bevor. Master Palaemon erzählt, dass in seiner Jugend der Autarch Maruthas alle Straßen schließen ließ, um Aufstände zu unterbinden, so dass alle Güter auf Wasserwegen transportiert werden müssen. Wenn Severian nicht über Land geht, sondern die Straßen benutzt, dann läuft er Gefahr, von den die Wege bewachenden Uhlanen erschlagen und beraubt zu werden.

„And Severian, be careful. There are many in the guild who are your friends—who wish this had never happened. But there are others who feel you have betrayed our trust and deserve agony and death.”

„Thank you, Master,” I said. „The second group is correct.”

„Und Severian, sei auf der Hut! Es gibt viele in der Zunft, die deine Freunde sind – die wünschen, das wäre nie geschehen. Aber es gibt andere, die glauben, du habest unser Vertrauen mißbraucht und verdienstest Pein und Tod.“

„Danke, Meister“, entgegnete ich. „Die letzteren haben recht.“ (S. 143)

Severian sucht die nunmehr gesäuberte Zelle von Thecla auf und nimmt sich dort eines der vier entliehenen Bücher.

The book of theology was the smallest of all, but the brown book was hardly larger. In the end it was that I took, with its tales from vanished worlds.

Das Theologiebuch war das allerkleinste, aber das mit dem braunen Einband war nicht viel größer. Schließlich nahm ich dieses, mit seinen Geschichten von untergegangenen Welten. (S. 143)

Er wählt das braune Buch über die Verschwundenen Welten, das den Titel „The Wonders of Urth and Sky“ trägt.

I climbed the stair of our tower then, past the storeroom to the gun room where the siege pieces lounged in cradles of pure force. Then higher still to the room of the glass roof, with its gray screens and strangely contorted chairs, and up a slender ladder until I stood on the slippery panes themselves, where my presence scattered blackbirds across the sky like flecks of soot and our fuligin pennon streamed and snapped from the staff over my head.

Dann stieg ich die Treppe unseres Turmes empor, vorbei an den Rumpelkammern bis zum Kanonenraum, wo die Belagerungsgeschütze auf kraftstrotzenden Gestellen ruhten. Und noch höher bis zum Zimmer mit dem Glasdach, den grauen Schirmen und seltsam verzerrten Stühlen, und weiter über eine schlanke Leiter, bis ich auf den schlüpfrigen Platten selbst stand, wo

mein Erscheinen erschreckte Schwarzdrosseln wie Rußflocken in den Himmel aufflattern ließ und unser schwarzer Wimpel schnalzend an seiner Stange über meinem Kopf im Winde wehte.
(S. 143f)

Dann steigt Severian hinauf in den höchsten Raum des Matachin Tower. Er erwähnt die Kanonen, die in Energiefeldern ruhen, und ein Glasdach mit grauen Bildschirmen und merkwürdig geformten Sesseln. Man könnte vermuten, dass der Matachin Tower vor unglaublich langer Zeit ein Raumschiff gewesen sein muss. Wenn das auch für die anderen Türme gilt, dann wäre die Citadel einmal ein riesiger Raumhafen gewesen. Dagegen spricht allerdings die unglaublich massive, durchgehend metallene Konstruktion des Turms, die sich für ein Raumschiff wenig eignen würde. Eher war die Citadel vor langer Zeit eine Festung – gegen welche Gegner auch immer.

Severian steigt auf das glatte Dach, wo sein Blick in die Ferne geht und auf ein Schiff fällt.

I saw a caique, with high, sharp prow and stern, and a bellying sail, making south with the dark current; and against my will I followed it for a time—to the delta and the swamps, and at last to the flashing sea where that great beast Abaia, carried from the farther shores of the universe in ante-glacial days, wallows until the moment comes for him and his kind to devour the continents.

Ich sah einen Kaik mit hohem, schnittigem Bug und Heck und bauchigem Segel, der auf der dunklen Strömung gen Süden flog; und gegen meinen Willen folgte ich ihm eine Weile mit den Augen – zum Delta und zu den Sümpfen und schließlich zum funkelnden Meer, wo das große Ungeheuer Abaia, vor der Eiszeit von fernen Gestaden des Universums angespült, sich suhlt, bis für es und die Seinen der Augenblick kommt, die Kontinente zu verschlingen. (S. 144)

Severian erzählt, dass im Meer ein Ungeheuer namen Abaia leben soll, das vor Ur-

zeiten aus den Weiten des Universums zur Urth gebracht wurde.

Schließlich begibt er sich ein letztes Mal zu Master Palaemon, der ein Geschenk für ihn bereithält.

It was in my hands before I fully understood what it was he gave me. The sheath of sable manskin covered it nearly to the pommel. I drew it off (it was soft as glove leather), and beheld the sword herself.

I shall not bore you with a catalog of her virtues and beauties; you would have to see her and hold her to judge her justly. Her bitter blade was an ell in length, straight and square-pointed as such a sword's should be. Man-edge and woman-edge could part a hair to within a span of the guard, which was of thick silver with a carved head at either end. Her grip was onyx bound with silver bands, two spans long and terminated with an opal. Art had been lavished upon her; but it is the function of art to render attractive and significant those things that without it would not be so,

and so art had nothing to give her. The words *Terminus Est* had been engraved upon her blade in curious and beautiful letters, and I had learned enough of ancient languages since leaving the Atrium of Time to know that they meant *This Is the Line of Division*.

Ich hielt sie in der Hand, bevor ich richtig verstanden hatte, was er mir da gab. Die Scheide aus schwarzer Menschenhaut umhüllte es fast bis zum Knauf. Ich zog sie ab (sie war weich wie Handschuhleder) und besah mir das Schwert selbst.

Ich will euch nicht mit einer Aufzählung seiner vielen Vorzüge langweilen; ihr müßtet es sehen und halten, um es angemessen beurteilen zu können. Seine scharfe, zwei Ellen lange Klinge hatte eine vierkantige Spitze, wie es sich für ein solches Schwert gehört. Bis auf eine Spanne zum Stichblatt hin, welches aus gediegenem Silber mit zu Köpfen ausgearbeiteten Enden bestand, vermochten die beiden Schneiden ein Haar zu spalten. Das Heft aus *Onyx*, das sil-

berne Bänder zusammenhielten, war zwei Spannen lang und mündete in einen Opal. Es war verschwenderisch mit Kunst verziert; aber da Kunst dazu dient, solchen Dingen Anziehung und Bedeutung zu verleihen, welche ohne sie dieser Eigenschaften ermangelten, hatte sie ihm nichts zu geben. Die Wörter *Terminus Est* waren in wunderlichen und schmuckvollen Lettern in die Klinge eingraviert, und weil ich seit meinem Aufenthalt im Atrium der Zeit genug über alte Sprachen gelernt hatte, kannte ich ihre Bedeutung: *Dies ist die Trennlinie.* (S. 146f)

Das Geschenk ist ein wundervoll gestaltetes Schwert ohne Spitze, ein Henkersschwert, das die Inschrift „Terminus Est“ trägt: Es ist zu Ende.

Severian hebt das wuchtige Schwert und wundert sich, dass es sich in seinen Händen zu winden scheint. Master Palaemon erklärt, dass sich über seine Länge ein Kanal erstreckt, in dem Hydrargyrum, Quecksilber, fließt: Hebt man das Schwert, so rückt sein Schwerpunkt zur Hand, die es somit

leichter führt; lässt man es niederfahren, so verlagert sich der Schwerpunkt zur Spitze, so dass die Wucht vergrößert wird.

„[...] May the Moira favor you, Severian.”

„[...] Moira sei mit dir, Severian.“
(S. 148)

Mit den Worten, die Göttin Moira möge ihn begünstigen, verabschiedet Master Palaemon seinen Journeyman, der nun im wahrsten Sinn auf eine große Reise aufbricht.

Now I must write something that still shames me, even after all that has occurred. The watches of that afternoon were the happiest of my life. All my old hatred of the guild had vanished, and my love for it, for Master Palaemon, my brothers, and even the apprentices, my love for its lore and usages, my love which had never wholly died, was all that remained. I was leaving all those things I loved, after having disgraced them utterly. I should have wept.

Nun muß ich etwas niederschreiben, das mich selbst nach all diesen Ereignissen noch beschämt. Die Wachen dieses Nachmittags waren die glücklichsten meines Lebens. All mein Haß gegen die Zunft hatte sich gelegt, so daß nur noch meine Liebe zu ihr, zu Meister Pa-laemon, meinen Brüdern und sogar den Lehrlingen, meine Liebe für ihre Überlieferung und Gebräuche, meine nie völlig erloschene Liebe übrigblieb. Ich verließ all das, was ich liebte, nachdem ich Schande darüber gebracht hatte. Ich hätte weinen sollen. (S. 148)

Severian hat alle Resentiments gegen seine Gilde vergessen und ist von Liebe zu seinen Meistern, Brüdern und Lehrlingen erfüllt. Gleichzeitig wird er von großer Freude über seine bevorstehende Reise bewegt, denn er fühlt sich erstmals frei.

Die Stadt Nexus ist so groß, dass Severian sie nicht an einem Tag durchqueren kann, sondern in der Nacht weiterwandern muss. Auf einer Brücke wird er von Wachen angehalten, weil er wegen seiner Kleidung Aufsehen erregt.

Als Severian dem Lochage, dem Hauptmann der Wache, den Zweck seiner Reise erklärt, fordert dieser einen Beweis.

„Show this fellow you are indeed of the torturers' guild.”

The peltast was relaxed, so there was no great difficulty. I knocked his shield aside with my right arm, putting my left foot on his right to pin him while I crushed that nerve in the neck that induces convulsions.

„Zeig diesem Burschen, daß du wirklich von der Zunft der Folterer bist!“

Der Peltast war entspannt, so daß es mir nicht sonderlich schwer fiel. Ich stieß mit dem rechten Arm seinen Schild zur Seite, stellte meinen linken Fuß auf seinen rechten, um ihn festzuhalten, und drückte währenddessen auf jenen Nerv im Nacken, der Krämpfe auslöst. (S. 154)

Der Beweis besteht darin, dass Severian den Peltast, die Schildwache, mühelos überwältigt. Offenbar ist Severian während seiner

Zeit als Lehrling in waffenlosen Kampfkünsten unterrichtet worden, was bei widerspenstigen Gefangenen sicherlich notwendig ist. Dabei wird auch deutlich, dass er uns bisher die Art seiner Ausbildung völlig verschwiegen hat.

Stark übermüdet kommt Severian schließlich an einem kleinen Gasthof an, setzt sich auf einen Stuhl und weigert sich zu gehen. Weil der Anblick eines Carnifex die Gäste vertreibt, bringt ihn der Wirt schließlich in ein Zimmer, wo in dem dortigen Bett bereits ein Gast schläft.

The room was small, and held no furniture but a bed. In it, asleep on his side (as it appeared) with his back toward us and his legs drawn up, was the largest man I had ever seen—a man who might fairly have been called a giant.

Das Zimmer war klein und enthielt als Einrichtung nur das Bett. Darin lag, auf der Seite (wie mir schien) mit dem Rücken zu uns und angezogenen Beinen schlafend, der größte Mann, den ich je gesehen hatte – ein Mann, den man gut

als Riesen hätte bezeichnen dürfen.
(S. 157)

Der Schläfer ist der größte Mann, den Severian je gesehen hat. Er nennt sich Baldanders, was einen „Bald-Anders“, einen Gestaltwandler, bezeichnen könnte.

Severian träumt, dass er auf einem Tier, das einer großen Fledermaus ähnelt, über die Welt fliegt und den Fluss Uroboros erblickt, der sie umgibt. Dann stürzt er ins Wasser und findet sich unter riesigen Frauen wieder.

„Who are you?“ I asked. „And what do you do here?“

„We are the brides of Abaia. The sweethearts and playthings, the toys and valentines of Abaia. The land could not hold us. Our breasts are battering rams, our buttocks would break the backs of bulls. Here we feed, floating and growing, until we are great enough to mate with Abaia, who will one day devour the continents.“

„Wer seid ihr?“ fragte ich. „Was macht ihr hier?“

„Wir sind die Bräute von Abaia. Die Lieblinge und Gespielinnen, die Herzen und Schoßkinder von Abaia. Das Land kann uns nicht tragen. Unsere Brüste sind Sturmböcke, unsere Hinterbacken brächen einem Stier den Rücken. Hier ist unsere Weide, hier schweben und wachsen wir, bis wir groß und genug sind, uns mit Agaia zu vermählen, der eines Tages die Kontinente verschlingen wird.“ (S. 161)

Die Frauen behaupten, die Bräute von Abaia zu sein, der eines Tages die Kontinente verschlingen wird. Sie zeigen Severian eine Bühne, auf der ein winziger Holzman mit einer Keule gegen einen noch kleineren Jungen mit einem Schwert kämpft, wobei der Holzman unterliegt. Möglicherweise hat dieser Traum eine tiefere Bedeutung, denn Severian hatte schon früher wahr werdende Visionen; denkbar wäre auch, dass sein Traum durch den von Baldanders beeinflusst wurde.

Nachdem Severian erwacht ist, erscheint ein kleiner Mann, der sich Dr. Talos nennt. Er und Baldanders bilden offenbar eine kleine Truppe, die Vorstellungen gibt. Talos weckt Baldanders, der nun erst begreift, dass er neben einem Torturer geschlafen hat.

„Of caverns below, where stone teeth dripped blood ... Of arms dismembered found on sanded paths, and things that shook chains in the dark.”

„Von unterirdischen Höhlen, wo von steinernen Zähnen Blut tropfte ... Von abgetrennten, auf sandigen Wegen verstreuten Armen und von Kettengerassel im Dunkeln.“ (S. 165)

Baldanders hatte Träume von Blut und Folter, die, so sagt er, von Severian kommen mussten.

Severian zieht zusammen mit den Schaustellern weiter und wird sich erst jetzt bewusst, welch ungeheuren Verlust der Tod von Thecla für ihn bedeutet. Talos wiederum erzählt, dass er und Baldanders

mittellos sind und sich unterwegs ein wenig Geld verdienen, indem Balanders seine Kräfte zur Schau stellt und er selbst Heiltränke verkauft. Außerdem führen sie hin und wieder Szenen auf, bei denen, so schlägt Talos vor, Severian mitwirken könnte.

Severian erwähnt nebenbei, dass man, egal wo man in der Erde gräbt, unweigerlich Überreste früherer Zivilisationen findet, und sei es nur von den Äonen zu Sand zerriebenes buntes Glas.

In einer Schänke schlägt Talos der jungen Bedienung vor, sich ihnen anzuschließen. Er selbst sei ein Thaumaturge, ein Magier, und seine Begleiter seien Optimaten, Angehörige einer gehobenen Schicht. Sie bräuchten noch eine Ingenue, eine unschuldige Jungfrau, für ihre Auftritte.

Die Bedienung ist skeptisch, insbesondere, da Talos nicht nur ein Meister der Redekunst ist, sondern auch, so sagt jedenfalls Severian, das Gesicht eines ausgestopften Fuchses besitzt. Doch auf Balanders beruhigende Worte hin schließt sie sich der Truppe an.

Bevor man weiterzieht, muss Baldanders noch die Ausrüstung aus dem Gasthof holen, und man verabredet, sich in Ctesiphon's Cross zu treffen, woran Severian aber nicht wirklich glaubt. Er zieht allein weiter und beschreibt uns die Wunder von Nessus, the City Imperishable, der Ewigen Stadt.

Damit man ihn nicht gleich als Torturer erkennt, will sich Severian einen gebrauchten Mantel kaufen. Er betritt einen Laden, dessen Besitzer Agilus ihn einen Psychopomp nennt, einen Engel, der die Verstorbenen ins Totenreich geleitet.

Während Severian mit dem Händler redet, betritt ein Hipparch, ein Kavallerieoffizier der Household Troops aus den Septentrions, den Regionen des Nordens, der seinen traditionellen geschlossenen Helm trägt, den Laden, und überreicht Severian einen Stone of the Avern. Severian versteht die Bedeutung dieses Aktes nicht, aber Agilus erklärt ihm, dass es sich um eine Herausforderung zu einer Monomachy, einem Duell, handelt.

Severian befürchtet, dass der Autarch oder Father Inire die Wahrheit über Theclas

Tod erfahren haben könnten und seine Vernichtung suchten. Severian kauft einen längst aus der Mode gekommenen Pilgermantel; Agia, die Zwillingsschwester des Händlers, soll ihn zu dem Sanguinary Field, der Stätte des Blutvergießens, begleiten und ihm die Umstände des Duell erläutern.

Severian sinniert über den Tod nach.

No intellect is needed to see those figures who wait beyond the void of death—every child is aware of them, blazing with glories dark or bright, wrapped in authority older than the universe. They are the stuff of our earliest dreams, as of our dying visions. Rightly we feel our lives guided by them, and rightly too we feel how little we matter to them, the builders of the unimaginable, the fighters of wars beyond the totality of existence.

Es bedarf nicht des Intellekts, um jene Gestalten zu schauen, die jenseits der Leere des Todes warten – jedes Kind ist sich ihrer bewußt, den in finsterer oder heller Glorie Leuchtenden, den in

Macht, die älter als das Universum ist, Gehüllten. Sie sind der Stoff unserer frühesten Träume und unserer Visionen auf dem Sterbebett. Zurecht spüren wir, daß sie unser Leben lenken, und zurecht spüren wir auch, wie wenig wir ihnen bedeuten, den Schöpfern des Unvorstellbaren, den Kämpfern in Schlachten, die alles Seiende übersteigen. (S. 181)

Severian und Agia, die der Torturer plötzlich heiß begehrt, müssen in die Botanic Gardens, um eine Avern zu schneiden. Da der Weg zu weit ist, um zu Fuß zu gehen, soll Severian einen von Wildeseln gezogenen Fiaker mieten, schlägt Agia vor.

A fiacre drawn by a pair of onagers was dodging toward us, and she waved to it. „You’re going to be killed, you know.”

„From what you say, it seems very likely.”

„It’s practically certain, so don’t worry about your money.”

Ein zweispänniger Fiaker rollte schwerfällig heran, und sie winkte ihm.

„Du wirst sterben, weißt du.“

„Höchst wahrscheinlich, wie sich das anhört.“

„Es ist praktisch sicher, also Sorge dich nicht um dein Geld.“ (S. 185)

Agia ist sich absolut sicher, dass Severian in dem Duell getötet wird.

„So dying doesn't bother you—that's refreshing.“

„Der Tod betrübt dich also nicht – das ist was Neues.“ (S. 185)

Agia findet es erfrischend, dass Severian sich nicht daran stört, sterben zu müssen.

Während der Fahrt umarmt Severian Agia und gesteht dabei erstmals, das auch mit Thecla oft getan zu haben. Offenbar sind sich Severian und Thecla während der ein Jahr dauernden Gefangenschaft näher gekommen, als uns das der Erzähler bisher gestehen wollte.

Agia spornt ihr Gefährt zu einem Wettrennen mit einem anderen Fiaker an, das für die Beiden in einem katastrophen Zusammenstoß mit einem Altar der Cathedral of the Pelerines, auch Cathedral of the Claw genannt, führt, wobei sich Agia am Fuß verletzt und Severian sein Schwert verliert. Die Priesterin, eine Exultant, gibt Severian sein Schwert zurück, fordert dafür aber etwas, was die Beiden an sich genommen haben sollen – doch das ist nicht der Fall.

„[...] The Claw has not vanished in living memory, but it does so at will and it would be neither possible nor permissible for us to stop it.”

„[...] Die Klaue ist seit Menschengedenken nicht verschwunden, doch da sie das willkürlich tut, wäre es für uns weder möglich noch statthaft, sie daran zu hindern.“ (S. 193)

Es ist ein einzigartiges, heiliges Juwel, eine Reliquie, the Claw of the Conciliator, die Klaue des Schlichters, das verschwunden ist – aus seinem eigenen Willen heraus, ver-

mutet die Priesterin, und so dürfen die Beiden weiterziehen. Die Pelerines setzen ihre eigene Stoffkathedrale in Brand, die sich daraufhin feurig in die Lüfte erhebt.

Agia erklärt Severian, dass die Priesterinnen des Conciliators, der auch the New Sun genannt wird, mit ihrer Zeltkirche von Ort zu Ort ziehen und auf das Herabkommen des Erlösers warten, weshalb sie sich in rote Pelerinen kleiden, nach denen sie selbst benannt sind.

„Anyway, they are an order of conventionals, as no doubt you’ve already discerned. The red is for the descending light of the New Sun, and they descend on landowners, traveling around the country with their cathedral and seizing enough to set it up. Their order claims to possess the most valuable relic in existence, the Claw of the Conciliator, so the red may be for the Wounds of the Claw as well.”

Trying to be facetious I said, „I didn’t know he had claws.”

„It isn’t a real claw—it’s said to be a gem. You must have heard of it. I don’t

understand why it's called the Claw, and I doubt that those priestesses do themselves. But assuming it to have had some real association with the Conciliator, you can appreciate its importance. After all, our knowledge of him now is purely historical—meaning that we either confirm or deny that he was in contact with our race in the remote past. If the Claw is what the Pelerines represent it to be, then he once lived, though he may be dead now.”

„[...] Nun ja, es handelt sich um einen Konventikelorden, wie du sicherlich schon erkannt hast. Das Rot symbolisiert das kommende Licht der Neuen Sonne; die Grundbesitzer heimsuchend, ziehen sie mit ihrer Kathedrale durchs Land und reißen den Boden, den sie zum Aufstellen brauchen, an sich. Angeblich besitzt der Orden das wertvollste existierende Relikt, die Klaue des Schlichters, so daß das Rot auch für die Wunden der Klaue stehen könnte.“

Scherzhaft warf ich ein: „Ich wußte gar nicht, daß er Klauen hatte.“

„Es ist keine richtige Klaue – sondern ein Edelstein, sagt man. Du mußt davon gehört haben. Ich verstehe nicht, warum sie ‚Klaue‘ heißt, und bestimmt wissen das die Priesterinnen selbst nicht. Aber angenommen, sie hat wirklich etwas mit dem Schlichter zu tun, kann man sich denken, welche Bedeutung ihr beizumessen ist. Schließlich ist all unser Wissen um ihn rein historisch – das heißt, wir können weder be- noch widerlegen, daß er in grauer Vorzeit mit unserer Rasse in Verbindung gestanden hat. Wenn die Klaue ist, was die Pelerinen behaupten, dann hat er einmal gelebt, auch wenn er jetzt vielleicht tot ist.“ (S. 195)

Agia glaubt, dass der Conciliator einstmals gelebt hat, aber sie weiß nicht, ob er nicht schon gestorben ist.

Severian bezweifelt, dass ein toter Conciliator noch von großer Bedeutung für die Gegenwart ist. Agia entgegnet ihm.

„Supposing him—we turn at this corner, Severian, you may see the head of

the stair, if you'll look, there where the statues of the eponyms stand—supposing him to have lived, he was by definition the Master of Power. Which means the transcendence of reality, and includes the negation of time. Isn't that correct ?”

I nodded.

„Then there is nothing to prevent him, from a position, say, of thirty thousand years ago, coming into what we call the present. Dead or not, if he ever existed, he could be around the next bend of the street or the next turn of the week.”

„Angenommen – an dieser Ecke biegen wir ab, Severian; schau, dann siehst du den oberen Treppenabsatz, wo die Statuen der Eponyme stehen – angenommen also, er hat gelebt, so ist er per Definition Herr der Macht gewesen, was die Erhabenheit über die Realität und die Aufhebung der Zeit einschließt. Hab' ich nicht recht?“

Ich nickte.

„Also hindert ihn nichts daran, von einem – sagen wir dreißigtausend Jah-

ren zurückliegenden Zeitpunkt in die sogenannte Gegenwart zu kommen. Ob tot oder lebendig, falls er je existiert hat, könnte er an der nächsten Straßenecke oder am nächsten Wochenanfang auftauchen.“ (S. 195f)

Laut Agia ist der Conciliator der Herr von Raum und Zeit und kann nach Belieben wieder erscheinen. Severian hat immer noch Zweifel.

„All this because those women say they possess one of his glittering fingernails. I suppose it performs miraculous cures?”

„On occasion, so they claim. It also forgives injuries, raises the dead, draws new races of beings from the soil, purifies lust, and so on. All the things he is supposed to have done himself.”

„Und all. das“, sagte ich, „nur weil diese Frauen behaupten, einen seiner glitzernden Fingernägel zu besitzen. Ich vermute, das Ding vollbringt Wunderheilungen?“

„Gelegentlich, wie sie sagen. Ebenso tilgt es Unrecht, erweckt die Toten, läßt neue Rassen aus dem Boden auferstehen, läutert die Begierde und so weiter. All diese Taten hat er offenbar selbst gewirkt.“ (S. 196)

Der Conciliator soll unglaubliche Wunder vollbracht haben, und seine Claw soll ebenfalls dazu in der Lage sein.

Die Beiden diskutieren über die Reinigung der Lust, und Severian sagt in scherzhaftem Ton, obwohl er es ernst meint, dass er Agia lieben würde. Doch nein, sie liebt ihn nicht, aus naheliegenden Gründen.

„Every woman cares if she's loved, and the more men who love her, the better! But I don't choose to love you in return, if that's what you mean. It would be so easy today, going around the city with you like this. But then if you're killed this evening, I'll feel badly for a fortnight.”

„So will I,” I said.

„No you won't. You won't even care. Not about that or anything, not ever

again. Being dead doesn't hurt, as you of all people should know."

„Jeder Frau liegt daran, daß sie geliebt wird – und je mehr Männer, desto besser! Aber ich habe nicht vor, deine Liebe zu erwidern, falls du das meinst. Es wäre so einfach heute bei unserem Spaziergang durch die Stadt. Aber falls du heut' abend getötet würdest, ging's mir zwei Wochen lang erbärmlich.“

„Mir auch“, versicherte ich.

„Nein, dir nicht. Dir macht's nichts aus, weder das noch sonst was, weder jetzt noch später. Totsein tut nicht weh, das solltest besonders du wissen.“
(S. 197)

Wenn Severian im Duell stürbe, was ihrer Meinung nach sicher ist, dann würde sie vierzehn Tage um ihn trauern müssen, falls sie ihn liebte. Er als Toter müsste nicht trauern, fügt sie an.

Dann erreichen sie die Botanic Gardens, ein gläsernes Gebäude auf einer Insel, das von einem Tholus, einem Turm, gekrönt wird, der bis in den Himmel reicht. Severian

will dort seinen letzten Nachmittag vor dem Duell verbringen, aber Agia warnt ihn.

„On either side of this corridor are chambers, and each chamber is a bioscape. I warn you though that because the corridor is shorter than the building itself, the chambers will widen as we go into them more deeply. Some people find that disconcerting.”

„Zu beiden Seiten dieses Korridors liegen Säle, und jeder Saal ist eine Landschaft, ein Lebensraum. Du mußt jedoch wissen, daß der Korridor zwar kürzer ist als das Gebäude selbst, jeder Saal aber mit jedem Schritt hinein breiter wird. Einige Leute macht das stutzig.“ (S. 200)

Die Geometrie der Kammern in den Botanic Gardens scheint von einer besonderen Art zu sein, die die Sinne verwirren kann.

Ein alter Mann in der Tracht der Curators empfängt die Gäste und empfiehlt ihnen, als erstes den Garden of Antiquities zu besuchen.

„[...] If this is your first visit, I would advise you to begin with the Garden of Antiquities. Hundreds and hundreds of extinct plants, including some that have not been seen for tens of millions of years.”

„[...] Wenn das der erste Besuch ist, würde ich raten, mit dem Garten der Altertümer zu beginnen. Dort gibt es Aberhunderte ausgestorbener Pflanzen, darunter einige, die seit zehn Millionen Jahren nicht mehr zu sehen gewesen sind.“ (S. 201)

Doch Severian möchte zuerst den Sand Garden sehen.

Sand there was, but no garden. We stepped into a seemingly unlimited space dotted with boulders. More stone rose in cliffs behind us, concealing the wall through which we had come. Just beside the doorway spread one large plant, half bush, half vine, with cruel, curved thorns; I assumed that it was the last of the old flora, not yet re-

moved. There was no other vegetation, and no sign of the restocking the curator had implied except for the twin tracks of the workmen's cart, winding off among the rocks.

„This isn't much," Agia said. „Why don't you let me take you to the Garden of Delectation?"

„The door is open behind us—why is it I feel I can't leave this place?"

She looked at me sidelong. „Everyone feels like that in these gardens sooner or later, though usually not so quickly. It would be better for you if we stepped outside now." She said something else as well, something I could not catch. Far off, I seemed to hear surf pounding on the edge of the world.

„Wait ..." I said. But Agia drew me out into the corridor again. Our feet carried away as much sand as a child might hold in the palm of one hand.

Sand war vorhanden, aber kein Garten. Wir traten in einen scheinbar endlosen Raum, der mit Steinen übersät war. Gestein war des weiteren hinter

uns zu einer Klippe aufgetürmt; dahinter verbarg sich die Wand, durch die wir gekommen waren. Unmittelbar am Eingang wucherte eine Staude, halb Busch, halb Schlingpflanze, mit fürchterlichen, gebogenen Dornen, offenbar der letzte, noch nicht entfernte Rest der alten Flora. Ansonsten wuchs hier nichts, und von der Neubepflanzung, die der Kurator angekündigt hatte, war außer den Doppelspuren des Karrens, die sich durch das Steinfeld schlängelten, nichts zu erkennen.

„Das ist nicht viel“, sagte Agia. „Warum läßt du dich von mir nicht in den Lustgarten führen?“

„Die Tür hinter uns steht offen – warum ist mir, als könnte ich diesen Raum nicht verlassen?“

Sie blickte mich von der Seite an. „Dieses Gefühl bekommt in diesen Gärten jeder früher oder später, wenn auch normalerweise nicht so schnell. Es wäre besser für dich, wenn wir gleich wieder hinausgingen.“ Sie sagte noch etwas, das ich nicht verstehen konnte. Weit

entfernt vermeinte ich die Brandung am Rande der Welt rollen zu hören.

„Warte ...“, sagte ich. Aber Agia zog mich wieder in den Gang hinaus. Unsere Füße trugen soviel Sand fort, wie in eine Kinderhand geht. (S. 202)

In dem Sand Garden gibt es nichts weiter als einen exotischen Strauch mit großen, gekrümmten Dornen, die einer Klaue ähneln. Severian wird von dem Gefühl befallen, diesen Ort nicht verlassen zu können, aber Agia zieht ihn hinaus auf den Korridor. Was für Severian nur ein Augenblick erschien, waren in Wirklichkeit Stunden: Offensichtlich gelten in den Botanic Gardens andere Gesetze für Raum und Zeit.

„Severian, you argued and argued, and in the end I had to drag you away. The gardens affect people like that—certain suggestible people. They say the Autarch wants some people to remain in each to accent the reality of the scene, and so his archimage, Father Inire, has invested them with a conjuration. But since you were so drawn to that one,

it's not likely any of the others will affect you so much."

„I felt I belonged there," I said. „That I was to meet someone ... and that a certain woman was there, nearby, but concealed from sight."

„Severian, du brachtest Einwand um Einwand vor, so daß ich dich schließlich mit Gewalt herausziehen mußte. Die Gärten haben eine große Anziehungskraft auf Leute wie dich – auf bestimmte beeinflussbare Leute. Angeblich wünscht der Autarch, daß die Leute in den Sälen verweilen, um die Wirklichkeitstreue der Szenerie hervorzuheben, also hat sein Erzmagier, Vater Inire, sie mit einem Zauber belegt. Aber da dich dieser so in seinen Bann zog, wird dich wahrscheinlich kein anderer mehr so heftig beeinflussen.“

„Ich hatte das Gefühl, dorthin zu gehören“, antwortete ich. „Daß ich jemandem begegnen sollte ... Und daß eine bestimmte Frau dort dicht bei mir, aber unsichtbar, meiner harnte.“ (S. 203)

Severian hatte das Gefühl, in den Sand Garden zu gehören, wo eine verborgene Frau auf ihn wartete.

Als nächstes besuchen sie den Jungle Garden, wo der nördliche Urwald bewahrt wird, der wegen des Auskühlens der Sonne schon längst verschwunden ist; man hört sogar aus weiter Ferne das Brüllen eines Smilodon, eines Säbelzahn timers. Severian wundert sich, wie ein derart großer Raum in den scheinbar viel kleineren Botanic Gardens enthalten sein kann. Auch scheint die Eingangstüre verschwunden zu sein, aber Agia beruhigt ihn und sagt, sie würden nach einem Rundgang zur Ausgangstüre kommen. Seltsam ist auch, dass die Botanic Gardens von außen ein facettenartiges gläsernes Dach besaßen, die Räume von innen aber bis in den Himmel zu reichen scheinen.

Während sich die Beiden durch den immer dichter werdenden Dschungel kämpfen, erinnert sich Severian an eine Geschichte, die ihm Thecla erzählt hat. Father Inire hat Theclas Freundin Domnina im House Absolute eine Spiegelkammer gezeigt, die eine Verbindung zu fernen Ster-

nen darstellt. Mit dieser Miniaturkammer kann man nur kleine Gegenstände, etwa einen Fisch, transferieren, aber früher soll es riesige Kammern für Sternenreisen gegeben haben – so erzählt Father Inire.

‘[...] Think of two little girls running across a lawn without looking where they’re going. When they meet, there are no more little girls running. But if the mirrors are well made and the distances between them are correct, the images do not meet. Instead, one comes behind the other. That has no effect when the light comes from a candle or a common star, because both the earlier light and the later light that would otherwise tend to drive it forward are only random white light, like the random waves a little girl might make by flinging a handful of pebbles into a lily pond. But if the light is from a coherent source, and forms the image reflected from an optically exact mirror, the orientation of the wave fronts is the same because the image is the same. Since nothing can exceed the speed of light in

our universe, the accelerated light leaves it and enters another. When it slows again, it reenters ours—naturally at another place.’

,[...] Stell dir zwei Mädchen vor, die über eine Wiese laufen, ohne zu schauen, wohin sie gehen. Wenn sie aufeinander treffen, gibt es keine laufenden Mädchen mehr. Falls aber die Spiegel fehlerlos und der Abstand zwischen ihnen korrekt ist, treffen sie nicht aufeinander. Vielmehr kommt das eine hinter dem anderen zu liegen. Das bleibt ohne Folgen, wenn das Licht von einer Kerze oder einem gewöhnlichen Gestirn stammt, denn das erstere und letztere Licht, das es ansonsten vorwärtstreiben würde, sind ein diffuses weißes Licht wie die diffusen Wellen, die sich ausbreiten, wenn ein kleines Mädchen eine Handvoll Kieselsteine in einen Lilienteich wirft. Entspringt das Licht hingegen einer kohärenten Quelle und formt das von einem optisch genauen Spiegel reflektierte Abbild, so ist die Ausrichtung der Wellenspitzen identisch, weil

das Abbild identisch ist. Da in unserem Universum nichts die Lichtgeschwindigkeit übertrifft, verläßt das beschleunigte Licht es und betritt ein anderes. Verlangsamt es sich wieder, kehrt es in das unsrige zurück – natürlich an anderer Stelle.’ (S. 213)

Auf diese Weise erklärt Father Inire die Überwindung der Lichtgeschwindigkeitsgrenze mit Hilfe von Spiegeln: Da kein Bild ohne ein Objekt, das dieses Bild wirft, existieren kann, wird durch das Bild auch das Objekt in Existenz gerufen.

Severian und Agia entdecken eine einfache Hütte auf Stelzen im Dschungel. Severian überredet Agia hinaufzusteigen, und im Innern sehen sie zwei Männer und eine Frau, die aus einem Buch vorliest.

„Then he went up from the plain to Mt. Nebo, the headland that faces the city, and the Compassionating showed him the whole country, all the land as far as the Western Sea. Then he said to him: ‘This is the land I swore to your fathers I should give their sons. You have seen

it, but you shall not set your feet upon it.' So there he died, and was buried in the ravine."

„Dann stieg er von der Ebene hinauf zum Mt. Nebo, der der Stadt zugekehrten Landspitze, und der Barmherzige zeigte ihm die ganze Gegend, alles Land bis zum Westlichen Meer. Sodann sagte er zu ihm: ‚Dies ist das Land, das ich deinen Vätern für ihre Söhne verheißen habe. Du hast es geschaut, aber du sollst nicht deinen Fuß darauf setzen.' So starb er dort und wurde in einer Bergschlucht begraben.“ (S. 216)

Die Erzählung ähnelt der Geschichte von Moses, der das Gelobte Land sehen, aber nicht betreten darf. Einer der Männer redet die Frau als Preceptress, als Weisheitslehrerin, an.

Es scheint, als würden die drei Personen ein uraltes Schauspiel aufführen. Severian wird nicht müde, sich dieses Stück anzuschauen, aber Agia mahnt ihn zur Eile, denn wenn er nicht rechtzeitig auf den

Sanguinary Fields erscheinen würde, dann würde man sie beide ermorden.

„[...] A little while ago I wanted to tell you about a friend of a friend of mine who was caught in Father Inire's mirrors. She found herself in another world, and even when she returned to Thecla—that was my friend's name—she wasn't quite sure she had found her way back to her real point of origin. I wonder if we aren't still in the world those people left, instead of them in ours.”

„[...] Vorhin wollte ich dir von einer Bekannten meiner Bekannten erzählen, die in Vater Inires Spiegel geraten war. Sie fand sich in einer anderen Welt wieder, und sogar als sie zu Thecla – so hieß meine Bekannte – zurückgekehrt war, bezweifelte sie, ob sie den Heimweg zu ihrem richtigen Ausgangspunkt gefunden hatte. Ich frage mich, sind nicht eher wir noch in der Welt, die jene Leute verlassen haben, als sie in der unsrigen?“ (S. 222)

Severian erklärt Agia, dass er ihr die Geschichte von Domnina erzählen wollte, die mittels Spiegel in eine andere Welt versetzt wurde und sich nach ihrer Rückkehr nicht sicher war, ob die Welt, in die sie zurückgekehrt war, wirklich ihre Ursprungswelt war. Und Severian fragt sich, ob er und Agia sich nicht weiterhin in der Welt dieser drei Fremden befinden.

Agia erwidert darauf, dass die Gärten den Geist der Besucher zu verändern pflegen.

„I told you certain visitors are attracted to certain bioscapes.”

I trotted to catch up with her.

„As time goes on, their minds bend to conform to their surroundings, and it may be they bend ours as well.

„Ich habe dich darauf hingewiesen, daß bestimmte Besucher von bestimmten Lebensräumen angezogen werden.“

Ich rannte, um sie einzuholen.

„Im Laufe der Zeit stimmt die Umgebung sie innerlich um, so wie sie auch uns vielleicht umstimmen. Es war wohl

ein gewöhnlicher Flieger, den du gesehen hast.“ (S. 222)

Nun wird es Zeit für Severian, eine Avern zu pflücken und in den Garten zu gehen, in dem sie beheimatet ist. Agia weist ihn darauf hin, dass diese Blume schon vielen Menschen das Leben gekostet hat. Severian entgegnet, dass man in diesem Fall doch Gräber sehen müsste.

So there were graves after all. I asked where the mausoleums stood.

„There aren't any. No coffins either, or mortuary urns, or any of that clutter. Look at the water slopping at your boots.”

I did. It was as brown as tea.

„It has the property of preserving corpses. The bodies are weighed by forcing lead shot down their throats, then sunk here with their positions mapped so they can be fished up again later if anyone wants to look at them.”

Es gab also doch Gräber. Ich fragte, wo die Mausoleen ständen.

„Gibt keine. Noch Säрге oder Urnen oder derlei Zeug. Schau zum Wasser, durch das du mit den Stiefeln patschst!“

Ich schaute. Es war braun wie Tee.

„Es hat die Eigenschaft, Leichen zu konservieren. Man beschwert die Toten mit Blei, das man ihnen in den Hals stopft, und versenkt sie dann, wobei man die genaue Lage verzeichnet, so daß sie später wieder aufgefischt werden können, falls jemand sie sich besehen will.“ (S. 224f)

Die Toten werden hier mit Blei beschwert, erzählt Atia, und dann im See versenkt, wo ihre Körper konserviert und bei Bedarf wieder heraufgeholt werden können.

Um zu der Pflanze Avern zu gelangen, müssen die Beiden den See umrunden. Auf dem Weg sehen sie einen Greis, der auf einem winzigen Boot den See abfährt, um nach der Ruhestätte seiner Frau Cas zu suchen, die er jedoch trotz seiner viele Jahre dauernden Suche nie gefunden hat. Die Leichen trieben mit der Strömung davon, sogar aus den Gärten hinaus, erzählt er.

Die Avern hätte Father Inire wegen der Manatees, der Seekühe, pflanzen lassen, damit diese sterben.

„It’s easy to see, sieur, that despite the outfit under that mantle, you’re no torturer. [...]”

„Es ist nicht schwer zu erkennen, Sieur, daß Ihr trotz der Tracht unter diesem Mantel kein Folterer seid. [...]“ (S. 230)

Der Greis hat unter Severians Mantel das Fuligin erblickt, versichert ihm aber, dass er, Severian, kein Folterer sei. Der Alte ist nicht ganz bei Sinnen, so viel steht fest, aber die Frage ist, ob er hier nicht einen tiefen Blick in Severians Seele getan hat.

Severian eilt Agia nach, macht einen Fehltritt und landet im tiefen Wasser. Er kommt sogleich wieder an die Oberfläche, aber sein Schwert ist verschwunden. Severian taucht und kann das Schwert, das von Wasserpflanzen davon abgehalten wurde, in der Tiefe zu verschwinden, am Griff aus Onyx fassen.

At the same instant, my other hand touched an object of a completely different kind. It was another human hand, and its grasp (for it had seized my own the moment I touched it) coincided so perfectly with the recovery of *Terminus Est* that it seemed the hand's owner was returning my property to me, like the tall mistress of the Pelerines. I felt a surge of lunatic gratitude, then fear returned tenfold: the hand was pulling my own, drawing me down.

Im gleichen Moment berührte meine zweite Hand ein Ding ganz anderer Art. Es war eine Menschenhand, und ihr Griff (denn als ich sie berührte, packte sie die meinige) fiel so exakt mit dem Wiederauffinden meines *Terminus Est* zusammen, daß mir war, als gäbe mir der Besitzer der Hand mein Eigentum zurück, wie die hochgewachsene Herrin der Pelerinen. Es überkam mich wahnsinnige Dankbarkeit, dann kehrte die zehnfache Angst zurück: die Hand

zerrte an der meinigen, zog mich hinab.
(S. 231)

Doch seine andere Hand wird ergriffen und in die Tiefe gezogen. Es gelingt Severian gerade noch, das Schwert an Land zu werfen.

Someone caught me by the wrist. I looked up expecting Agia; it was not she but a woman younger still, with streaming yellow hair. I strove to thank her, but water, not words, poured from my mouth. She tugged and I struggled, and at last I lay wholly supported on the sedge, so weak I could do nothing more.

Jemand packte mich am Handgelenk. Agia erwartend, blickte ich empor; es war nicht sie, sondern eine noch jüngere Frau mit wehenden goldgelben Haaren. Ich würgte ein Wort des Dankes hervor, doch statt Silben ergoß sich nur Wasser aus meinem Mund. Sie zerrte, und ich zappelte, und schließlich kam ich in voller Länge auf der Segge zu lie-

gen: so matt, daß ich zu nichts mehr imstande war. (S. 232)

Doch bevor Severian ertrinkt, ergreift eine junge Frau seine Handgelenk und zieht ihn an Land.

Ein großer Mann steht dabei und fragt das Mädchen, wer sie sei.

„Who in Phlegethon are you?”

„Wer, zum Phlegethon, ist das?“ (S. 233)

Phlegeton ist einer der fünf Flüsse der Unterwelt. Der Mann gebraucht den Ausdruck nur als Redewendung, aber angesichts des leichenbewahrenden Sees steckt vielleicht auch Wahrheit dahinter.

Das goldhaarige Mädchen, das in uralte Lumpen gehüllt ist, stottert und wirkt desorientiert. Schließlich fasst sie sich und erzählt, dass sie Dorcas heißt; ihre letzte Erinnerung ist, dass sie an einem Fenster sitzt. Agia und der Mann, der sich Hildegrin the Badger nennt, rätseln, wie Dorcas in die Gärten gelangt sein könnte; nur Severian scheint zu ahnen, dass sie aus dem See von

den Toten auferstanden sein könnte, auch wenn er sich dazu nicht äußert.

Severian will der frierenden Dorcas raten, in den Jungle Garden zu gehen, wo es warm sei, aber dann fällt ihm ein, dort einen Pelycosaurus gesehen zu haben. Daher soll sie in dem Boot, das Hildegrin besitzt, mit über den See fahren. Agia ist wenig angetan davon, dass Severian sich so um dieses Mädchen kümmert. Hildegrin sorgt sich, dass Dorcas während der Fahrt etwas Dummes tun könnte, aber Dorcus widerspricht.

Dorcas surprised us all by saying, „I’m not mad. It’s just ... I feel as if I’ve just been wakened.”

Hildegrin made her sit in the stern with me nonetheless. „Now this,” he said as he pushed us off, „this is something you’re not likely to forget if you’ve never done it before. Crossin’ the Lake of Birds here in the middle of the Garden of Everlastin’ Sleep.” His oars dipping into the water made a dull and somehow melancholy sound.

Dorcas setzte uns alle in Erstaunen, indem sie entgegnete: „Ich bin nicht verrückt. Es ist nur ... mir ist, als wäre ich soeben erwacht.“

Hildegryn ließ sie dennoch bei mir im Heck Platz nehmen. „Das hier“, begann er, als er abstieß, „das hier werdet ihr nicht so schnell vergessen, wenn ihr's noch nicht erlebt habt. Das Überqueren des Vogelsees im Garten des Ewigen Schlafs.“ Dumpf und irgendwie bedrückend klatschten seine Ruder aufs Wasser. (S. 238f)

Dorcas hat das Gefühl, als sei sie gerade eben erwacht – von den Toten möglicherweise. Von Hildegryn erfahren wird, dass der See the Lake of Birds und der Garten the Garden of Everlasting Sleep genannt werden.

I asked why it was called the Lake of Birds.

„Because so many's found dead in the water, is what some say. But it might only be that that's because there's so many here. There's a great deal said

against Death. I mean by the people that has to die, drawin' her picture like a crone with a sack, and all that. But she's a good friend to birds, Death is. Wherever there's dead men and quiet, you'll find a good many birds, that's been my experience."

Ich fragte, wieso er Vogelsee heiße.

„Weil so viele tot im Wasser gefunden werden, sagen die einen. Aber es kommt vielleicht nur daher, daß es hier so viele gibt. Es wird 'ne Menge gegen den Tod gesagt. Ich mein' von den Leuten, die sterben müssen, die sein Bild mit sich herumschleppen wie ein altes Weib einen Sack und so fort. Aber er ist den Vögeln ein guter Freund, der Tod. Wo es tote Menschen und Ruhe gibt, trifft man immer recht viele Vögel an, das ist meine Erfahrung.“ (S. 239)

Laut Hildegryn ist der Tod eine Frau und wird von den Menschen nicht geliebt, sehr wohl aber von den Vögeln, die sich um jeden Toten scharen. Außerdem erzählt er, dass die große Öffnung, die sich gegenüber

ein der Erde auftut, die Höhle einer Seherin ist.

„[...] This that you see now is the Cave of the Cumaean—the woman that knows the future and the past and everything else. There’s some that say this whole place was built only for her, though I don’t believe it.”

Was ihr dort seht, ist die Sibyllenhöhle – der Seherin, die das Kommende, das Gewesene und alles andere weiß. Manche sagen, diese ganze Landschaft ist nur ihretwegen gebaut worden, aber das glaub’ ich nicht.“ (S. 240)

Der Autarch selbst soll diesen Ort für die Cumaean Sibyl erbaut haben, um die Seherin um Rat fragen zu können. Hildegryn berichtet, dass auch andere Leute die Höhle betreten, um die Cumaean Sibyl zu befragen, dass sie aber oft nicht zurückkommen.

Schweigend erreichen die Vier die Mitte des Sees.

I was beginning to worry about what the immersion in water might do to the blade of *Terminus Est* if I did not dry and oil it soon, yet even so, the spell of the place held me. (A spell there was, surely, in this garden. I could almost hear it humming over the water, voices chanting in a language I did not know but understood.) I think it held everyone, even Hildegrin, even Agia. For some time we rowed in silence; I saw geese, alive and content for all I could tell, bobbing a long way off; and once, like something in a dream, the nearly human face of a manatee looking into my own through a few spans of brownish water.

[...] ich machte mir erste Gedanken, was das eingedrungene Wasser an der Klinge von *Terminus Est* anrichten würde, wenn ich sie nicht bald trocknen und fetten könnte; dennoch stand ich unter dem Bann dieses Gartens. (Und einen Bann, den gab es hier gewiß. Ich konnte sie beinahe über das Wasser tönen hören, die Säuselstimmen, die in

einer Sprache sangen, die ich nicht kannte, aber verstand.) Ich glaube, jeder ist ihm ausgeliefert gewesen, sogar Hildegryn und Agia. Eine Weile fuhren wir stumm dahin. Ich sah Gänse, die durchaus einen munteren und zufriedenen Eindruck machten, weit entfernt durchs Wasser paddeln; und einmal wie in einem Traum das fast menschliche Gesicht eines Lamantins, das mir aus ein paar Spannen Tiefe von der braunen Brühe entgegenstarrte. (S. 240f)

Severian meint, Stimmen in fremden Sprachen zu hören, die er nicht kennt und doch versteht. Wir wissen aus früheren Teilen seiner Geschichte, dass er ein Gespür für das hat, was jenseits der greifbaren Welt liegt.

Dorcas pflückt eine Water Hyacinth aus dem Wasser, obwohl weit und breit keine wachsen. Außerdem macht sich Severian Gedanken darüber, ob dieser Garden of Endless Sleep nicht in Wirklichkeit am anderen Ende der Welt liegt.

Dorcas sinniert über Gut und Böse in der Welt.

„The world is filled half with evil and half with good. We can tilt it forward so that more good runs into our minds, or back, so that more runs into this.” A movement of her eyes took in all the lake. „But the quantities are the same, we change only their proportion here or there.”

„Die Welt ist zur Hälfte mit Bösem und zur Hälfte mit Gutem gefüllt. Wir können sie neigen, so daß mehr Gutes in unser Denken fließt, oder nach hinten kippen, und es läuft mehr hier hinein.“ Ihr Blick wanderte über den ganzen See. „Aber die Mengen bleiben immer gleich; was sich hie und da verändert, ist das Verhältnis.“ (S. 244)

Severian entgegnet, dass er versuchen würde, das Böse vollständig auszurotten.

„Nor do I believe that beautiful thoughts—or wise ones—are engendered by external troubles.”

„I did not say beautiful thoughts, but thoughts of grace and greatness,

though I suppose that is a kind of beauty. Let me show you." She lifted my hand and slipping it inside her rags pressed it to her right breast. I could feel the nipple, as firm as a cherry, and the warmth of the gentle mound beneath it, delicate, feather-soft and alive with racing blood. „Now," she said, „what are your thoughts? If I have made the external world sweet to you, aren't they less than they were?"

„Where did you learn all this?" I asked. Her face was drained of its wisdom, which condensed in crystal drops at the corners of her eyes.

„Auch glaube ich nicht, daß schöne Gedanken – oder weise – durch äußere Schwierigkeiten hervorgebracht werden.“

„Ich habe nicht von schönen Gedanken gesprochen, sondern von edlen und hehren, obzwar das wohl auch eine Art Schönheit darstellt. Ich zeig's dir.“ Sie hob meine Hand, schob sie in ihre Lumpen und drückte sie auf ihren rechten Busen. Ich spürte die Brustwarze, fest

wie eine Kirsche, und die warme, zarte Rundung – fein, weich, heißblütig pulsierend. „Nun“, fragte sie, „was sind deine Gedanken? Auch wenn ich dir die Außenwelt versüßt habe, sind sie nicht geringer als vorher?“

„Wo hast du das alles gelernt?“ wollte ich wissen. Der weise Ausdruck war aus ihrem Antlitz gewichen und hatte sich in ihren Augenwinkeln zu kristallklaren Tröpfchen verdichtet. (S. 244)

Schließlich landet man am anderen Ufer und nähert sich den Avern.

As we walked nearer, Agia leading the way—I following her with Dorcas behind me, and Hildegrin following us—I saw that each leaf was like a dagger blade, stiff and pointed, with edges sharp enough to satisfy even Master Gurloes. Above these leaves, the half-closed white blossoms we had seen from across the lake seemed creations of pure beauty, virginal fantasies guarded by a hundred knives. They were wide and lush, and their petals

curled in a way that should have seemed tousled if it had not formed a complex swirling pattern that drew the eye like a spiral limned on a revolving disc.

Beim Näherkommen – Agia führte unsere Gruppe an, ich folgte ihr vor Dorcas, und Hildegrin ging am Schluß – sah ich, daß jedes Blatt starr und spitz wie eine Messerklinge und so scharfrandig war, daß der Schliff sogar einem Meister Gurloes genügt hätte. Über diesen Blättern thronten die halb geschlossenen Blüten, die wir vom andern Ufer aus gesehen hatten; Gebilde reinster Schönheit, jungfräuliche Phantasien, von hundert Lanzen bewacht. Groß und saftig waren sie, und die Blumenblätter kräuselten sich derart, daß sie wirr und zerzaust gewirkt hätten, wären sie nicht zu einem verwickelten, beschwingten Muster vereinigt gewesen, das den Blick anzog wie eine sich drehende, spiralförmig bemalte Scheibe. (S. 245)

Die messerscharfen Blätter der Avern enthalten ein tödliches Gift, so dass man die Blüten nur mit äußerster Vorsicht pflücken darf. Tote Bienen und Vögel um die Pflanzen zeugen davon. Severian mutmaßt, dass die Avern aus einer fremden Welt stammen könnte, wo sie für deren Bewohner ungefährlich ist. Nebenbei fällt Severian ein, dass er Hildegrin von früher kennt.

Unter Wahrung größter Vorsicht schmiegt sich Severian an den Boden und greift unter die Avern, um einen Zweig abzubrechen. Er bindet die Avern an einen Ast, um sie auf diese Weise hochhalten zu können, ohne ihr zu nahe zu kommen.

Agia weiß eigenartigerweise, wie man mit einer Avern kämpft.

The avern is not, as I had assumed, merely a viper-toothed mace. Its leaves can be detached by twisting them between the thumb and forefinger in such a way that the hand does not contact the edges or the point. The leaf is then in effect a handleless blade, envenomed and razor-sharp, ready to throw. The fighter holds the plant in his

left hand by the base of the stem and plucks the lower leaves to throw with his right. Agia cautioned me, however, to keep my own plant out of my opponent's reach, since as the leaves are removed an area of bare stem appears, and this he might grasp and use to wrest my plant from me.

Die Averse ist nicht nur, wie ich vermutet habe, ein Streitkolben mit giftigen Stacheln. Ihre Blätter lassen sich abreißen, indem man sie zwischen Daumen und Zeigefinger am Blattstiel abdreht, ohne mit der Hand die Ränder oder die Spitze zu berühren. Das Blatt ist dann im Endeffekt eine grifflose, giftige, rasiermesserscharfe Klinge, die sich leicht werfen läßt. Der Kämpfer faßt seine Pflanze am Ende des Stengels mit der Linken und reißt die unteren Blätter ab, die er mit der Rechten wirft. Agia warnte mich jedoch, meine Pflanze außer Reichweite des Gegners zu halten, denn wenn die Blätter abgerissen würden, trete an diesen Stellen der blanke Stiel zum Vorschein, welchen der andere er-

greifen könne, um mir die Pflanze zu entwenden. (S. 248f)

Der Kampf mit einer Avern geschieht folgendermaßen: Man pflückt einzelne Blätter, indem man vermeidet, ihre Ränder zu berühren, und wirft sie nach dem Gegner. Da die Blüte eine hypnotische Wirkung auf den Betrachter entfaltet, wächst außerdem stetig die Gefahr, dass man sich mit den Blättern seiner eigenen Avern verletzt.

Schließlich flüstert Severian Hildegrin zu, dass er ihn schon einmal getroffen hat, und zwar, als dieser als Begleiter von Vodalus mit einer Schaufel nach ihm schlug, woraufhin sich Hindegrin wortlos abwendet.

Von diesem Schlag mit der Schaufel hat Severian uns bisher nichts berichtet, und es ist auch unklar, wie sich dieser Vorfall in den Ablauf der Ereignisse auf dem Friedhof einfügen soll, denn Severian eilt nach seinem früheren Bekunden Vodalus und seinen Begleitern zu Hilfe und entwindet einem Angreifer eine Axt – wieso sollte da ein Angegriffener mit einer Schaufel auf Severian einschlagen?

Es stellt sich hier deutlich die Frage, wieweit man dem Bericht Severians überhaupt vertrauen kann. Es mag sein, dass sein Gedächtnis nicht vergisst, aber laut eigenem Geständnis fällt es ihm oft schwer, Erinnerungen prompt abzurufen; darüberhinaus müssen wir uns fragen, ob er uns nicht Manches absichtlich verschweigt oder verzerrt darstellt. Hier behauptet er, Hildegrin an der Stimme erkannt zu haben, was dieser aber nicht bestätigt, sondern sich nur abwendet. Severian interpretiert das als Eingeständnis, was aber keinesfalls zutreffen muss, so dass er sich durchaus auch getäuscht haben kann. Des weiteren ist fraglich, ob einerseits seine häufigen Visionen und andererseits die Zusammenhänge, die er zwischen Ereignissen konstruiert, nicht nur Produkte seiner überschießenden Phantasie sind.

Die Gefährten ziehen nun zu dritt weiter, nachdem Agia vergeblich versucht hat, Dorcas wegzuscheuchen. Schließlich erblickt Severian am Horizont eine ungeheure schwarze Wand, die er für ein heraufziehendes Gewitter hält; er muss sich jedoch

belehren lassen, dass es sich um den City Wall handelt.

Im Inn of Lost Loves bestellt Severian auf Wunsch von Agia ein Mahl, das sie nach dem Duell einnehmen will – mit Severian oder mit seinem Gegner, je nachdem.

Zuvor essen und trinken sie eine Kleinigkeit, und Dorcas kann sich waschen. Severian entdeckt einen Zettel, den man für ihn versteckt hat, und Agia setzt alle Verführungskünste ein, um zu verhindern, dass Severian ihn liest. Doch Severian weist Agia ab und entziffert die Nachricht.

The woman with you has been here before. Do not trust her. Trudo says the man is a torturer. You are my mother come again.

Die Frau bei dir war schon einmal hier.

Trau ihr nicht. Trudo sagt der Mann sei ein Folterer. Du bist meine wiedergekehrte Mutter. (S. 261)

Mit der Frau kann nur Agia gemeint sein, und von Severian wird in der dritten Person gesprochen, woraus folgert, dass sich die

Nachricht an Dorcas richtet. Der Schreiber wundert sich über die täuschende Ähnlichkeit zwischen Dorcas und seiner eigenen verstorbenen Mutter, was ein weiterer Hinweis darauf ist, dass Dorcas entweder von den Toten auferstanden ist oder vom See in einem halblebendigen Zustand bewahrt wurde oder in der Zeit versetzt wurde, ja womöglich sogar verjüngt wurde. Ebenso gut kann es aber auch nur eine momentane Täuschung sein.

Severian philosophiert noch über die Verbundenheit von Liebe und Begehren; er gesteht, dass er Agia begehrt; und Dorcas beichtet ihm flüsternd ihre Liebe.

Dann bläst zum Sonnenuntergang die Trompete, die das Schließen der Stadttore verkündert, und Severian weiß, dass es Zeit wird, sich zu dem Sanguinary Field zu begeben. Obwohl er Duelle für verdammenswert hält, glaubt er doch, dass sie dazu dienen, Morde zu verhindern.

Die Herausforderungen werden ausgerufen, und Severian bittet Agia, das für ihn zu tun, was sie auch nach anfänglichem Widerstand macht.

„Don't look at me like that, Severian. I wish we hadn't come! *Severian! Severian of the Torturers! Severian of the Citadel! Of the Tower of Pain! Death! Death is come!*” My hand caught her just below the ear and she went sprawling, the avern on its pole beside her.

„Schau mich nicht so an, Severian. Wären wir nur nicht hergekommen! *Severian! Severian der Folterer! Severian von der Zitadelle! Vom Turm der Qual! Vom Tode! Der Tod ist gekommen!*“

Mit einem Schlag unters Ohr streckte ich sie mitsamt der Averno zu Boden.
(S. 272)

Der Ephor, der Aufseher, verkündet das Auftauchen des Septendrion. Severian verlangt, dass sein Gegner seine Rüstung ablegt, was dieser auch ausführt; seinen Helm abzulegen weigert er sich jedoch. Im Gegenzug legt Severian seine Maske an, was bei den Zuschauern große Aufmerksamkeit erregt, da sie ihn als Mitglied der Seekers of Truth and Penitence erkennen.

Agia ist verschwunden, und Severian gibt sein Schwert Dorcas zum Halten. Der Kampf beginnt, und beide Kontrahenten bewerfen sich mit Blättern der Avern. Einmal treffen zwei Blätter aufeinander.

The result was remarkable. Instead of absorbing the other's momentum and clattering down together as inanimate blades would, the leaves appeared to writhe and wind their edged lengths about each other, slashing and striking with their points so rapidly that before they had fallen a cubit they were no more than ragged strips of blackish-green that turned to a hundred colors and spun like a child's top ...

Das hatte eine erstaunliche Wirkung. Anstatt die Schwungkraft des anderen abzufangen und gemeinsam niederzufallen, wie es bei zwei toten Messerklingen der Fall gewesen wäre, schienen sich die Blätter zu krümmen und zu winden, umschlangen sich der Länge nach und hackten mit ihren Spitzen so schnell aufeinander ein, daß sie, noch

ehe sie eine Elle an Höhe verloren hatten, nur noch zerrissene schwarz-grüne Fetzen waren, die, in hundert Farben schillernd, wie Kreisel zu Boden wirbelten ... (S. 275)

Dann geschieht etwas, das sich Severians Erinnerung entzieht.

Something, or someone, was pressing against my back. It was as though an unknown stood close behind me, his spine against mine, exerting a slight pressure. I felt cold, and was grateful for the warmth of his body.

„Severian!” The voice was Dorcas’s, but she seemed to have wandered away.

„Severian! Won’t anyone help him? Let me go!”

The peal of a carillon. The colors, which I had taken to be those of the struggling leaves, were in the sky instead, where a rainbow unrolled beneath the aurora. The world was a great paschal egg, crowded with all the colors of the palette. Near my head a voice inquired, “*Is he dead?*” and someone an-

swered matter-of-factly, *“That’s it. Those things always kill. Unless you want to see them drag him off?”*

The Septentrion’s voice (oddly familiar) said, „I claim victor right to his clothing and weapons. Give me that sword.”

Etwas oder jemand schmiegte sich an meinen Rücken. Mir war, als stünde ein Unbekannter dicht hinter mir und lehnte sich mit dem Kreuz leicht gegen das meine. Da ich fror, war ich dankbar für die Wärme seines Körpers.

„Severian!“ Das war Dorcas’ Stimme, die aber aus einiger Entfernung an mein Ohr drang.

Ich hörte Glocken läuten. Die Farben, die ich den sich schlingenden Blättern zugeschrieben hatte, tauchten im Himmel auf, wo sich unter der Abendröte ein Regenbogen entfaltete. Die Welt wurde ein großes Osterei in allen Farbtönen der Palette, Dicht bei meinem Kopf fragte eine Stimme: *„Ist er tot?“* und jemand erwiderte nüchtern: *„Das wär’s gewesen. Diese Dinger wirken immer*

tödlich. Es sei denn, du willst zusehen, wie man ihn fortschleppt?“

Der Septentrion (dessen Stimme mir eigenartig bekannt vorkam) sagte: „Als Sieger erhebe ich Anspruch auf seine Kleidung und Waffen. Gib mir dieses Schwert.“ (S. 275)

Offensichtlich ist Severian von einem Blatt getroffen worden. Doch er ist nicht tot, wie die Umstehenden vermuten, sondern setzt sich wieder auf.

I sat up. The leaves were still faintly struggling wisps a few paces from my boots. The Septentrion stood beyond them, still holding his avern. I drew breath to ask what had happened, and something fell from my chest to my lap; it was a leaf with a bloodstained tip.

Ich setzte mich auf. Ein paar Schritte vor meinen Stiefeln zappelten die Blattfetzen noch immer schwach. Dahinter stand der Septentrion mit seiner Averne. Ich holte Luft, um zu fragen, was geschehen sei, als mir etwas von der

Brust in den Schoß fiel; es war ein Blatt mit blutbedeckter Spitze. (S. 276)

Severian nimmt den Kampf wieder auf.

I touched the stem of my avern, and for an instant felt I had grasped the tail of some cold-blooded but living animal. It seemed to stir in my hand, and the leaves rattled. Agia was shouting, "*Sacrilege!*" and I paused to look at her, then picked up the avern and turned to face the Septentrion.

His eyes were shadowed by his helmet, but there was terror in every line of his body. For a moment he seemed to look from me to Agia. Then he turned and fled toward the opening in the rails at his end of the arena. The spectators blocked his way and he used his avern like a scourge, striking to right and left. There was a scream, then a crescendo of screams. My own avern was pulling me backward, or rather, my avern was gone and someone gripped me by the hand. Dorcas. Somewhere far away Agia shrieked, „*Agilus!*” and an-

other woman called, "*Laurentia* of the House of the Harp!"

Ich griff nach dem Stiel meiner Averno und glaubte für einen Moment, den Schwanz eines kaltblütigen, aber lebendigen Tieres gepackt zu haben. Er schien sich in meiner Hand zu krümmen, und sein Laub rasselte. Agia schrie: „*Sakrileg!*“ und innehaltend sah ich zu ihr, woraufhin ich die Averno aufhob und mich dem Septentrion zukehrte.

Seine Augen lagen im Schatten seines Helmes, aber in jeder Faser seines Körpers war Entsetzen zu erkennen. Zunächst schien sein Blick rasch von mir zu Agia zu wandern. Dann wirbelte er herum und floh durch die Öffnung im Zaun am Ende der Arena. Die Schaulustigen standen ihm im Weg, so daß er seine Averno wie eine Geißel benutzte und damit nach links und rechts schlug. Ein Schrei ertönte, dann ein Crescendo von Schreien. Meine Averno zog mich nach hinten oder vielmehr – meine Averno war verschwunden, und jemand

hatte mich bei der Hand gepackt. Dorcas. Irgendwo in großer Ferne kreischte Agia: „*Agilus!*“ und eine andere Frau rief: „*Laurentia vom Haus der Harfen!*“ (S. 276)

Severian ergreift die Avern wieder und hat das Gefühl, die Pflanze wäre ein Lebewesen. Sein Gegner wird von solcher Furcht ergriffen, dass er die Flucht sucht.

Severian erwacht in einem Kavalleriehospital; Dorcas bewacht schlafend das Henkersschwert. Nach einer Zeit der Desorientierung zieht sich Severian an, verlässt das Hospital und wird von Soldaten zum Essen eingeladen, die ihm erzählen, dass letzte Nacht ein im Sterben liegender Carnifex eingeliefert wurde; Severian gibt vor, davon nichts zu wissen.

Severian kehrt ins Hospital zurück und lässt sich von Dorcas die Ereignisse berichten.

„You remember fighting with the man who wore that strange helmet, I’m sure. You put on a mask and went into the arena with him, although I begged you not to. Almost at once he hit you in

the chest, and you fell. I remember seeing the leaf, a horrible thing like a flat-worm made of iron, half in your body and turning red as it drank your blood.

„Then it fell away. I don't know how to describe it. It was as though everything I had seen had been *wrong*. But it wasn't wrong—I remember what I saw. You got up again, and you looked ... I don't know. As if you were lost, or some part of you was far. away. I thought he was going to kill you at once, but the ephor protected you, saying he had to allow you to get your avern. His was quiet, the way yours had been when you pulled it up in that awful place, but yours had begun to writhe and open its flower—I thought it had been open before, the white thing with the swirl of petals, only now I believe I was thinking too much of roses, and it had not been open at all. There was something underneath, something else, a face like the face poison would have, if poison had a face. [...]

„Du weißt sicher noch, wie du gegen diesen Mann mit dem eigenartigen Helm gekämpft hast. Du setztest eine Maske auf und tratest gegen ihn in der Arena an, obwohl ich dich anflehte, es nicht zu tun. Beinahe sofort traf er dich mit einem Blatt in die Brust, und du stürztest. Das Blatt, ein abscheuliches Ding wie ein Plattwurm aus Eisen, steckte halb in deinem Leib und färbte sich rot, als es dein Blut saugte.

Dann fiel es ab. Ich weiß nicht, wie ich es ausdrücken soll. Es kam mir so vor, als wäre alles, was ich *sah*, *falsch*. Aber es ist echt gewesen – ich weiß genau, was ich gesehen habe. Du standest wieder auf und schautest ... Ich weiß nicht, wie. Als ob du verloren wärest oder teilweise geistesabwesend. Ich dachte, er würde dich auf der Stelle töten, aber der Ephore trat dazwischen und sagte, du müssest erst wieder im Besitz deiner Averno sein. Die seine war still, wie es die unsere gewesen war, als du sie an diesem grauenhaften Ort gepflückt hattest; dann hatte die deine zu zappeln begonnen und öffnete ihre Blüte – ich

dachte, es wäre bereits voll entfaltet, dieses weiße Ding mit den krausen Blumenblättern, aber ich hatte wohl zuviel an Rosen gedacht, denn es war noch nicht halb aufgeblüht. Es verbarg sich darin noch etwas anderes, ein Gesicht, wie Gift es hätte, falls Gift ein Gesicht hätte. [...] (S. 280f)

Severians Avern wird während des Kampfes tatsächlich lebendig, und die Blüte öffnet sich zu einem fürchterlichen Anblick. Agia ruft dem Hipparchen etwas zu, was darauf hin deutet, dass sie mit ihm bekannt ist.

Der Hipparch flieht, und seine Avern schlägt links und rechts nach den Leuten, die sich ihm in den Weg stellen, um ihn aufzuhalten. Eine Frau nähert sich ihm von hinten mit einem Braquemar, einem schweren Kurzschwert, spaltet die Avern senkrecht in zwei Hälften, und schlägt dann auf den Helm des Hipparch.

Severians Avern wendet sich gegen ihren Träger, aber Dorcas schlägt sie ihm mit Terminus Est aus der Hand und führt ihn weg.

„Do you know, I think this is the first food I've had in a long, long time. I have pains in my stomach—that's why I drank the wine there—but this makes it feel better. I hadn't realized how weak I was getting. [...]"

„Weißt du, ich glaube, das ist das erste Essen, das ich seit langer, langer Zeit bekomme. Ich habe Magenschmerzen – deshalb habe ich dort einen Schluck Wein gewollt – aber es wird schon besser damit. Ich habe gar nicht gespürt, wie schwach ich geworden bin. (S. 282)

Soldaten kommen des Wegs und tragen den bewusstlos gewordenen Severian in ihr Hospital.

Am Ende ihres Berichts erzählt Dorcas, dass sie etwas gegessen hat – ihrem Gefühl nach das erste Mal seit einer halben Ewigkeit.

„I'm sure Agia could discover anything I discovered," I said. „I don't know her well, and in fact I don't feel I know her as well as I know you. But I know her

well enough to realize that she's much cleverer than I am." (S. 283)

Dann sprechen die Beiden über Agias Intrigen, und Severian bekennt, dass sie sehr viel raffinierter ist als er selbst.

Die Beiden unterhalten sich über den Zettel, den der Diener des Gasthofs versteckt hatte. Er musste für Dorcas bestimmt gewesen sein, folgern sie.

„So you reminded someone of his mother.”

„Yes.” Once more there were tears in her eyes.

„You're not old enough to have had a child who could have written that note.”

„I don't remember,” she said, and buried her face in the loose folds of the brown mantle.

„Also hast du jemand an seine Mutter erinnert.“

„Ja.“ Wieder standen ihre Augen voll Tränen.

„Du bist noch zu jung, um ein Kind zu haben, das eine solche Nachricht schreiben könnte.“

„Ich weiß es nicht“, sagte sie und vergrub ihr Gesicht in den tiefen Falten des braunen Mantels. (S. 285)

Wenn man diesen Schlussfolgerungen vertrauen darf, dann ist Dorcas für endlose Jahre im Lake of Birds gelegen und dabei verjüngt worden. Wenn Severian wahrheitsgemäß erzählt, dann muss er verborgene Kräfte besitzen, denn er ist ja eben selbst von den Toten auferstanden – oder eine übernatürliche Macht wacht über ihn, wie er selbst offenbar glaubt.

Severian wird vom Arzt für gesund erklärt und verlässt das Hospital. Von seinem wenigen verbliebenen Geld kauft er Dorcas ein Simar, ein langes Frauengewand. Anschließend begibt er sich zur Hall of Justice, wo man schon auf einen Carnifex wartet, denn ein Gericht wird in Kürze einen Angeklagten zum Tode verurteilen.

Zuvor besucht Severian noch seinen Klienten, wie es die Tradition befiehlt.

Inside a naked man lay upon straw. A chain ran from the iron collar about his neck to the wall. A woman, naked too, bent over him, her long, brown hair falling past her face and his so that it seemed to unite them. She turned to look at me, and I saw that it was Agia.

She hissed, „Agilus!” and the man sat up. Their faces were so nearly alike that Agia might have been holding a mirror to her own.

„It was you,” I said. „But that isn’t possible.” Even while I spoke, I was recalling the way Agia had behaved at the Sanguinary Field, and the strip of black I had seen by the hipparch’s ear.

„You,” Agia said. „Because you lived, he has to die.”

Ein nackter Mann lag auf Stroh. Er war mit einem eisernen Halsband an die Wand gekettet. Eine Frau, ebenfalls nackt, beugte sich über ihn, wobei ihr langes braunes Haar, locker fallend, ihre Gesichter bedeckte, daß sie wie zusammengewachsen wirkten. Als sie den

Kopf herumwarf, sah ich, daß es Agia war.

Sie zischelte: „Agilus!“, und der Mann setzte sich auf. Ihre Gesichter waren einander so ähnlich, als hätte Agia sich einen Spiegel vor das ihre gehalten.

„Du bist’s gewesen?“ sagte ich. „Aber das ist ja unmöglich!“ Noch während ich sprach, fiel es mir wieder ein, Agias Verhalten auf dem Blutacker und das schwarze Band, das ich am Ohr des Hipparchen gesehen hatte.

„Du“, sagte Agia. „Weil du lebst, muß er sterben.“ (S. 289)

Der Todgeweihte ist kein anderer als Agilus, der vermeintliche Hipparch und Severians Duellgegner, der Zwillingsbruder von Agia, die weinend neben ihm kniet.

Beim ersten Auftauchen des Hipparchen war es Agia, die die Rüstung trug; daher musste sie auch vermeiden zu sprechen. Der Zweck der Herausforderung war, Severian des kostbaren Schwertes, das von dem großen Jovinian signiert ist, zu berauben, nachdem er es um keinen Preis verkaufen wollte.

Agia wirft Severian vor, selbst ein Mörder zu sein.

„You’re going to kill Agilus, aren’t you? That must be why you’re here—but you didn’t know it was us until you opened the door. What have we done that you’re not going to do?”

„Du wirst Agilus töten, nicht wahr? Deswegen wirst du gekommen sein – aber du hast erst beim öffnen der Tür gemerkt, daß wir es sind. Was haben wir getan, was du nicht tun wirst?“
(S. 290)

Severian begreift, dass das Duell eine Falle war, denn seine Avern würde ihn sehr bald angreifen, da er sie mit bloßen Händen trug, während Agilus Hände in Handschuhen steckten. Außerdem ist sich Severian klar darüber, dass Agilus schon viele solche Duelle ausgefochten hat, um sich legal in den Besitz seiner Kunden zu bringen. Diesmal hat jedoch Agilus aus Entsetzen darüber, dass Severian den Biss der Avern überlebt hat, die Flucht ergriffen und dabei

mit seiner eigenen Avern Zuschauer getötet, was zu seiner Verurteilung geführt hat.

Agia versucht, Severian zu verführen oder wenigstens sein letztes Geld zu stehen, aber diesmal ist er auf der Hut. Er unterweist Agilus darin, wie er möglichst würdevoll sterben kann.

In der Nacht vor der Hinrichtung schläft Severian mit Dorcas. Dorcas ist willig, hat aber Bedenken, weil sie keine Jungfrau mehr ist und nach dem Akt ihre Vergangenheit erwachen könnte; doch ihre Erinnerung kommt nicht zurück.

But it was not my body that was impaled, but hers. We had been standing while I ran my hands over her and kissed her breasts, that were like round fruits sliced in two. Now I lifted her, and together we fell on one of the beds. She cried out, half in delight, half in pain, and pushed me away before she clutched at me. „I’m glad,” she said. „I’m so glad,” and bit me on the shoulder. Her body bent backward like a bow.

Aber es war nicht mein Leib, sondern der ihre, der durchbohrt wurde. Noch während wir standen, nestelte ich an ihr und küßte ihre Brüste, die wie eine runde, in zwei Teile gespaltene Frucht waren. Nun hob ich sie hoch, und gemeinsam fielen wir rückwärts auf eines der Betten. Sie schrie auf, halb vor Wonne, halb vor Schmerz, und stieß mich fort, um mich sogleich wieder zu umarmen. „Ich bin froh“, sagte sie, „so froh“, und biß mich in die Schulter. Sie beugte sich zurück wie ein gespannter Bogen. (S. 299)

Severian sinniert darüber, was einen Menschen von einer bloßen Ansammlung lebender Zellen unterscheidet.

The body is a colony of cells (I used to think of our oubliette when Master Palaemon said that). Divided into two major parts, it perishes. But there is no reason to mourn the destruction of a colony of cells: such a colony dies each time a loaf of bread goes into the oven. If a man is no more than such a colony,

a man is nothing; but we know instinctively that a man is more. What happens, then, to that part that is more?

Der Körper ist keine Zellenkolonie (ich mußte immer an unsere Oubliette denken, wenn Meister Palaemon davon sprach). In zwei Teile zertrennt, stirbt er. Aber es gibt keinen Grund, die Vernichtung einer Zellenkolonie zu betrauern: eine solche Kolonie stirbt jedesmal, wenn ein Leib Brot in den Backofen wandert. Wenn ein Mensch nicht mehr als eine solche Kolonie ist, ist er nichts; aber wir wissen instinktiv, daß er mehr ist. Was also geschieht mit dem Teil, der mehr ist? (S. 301f)

Severian denkt darüber nach, was mit der Seele geschieht, wenn der Körper stirbt.

It may be that it perishes at once—or that it wanders among the constellations. This Urth, surely, is less than a village in the immensity of the universe. And if a man lives in a village and his neighbors burn his house, he leaves the

place if he does not die in it. But then we must ask how he came.

Vielleicht stirbt er sofort – vielleicht streift er auch durch die Konstellationen. Diese Urth ist sicherlich weniger als ein Dorf im unermesslichen Universum. Und wenn jemand in einem Dorf lebt und die Nachbarn sein Haus anzünden, verläßt er den Ort, falls er nicht darin umkommt. Allerdings müssen wir dann auch fragen, wie er hergekommen ist. (S. 302)

Am nächsten Tag wartet eine Menge auf die öffentliche Hinrichtung vor der Hall of Justice.

A crowd is not the sum of the individuals who compose it. Rather it is a species of animal, without language or real consciousness, born when they gather, dying when they depart.

Eine Volksmenge ist nicht die Summe der einzelnen Menschen, die sie bilden. Vielmehr ist sie eine tierische Spezies

ohne Sprache und richtiges Bewußtsein, die mit dem Zusammenscharen ins Leben gerufen wird und mit der Auflösung wieder daraus scheidet. (S. 303)

Schließlich erfolgt die Hinrichtung – professionell und ohne Zwischenfälle.

Silly old women believe the Panjudicator punishes us with defeats and rewards us with victory: I felt I had been given more reward than I desired.

A few moments later he mounted the scaffold and the brief ceremony began. When it was over, the soldiers forced him to his knees and I lifted my sword, forever blotting out the sun.

When the blade is as sharp as it should be, and the stroke is given correctly, one feels only a slight hesitation as the spinal column parts, then the solid bite of the edge into the block. I would take an oath that I smelled Agilus's blood on the rain-washed air before his head banged into the basket. The crowd drew back, then surged forward against the leveled lances. I heard

the fat man's exhalation distinctly, precisely the sound he might have made at climax when he sweated over some hired woman. From far away came a scream, Agia's voice as unmistakable as a face seen by lightning. Something in its timbre made me feel she had not been watching at all, but had known nevertheless when her twin died.

Dumme alte Frauen glaubten, der Pan-judicator bestrafe uns mit Niederlagen und belohne uns mit Siegen; ich meinte, mehr Lohn erhalten zu haben, als mir lieb war.

Bald bestieg er das Schafott, und die kurze Zeremonie begann. Als sie vorüber war, zwangen ihn die Soldaten auf die Knie, und ich erhob das Schwert und verdunkelte die Sonne endgültig.

Wenn die Klinge so scharf ist, wie sie sein sollte, und der Streich regelhaft ausgeführt wird, spürt man nur ein leichtes Stocken, wenn sie das Rückgrat durchtrennt, dann einen handfesten Ruck, wenn die Schneide in den Richtblock fährt. Ich hätte schwören können,

in der regenklaren Luft Agilus' Blut riechen zu können, noch ehe sein Kopf in den Korb plumpste. Die Menge wich zurück und wogte dann vorwärts gegen die waagrechten Lanzen. Ich hörte den deutlichen Seufzer des dicken Mannes – haargenau wie das keuchende Stöhnen, das er beim Höhepunkt von sich gäbe, wenn er sich auf einer Dirne abplagte. Von weitem tönte ein Aufschrei herüber: Agias Stimme, so unverkennbar wie ein vom Blitz erhelltes Gesicht. Etwas in ihrem Timbre ließ mich vermuten, sie habe gar nicht zugesehen, aber es dennoch gespürt, als ihr Zwilling Bruder starb. (S. 305)

Der Portreeve, das Stadtoberhaupt, erklärt Severian, dass ihm der Chiliarch, der Militärbefehlshaber, persönlich seine Entlohnung überreichen will, was eine hohe Ehre darstellt, und dass Severian und seine Begleitung in der Hall of Justice übernachten dürfen.

„We'll leave at twilight,” I told him. „I believe that will be safer.”

He took thought for a moment, then nodded, showing more intelligence than I would have anticipated. „The miscreant will have a family, I suppose, and friends—though no doubt you know no more of them than I. Still, it’s a difficulty you must face frequently.”

„I have been warned by more experienced members of my guild,” I said.

„Wir brechen bei Dämmerung auf“, entgegnete ich. „Sicher ist sicher.“

Er ging einen Augenblick in sich, nickte dann und zeigte mehr Verstand, als ich ihm zugetraut hätte, indem er antwortete: „Der Missetäter wird wohl eine Familie und Freunde haben – obschon du gewiß nicht mehr darüber weißt als ich. Trotzdem, ‘s ist eine Schwierigkeit, der du oft ausgesetzt sein wirst.“

„Ich bin von erfahreneren Mitgliedern meiner Zunft gewarnt“, versetzte ich.
(S. 306)

Doch Severian will bereits in der Abenddämmerung abreisen, weil Racheakte von

Angehörigen des Hingerichteten nicht selten sind.

Severian ist mit seiner Bezahlung sehr zufrieden und sagt zu Dorcas, dass er mit seinem Handwerk sie beide unterhalten könne.

„[...] I’m beginning to think that by practicing the mystery of our guild while you and I are traveling, I’ll be able to support us.”

Dorcas seemed to draw the brown mantle closer about her. „I was hoping you wouldn’t have to practice it again at all. At least, not for a long time. You were so ill afterward, and I don’t blame you.”

„It was only nerves—I was afraid that something would go wrong.”

„You pitied him. I know you did.”

„I suppose so. He was Agia’s brother, and like her, I think, in everything except sex.”

„You miss Agia, don’t you? Did you like her so much?”

„I only knew her for a day—much less time than I have known you already. If

she had had her way, I'd be dead now. One of those two averns would have been the end of me."

„But the leaf didn't kill you."

Ich glaube allmählich, wenn ich unterwegs das Mysterium unserer Gilde ausübe, kann ich uns beide davon ernähren.“

Dorcas schien den braunen Umhang enger um ihre Schultern zu ziehen. „Ich hoffte, du brauchtest deine Kunst gar nicht mehr auszuüben. Wenigstens nicht in der nächsten Zeit Es ging dir hinterher so schlecht, was ich dir nicht verübeln kann.“

„Es waren nur die Nerven – ich hatte Angst, etwas könnte schief laufen.“

„Er tat dir leid, das weiß ich genau.“

„Vermutlich ja. Er war Agias Bruder und ihr in allem bis aufs Geschlecht gleich.“

„Du vermißt Agia, nicht wahr? Hast du sie so gemocht?“

„Ich hab' sie nur einen Tag gekannt – vielleicht kürzer, als ich dich schon kenne. Wenn's nach ihr gegangen wäre,

war' ich jetzt tot. Eine der beiden Avern
nen hätte mir den Garaus gemacht.“
[Der letzte Satz fehlt.] (S. 308)

Von Dorcas erfahren wir – nicht von Severian – dass es ihm nach der Hinrichtung sehr schlecht ging. Severian schreibt das der Aufregung zu, aber Dorcas glaubt eher, dass es Mitleid mit Agilus, vor allem aber mit Agia war.

Dorcas betont, dass das Blatt Severian nicht töten konnte. Severian tut das ab, indem er sagt, die Pflanze wäre eben nicht unbedingt tödlich, und Agia hätte in dieser Sache wie auch in vielen anderen gelogen. Das trifft jedoch definitiv nicht zu, denn Agilus ist ja gerade deshalb hingerichtet worden, weil er bei seiner Flucht eine größere Zahl von Menschen mit der Avern getötet hat – oder, genauer gesagt, weil die Avern diese Menschen ermordet hat. Die Ereignisse zeigen auch, dass die außerirdische Avern ein Lebewesen halb Pflanze, halb Tier ist, mit einem starken Willen und einer wenn auch eingeschränkten Bewegungsfähigkeit.

Dorcas würde gerne den Zettel lesen, mit dem ein Hilfsbereiter, vielleicht Hildegryn, sie warnen wollte. Severian gebraucht Ausflüchte, weil er vermeiden möchte, dass Dorcas' Erinnerungen wach werden.

I had already opened my sabretache; as I grasped the note, my fingers touched something else as well, something cold and strangely shaped.

Dorcas saw my expression and asked, „What is it?”

I drew it out. It was larger than an orichalk, but not by much, and only a trifle thicker. The cold material (whatever it was) flashed celestine beams back at the frigid rays of the moon. I felt I held a beacon that could be seen all over the city, and I thrust it back and dropped the closure of my sabretache.

Dorcas was clasping my arm so tightly that she might have been a bracelet of ivory and gold grown woman-sized. „What was that?” she whispered.

I shook my head to clear my thoughts. „It isn't mine. I didn't even know I had it. A gem, a precious stone ...”

„It couldn't be. Didn't you feel the warmth? Look at your sword there—that's a gem. But what was that thing you just took out?”

I looked at the dark opal on the pomel of *Terminus Est*. It glowed in the moonlight, but it was no more like the object I had drawn from my sabretache than a lady's glass is like the sun. „The Claw of the Conciliator,” I said.

Ich hatte meine Gürteltasche schon geöffnet; als ich nach dem Papier griff, fühlte ich noch etwas anderes, etwas Kaltes, das eine eigenartige Form hatte.

Dorcas bemerkte meine Verwundung und fragte: „Was ist denn?“

Ich nahm das Ding heraus. Es war nicht viel größer als ein Orikalkum und nur geringfügig dicker. Das kalte Material (was immer es sein mochte) warf das kühle Licht des Mondes als blauschimmernde Blitze zurück. Ich glaubte, in der Hand ein Leuchtfeuer zu halten,

das die ganze Stadt sehen könnte: flugs steckte ich es zurück und klappte die Tasche zu.

Dorcas umklammerte meinen Arm so fest, als wäre sie ein Reif aus Gold und Elfenbein in Frauengestalt. „Was war das?“ flüsterte sie.

Ich schüttelte den Kopf, um meine Gedanken zu ordnen. „Es gehört mir nicht. Ich wußte nicht einmal, daß ich es hatte. Ein Juwel, ein Edelstein ...“

„Unmöglich. Hast du nicht die Wärme gespürt? Sieh zu deinem Schwert: das ist ein Edelstein. Was aber ist dieses Ding gewesen, das du gerade hervorgeholt hast?“

Ich betrachtete den dunklen Opal am Knauf von *Terminus Est*. Er glänzte im Mondschein, hatte aber nicht mehr Ähnlichkeit mit dem Gegenstand aus meiner Tasche als ein Spiegel mit der Sonne. „Die Klaue des Schlichters“, sagte ich. (S. 309f)

Doch neben dem Zettel findet Severian ein Juwel, das das Mondlicht wie ein Leuchfeuer zurückwirft: Es ist the Claw of the

Conciliator. Severian behauptet, möglicherweise gegen besseres Wissen, Agia müsse das Juwel in seiner Tasche versteckt haben.

Dorcas was no longer staring at me. Her face was lifted and turned toward the city and the sky-glow of its myriad lamps. „Severian,” she said. „It can’t be.”

Hanging over the city like a flying mountain in a dream was an enormous building—a building with towers and buttresses and an arched roof. Crimson light poured from its windows. I tried to speak, to deny the miracle even as I saw it; but before I could frame a syllable, the building had vanished like a bubble in a fountain, leaving only a cascade of sparks.

Dorcas blickte nicht mehr auf mich. Sie hatte den Kopf erhoben und der Stadt mit ihrem glühenden Lichterschein zugewandt. „Severian“, entfuhr es ihr. „Das kann nicht sein.“

Ober der Stadt schwebte wie ein fliegender Berg aus einem Traum ein gewaltiges Bauwerk – ein Bauwerk mit Türmen, Strebepfeilern und einem Tonnendach. Scharlachrotes Licht entströmte seinen Fenstern. Ich versuchte zu sprechen, um das Wunder zu leugnen, noch während ich es sah; aber ehe ich eine Silbe formen konnte, war es verschwunden wie eine Blase in einem Springbrunnen, und übrig blieb nur ein Funkenregen. (S. 310)

Dorcas sagt, das könne nicht sein. Aber meint sie damit, dass Agia das Juwel nicht versteckt haben kann oder meint sie die himmlische Stadt, die für wenige Augenblicke über Nessus erscheint? Es ist zu vermuten, dass the Claw of the Conciliator den Weg in Severians Tasche aus eigenem Willen gefunden hat, wenn man nicht glauben will, dass Severian selbst sie an sich genommen und die Erinnerung daran getilgt hat.

Dass Severian ein wundertätiges Juwel bei sich trägt, könnte auch erklären, warum er Dorcas von den Toten zurückholen kann-

te und warum er selbst den Biss der Avern überlebt hat.

Severian und Dorcas wandern nach zum nördlichen Rand der Stadt.

And I know that at the beginning of that walk I looked on Dorcas as no more than a chance-met companion, however desirable, however to be pitied. And at the end of it I loved Dorcas in a way that I have never loved another human being. I did not love her because I had come to love Thecla less—rather by loving Dorcas I loved Thecla more, because Dorcas was another self (as Thecla was yet to become in a fashion as terrible as the other was beautiful), and if I loved Thecla, Dorcas loved her also.

Zu Beginn dieses Weges betrachtete ich Dorcas als eine zufällige Bekanntschaft und Gefährtin, ein zwar bewundernswertes, wenn auch bedauerliches Geschöpf. An seinem Ende jedoch liebte ich Dorcas, wie ich noch keinen anderen Menschen geliebt hatte. Nicht deshalb liebte ich sie, weil meine Liebe für Thec-

la allmählich nachließ – eigentlich wuchs durch meine Liebe zu Dorcas meine Liebe zu Thecla, denn Dorcas war ein anderes Selbst (wie Thecla es noch werden sollte in einer Weise, die so schrecklich wie die andere schön war), und wenn ich Thecla liebte, liebte Dorcas sie ebenfalls. (S. 311f)

Unterwegs wird sich Severian darüber klar, dass er Dorcas über alles liebt.

„[...] are you familiar with the idea that the universe has a secret key? A sentence, or a phrase, some say even a single word, that can be wrung from the lips of a certain statue, or read in the firmament, or that an anchorite on a world across the seas teaches his disciples?”

„[...] ob dir der Gedanke bekannt sei, daß es zum Universum einen geheimen Schlüssel gebe. Ein Satz, ein Spruch oder auch nur ein einziges Wort, wie manche sagen, das den Lippen einer bestimmten Statue oder dem Firmament

abzulesen sei, oder das ein Klausner in einem überseeischen Land seinen Jüngern lehre?“ (S. 313)

Severian erinnert Dorcas an die alte Vorstellung, dass das Universum einen geheimen Schlüssel besitzt. Dieser und andere Mythen sind in dem braunen Buch verzeichnet, das Severian mit sich führt. Severian zitiert daraus die Theorie, dass jedes Ereignis drei Bedeutungen hat, eine praktische, eine theoretische und eine transzendente.

„[...] one of them was that everything, whatever happens, has three meanings. The first is its practical meaning, what the book calls, ‘the thing the plowman sees.’ The cow has taken a mouthful of grass, and it is real grass, and a real cow—that meaning is as important and as true as either of the others. The second is the reflection of the world about it. Every object is in contact with all others, and thus the wise can learn of the others by observing the first. That might be called the soothsayers’ meaning, because it is the one such people

use when they prophesy a fortunate meeting from the tracks of serpents or confirm the outcome of a love affair by putting the elector of one suit atop the patroness of another.”

„And the third meaning?” Dorcas asked.

„The third is the transsubstantial meaning. Since all objects have their ultimate origin in the Pancreator, and all were set in motion by him, so all must express his will—which is the higher reality.”

„[...] eins davon besagte, alles habe, was immer geschehe, drei Bedeutungen: Die erste sei die praktische Bedeutung, die im Buch ‚das, was der Pflüger sieht‘ genannt wurde. Die Kuh hat einen Mundvoll Gras gefressen, und das Gras ist genauso echt wie die Kuh – diese Bedeutung ist ebenso richtig und wahr wie jede der beiden anderen. Die zweite Bedeutung ist, was für eine Betrachtung die Welt darüber hat. Jeder Gegenstand steht zu allen anderen in Beziehung, also kann der Weise durch

Beobachtung des ersten Schlüsse über die anderen ziehen. Dies ließe sich als wahrsagerische Bedeutung bezeichnen, denn ihrer bedienen sich solche Menschen, die einem Glück verheißen, wenn man den Spuren einer Giftschlange begegnet, oder die Folgen einer Liebenschaft bekräftigen, indem sie den Freier der einen Antragspartei auf die gönnerhafte Dame der anderen legen.“

„Und die dritte Bedeutung?“ fragte Dorcas.

„Die dritte ist eine transsubstantielle Bedeutung. Da alle Dinge ihren Ursprung im Pancreator haben und von ihm in Bewegung gesetzt worden sind, muß in allen sein Wille zum Ausdruck kommen — die sogenannte höhere Realität“ (S. 313f)

Dorcas bezieht diese Theorie auf die Erscheinung, die sie beiden hatten, und bemerkt, dass die zweite Bedeutung schwerer zu erfassen sei als die dritte und die erste noch wesentlich schwerer als die zweite.

Die Unterhaltung wird unterbrochen von Licht und Lärm. Beim Näherkommen

erblicken die Beiden eine Plattform, umgeben von Zuhörern, auf der ein Riese eine Kesseltrommel schlägt. Neben ihm steht eine halbnackte, unglaublich schöne Frau, deren Name später als Jolenta enthüllt wird, und ein kleiner Mann, der eine Botschaft herausschreit.

„Everyone is here,” the small man was saying, loudly and very rapidly. „Everyone is here. What would you have? Love and beauty?” He pointed to the woman. „Strength? Courage?” He waved the stick he carried toward the giant. „Deception? Mystery?” He tapped his own chest. „Vice?” He pointed toward the giant again. „And look here—see who’s just come! It’s our old enemy Death, who always comes sooner or later.” With this he pointed to me, and every face in the audience turned to stare.

„Alle sind da“, verkündete der kleine Mann laut und sehr rasant. „Alle sind da. Was wollt ihr sehen? Liebe und Schönheit?“ Er deutete auf die Frau. „Kraft? Mut?“ Er zeigte mit dem Stock,

den er trug, auf den Riesen. „Illusionen? Mysterien?“ Er klopfte sich auf die eigene Brust. „Laster?“ Er zeigte wieder auf den Riesen. „Und seht – seht, wer gerade kommt! Unser alter Feind, der Tod, der immer kommt, ob früher oder später.“ Mit diesen Worten deutete er auf mich, und alle Gesichter im Publikum wandten sich mir mit großen Augen zu. (S. 315)

Der Ausrufer ist niemand anders als Dr. Talos mit Baldanders und einer unbekannten Frau. Mit Lady Death meint Dr. Talos den sich nahenden Severian, und Dorcas bezeichnet er als Innocence.

Die Fünf führen, unterstützt von allerlei technischen Mitteln, ein spektakuläres Schauspiel über den Autarchen und den Inquisitor auf, das nach dem Willen von Talos den Zuschauern eine Botschaft vermitteln soll, was jedoch wegen deren Obskurität nicht gelingt. Nach einer Unterbrechung der Darbietung zwecks Geldeinsammeln reißt der rasend gewordene Riese die Kette, die ihn hält, entzwei und verjagt das Publikum, was ganz offensichtlich der Intention

Talos' entspricht, der anschließend die mehr oder mindert wertvollen Dinge aufammelt, die die Zuschauer in ihrer Panik fallenließen.

Nachts zieht Severian das Juwel hervor und betrachtet es.

It was as if I held a star, a thing that burned in the light. Dorcas was asleep, and though I had hoped that we could examine the gem together, I forbore from waking her. The icy blue radiance waxed until I was afraid Dr. Talos would see it, far off as he was. I held the gem to my eye with some childish idea of viewing the fire through it as through a lens, then snatched it away—the familiar world of grass and sleepers had become no more than a dance of sparks, slashed by a scimitar blade.

Mir war, als hielte ich einen Stern in Händen, der in der Nacht leuchtete. Dorcas schlief, und ich wollte sie lieber nicht wecken, obschon ich mir gewünscht hatte, wir könnten uns den Edelstein gemeinsam ansehen. Das kal-

te blaue Licht wurde immer stärker, bis ich befürchtete, Dr. Talos könnte es sehen, obzwar er ein ganzes Stück entfernt war. Ich hielt das Juwel vor mein Auge mit der kindisch-verspielten Absicht, durch es wie durch eine Linse das Feuer zu betrachten, dann riß ich es flugs wieder weg – die vertraute Welt mit ihrem Gras und ihren Schläfern war nur noch ein Funkenreigen, von einem Säbelhieb gespalten. (S. 322f)

Severian hält the Claw of the Conciliator vor das Auge wie eine Linse, aber die Welt dahinter scheint hinter einem Krumschwert zu verschwinden.

Severian philosophiert über die Aufgabe eines Schriftstellers, wie er einer ist, die nicht so verschieden von der eines Scharfrichters ist: Beide müssen das Publikum, die Freunde und die Feinde des Klienten zufriedenstellen, ebenso den Auftraggeber, und zuletzt muss er auch selbst die Befriedigung erlangen, vor der Ewigkeit einen kleinen Beitrag geleistet zu haben.

Träume zu schildern, sei ein Teil der schriftstellerischen Tradition, bemerkt Se-

verian, aber was er als nächstes erzählen werde, gehöre nicht dazu: Schon halb im Schlaf, nähert sich ihm Triskele und legt sich an seiner Seite nieder. Schließlich erscheint sogar sein verstorbener Ausbilder Master Malrubius und verlangt von ihm, dass er die Seven Principles of Governance aufsagt, die er seiner Erinnerung nach nie lernen musste.

Malrubius und Triskele verschwinden wieder, aber Severians Seite ist noch warm von dem Hund. Es ist wahrscheinlich, dass Severian glaubt, dass das Juwel die Fähigkeit besitzt, Tote erscheinen zu lassen.

Severian fragt den Wache haltenden Talos, ob er die Erscheinungen gesehen hat. Talos verneint und vermutet, dass Severians eine Seite deshalb wärmer war, weil er am Feuer lag.

Am Morgen erwacht auch Baldanders. Aus seinen Äußerungen kann man vermuten, dass er dazu neigt, die Erinnerungen des vorigen Tages in der Nacht zu vergessen. Talos verteilt die Einnahmen der letzten Aufführung, beansprucht aber nichts für sich selbst. Severian sagt, dass er sich von der Gesellschaft trennen will; der

Grund, den er verheimlicht, ist allem Anschein nach, dass er den Pelerinen ihr Juwel zurückgeben will.

„Lords,” he said. „O lords and mistresses of creation, silken-capped, silken-haired women, and man commanding empires and the armies of the F-f-foemen of our Ph-ph-photosphere! Tower strong as stone is strong, strong as the o-o-oak that puts forth leaves new after the fire! And my master, dark master, death’s victory, viceroy over the n-night! Long I signed on the silver-sailed ships, the hundred-masted whose masts reached out to touch the st-st-stars, I, floating among their shining jibs with the Pleiades burning beyond the top-royal sp-sp-spar, but never have I seen ought like you! He-he-hethor am I, come to serve you, to scrape the mud from your cloak, whet the great sword, c-c-carry the basket with the eyes of your victims looking up at me, Master, eyes like the dead moons of Verthandi when the sun has gone out. When the sun has g-g-gone out! [...]”

„Fürsten“, sagte er, „o Fürsten und Herrinnen der Schöpfung, in Seide gewandete, seidenhaarige Frauen und Beherrscher der Imperien und der Armeen der F-f-feinde unserer Ph-ph-photosphäre! Starker Turm, fest wie Stein, stark wie die Ei-ei-eiche, die nach dem Feuer frische Blätter treibt! Mein Meister, finsterrer Meister, Herr des Todes und Vizekönig der N-n-nacht! Lang diente ich auf Schiffen mit silbernen Segeln, den Hundertmastern, deren Mastspitzen die St-st-sterne berührten. Ich schwebte durch ihre glänzenden Klüver, und die Plejaden leuchteten über der Vor-R-r-royalrah, aber noch nie sah ich euresgleichen! He-he-hethor heiß’ ich, bin gekommen, dir zu dienen, dir den Schmutz von den Stiefeln zu kratzen, dein großes Schwert zu wetzen, dir den Korb zu tr-tr-tragen, aus dem mich die Augen deiner Opfer anstarren, Meister – Augen wie die toten Monde von Verthandi, als die Sonne erlosch. Als die Sonne er-er-loschen ist! (S. 336f)

Unvermutet taucht eine abgerissene Gestalt auf, der Severian schon einmal in der Hall of Justice begegnet ist. Es handelt sich um Hethor, der entweder ein großer Seher oder ein harmloser Verrückter ist.

„He hurt you, didn't he? Writhing, writhing. I saw you with the blood running, red as pentecost. Wh-wh-what honor for you! You serve him too, and your calling is higher than mine.“

„Er tat dir weh, nicht wahr? Schlimm, schlimm. Ich sah dein Blut rinnen, rot wie Pfingsten. W-w-welche Ehre für dich! Du dienst ihm auch, und dein Dienst ist ein höherer als der meine.“
(S. 337)

Nach Talos Meinung bezieht sich Hethor mit der Bemerkung über Severians Blut auf die gestrige Vorstellung, aber Severian vermutet eine höhere Wahrheit hinter dem scheinbaren Gestammel. Vielleicht glaubt Severian, das Hethor von seiner Verwundung durch die Avern und seine Rettung durch the Claw of the Conciliator spricht.

Während Baldanders die Requisiten zusammenpackt, gibt sich Hethor als früherer Supercargo aus und hilft mit erstaunlicher Geschicklichkeit mit.

„[...] And for the love of the M-master, I'll do it, for the sake of the M-master, I'll do it. And f-f-f-follow anywhere, anywhere he goes.”

„[...] Aus Liebe zum M-meister tu' ich's, um des M-meisters willen tu' ich's. Und f-f-f-folge ihm, wohin er auch geht.“
(S. 339)

Der Master, das ist in Hethors Augen Severian, und er will ihm überall hin folgen. Severian erklärt Talos, dass Hethor zu denen gehört, die Freude am Beobachten von Hinrichtungen haben – aber es ist zu vermuten, dass er diese Deutung selbst nicht glaubt.

Schließlich nähert sich die Gruppe nach einer langen Wanderung über unbebautes Land dem nördlichen Tor des ungeheuerlichen Stadtwalls.

[...] we rounded the side of a gentle hill and saw half a league off a straight highway running toward an opening in the Wall. It was crowded with carts and wagons and traffic of all kinds, all dwarfed by the Wall and the towering gate until the people looked like mites and the beasts like ants pulling at little crumbs.

[...] als wir um den flachen Hang eines Hügels kamen und etwa eine halbe Meile entfernt die kerzengerade Hauptstraße sahen, die zu einer Öffnung in der Mauer führte. Es herrschte dichter Verkehr aller Art, und angesichts der Mauer und des gewaltigen Tores wirkten die Menschen darauf wie kleine Würmchen und die Zugtiere wie Ameisen, die sich mit Krümeln abschleppten. (S. 342)

Dr. Talos erklärt, das seines Tages die Stadt bis an den Wall heran wachsen werden.

„The ancients built well, did they not? Think—after so many millennia, all the open area through which we have

passed today yet remains for the growth of the city. But Baldanders is shaking his head. Don't you see, my dear patient, that all these bosquets and pleasant meadows among which we have journeyed this morning will one day be displaced by buildings and streets?"

Baldanders said, „They were not for the growing of Nessus."

„Of course, of course. I'm sure you were there, and know all about it." The doctor winked at the rest of us. „Baldanders is older than I, and so believes he knows everything. Sometimes."

„Die Alten haben gut gebaut, nicht wahr? Stellt euch vor, nach so vielen Jahrtausenden ist das ganze freie Gelände, das wir heute durchwandert haben, noch für das Wachstum der Stadt übrig. Aber Baldanders schüttelt den Kopf. Weißt du denn nicht, daß eines Tages alle Auen und Wäldchen, durch die wir seit heut' früh gekommen sind,

verbaut sein werden mit Häusern und Gassen?“

Baldanders sagte: „Sie waren nicht für die Vergrößerung von Nessus.“

„Natürlich, natürlich. Ich wette, du warst dabei und weißt Bescheid.“ Der Doktor zwinkerte mit den Augen. „Baldanders ist älter als ich und meint deshalb, alles zu wissen. Manchmal zumindest.“ (S. 342)

Baldanders behauptet, dass diese freien Flächen innerhalb des vor Jahrtausenden erbauten Walles nicht für das Wachstum der Stadt gedacht waren, und Talos erwidert, dass Baldanders sehr viel älter als er selbst sei und manchmal glaube, über besonderes Wissen zu verfügen.

Severian erfährt von einem anderen Passanten, dass die Pelerinen in der vergangenen Nacht die Stadt durch dieses Tor in einem Zustand der Verzweiflung verlassen hätten; er kann also weiterhin bei der Truppe bleiben, ohne seine Verpflichtung den Pelerinen gegenüber zu vernachlässigen.

I have already spoken of its height. There are few sorts of birds, I think, that would fly over it. The eagle and the great mountain teratornis, and possibly the wild geese and their allies; but few others. This height I had come to expect by the time we reached the base: the Wall had been in plain view then for many leagues, and no one who saw it, with the clouds moving across its face as ripples do across a pond, could fail to realize its altitude. It is of black metal, like the walls of the Citadel, and for this reason it seemed less terrible to me than it would have otherwise—the buildings I had seen in the city were of stone or brick, and to come now on the material I had known from earliest childhood was no unpleasant thing.

Von ihrer Höhe habe ich bereits gesprochen. Es gibt wohl wenige Vögel, welche sie überfliegen: Der Adler und der große Teratornis der Berge, die Wildgänse und ihre Verwandten, aber andere kaum. So hoch stellte ich sie mir vor, als wir an ihrem Fuße angelangt waren.

Schon seit Meilen weithin sichtbar, konnte nun keinem, der das Bauwerk sah (die Wolken glitten über seine Fassade wie Wellen auf einem Teich), die außergewöhnliche Höhe entgehen. Sie ist aus schwarzem Metall wie die Mauern der Zitadelle; aus diesem Grunde hat sie auf mich nicht so grauenhaft gewirkt, wie zu erwarten gewesen wäre – ich habe in der Stadt nur Häuser aus Stein und Ziegel gesehen, also ist mir die Begegnung mit dem von Kindheit an vertrauten Material durchaus genehm gewesen. (S. 344)

Severian beschreibt den ungeheuerlichen Wall, der aus schwarzem Metall gefertigt ist und eine solche Höhe besitzt, dass nur wenige Vögel über ihn hinwegfliegen können. Welchem Zweck ein so monströses Bauwerk gedient haben mag, ist völlig unklar.

The sides of the gate rose high above us, pierced at wide intervals by windows of some material thicker, yet clearer, than glass. Behind these win-

dows we could see the moving figures of men and women, and of creatures that were neither men nor women. Cacogens, I think, were there, beings to whom the avern was but what a marigold or a marguerite is to us. Others seemed beasts with too much of men about them, so that horned heads watched us with eyes too wise, and mouths that appeared to speak showed teeth like nails or hooks. I asked Dr. Talos what these creatures were.

Die Wände des Tores strebten zu beiden Seiten hoch empor. In weiten Abständen waren Fenster aus einem glasähnlichen Material von ungewohnter Dicke und Klarheit eingelassen. Hinter diesen Fenstern erblickten wir Männer und Frauen und Kreaturen, die weder Mann noch Frau waren. Es handelte sich wohl um Cacogens – Wesen, denen die Averno das ist, was uns die Ringelblume oder Margarite ist. Wieder andere schienen uns Tiere zu sein, die zuviel Menschliches an sich hatten: gehörnte Köpfe beobachteten uns mit allzu klu-

gen Augen und Münder, die offenbar sprachen, waren mit nagel- oder hakenartigen Zähnen versehen. Ich fragte Dr. Talos, was das für Kreaturen seien. (S. 345)

Ein Strom von Lebewesen durchquert das tunnelartige Tor, darunter auch Fremde von anderen Sternen und tierähnliche Gestalten, die, so erklärt Talos, die Pandouren des Autarchen sind.

Severian fragt, ob die Pandouren innerhalb des ungeheuer dicken Walls leben.

„Within the Wall itself, Doctor?”

„Like mice. Although it is of immense thickness, it's honey-combed everywhere—so I am given to understand. In its passages and galleries there dwell an innumerable soldiery, ready to defend it just as termites defend their ox-high earthen nests on the pampas of the north. [...]”

„In der Mauer, Doktor?“

„Wie Mäuse. Obschon sie von beträchtlicher Dicke ist, ist sie überall wa-

benartig hohl – wie man mir gesagt hat. In den Gängen und Galerien leben unzählige Soldaten, die zu ihrer Verteidigung bereitstehen, wie die Termiten ihre mannshohen Erdnester in den Steppen des Nordens verteidigen. [...]“ (S. 345)

Laut Dr. Talos leben innerhalb des Walls ungezählte Soldaten.

Ein anderer Reisende, Jonas mit Namen, erzählt eine alte Legende, als im Tunnel ein Tumult ausbricht. Ein Kutscher verletzt Dorcas mit seiner Peitsche an der Wange, woraufhin Severian ihn von seinem Wagen herabreißt, so dass er auf der Straße zertrampelt wird.

Here I pause, having carried you, reader, from gate to gate—from the locked and fog-shrouded gate of our necropolis to this gate with its curling wisps of smoke, this gate which is perhaps the largest in existence, perhaps the largest ever to exist. It was by entering that first gate that I set my feet upon the road that brought me to this

second gate. And surely when I entered this second gate, I began again to walk a new road. From that great gate forward, for a long time, it was to lie outside the City Imperishable and among the forests and grasslands, mountains and jungles of the north.

Here I pause. If you wish to walk no farther with me, reader, I cannot blame you. It is no easy road.

Hier halte ich inne, indem ich dich, Leser, von Tor zu Tor geführt habe – vom verschlossenen, nebelverhangenen Tor unserer Nekropolis zu diesem Tor mit seinen wogenden Rauchwolken, diesem vielleicht größten derzeit existierenden Tor, diesem vielleicht größten je existierenden Tor. Indem ich jenes erste Tor durchschritt, setzte ich den Fuß auf den Weg, der mich zu diesem zweiten Tor geleitete. Und indem ich dieses zweite Tor betrat, begab ich mich sicher abermals auf einen neuen Weg. Dieser sollte von diesem großen Tor aus für eine lange Zeit außerhalb der Ewigen Stadt

durch die Wälder und Wiesen, Berge und Dschungel des Nordens führen.

Hier halte ich inne. Wenn du nicht mehr mit mir gehen willst, Leser, kann ich's dir nicht verübeln. Es ist kein leichter Weg. (S. 348)

Und hier unterbricht Severian seine Geschichte.

In einem Nachwort erklärt der Autor, dass er in Severians Bericht fremde Begriffe durch irdische ersetzt hat, ebenso wie er Ausdrücke in einer zu Severians Zeit ausgestorbenen Sprache durch Latein ausgetauscht hat. Entweder befinden wir uns in einer derart fernen Zukunft der Erde, dass sämtliche heutigen Sprachen, auch die ausgestorbenen, längst vergessen sind, oder Urth ist doch ein anderer Planet; allem Anschein nach trifft das erstere zu.

The Shadow of the Torturer ist ein über alle Maßen wundervoller Roman, ein Roman voller Wunder.

Um das zu erklären, muss man ein wenig weiter ausholen: Heute hat Science Fiction und Fantasy den Mainstream so sehr durchdrungen, dass jedes Kind unweiger-

lich schon ganz früh mit der Phantastik in Berührung kommt. Aber es gab eine Zeit, in der die Science Fiction ein Nischendasein führte und vom Leser erst entdeckt werden musste: Die alten Science-Fiction-Fans erinnern sich alle noch an das wundervolle, augenöffnende Erlebnis des ersten Kontaktes mit ihrer späteren Lieblingsliteratur. Früher nannte man diese Zeit the Golden Age of Science Fiction, und die Erleuchtung des Lesers hieß the Sense of Wonder. Ein altgewordener Fan liest die Science Fiction immer noch gerne, aber jenes überwältigende Gefühl einer Erleuchtung stellt sich in dieser Intensität nicht mehr ein.

Doch nun ist, wenn wir richtig vermuten, Gene Wolfe angetreten, seinen mit ihm älter gewordenen Lesern den Eindruck des Sense of Wonder erneut zu vermitteln, und zwar mit Hilfe des Romans *The Shadow of the Torturer*. Gene Wolfe verarbeitet darin zahlreiche alte Mythen dieser Erde und ebenso viele Themen der frühen Science Fiction und erweckt sie zu neuem Leben. Das Gefühl des Sense of Wonder erzeugt er durch eine Atmosphäre der Rätselhaftigkeit, durch eine Strategie der Andeutungen

und mit Hilfe der Weigerung, die Hintergründe seiner Welt, seiner Figuren und der Handlung exakt und unzweifelhaft zu definieren.

Da Gene Wolfe keine klaren Aussagen über seine Schöpfung machen will, kommt für ihn eine Erzählung in der dritten Person nicht in Frage, da sich in diesem Fall der Leser auf Festlegungen des Autors berufen könnte. Eine Icherzählung gibt es andererseits in zwei Formen: Bei der einen erlebt der Leser die Erlebnisse der Identifikationsfigur sozusagen in Echtzeit mit, was allerdings Aussagen, die über den gegenwärtigen Wissensstand der Figur hinausgehen, unmöglich macht. Bei der anderen Variante schreibt der Erzähler, nicht viel älter, aber sehr viel weiser geworden, seine Erinnerungen nieder, wodurch er einen besseren Überblick über seine Erlebnisse hat; aber im Grunde ist diese Form wenig glaubhaft, weil sich kein Erzähler an jeden Satz, den er vor Jahrzehnten geäußert hat, exakt erinnern kann.

Hier nun greift Gene Wolfe zu dem Mittel, Severian mit einem eidetischen Gedächtnis auszustatten: Alles, was seinem

Helden jemals widerfahren ist, ist ihm unauslöschlich eingeprägt. Allerdings wäre in diesem Fall die Rätselhaftigkeit der Handlung auf das beschränkt, was Severian zur Zeit der Handlung nicht verstanden hat, oder, schärfer noch, was er bis ins Alter nicht erfasst hat.

Diesem Problem begegnet der Autor, indem er aus seinem Helden einen unzuverlässigen Erzähler macht: Severian neigt dazu, in seinen Erinnerungen Passagen, die ihm peinlich oder unpassend erscheinen, einfach zu überspringen; manchmal kommt er an späterer Stelle wieder auf die Auslassung zu sprechen, manchmal auch nicht. Außerdem neigt er dazu, sich Spekulationen hinzugeben hinsichtlich des Wirkens übernatürlicher Mächte, deren Existenz dem Leser nicht gesichert scheint: Es könnte ebenso gut der Zufall regieren oder Severian selbst über besondere Kräfte verfügen, ohne sich dessen bewusst zu sein.

Die Interpretation, die Severian den außerordentlichen Ereignissen gibt, an den er teilhat, dürfen daher vom Leser sehr wohl angezweifelt werden. Ja, man kann sogar in Frage stellen, ob Severian auch stets die

Wahrheit sagt, auch in Hinblick auf sein angebliches eidetisches Gedächtnis, das ihn nach eigenem Bekunden die angeforderten Erinnerungen oft erst mit großer Verzögerung zur Verfügung stellt – wenn es ihm nicht gar etwaige Lücken durch reine Phantasiegebilde füllt.

Ein Beispiel für die Rätselhaftigkeit von Severians Welt ist die Frage, ob jener Planet Urth, auf dem er lebt, tatsächlich unsere alte Erde in einer ungeheuer fernen Zukunft ist. Dass hier Latein als ausgestorbene Sprache benutzt wird, ist kein Indiz, weil der vorgebliche Übersetzer von Severians Lebenserinnerungen eine zu seiner Zeit ausgestorbene Sprache durch Latein ersetzt haben will, um dem Leser das Verständnis zu erleichtern. Der Begriff „Urth“ wurde allerdings nicht substituiert, was andeuten könnte, dass es sich hier um das einzige Wort handelt, das die vermuteten Jahrmillionen überdauert hat.

An einer Stelle sieht Severian ein Foto der ersten Landung auf dem irdischen Mond. Der blinde Kurator – mit dem Gene Wolfe übrigens auf Jorge Luis Borges, den blinden Herren der imaginären Universal-

bibliothek, anspielt – erzählt dazu, dass der Mond früher nicht begrünt wie heute sondern grau war und sich zudem in größerer Entfernung von der Erde befand. Ist es nun gelungen, den Mond zu terraformen und seine Umlaufbahn zu ändern, oder siedeln hier die Menschen auf einem fernen Planeten mit einem völlig anderen Mond? Für das Letztere spricht, dass der irdische Mond nicht in der Lage ist, eine Atmosphäre zu halten; andererseits kennt man die Möglichkeiten der künftigen Hochtechnologie nicht. Auf den Kurator, der auch nur ein Kind seiner Zeit ist, kann man jedenfalls als tragfähigen Zeugen nicht bauen.

Allzu streng darf man bei *The Shadow of the Torturer* nach naturwissenschaftlicher Logik ohnehin nicht fragen, denn Gene Wolfe ging es nicht um eine technisch tragfähige Zukunftsschau, sondern um die Verarbeitung älterer und jüngerer Mythen in einem neuen Gewand. Ein Beispiel dafür ist die Behauptung der Figuren, dass die Sonne so alt geworden, dass sie zu erlöschen droht, was ein altes Science-Fiction-Motiv darstellt. Allerdings steht der dafür benötigte wirkliche Zeitraum von Jahrmilliarden

im Widerspruch zum Überleben einer fast unveränderten Menschheit: Es ist offensichtlich, dass Gene Wolfe Mythen schaffen beziehungsweise wiederbeleben will und dieses Bestreben einer realistischen Zukunftsvision überordnet.

Dabei bedient sich Gene Wolfe eines weiteren Kniffs: Der Erzähler Severian schreibt seine Lebenserinnerungen für sich selbst, für seine Zeitgenossen und für spätere Generationen – aber nicht für den heutigen Leser. Das heißt, Severian bemüht sich nicht im Mindesten, die Hintergründe seiner Welt zu erläutern, weil er diese beim Leser als bekannt voraussetzt. Der heutige Leser muss daher aktiv mitarbeiten um alle Informationen, die Severian als Bruchstücke hier und dort verstreut, zu sammeln, zu ordnen und wie ein Puzzle zusammenzufügen, um sich ein Bild von Severians Welt machen zu können. Diese Erzählstrategie macht einen guten Teil des erstaunlichen Sense of Wonder aus, der Gene Wolfe mit *The Shadow of the Torturer* gelingt.

Im Mittelpunkt der Handlung steht Severian, Lehrling bei the Order of the Seekers for Truth and Penitence. Er geht seiner bar-

barischen Arbeit scheinbar ohne jede Gefühlsregung nach; das Foltern ist für ihn ein Handwerk wie jedes andere. Doch durch die Begegnung mit der Gefangenen Thecla verändert er sich, wird reifer und mitfühlender; dies kann der Leser im Lauf der Zeit durch äußere Umstände erkennen, auch wenn Severian selbst sich bemüht, in seinen Erinnerungen nicht auf dieses Thema einzugehen. Gerade dieser Gegensatz zwischen grausamster Folter und völliger Ungerührtheit lässt Severians Erlebnisse und Taten weitaus erschreckender erscheinen, als wenn er sie rührselig kommentieren würde.

Severian und Thecla sind zwei Figuren, die dem Leser infolge ihrer tragischen Beziehung lange in Erinnerung bleiben. Gene Wolfe gelingt es, nicht durch Beschreibung ihrer Gefühlswelt, sondern durch bloße Beschränkung auf ihre Handlungen und Aussagen, zwei eindrucksvolle und unvergessliche Charaktere zu zeichnen. Doch auch beim übrigen Personal beweist Gene Wolfe sein überragendes Können, mit wenigen, scheinbar lapidaren und ungerührten Stri-

chen eine vollendete, lebendige, faszinierende und lebensechte Figur zu zeichnen.

Möglich wird das Gelingen dieses Romans durch Gene Wolfes ausgefeilten Stil. Auf den ersten Blick erscheinen seine Sätze schlicht und geradlinig, aber bei genauerer Betrachtung stellt man fest, dass sie mit äußerster Kunstfertigkeit gesetzt sind: Jedes Wort, jeder Satz ist wie ausgezirkelt, exakt auf eine bestimmte Wirkung hin gerichtet. Man kann sich schwer vorstellen, dass Gene Wolfe bei einem Werk dieses Umfangs über jeden Textteil lange gegrübelt und noch länger gefeilt hat; vielmehr muss man annehmen, dass der Autor ein sprachliches Ausnahmetalent ist, dem die optimale Formulierung direkt in die Feder fließt.

Diese unglaubliche vollendete Schlichtheit des Stils ist es auch, die eine Übertragung ins Deutsche fast unmöglich macht. Auch wenn der Übersetzer einen Wolfe'schen Satz Wort für Wort so exakt wie nur möglich nachbaut – der Klang ist auf Deutsch ein völlig anderer, schwächerer, banalerer. *The Shadow of the Torturer* kann man wohl oder übel nur im Original lesen –

wie so manches andere große Werk von
Gene Wolfe auch.

HEYNE
BÜCHER

GENE WOLFE

Die Klaue des Schlichters

FANTASY



***Wolfe, Gene: Klaue des Schlichters**

Gene Wolfe [Gene Rodman Wolfe, 1931–2019]

Das Buch der Neuen Sonne 2: Die Klaue des Schlichters

(The Book of the New Sun 2: The Claw of the Conciliator, 1981)

Heyne 06/4064 (TB 334 S./DM 7,80)

München 1984

Aus dem Amerikanischen von Reinhard Heinz

Genre: Science Fiction

„Everyone’s coming.” The bald man rubbed his hands, which slithered together as if they had been oiled. „There’s to be a fair, you know. The alcalde announced it. He’s got a good head for business, our alcalde has. You take the average man—he’d see you here in my parlor and never think of a thing. Or at least, no more than to have you put an end to Morwenna. Not ours! He sees things. He sees the possibilities of them. You might say that in the wink of an eye the whole fair sprang up out

of his head, colored tents and ribbons, roast meat and spun sugar, all together. Today? Why today we'll open the sealed house and pull Barnoch out like a badger. That will warm them up, that will draw them for leagues around. Then we'll watch you do for Morwenna and that country fellow. Tomorrow you'll begin on Barnoch—hot irons you start with usually, don't you? And everybody will want to be there. The day after, finish him off and fold the tents. It doesn't do to let them hang about too long after they've spent their money, or they begin to beg and fight and so on. All well planned, all well thought out! There's an alcalde for you!"

„Alle kommen.“ Der kahlköpfige Mann rieb sich die Hände, die rutschten wie geölt. „Es wird einen Jahrmarkt geben, wißt Ihr. Der Alkalde hat ihn ausgerufen. Recht geschäftstüchtig, unser Alkalde. Nehmt einen durchschnittlichen Mann – er sieht Euch in meiner Stube, aber denkt sich nichts dabei. Oder wenigstens nicht mehr, als Euch die Hin-

richtung Morwennas aufzutragen. Ganz anders der unsrige! Er sieht alles. Er sieht alle Möglichkeiten. Im Nu entsprang der ganze Jahrmarkt seinem Kopf – bunte Zelte und Bänder, Bratfleisch und Zuckerwatte und alles, was dazu gehört. Heute? Nun, heute öffnen wir das versiegelte Haus und ziehen diesen Barnoch wie einen Dachs heraus. Das wird die Leute auftauen lassen, das wird sie von weither ringsum anlocken. Dann werden wir zusehen, wie Ihr mit dieser Morwenna und diesem Bauernkerl verfährt. Morgen beginnt Ihr mit Barnoch – mit heißen Eisen fangt Ihr für gewöhnlich an, nicht wahr? Und ein jeder wird dabeisein wollen. Übermorgen geht's ihm an den Kopf, und die Zelte werden abgebrochen. Es taugt nichts, wenn sie zu lange herumhängen, nachdem sie ihr Geld ausgegeben haben; dann fangen sie nur zu betteln und zu raufen an und so weiter. Alles bestens geplant, bestens ausgedacht! Ihr könnt Euch auf den Alkalden verlassen!“ (S. 14f)

Severian hat die unglaublich große Metropole Nessus verlassen, um nach Thrax zu gehen; er befindet sich jetzt auf einer Zwischenstation in der Stadt Saltus, begleitet von seinem Mitreisenden Jonas. Der Wirt des Gasthofs, in dem Severian und Jonas nächtigen, freut sich schon auf das Volksfest, das Severians Hinrichtungen begleiten wird, weil es sichere Einnahmen verheißt. Seine Frau glaubt nicht, dass die vielen Soldaten, die Jahr für Jahr nach Norden ziehen, dort gegen einen feindlichen Staat kämpfen, sondern dass sie vielmehr den Aufrührer Vodalus of the Wood fassen wollen.

Severian meint, in der Menge Agia, seine verräterische Geliebte, erkannt zu haben, kann sie aber nicht erreichen.

Als besondere Attraktion hat man in dieser Stadt einen Grünen Mann gefangen, der Vorhersagen machen kann. Severian bezahlt Eintritt, um mit ihm allein zu sprechen und gewinnt das Vertrauen des Angeketteten. Er komme aus einer fernen Zukunft, sagt er, in der die Menschen eine Symbiose mit Pflanzen eingegangen seien, so dass sie keine Nahrung mehr bräuchten, nur noch Sonnenlicht.

„The green color that puzzles your people so much is only what you call pond scum. We have altered it until it can live in our blood, and by its intervention have at last made our peace in humankind's long struggle with the sun. In us, the tiny plants live and die, and our bodies feed from them and their dead and require no other nourishment. All the famines, and all the labor of growing food, are ended.”

„But you must have sun.”

„Yes,” the green man said. „And I have not enough here. Day is brighter in my age.”

That simple remark thrilled me in a way that nothing had since I had first glimpsed the unroofed chapel in the Broken Court of our Citadel. „Then the New Sun comes as prophesied,” I said, „and there is indeed a second life for Urth—if what you say is the truth.”

„Die grüne Farbe, die euch Herrschaften so verdutzt, kommt lediglich von dem, was ihr Algen nennt. Wir haben sie umgeformt, so daß sie in unserm

Blut leben können, und durch diesen Eingriff den langen Kampf der Menschheit mit der Sonne endlich friedlich beendet. In uns leben und sterben die winzigen Pflanzen, und unser Körper ernährt sich von ihnen und ihren Toten und bedarf keiner anderen Nahrung mehr. Alle Hungersnöte, alle Mühen des Ackerbaus sind beendet.“

„Aber ihr braucht Sonne.“

„Ja“, antwortete der grüne Mann. „Und ich habe hier nicht genug. Die Tage meines Zeitalters sind heller.“

Dieser einfache Ausspruch fesselte mich wie nichts anderes seit meinem ersten Blick auf die dachlose Kapelle im Bruchhof unserer Zitadelle. „Also kommt die Neue Sonne wie prophezeit“, sagte ich, „und gibt es tatsächlich ein zweites Leben für unsere Urth – falls es stimmt, was du sagst.“ (S. 33f)

In der Zukunft scheine die Sonne heller, sagt der Grüne Mann, und Severian schließt daraus, dass es irgendwann einmal gelingen werde, die Neue Sonne zu erwecken und Urth am Leben zu erhalten. Dann wie-

der zweifelt Severian an der Wahrheit dessen, was der Grüne Mann sagt, gibt ihm aber dennoch die Hälfte seines Wetzsteins, damit er sich befreien kann.

The western horizon had already climbed more than half up the sky [...].

Der westliche Horizont hatte den Himmel bereits mehr als zur Hälfte erklimmen [...]. (S. 37)

In der Sprache von Severian bewegt sich nicht die Sonne um die Erde, sondern die Erde dreht sich gegen den Uhrzeigersinn der Sonne entgegen.

Die Hinrichtungen beginnen. Eine Frau namens Morwenna, die ihren Mann vergiftet haben soll, ist die erste Delinquentin. Ihr sollen die Wangen gebrannt, die Beine gebrochen und der Kopf abgeschlagen werden.

Severian brandmarkt die Frau und setzt sie wieder auf den Richtblock.

Morwenna whispered, „Will it be over soon?”

„It is almost over now.“ I had seated her on the block again, and was picking up my sword. „Close your eyes. Try to remember that almost everyone who has ever lived has died, even the Conciliator, who will rise as the New Sun.“

Her pale, long-lashed eyelids fell, and she did not see the upraised sword. The flash of steel silenced the crowd again, and when the full hush had come, I brought the flat of the blade down upon her thighs; over the smack of it on flesh, the sound of the femurs breaking came as clear as the crack, crack of a winning boxer's left-hand, right-hand blows. For an instant Morwenna remained poised on the block, fainted but not fallen; in that instant I took a backward step and severed her neck with the smooth, horizontal stroke that is so much more difficult to master than the downward.

Morwenna flüsterte: „Wird es bald vorüber sein?“

„Es ist schon fast vorüber.“ Ich hatte sie wieder auf den Block gesetzt und hob mein Schwert auf. „Schließ die Au-

gen. Bedenke, daß fast jeder, der gelebt hat, auch gestorben ist, sogar der Schlichter, der wie die Neue Sonne auf-
erstehen wird.“

Ihre bleichen Lider mit den langen Wimpern senkten sich, so daß sie das erhobene Schwert nicht sah. Der blitzende Stahl ließ die Menge abermals verstummen, und als vollständige Ruhe herrschte, ließ ich die flache Klinge auf ihre Oberschenkel niedersausen, daß ihr Fleisch nur so klatschte; hinzu kam das Krachen der berstenden Knochen, hell und rein wie das *Knacks! Knacks!* der Faustschläge – links, rechts – eines siegreichen Boxers. Für einen Augenblick verharrte Morwenna besinnungslos, aber ohne umzukippen, auf dem Richtblock; in diesem Augenblick tat ich einen Schritt zurück und schlug ihr mit dem schwungvollen, waagrechten Hieb, der um soviel schwieriger als der senkrechte ist, den Kopf ab. (S. 45)

Nach den Hinrichtungen erhält Severian einen Brief, der vorgeblich aus der Hand von Thecla stammt, in dem sie ihm erklärt, dass

sie mit Hilfe von Father Inire ihren Tod nur vorgetäuscht hat und dass sie Severian in einer Bergwerksmine erwartet.

Doch wie wir später erfahren, stammt der Brief von der rachsüchtigen Agia, die Severian in eine Falle gelockt hat: Die Mine ist voller Affenmenschen, die Severian nach dem Leben trachten. Er wäre rettungslos verloren, würde er nicht im letzten Augenblick the Claw of the Conciliator hochhalten, vor deren Licht sich die Affenmenschen zu Boden werfen.

Wieder im Freien wird Severian von Arbalestern, Armbrustschützen, angegriffen. Er kann sich jedoch retten und die Feinde töten, wobei ihn ein Affenmensch unterstützt. Agia ist es, die das Arbalestier engagiert hat, und sie fällt in die Hände Severians.

„[...] Can I stand with my back to you, Severian? If it's all the same, I don't want to see it coming.”

When she said that, I felt as though a weight had been lifted from my heart: I had not been certain I could strike her if I had to look into her face.

I raised my own iron phallus, and as I did so felt there was one more thing I wanted to ask Agia; but I could not recall what it might be.

„Strike,” she said. „I am ready.”

I sought good footing, and my fingers found the woman’s head at one end of the guard, the head that marked the female edge.

And a little later, again, „Strike!”

But by that time I had climbed out of the vale.

„[...] Darf ich dir den Rücken zukehren, Severian? Es ändert zwar nichts, aber ich möchte es wenigstens nicht sehen.“

Als sie das sagte, fiel mir ein Stein vom Herzen: Ich war mir nicht sicher gewesen, ob ich es über mich gebracht hätte, zuzuschlagen, während sie mir ins Gesicht geblickt hätte.

Ich hob den Eisenphallus, wobei mir war, als wollte ich Agia noch etwas fragen; aber es wollte mir nicht wieder einfallen.

„Hau zu!“ sagte sie. „Ich bin bereit.“

Ich suchte einen guten Stand, und meine Finger fanden den Frauenkopf an einem Ende des Stichblatts, der die weibliche Schneide kennzeichnete.

Und ein wenig später wiederum: „Hau zu!“

Aber ich war inzwischen schon aus dem Tal geklettert.

Severian will Agia enthaupten, bringt es aber am Ende nicht übers Herz, sondern verschwindet ungesehen.

Severian erzählt Jonas, er glaube, in der Mine die Schritte eines Monsters gehört zu haben. Jonas erwidert, dass Erebus und Abaia – Gestalten aus der griechischen und Melanesischen Mythologie, die der Übersetzer Gene Wolfe als Ersatz für die für uns unverständlichen Originalbegriffe benutzt – so groß wie Berge sind und daher das Meer nie verlassen können.

Severian betont zum wiederholten Mal sein eidetisches Gedächtnis.

I can even now close my eyes and walk into Thecla's cell as I did one winter evening; and soon my fingers will feel

the heat of her garment while the perfume of her person fills my nostrils like the perfume of lilies warmed before a fire. I lift her gown from her and embrace that ivory body, feeling her nipples pressed to my face ...

Wenn ich nun die Augen schliesse, kann ich sogar in Theclas Zelle treten, wie ich es eines Winterabends getan habe; und bald fühlen meine Finger die Wärme ihres Gewandes, während der Duft ihres Leibes wie der Duft von Lilien, die an einem warmen Feuer stehen, mir in die Nase steigt. Ich hebe das Gewand von ihr und umfange diesen elfenbeinernen Leib, so daß ich ihre Brustwarzen an meinen Wangen spüre ... (S. 84)

Die Beziehung zwischen Severian und der mittlerweile verstorbenen Gefangenen Thecla war offenbar enger, als er uns bisher gestehen wollte. Und Severian deutet an, dass er im Auftrag von Abaia handelt.

Im Gasthof werden Severian und Jonas von Männern Vodalus' entführt und durch einen gigantischen Wald zu ihrem Anführer

gebracht. Vodalus, der ebenso wie seine Gefährtin Chatelaine Thea, Theclas Halbschwester, ein Exultant ist, erkennt in Severian den früheren Jungen, der ihm sein Leben gerettet hat.

Severian willigt ein, Vodalus zu dienen. Dieser erklärt, dass sein Ziel nicht nur ist, den jetzigen Autarchen zu stürzen, sondern die große alte Zeit wiederaufleben zu lassen.

„As it was then, so shall it be again. Men of Urth, sailing between the stars, leaping from galaxy to galaxy, the masters of the daughters of the sun.”

„Und was gewesen ist, soll wieder werden. Die Menschen der Urth, von Stern zu Stern segelnd, von Galaxis zu Galaxis springend, die Herren der Töchter der Sonne.“ (S. 96)

Thea erklärt, wie Urth zu ihrem Namen kam.

The Chatelaine Thea, who must have been listening to Vodalus though she

had showed no sign of it, looked across him to me and said in a sweet, cooing voice, „Do you know how our world was renamed, torturer? The dawn-men went to red Verthandi, who was then named War. And because they thought that had an ungracious sound that would keep others from following them, they renamed it, calling it Present. That was a jest in their tongue, for the same word meant Now and The Gift. Or so one of our tutors once explained the matter to my sister and me, though I do not see how any language could endure such confusion.”

Vodulus listened to her as though he were impatient to speak himself, yet was too well mannered to interrupt her.“

Then others—who would have drawn a people to the innermost habitable world for their own reasons—took up the game as well, and called that world Skuld, the World of the Future. Thus our own became Urth, the World of the Past.”

„You are wrong in that, I fear,” Vodalus told her. „I have it on good authority that this world of ours has been called by that name from the utmost reaches of antiquity. Still, your error is so charming that I would rather have it that you are correct and I mistaken.”

Die Chatelaine Thea, die Vodalus gelauscht haben mußte, auch wenn sie das mit keiner Regung verriet, blickte an ihm vorbei zu mir und sagte mit lieblicher, säuselnder Stimme: „Weißt du, wie unsere Welt umgetauft worden ist, Folterer? Die Menschen der Dämmerung gingen zum roten Verthandi, der damals *Krieg* getauft wurde. Und weil sie glaubten, das habe einen schändlichen Beiklang, der andere abhielte, ihnen nachzufolgen, nannten sie ihn auf *Präsent* um. Das war ein sprachlicher Scherz, denn dasselbe Wort bedeutete *Gegenwärtig* und *Das Geschenk*. So jedenfalls hat’s ein Lehrer meiner Schwester und mir erklärt, obschon ich nicht verstehe, wie eine Sprache eine solche Verwirrung aushalten kann.“

Vodulus hörte mit sichtlicher Ungeduld zu, war aber so höflich und gesittet, ihr nicht ins Wort zu fallen.

„Andere – die aus eigenen Gründen ein Volk in die innerste bewohnbare Welt schafften – griffen dieses Spiel wieder auf und nannten diese Welt Skuld, die Welt der Zukunft. So wurde die unsrige Urth, die Welt der Vergangenheit.“

„Ich fürchte, du irrst dich“, versetzte Vodulus. „Ich weiß aus bester Quelle, daß diese unsere Welt schon seit grauester Vorzeit so genannt wird. Allerdings ist dein Fehler so entzückend, daß ich wünschte, du hättest statt meiner recht.“ (S. 96)

Thea klärt Severian und Jonas über das heutige Abendmahl auf.

„[...] I warn you of the supper we will soon share. You didn't seem receptive of the hints Vodulus flung you. Did you understand them?”

When Jonas said nothing, I shook my head.

„If we, and our allies and masters who wait in the countries beneath the tides, are to triumph, we must absorb all that can be learned of the past. Do you know of the analeptic alzabo?”

I said, „No, Chatelaine, but I have heard tales of the animal of that name. It is said it can speak, and that it comes by night to a house where a child has died, and cries to be let in.”

Thea nodded. „That animal was brought from the stars long ago, as were many other things for the benefit of Urth. It is a beast having no more intelligence than a dog, and perhaps less. But it is a devourer of carrion and a clawer at graves, and when it has fed upon human flesh it knows, at least for a time, the speech and ways of human beings. The analeptic alzabo is prepared from a gland at the base of the animal’s skull. Do you understand me?”

When she had gone, Jonas would not look at me, nor I at his face; we both knew what feast it was we were to attend that night.

„[Ich] warne [...] euch vor dem Mahl, das uns bald vereinen wird. Offenbar wart ihr nicht empfänglich für die Andeutungen, die Vodalus machte. Habt ihr sie verstanden?“

Während Jonas schwieg, schüttelte ich den Kopf.

„Wenn wir und unsere Verbündeten und Herren, die in den Gefilden unter den Fluten warten, siegreich sein wollen, so müssen wir uns alles, was über die Vergangenheit in Erfahrung zu bringen ist, einverleiben. Kennt ihr den ana-leptischen Alzabo?“

Ich antwortete: „Nein, Chatelaine, aber ich habe Geschichten über ein Tier dieses Namens gehört. Es kann, wie man sagt, sprechen und kommt des Nachts an ein Haus, worin ein Kind gestorben ist, und bittet schreiend um Einlaß.“

Thea nickte. „Dieses Tier wurde wie viele andere Dinge zum Nutzen unserer Urth vor langer Zeit von den Sternen gebracht. Es ist ein Raubtier, das nicht mehr Intelligenz als ein Hund hat, vielleicht auch weniger. Aber es ist ein Aas-

fresser und Grabräuber und kann nach dem Genuß von Menschenfleisch zumindest eine Zeitlang wie ein Mensch sprechen und handeln. Der analeptische Alzabo wird aus einer Drüse in der Schädelbasis dieses Tieres zubereitet. Versteht ihr, was ich meine?“

Als sie gegangen war, mied Jonas meinen Blick, genauso wie ich den seinen; wir wußten beide, was für ein Fest uns in dieser Nacht erwartete. (S. 103f)

Das Analeptic Alzabo – ein Analeptikum ist ein Nervenstimulantium, während Alzabo eine Sonne im Sternbild Canis andeuten könnte – ist ein hundeähnliches, wenig intelligentes Tier, das sich von Kadavern ernährt. Frisst es ein verstorbenes Kind, so eignet es sich für kurze Zeit dessen Erinnerungen und klagt mit menschlicher Stimme vor der Tür der Eltern um Einlass. Aus einer Drüse dieses Tieres wird eine Substanz gewonnen, die es Menschen ermöglicht, ebenfalls an den Erinnerungen von Toten teilzuhaben.

Ein Kreis von Vodalus' Getreuen nimmt nächtens ein Gebräu aus Kräutern und der

Drüse zu sich, was schwere Wahrnehmungsstörungen zur Folge hat. Trotzdem erkennt Severian, dass die Figur, die auf einem Stuhl sitzend herangetragen wird, Thecla darstellen soll. Kurz darauf erkennt er, dass es sich wahrhaftig um Theclas Leiche handelt – in gebratenem und lebensecht hergerichteten Zustand.

Just when I despaired—she was there, filling me as a melody fills a cottage. I was with her, running beside the Acis when we were a child. I knew the ancient villa moated by a dark lake, the view through the dusty windows of the belvedere, and the secret space in the odd angle between two rooms where we sat at noon to read by candlelight. I knew the life of the Autarch's court, where poison waited in a diamond cup.

I learned what it was for one who had never seen a cell or felt a whip to be a prisoner of the torturers, what dying meant, and death. I learned that I had been more to her than I had ever guessed, and at last fell into a sleep in which my dreams were all of her. Not

memories merely—memories I had possessed in plenty before. I held her poor, cold hands in mine, and I no longer wore the rags of an apprentice, nor the fuligin of a journeyman. We were one, naked and happy and clean, and we knew that she was no more and that I still lived, and we struggled against neither of those things, but with woven hair read from a single book and talked and sang of other matters.

Ich verzweifelte schon – als sie da war und mich erfüllte, wie eine Melodie eine Hütte erfüllt. Ich war bei ihr, und wir liefen gemeinsam neben dem Acis. Ich kannte die alte, mit einem Graben umgebene Villa am Ufer eines dunklen Sees, den Ausblick durch die staubigen Fenster des Belvederes und das verschwiegene Plätzchen in einer Ecke zwischen zwei Zimmern, wo wir zur Mittagszeit saßen und im Kerzenschein lasen. Ich kannte das Leben am Hofe des Autarchen, wo in einem diamantenen Kelch Gift wartete. Ich erfuhr, was es

für jemand, der noch nie eine Zelle gesehen oder eine Gerte gespürt hatte, hieß, in die Gefangenschaft der Folterer zu geraten; was Sterben bedeutete und Tod.

Ich erfuhr, daß ich ihr mehr war, als ich je geahnt hätte, und fiel schließlich in einen Schlaf, in dem meine Träume alle von ihr waren. Nicht nur Erinnerungen – mit Erinnerungen war ich bereits reichlich versehen. Ich hielt die armen, kalten Hände in den meinen, und ich trug nunmehr weder die Lumpen eines Lehrlings noch das Schwarz eines Gesellen. Wir waren eins, nackt und glücklich und rein, und wir wußten, daß sie nicht mehr war, während ich noch lebte, und wir wehrten uns gegen nichts von alledem, sondern lassen mit verflochtenen Haaren aus einem einzigen Buch und redeten und Sangen von anderen Dingen. (S. 114f)

Severian, der Theclas Fleisch gegessen hat, wird von ihren Erinnerungen erfüllt. Aber anders als bei den übrigen Teilnehmern des Festmahls, bei denen die Erinnerungen der

Verspeisten bald schwinden werden, werden sie Severian bis an sein Lebensende erhalten bleiben.

Am nächsten Tag reiten Severian und Jonas in Richtung auf das House Absolute, der Residenz des Autarchen, wo sie für Vodalus eine Mission erfüllen sollen. Nach einer gefahrvollen Begegnung mit Lebensenergie saugenden Flugwesen, Notule genannt, erweckt Severian einen getöteten Uhlanen mit Hilfe der Claw of the Conciliator wieder zum Leben. Jonas besteht jedoch darauf, dass der Uhlane nur bewusstlos war; vermutlich ist er der Überzeugung, dass the Claw zwar heilen, aber keine Tote erwecken kann. Hethor und Beuzec von der Truppe des Dr. Talos erscheinen; Severian muss sich ihnen anschließen, um ins House Absolute zu gelangen. Unterdessen hat Severian einen Rückfall in die Erinnerungen Theclas aus der Zeit, als sie gefoltert wurde, und versucht sich die Augen auszureißen, was Jonas gerade noch verhindern kann.

A graveled path hardly more than a cubit wide wound among the trees. It was bordered with more wild flowers

than I have ever seen growing naturally in company, and it was of pebbles so uniform in size, and of such shining whiteness, that they must surely have been carried from some secret and far off beach.

After riding a bit closer to examine it, I asked Jonas what such a path here could possibly mean.

„Only one thing, surely—that we are already on the grounds of the House Absolute.”

Quite suddenly, I recalled the spot. „Yes,” I said. „Once Josepha and I, with some others, made up a fishing party and came here. We crossed by the twisted oak ...”

Jonas looked at me as though I were mad, and for a moment I felt that I was. I had ridden hunting often before, but this was a charger I sat, and no hunter. My hands raised themselves like spiders to pluck out my eyes—and would have done so if the ragged man beside me had not struck them down with his own hand, which was of steel. „You are not the Chatelaine Thecla,” he said. „You

are Severian, a journeyman of the torturers, who was unfortunate enough to love her. See yourself!" He held up the steel hand so that I could see a stranger's face, narrow, ugly, and bewildered, reflected in its work-polished palm.

I remembered our tower then, the curved walls of smooth, dark metal. „I am Severian," I said.

„That is correct. The Chatelaine Thecla is dead."

Ein Kiesweg von kaum einer Elle Breite wand sich durch das Gehölz. Ihn säumten mehr wilde Blumen, als ich in der freien Natur je auf einem Fleck gesehen hatte, und seine Kieselsteine waren so einheitlich und so leuchtend weiß, daß sie gewiß von einem verborgenen, fernen Gestade stammen mußten.

Wir ritten näher, um ihn zu betrachten, und ich fragte Jonas, was ein solcher Pfad hier zu bedeuten hätte.

„Sicher nur eins – daß wir schon auf dem Grund des Hauses Absolut sind.“

Mit einemmal entsann ich mich dieses Plätzchens. „Ja“, beteuerte ich. „Einmal haben Josepha und ich zusammen mit anderen ein Angelfest veranstaltet und sind hierher gekommen. Wir sind bei der knorrigen Eiche herübergegangen ...“

Jonas blickte mich an, als wäre ich von Sinnen, was ich selbst für einen Augenblick glaubte. Ich hatte schon so manche Jagd geritten, aber das war kein Jagdroß, sondern ein Schlachtroß, auf dem ich saß. Meine Hände erhoben sich selbsttätig wie Spinnen, um mir die Augen auszureißen -und hätten das vollbracht, wenn der zerlumppte Mann neben mir sie nicht mit der seinen, die aus Stahl gefertigt war, niedergeschlagen hätte. „Du bist nicht die Chatelaine Thecla“, mahnte er. „Du bist Severian, Geselle der Folter er, dem das Unglück widerfahren ist, sie zu lieben. Sieh selbst!“ Er hielt die stählerne Hand so, daß ich das schmale, häßliche und entsetzte Gesicht eines Fremden als Spiegelbild in den blankgescheuerten Ballen sehen konnte.

Ich erinnerte mich wieder an unseren Turm mit den runden Mauern aus glattem, dunklem Metall. „Ich bin Severian“, sagte ich.

„Stimmt. Die Chatelaine Thecla ist tot.“ (S. 130f)

Severian und Jonas werden von Prätorianern, Soldaten in Rüstungen mit spiegeln den Helmen, gefangen genommen und zum House Absolute gebracht, dessen Äußeres bereits voller Wunder ist; das Erstaunlichste daran sind riesige, wandelnde Marmorstatuen, die fremde Lebensformen darstellen.

Dort sehen sie Dr. Talos, Dorcas, Jolenta und Baldanders, ohne sich bemerkbar machen zu können. In einem Garten, dessen Herrlichkeit nicht zu beschreiben ist, führt eine Grotte in den unterirdischen Palast. Durch einen anderen Eingang gelangen die Gefangenen in ein düsteres Verlies.

Severian weiß schon lange, dass Jonas' eine Hand aus Metall ist. Im Kerker entdeckt er, dass Jonas noch weitere Metallteile an sich hat.

„You're patched with metal," I said. „Not just your hand. I've known that for some time, friend monster Jonas. Now eat your bread and drink your coffee. I think it will be another eight watches or so before they feed us again."

„We crashed. It had been so long, on Urth, that there was no port when we returned, no dock. Afterward my hand was gone, and my face. My shipmates repaired me as well as they could, but there were no parts anymore, only biological material." With the steel hand I had always thought scarcely more than a hook, he picked up the hand of muscle and bone as a man might lift a bit of filth to cast it away.

„Du bist mit Metall geflickt“, eröffnete ich ihm. „Nicht nur an der Hand. Das habe ich seit längerem gewußt, mein Freund und Monstrum Jonas. Nun iß das Brot und trink den Kaffee! Wir werden wohl erst in acht Wochen oder so wieder etwas zum Essen bekommen.“

„Wir sind verunglückt. Es hatte so lange gedauert – auf Urth –, daß es bei

der Rückkehr keinen Hafen zum Anlegen mehr gab. Es riß mir eine Hand und das Gesicht ab. Meine Schiffskameraden reparierten mich, so gut es ging, aber es gab keine Ersatzteile mehr, nur biologisches Material.“ Mit der Stahlhand, die ich stets nur für einen besseren Greifhaken gehalten hatte, hob er die Hand aus Muskeln und Knochen auf, wie man ein Stück Abfall zum Wegwerfen aufheben würde. (S. 159)

Jonas erklärt, dass er ursprünglich ganz aus Metall bestanden hat und nach einem Unfall auf der technisch herabgesunkenen Erde eine Hand und das Gesicht aus Fleisch ersetzt bekam, was er immer noch verabscheut. Jonas scheint so unendlich alt zu sein, dass er sich noch an die alten Sprachen der Erde erinnert.

Gerade hier am House Absolute wird Severian immer wieder von den Erinnerungen Theclas überfallen. Im Traum geschieht aber etwas Ungewöhnliches: Theclas Bewusstsein erwacht in ihm zum Leben und studiert ihr neues Gefängnis. Nach dem Erwachen kennt Severian einen geheimen

Ausgang; er und Jonas folgen ihm und gelangen über eine Flucht von Treppen hinab in das eigentliche House Absolute.

Jonas, der seit der Gefangennahme wie ein Betäubter einhergeht, kennt sich hier überraschend gut aus.

„I know where we are,” he said, and raised one arm stiffly to point toward something I had taken to be a folding screen. I was delighted to hear his voice, and largely in the hope that he would speak again, I asked, „Where are we, then?”

„On Urth,” he answered, and strode across the room to the folded panels.

„Ich weiß, wo wir sind“, sagte er und hob steif den Arm, um auf etwas zu deuten, das ich für einen Wandschirm gehalten hatte.

Ich war entzückt, ihn sprechen zu hören, und fragte, größtenteils in der Hoffnung, er würde wieder sprechen: „Wo sind wir denn?“

„Auf Urth“, antwortete er und schritt durch das Zimmer zur beweglichen Wand. (S. 188)

Auf die Frage, wo sie sich denn befänden, antwortet Jonas, dass sie auf Urth seien. Weil er das wie eine bedeutende Erkenntnis hervorbringt, muss man schließen, dass er in seinem ungeheuer langen Leben viele andere Welten besucht hat.

Jonas macht sich an einem Kontrollpanel zu schaffen.

I thought of all that had happened since I had carried the knife to Thecla; and though I did not follow everything he had said, I told him, „If it is your only chance, then go, and good luck. If I ever see Jolenta, I will tell her you once loved her, and nothing more.“

Jonas shook his head. „Don't you understand? I will come back for her when I have been repaired. When I am sane and whole.“

Then he stepped into the circle of panels, and a brilliant light kindled in the air above his head.

How foolish to call them mirrors. They are to mirrors as the enveloping firmament is to a child's balloon. They reflect light indeed; but that, I think, is no part of their true function. They reflect reality, the metaphysical substance that underlies the material world.

Jonas closed the circle and moved to its center. For perhaps the time of the briefest prayer, something of wires and flashing, metallic dust danced above the tops of the panels before all was gone and I was alone.

Ich überdachte alles, was sich zuge-
tragen hatte von dem Zeitpunkt an, da
ich Thecla das Messer brachte; und ob-
wohl ich nicht allen seinen Äußerungen
folgen konnte, sagte ich: „Wenn du kei-
ne andere Möglichkeit hast, dann geh,
und viel Glück. Falls ich Jolenta je be-
gegne, will ich ihr sagen, du habest sie
einst geliebt, und mehr nicht.“

Jonas schüttelte den Kopf. „Verstehst
du nicht? Ich werde zurückkehren zu
ihr, wenn ich repariert bin. Wenn ich
wieder heil und ganz bin.“

Hierauf trat er in den Kreis der Platten, und strahlendes Licht erleuchtete über seinem Haupt.

Wie dumm, sie Spiegel zu nennen. Sie haben soviel Ähnlichkeit mit einem Spiegel wie das ausgespannte Himmelszelt mit dem Luftballon eines Kindes. Gewiß, sie reflektieren das Licht; aber das hat, denke ich, nichts mit ihrer wahren Funktion zu tun. Sie reflektieren die Wirklichkeit, die metaphysische Substanz, die der Welt aus Materie zugrunde liegt.

Jonas schloß den Kreis und stellte sich in seine Mitte. Etwa ein Stoßgebet lang sah ich etwas wie Leitungen und Blitze, und metallischer Staub tanzte über den Platten; dann war alles vorüber, und ich war allein. (S. 189f)

Was in Severians erworbenen Erinnerungen als Anordnung von Spiegeln bezeichnet wird, ist in Wirklichkeit ein Materietransmitter, mit dem sich Jonas in seine Heimatwelt versetzt, wo er auf Heilung hofft.

Mit Hilfe eines Dieners, der Severian für einen rechtmäßigen Besucher des Houses

Absolute hält, findet dieser sein Schwert mit der verborgenen Botschaft von Vodalus wieder, die er bald darauf dem Empfänger, einem androgynen Bordellbesitzer, dem er früher schon einmal begegnet war, übergeben kann.

Der Androgyne, der in dem Second House – geheimen Räumen, die das gesamte House Absolute durchziehen – aufhält, erklärt sich bereit, Severian als Dank für die Botschaft zu dem Garten zu führen, in dem Dr. Talos seine Aufführung macht. Der Weg führt durch ein mannsgroßes Buch, das, so meint Severian fälschlich, eine Karte des Weges zu dem Garten enthalten soll.

„Open it,” I said. „Show me the map.”
„There is no map. This is the thing itself,” he said, and with that he threw back the cover and the first page as well. I was blinded, almost, as I have been on dark nights by a discharge of lightning. The inner pages seemed of pure silver, beaten and polished, that caught every wisp of illumination in the room and flung it back amplified a hundred times. „They’re mirrors,” I said,

and in saying it realized that they were not, but those things for which we have no word but *mirrors*, those things that less than a watch before had returned Jonas to the stars. „But how can they have power, when they do not face each other?”

The androgyne answered, „Consider how long they faced each other when the book was closed. Now the field will withstand the tension we put on it for some time. Go, if you dare.”

I did not dare. As he spoke, something shaped itself in shining air above the open pages. It was neither a woman nor a butterfly, but it partook of both, and just as we know when we look at the painted figure of a mountain in the background of some picture that it is in reality as huge as an island, so I knew that I saw the thing only from far off—its wings beat, I think, against the proton winds of space, and all Urth might have been a mote disturbed by their motion. Then as I had seen it, so it saw me, much as the androgyne a moment before had seen the swirls and loops of

writing on the steel through his glass. It paused and turned to me and opened its wings that I might observe them. They were marked with eyes.

The androgyne closed the book with a crash, like a door slammed shut. „What did you see?“ he asked.

I could think only that I no longer had to look into the pages, and said, „Thank you, sieur. Whoever you may be, I am your servant from this time forward.“

„Öffne es!“ sagte ich. „Zeig mir die Karte!“

„Es gibt keine Karte. Das ist das Ding selbst“, engegnete er und klappte sowohl den Deckel als auch die erste Seite um.

Ich wurde geblendet wie von einem Blitzstrahl in finsterner Nacht. Die inneren Seiten schienen aus reinem Silber, getrieben und poliert, das jeden Funken Helligkeit im Zimmer auffing und hundertfach zurückwarf. „Das sind Spiegel“, sagte ich und erkannte, noch während ich sprach, daß es keine Spiegel, sondern jene Dinge waren, die vor weniger

als einer Wache Jonas zu den Sternen hatten heimkehren lassen – und wofür wir kein anderes Wort als *Spiegel* haben. „Aber woher haben sie Kraft, wenn sie einander nicht gegenüberliegen?“

Der Androgyne erwiderte: „Bedenke, wie lange sie einander gegenübergelegen haben, solange das Buch geschlossen gewesen ist. Nun wird das Feld die kurzzeitige Spannung, mit der wir es belasten, aushalten. Geh, wenn du dich getraust!“

Ich getraute mich nicht. Während er sprach, bildete sich im Lichtschein über den Seiten etwas aus. Es war weder eine Frau noch ein Schmetterling, sondern hatte von beidem etwas an sich; und genau wie wir, wenn wir einen gemalten Berg im Hintergrund eines Bildes sehen, wissen, daß er in Wirklichkeit so groß wie eine Insel ist, wußte auch ich, daß ich es nur aus großer Ferne sah. Mir war, als trügen es seine Schwingen durch die Protonenstürme des Alls und wäre die ganze Urth nur ein von seinem Flügelschlag aufgewirbeltes Stäubchen. Wie ich es gesehen

hatte, so sah es auch mich, fast so wie der Androgyne vor wenigen Augenblicken die Schlingen und Schleifen der Schrift auf dem Stuhl unter seinem Glas gesehen hatte. Innehaltend wandte er sich mir zu und öffnete seine Fittiche, auf daß ich sie betrachte. Sie waren mit Augen gezeichnet.

Der Androgyne schlug das Buch mit einem Knall zu, so als wäre eine Tür ins Schloß gefallen. „Was hast du gesehen?“ wollte er wissen.

Mein einziger Gedanke war, daß ich nicht länger in die Seiten blicken mußte, und ich sagte: „Danke, Sieur. Wer immer Ihr sein mögt, ich will von heute an Euer Diener sein.“ (S. 210f)

Das Buch enthält weder eine Karte noch Seiten, sondern zwei jener besonderen Spiegel, die Weltentore verkörpern. Severian erblickt eine Erscheinung von so ungeheurer Größe, dass daneben Urth wie ein kleiner Fleck erscheint, und wagt es nicht, das Tor zu durchschreiten. Er gelobt dem Androgynen ewige Treue. Dieser befiehlt ihm, seinen Weg nach Thrax fortzusetzen, da

sich auch der Autarch zusammen mit seinen Truppen nach Norden begeben wird.

„Good. There is something else you must do as well. The Autarch is here, but long before you reach Thrax he will be in the north too, with the army. If he comes near Thrax, you are to go to him. In time you will discover the way in which you must take his life.”

His tone betrayed him as much as Thecla's thoughts. I wanted to kneel, but he clapped his hands, and a bent little man slipped silently into the room. He wore a cowled habit like a cenobite's. The Autarch spoke to him, something I was too distracted to understand.

„Gut. Noch etwas bleibt dir zu tun. Der Autarch ist hier, aber wenn du Thrax erreichst, wird er längst mit seiner Armee im Norden sein. Kommt er in die Nähe von Thrax, wirst du zu ihm gehen können. Du wirst beizeiten den Weg finden, wie du ihn ums Leben bringen mußt.“

Sein Tonfall stellte ihn ebenso bloß wie Theclas Gedanken. Ich wollte auf die Knie fallen, aber er klatschte in die Hände, und ein gebücktes Männchen huschte lautlos ins Zimmer. Es trug eine Kutte wie ein Klostermönch. Der Aurtarch sagte etwas zu ihm, was ich, so verstört wie ich war, nicht verstand. (S. 213)

Wenn der Androgyne tatsächlich der Aurtarch in eigener Person ist, wie Severian jetzt fest glaubt, dann hat ihm der Selbstherrscher dessen eigene Ermordung befohlen.

Nun ist Severian auf dem Weg zu dem Green Room, einem durch Hecken eingegrenzten Bereich innerhalb eines riesigen artifiziellen Gartens, wo der Thiasus – eine religiöse Zusammenkunft beziehungsweise in diesem Fall eine Theatervorstellung – stattfinden soll.

Unterwegs wirft Severian einen Asimi in den Vatic Fountain, den prophetischen Brunnen.

I began to read the symbols the water made against the sun.

A sword. That seemed clear enough. I would continue a torturer.

A rose then, and beneath it a river. I would climb Gyll as I had planned, since that was the road to Thrax.

Now angry waves, becoming soon a long, sullen swell. The sea, perhaps; but one could not reach the sea, I thought, by climbing toward the source of the river.

A rod, a chair, a multitude of towers, and I began to think the oracular powers of the fountain, in which I had never greatly believed, to be wholly false. I turned away; but as I turned, I glimpsed a many-pointed star, growing ever larger.

Ich deutete nun die Symbole, die das Wasser vor der Sonne bildete,

Ein Schwert. Das schien völlig klar. Ich sollte Folterer bleiben.

Dann eine Rose und darunter ein Fluß. Ich sollte den Gyll befahren, wie ich es

beabsichtigte, denn das war der Weg nach Thrax.

Nun zornige Wellen, die bald zum langen, düsteren Schwall aus wuchsen. Das Meer, vielleicht; aber man könnte nicht zum Meer gelangen, dachte ich, indem man auf die Quelle des Stromes zuhielt.

Ein Stab, ein Stuhl, eine Vielzahl von Türmen, und schon hielt ich die wahr-sagenden Kräfte des Brunnens, an die ich nie besonders glaubte, für völlig falsch. Ich wandte mich ab; beim Um-drehen indes erblickte ich einen vielza-ckigen Stern, der immer größer wurde. (S. 214f)

Severian lässt den Springbrunnen hinter sich und betrachtet die aufgehende Sonne, die, riesig und dunkelrot, ihr baldiges Ende verkündet.

It was hard indeed to keep my back to the fountain and its lovely, cryptic mes-sages and walk toward the old sun. Huge as a giant's face and darkly red it showed as the horizon dropped away.

Es fiel mir wahrlich schwer, dem Brunnen mit seinen hübschen, rätselhaften Sprüchen den Rücken zu kehren und vorwärtszugehen, der alten Sonne zu. Groß wie das Gesicht eines Riesen und dunkelrot schwebte sie über dem Horizont, der sich unaufhaltsam senkte. (S. 215)

Severian betritt den Green Room durch das Gate of Trees und wird von Dr. Talos begrüßt. Später trifft er seine große Liebe Dorcas wieder. Diese erzählt ihm von einem schrecklichen Traum, in dem man ihr vorwirft, ein unreiner Geist in einem Frauenkörper zu sein. Darauf folgt regelmäßig ein zweiter Traum, sagt sie.

„And then I sleep, or at least fall into blackness. If I do not wake then, there is a second dream. I am in a boat poled across a spectral lake—”

„There is no mystery in that, at least,” I said. „You rode in such a boat with Agia and me. It belonged to a man named Hildegrin. Surely you must remember that trip.”

Dorcas shook her head. „It is not that boat but a much smaller one. An old man poles it, and I lie at his feet. I am awake, but I cannot move. My arm trails in the black water. Just as we are about to touch shore, I fall from the boat, but the old man does not see me, and as I sink through the water I know that he has never known I was there at all. Soon the light is gone, and I am very cold. Far above me, I hear a voice I love calling my name, but I cannot remember whose voice it is.”

„It’s my voice, calling to wake you.”

„Perhaps.”

„Und dann schlafe ich oder sinke wenigstens in eine Schwärze. Wenn ich nicht wach werde, folgt ein zweiter Traum. Ich sitze in einem Boot und werde über einen gespenstischen See gestakt...”

„Zumindest das ist mir nicht schleierhaft“, sagte ich. „Du bist mit Agia und mir in einem solchen Boot gefahren. Es hat einem Mann namens Hildegryn ge-

hört. Du wirst dich gewiß daran erinnern.“

Dorcas schüttelte den Kopf. „Es ist nicht dieses Boot, sondern ein viel kleineres. Ein Greis stakt es, und ich liege zu seinen Füßen. Ich bin wach, kann mich aber nicht bewegen. Mein Arm hängt in das schwarze Wasser. Kurz vor dem Ufer falle ich aus dem Boot, aber der Greis sieht mich nicht, und während ich in die Tiefe sinke, ist mir bewußt, daß er meine Anwesenheit gar nicht bemerkt hat. Bald schwindet das Licht, und mir ist sehr kalt. Weit über mir höre ich eine Stimme, die ich liebe, meinen Namen rufen, aber ich kann mich nicht erinnern, wem die Stimme gehört.“

„Es ist meine Stimme, die dich weckt.“

„Vielleicht.“ (S. 223)

Dorcas Träume sind eine Erinnerung daran, dass sie in dem See im den Botanic Gardens, wo man die Toten zu versenken pflegt und wo sie offenbar lebensecht konserviert werden, durch ihre Begegnung mit dem beinahe ertrinkenden Severian wieder zum Leben erweckt wurde.

Obwohl Dorcas Severians große Liebe ist, nutzt er doch eine günstige Gelegenheit, um mit Jolenta, einer mutmaßlich von Dr. Talos künstlich geschaffenen, hypersexuellen aber völlig gefühllosen Frau, zu schlafen.

Als es Abend wird, beginnt die Vorstellung vor einem historisch kostümierten Publikum, dargeboten von Dr. Talos, Baldanders, Dorcas, Jolenta und Severian. Das Schauspiel erzählt vom Ende der Old Sun und vom Beginn der New Sun und scheint auf verklausulierte Weise politische Kritik zu üben, macht aber einen ziemlich wirren Eindruck. An einem bestimmten Punkt des Dramas muss der Riese Baldanders vorgeben, rasend geworden zu sein, spielt aber seine Rolle so gut, dass er gegen das Publikum losgeht. Severian glaubt, dass Baldanders in der Tat verrückt ist und seine zeitweilige Normalität nur vortäuscht.

Einige Zuschauer wollen sich gegen den Riesen zur Wehr setzen.

Then, in the moment more that I
watched (for I soon recovered enough
self-command to flee that mad fight) I

saw several figures throw aside their capes and—as it appeared—their faces too. Under those faces, which when they were no longer worn seemed of a tissue as insubstantial as that of the notules, were such monstrosities as I had not thought existence could support: a circular mouth rimmed with needle teeth; eyes that were themselves a thousand eyes, clustered like the scales of a pine cone; jaws like tongs.

Im nächsten Moment, den ich noch abwartete (denn ich hatte bald wieder soviel Fassung erlangt, von diesem verrückten Kampf zu fliehen), sah ich dann, wie mehrere Gestalten ihre Mäntel und – wie es schien – auch ihre Gesichter abwarfen. Unter diesen Gesichtern, die so unstofflich wirkten wie die Notulen, sobald sie nicht mehr getragen wurden, offenbarten sich solche Ungeheuerlichkeiten, wie ich sie nie für möglich gehalten hätte: ein kreisrunder Mund, von nadelspitzen Zähnen eingesäumt; Augen, die tausend Augen in einem waren, angeordnet wie die Schuppen eines

Tannenzapfens; Kiefer wie Zangen.
(S. 265)

Unter den Zuschauern befinden sich auch Cacogens, Reisende von anderen Sternen, die sich als Menschen verkleidet haben.

Während der Niederschrift dieser Zeilen spekuliert Severian darüber, ob sich die unterirdischen Ausläufer des Houses Absolute bis zur Citadel erstrecken könnten.

Dorcas flieht, und Severian setzt ihr nach, findet sie aber nicht. Am nächsten Tag entdeckt er Dr. Talos, Baldanders, Dorcas und Jolenta, die offenbar fliehen konnten. Dass die Wachen den rasenden Baldanders mit ihren Energiewaffen nicht getötet, sondern nur verletzt haben, schreibt Dr. Talos dem Einfluss von Severian zu, den er für einen Beauftragten des Autarchen hält. Nebenbei behauptet Dr. Talos, der Diener von Baldanders zu sein, und dass er Riese noch im Wachsen sei.

Man trennt sich: Dr. Talos und Baldanders wollen in ihre Heimat, um dort ihr zerstörtes Heim mit dem erworbenen Geld wieder aufzubauen; Severian und Dorcas wandern in Richtung Thrax, wo der Tortu-

rer seinen Dienst antreten soll; und während sich Jolenta verzweifelt an Dr. Talos klammert, wird sie von diesem verjagt, so dass Severian sie notgedrungen aufnehmen muss.

Tatsächlich ist es aber Severians größtes Anliegen, den Pelerinen the Claw of the Conciliator zurückzugeben. Da er so wenig über ihn weiß, lässt er sich von Dorcas einige Legenden erzählen.

„No one knows much about him,” Dorcas began, „and I probably know less than you do. I don’t even remember now how I learned what I know. Anyway some people say he was hardly more than a boy. Some say he was not a human being at all—not a cacogen, but the thought, tangible to us, of some vast intelligence to whom our actuality is no more real than the paper theaters of the toy sellers. The story goes that he once took a dying woman by the hand and a star by the other, and from that time forward he had the power to reconcile the universe with humanity, and humanity with the universe, ending the

old breach. He had a way of vanishing, then reappearing when everyone thought he was dead—reappearing sometimes after he had been buried. [...]”

„Niemand weiß viel über ihn“, begann Dorcas, „und ich vermutlich noch weniger als du. Jedenfalls sagen die einen, er sei nicht viel mehr als ein Knabe gewesen. Andere sagen, er sei überhaupt kein Mensch gewesen – auch kein Cacogentile, sondern der für uns fühlbare Gedanke einer gewaltigen Intelligenz, für die unsere Realität nicht wirklicher als das Papptheater von Spielzeughändlern ist. Es geht die Sage, daß er einmal eine sterbende Frau bei der einen Hand und einen Stern mit der anderen genommen und von da an die Macht gehabt hat, das Universum mit der Menschheit und die Menschheit mit dem Universum wiederzuversöhnen, dem alten Bruch ein Ende setzend. Es ist seine Art gewesen, so erzählt man, zu verschwinden und wiederzuer scheinen, als man ihn tot geglaubt hat –

zuweilen ist er nach seiner Beerdigung wiedererschienen. (S. 281)

Während einer Nachtruhe erzählt Dorcas, von der niemand weiß, ob es Jahrzehnte oder Jahrtausende her ist, dass sie zum ersten Mal gelebt hat, ein weiteres altes Märchen.

„I’ve heard that in the hot forests of the north, the Autarch of All Serpents is Uroboros, the brother of Abaia, and that hunters who discover his burrow believe they have found a tunnel under the sea, and descending it enter his mouth and all unknowing climb down his throat, so that they are dead while they still believe themselves living; though there are others who say that Uroboros is only the great river there that flows to its own source, or the sea itself, that devours its own beginnings.”

„Ich habe gehört, daß in den heißen Urwäldern des Nordens der Autarch aller Schlangen Uroboros ist, der Bruder von Abaia, und daß Jäger, die auf seine

Höhle stoßen, glauben, einen unterseeischen Gang entdeckt zu haben, und beim Absteigen sein Maul betreten und nichtsahnend in seinen Schlund kriechen, so daß sie tot sind, während sie sich noch am Leben wähnen; obschon andere behaupten, Uroboros sei nur der große Fluß dort, der zur eigenen Quelle strömt, oder gar die See, die die eigenen Anfänge verschlingt.“ (S. 283)

Wir lernen daraus, dass es auf Urth im Norden heiß und im Süden kalt ist; mit Norden ist offenbar der Äquator gemeint.

Im Traum erinnert sich Severian an seine Mutter, wenn er auch ihr Gesicht nicht erkennen kann, aber er versteht, dass er das Kind einer Gefangenen ist, die im Matachin Tower getötet wurde.

Dann ruft ihn eine flüsternde Stimme vom Fluss her.

It was not until it was within a few spans of the ripples that I understood what it was—and then only because it opened eyes. A face looked through the water at me, the face of a woman who

might have dandled Baldanders like a toy. Her eyes were scarlet, and her mouth was bordered by full lips so darkly crimson I had not at first thought them lips at all. Behind them stood an army of pointed teeth; the green tendrils that framed her face were her floating hair.

„I have come for you, Severian,” she said. „No, you are not dreaming.”

Erst als ich wenige Spannen vor der Kräuslung stand, erkannte ich, was es war – und dann auch nur, weil es Augen aufschlug. Ein Gesicht blickte aus dem Wasser zu mir auf, das Gesicht einer Frau, die Baldanders wie ein Spielzeug auf Armen oder Knien gewiegt hätte. Ihre Augen waren scharlachrot, und den Mund säumten so fleischige, karmesinrote Lippen, daß ich sie zunächst gar nicht für Lippen gehalten hatte. Hinter ihnen stand ein Heer spitzer Zähne; die grünen Fangarme, die ihr Gesicht umrahmten, waren ihr schwimmendes Haar.

„Ich bin deinetwegen hier, Severian“,
sagte sie. „Nein, du träumst nicht!“
(S. 289)

Ein riesiges Gesicht ist unter Wasser zu sehen, und eine Hand mit Fingern so groß wie Balken streckt sich in die Höhe. Die Stimme versucht, ihn ins Wasser zu locken.

„We watch the giant because he grows. In that he is like us, and like our father-husband, Abaia. Eventually he must come to the water, when the land can bear him no longer. But you may come now, if you will. You will breathe—by our gift—as easily as you breathe the thin, weak wind here, and whenever you wish you shall return to the land and take up your crown. This river Cephissus flows to Gyoll, and Gyoll to the peaceful sea. There you may ride dolphin-back through current-swept fields of coral and pearl. My sisters and I will show you the forgotten cities built of old, where a hundred trapped generations of your kin bred and died when they had been forgotten by you above.“

*„Wir beobachten den Riesen, weil er wächst. Darin ist er wie wir und unser Vater und Gemahl Abaia. Zuletzt muß er ins Wasser kommen, wenn das Land ihn nicht mehr tragen kann. Du aber darfst sofort kommen, wenn du willst. Du wirst- kraft unserer Gabe-so mühelos atmen, wie du den dünnen, schwachen Wind dort atmest, und du kannst, wann immer du willst, an Land zurückkehren und deine Krone aufsetzen. Dieser Fluß Cephissus mündet in den Gyll und der Gyll in das friedliche Meer. Dort kannst du auf dem Rücken eines Delphins durch die flutumspülten Korallen- und Perlenbänke reiten. Meine Schwestern und ich zeigen dir die vergessenen Städte von einst wo hundert eingeschlossene Generatio¹ nen deines Geschlechts geboren wurden und gestorben sind, als ihr da oben sie vergessen habt.“
(S. 290)*

Es ist eine der Töchter von Vater Abaia, und wenn sie die Wahrheit spricht, dann gehört Baldaners zu ihrer Art.

Severian wäre fast ihren Lockungen erlegen, hätte nicht Dorcas um Hilfe gerufen.

I turned to run to her. Yet if the undine had waited, I think I might have turned back. She did not. The river itself seemed to heave from its bed with a roar like breaking surf. It was as though a lake had been flung at my head, and it struck me like a stone and tumbled me in its wash like a stick. A moment later, when it receded, I found myself far up the bank, soaked and bruised and swordless. Fifty paces away the undine's white body rose half out of the river. Without the support of the water her flesh sagged on bones that seemed ready to snap under its weight, and her hair hung lank to the soaking sand. Even as I watched, water mingled with blood ran from her nostrils.

Ich wirbelte herum, um zu ihr zu eilen. Dennoch wäre ich wohl, hätte die Undine nur gewartet, zurückgekehrt. Sie wartete aber nicht. Der ganze Fluß schien sich aus seinem Bett zu heben, tosend wie eine Brandung. Es war, als ergösse sich ein See über meinen Kopf, plumpste wie ein Stein auf mich und

wirbelte mich in seinen Strudeln umher wie einen Stock. Im nächsten Augenblick, als das Wasser zurückging, fand ich mich hoch auf dem Ufer, völlig durchnäßt und arg blessiert und ohne Schwert. Fünfzig Schritt von mir entfernt bäumte sich der weiße Leib der Undine halb aus dem Fluß. Ohne das tragende Wasser hing das Fleisch schlaff von den Knochen, die unter dem Gewicht bald zu bersten drohten, und das Haar fiel in glatten Strähnen bis zum Sand herab. Ich bemerkte, daß Wasser und Blut aus ihren Nüstern rannen. (S. 292)

Die Undine erhebt sich halb aus dem Wasser, Severian dabei überschwemmend. Ihr Körper kann sein Gewicht außerhalb des Wassers kaum tragen, so dass sie kurz darauf wieder im Fluss verschwindet.

Dorcas hat Severian nicht wegen der Undine gerufen, sondern weil Jolenta von einer blutsaugenden Fledermaus gebissen wurde, deren Wunden wegen eines besonderen Giftes nicht heilen können. Severian vernäht die beiden Bisse, aber Jolenta bleibt

bewusstlos. The Claw zeigt bei ihr keine Wirkung, und sie scheint überdies überraschend schnell zu altern; offenbar ist sie tatsächlich eine künstliche Frau, die nur durch Dr. Talos Drogen am Leben gehalten wurde.

Auf der mühsamen Reise nach Norden verlassen die Drei die Wälder und gelangen in die Pampa, wo sie nach Auskunft eines Hirten die bedrohliche Stone Town durchqueren müssen.

Die Stadt ist völlig niedergerissen, überwachsen und verlassen; nur zwei Seherinnen, eine junge namens Merryn und eine alte, die eigentliche Cumaeen – Sibylle –, deren Weisheit sich sonst nur Father Inire bedient, hüten ein Feuer auf einem eingefallenen Hausdach. Die Beiden geben Jolenta verdünnten Wein zu trinken, der sie ein wenig aufleben lässt. Dann taucht Hildedrin auf, Vodalus' Bote, des Liege of Leaves oder Master of the Wood, wie er seinen Herrn nennt. Dorcas übermittelt ihm eine Botschaft des Autarchen, von der Severian nichts wusste.

Merryn glaubt das Rätsel von Jolentas Verfall zu kennen: Ihre Schönheit war nur

künstlich; nun altert sie, muss aber nicht sterben.

Hildegryn verpflichtet Severian und Dorcas zur Mithilfe bei seinem Plan.

Dorcas said, „If we’re going to assist you with something, shouldn’t we know what it is?”

„Bringin’ back the past,” Hildegryn told her grandly. „Divin’ back into the time of old Urth’s greatness. There was somebody who used to live in this here place we’re sittin’ on that knew things that could make a difference. I intend to have him up. It’ll be the high point, if I may say it, of a career that’s already considered pretty spectacular in knowin’ circles.”

I asked, „You’re going to open the tomb? Surely, even with alzabo—”

The Cumaeen reached out to smooth Jolenta’s forehead. „We may call it a tomb, but it was not his. His house, rather.”

Dorcas meinte: „Wenn wir euch schon helfen sollen, war’s dann nicht besser, wir wüßten, worum’s geht?“

„Die Vergangenheit zurückzuholen“, verkündete Hildegrin. „Wieder in die alte Glanzzeit der Urth einzutauchen. In diesem Haus, auf dem wir sitzen, hat einmal jemand gelebt, der Dinge gewußt hat, die von ausschlaggebender Bedeutung sein könnten. Ich will ihn raufholen. Das ist sozusagen der Höhepunkt einer Laufbahn, die in einschlägigen Kreisen als ganz schön spektakulär gilt.“

Ich fragte: „Du willst das Grab öffnen? Aber selbst mit Alzabo ...“

Die Sibylle streckte die Hand aus und streichelte Jolenta beruhigend die Stirn. „Nennen wir es ein Grab, aber es ist nicht das seine gewesen. Eigentlich sein Haus.“ (S. 320)

Hildegrin will die Überreste eines wichtigen Mannes, des Apu-Punchau – der Name des Sonnengottes der Incas – aus der großen Zeit der Urth bergen und sich dessen Erin-

nerungen bedienen, um Urth wieder zu früherer Größe zu verhelfen.

The Cumaean will ein Wesen anrufen, das so alt ist, dass es sich an die damalige Zeit erinnert. Dorcas fragt, wie das möglich ist.

A stillness hung in the air, so that despite the softness of Dorcas's voice her words seemed to ring. „Is that what this woman you call the Cumaean will do, then? Enter that state, and speaking with the voice of the dead tell this man whatever it is he wishes to know?”

„She cannot. She is very old, but this city was devastated whole ages before she came to be. Only her own time rings her, for that is all her mind comprehends by direct knowledge. To restore the city, we must make use of a mind that existed when it was whole.”

„And is there anyone in the world that old?”

The Cumaean shook her head. „In the world? No. Yet such a mind exists. Look where I point, child, just above the clouds. The red star there is called the

Fish's Mouth, and on its one surviving world there dwells an ancient and acute mind. Merryn, take my hand, and you, Badger, take the other. Torturer, take the right hand of your sick friend, and Hildegrin's. Your paramour must take the sick woman's other hand, and Merryn's ... Now we are linked, men to one side, women to the other."

Eine Stille lag in der Luft, daß Dorcas Worte trotz ihrer sanften Stimme in meinen Ohren zu dröhnen schienen. „Ist's denn das, was diese Frau, die du die Sibylle nennst, tun wird? In diesen Zustand überzugehen und mit der Stimme des Töten diesem Manne zu sagen, was er zu wissen wünscht?“

„Das kann sie nicht. Sie ist sehr alt, aber diese Stadt ist längst zerstört gewesen, als sie Leben erlangt hat. Nur ihre eigene Zeit umgibt sie, denn mehr kann der Geist aus eigener Erfahrung nicht erfassen. Um die Stadt Wiederaufleben zu lassen, müssen wir uns eines Geistes bedienen, der gelebt hat, als sie ganz gewesen ist.“

„Gibt es denn auf der Welt jemand, der so alt ist?“

Die Sibylle schüttelte den Kopf. „In der Welt? Nein. Dennoch existiert ein solcher Geist. Schau, wohin ich zeige, Kind, unmittelbar über den Wolken! Der rote Stern dort heißt Fischmaul, und auf seiner einzigen überlebenden Welt wohnt ein uralter, scharfsinniger Geist. Mer-ryn, nimm meine Hand, und du, Dachs, nimm die andere! Folterer, nimm die Rechte deiner kranken Freundin und Hildegrens Rechte. Deine Buhlin muß die Linke der Kranken und Mer-ryns Linke nehmen ... Nun ist der Kreis geschlossen, die Männer auf der einen, die Frauen auf der anderen Seite.“ (S. 322)

Die Cumaeen will ein Wesen rufen, das auf dem Planeten einer roten Sonne im Sternbild Fish's Mouth lebt. Sie nimmt einen Stab in den Mund, dessen Leuchten sich bis in den Himmel erstreckt – möglicherweise ein Sendegerät.

Die Beschwörung beginnt; sogar Theclas Geist nimmt an ihr teil. Severian versinkt in Bewusstlosigkeit und erwacht in völliger

Hilflosigkeit. Die Anderen erscheinen ihm durchsichtig wie Geister; Jolenta hat metallene Implemente; the Cumaean ist keine Frau, sondern ein Reptil; Merryn ist eine Puppe mit einer elfenbeinernen Gesichtsmaske.

As I had suspected, the Cumaean was not a woman at all; yet neither was she one of the horrors I had beheld in the gardens of the House Absolute. Something sleekly reptilian coiled about the glowing rod. I looked for the head but found none, though each of the patternings on the reptile's back was a face, and the eyes of each face seemed lost in rapture.

Wie ich angenommen hatte, war die Sibylle gar keine Frau; allerdings war sie auch keine dieser Schreckensgestalten, die ich im Garten des Hauses Absolut erblickt hatte. Etwas schlüpfrig Schlangenhaftes wand sich um die leuchtende Wurzel. Ich suchte nach dem Kopf, aber fand ihn nicht, obschon ein jedes Mus-

ter auf dem Rücken der Natter ein Gesicht mit verzückten Augen war. (S. 324)

Severian sieht Schwärme von toten Insekten hereinbrechen; aber das ist erst der Anfang.

The swarms that had seethed with life a moment before now showed bleached ribs; the dust motes, linking themselves just as scholars piece together shards of ancient glass to re-create for us a colored window shattered thousands of years before, formed skulls that gleamed green in the moonlight. Beasts—aelurodons, lumbering spe-laeae, and slinking shapes to which I could put no name, all fainter than we who watched from the rooftop—moved among the dead.

One by one they rose, and the beasts vanished. Feebly at first, they began to rebuild their town; stones were lifted again, and timbers molded of ashes were laid into sockets in the restored walls. The people, who had seemed hardly more than ambulant corpses

when they rose, gathered strength from their work and became a bandylegged race who walked like sailors and rolled cyclopean stones with the might of their wide shoulders. Then the town was complete, and we waited to see what would happen next.

Die bis vor einem Moment so lebensprühenden Schwärme boten sich dem Auge als bleiche Gerippe dar; die Staubkörnchen, die sich zusammenfügten, wie man alte Scherben zusammenfügt, um vor abertausend Jahren zu Bruch gegangene Glasmalereien wiederherzustellen, bildeten Schädel, die fahl im Mondschein schimmerten. Tiere – Aelurodonten, plumpe Speläen und schleichende Gestalten, für die ich keinen Namen hatte, bewegten sich – verschwommener als wir, die vom Dach zusahen – zwischen den Toten.

Nach und nach standen sie auf, und die Tiere verschwanden. Sie machten sich, zunächst noch schwächlich, daran, ihre Stadt wiederaufzubauen; Steine wurden gestemmt, und aus Asche ge-

formte Balken wurden in den errichteten Mauern verankert. Die Leute, die zuerst nur wie wandelnde Leichname gewirkt hatten, sammelten bei ihrem Werk Kraft und wurden ein säbelbeiniges Volk mit dem Gang von Matrosen, das mit starken, breiten Schultern gigantische Steine rollte. Bald war ihre Stadt wieder ganz, und wir warteten, was nun geschähe. (S. 325)

Die Zeit läuft für Severian rückwärts, und die alte Stadt entsteht mitsamt ihren Bewohnern neu.

Ein Mann erscheint, dessen Gesicht Severian kennt: Er hat es als Bronzebild in dem Mausoleum gesehen, in dem er als Kind gespielt hat. Hildegrin klettert vom Dach und versucht Apu-Punchau zu packen, was ihm nicht gelingt, obwohl ihn sein Opfer nur undeutlich wahrnehmen kann. Severian eilt Hildegrin zu Hilfe, wird aber niedergeworfen.

Als Severian erwacht, sind alle fort bis auf Dorcas. Jolenta ist tot und hat sich in die unscheinbare Bedienung des Cafés in Nessus verwandelt.

In the final reckoning there is only love, only that divinity. That we are capable only of being what we are remains our unforgivable sin.

Letzten Endes gibt es nur Liebe, nur diese Göttlichkeit. Daß wir nur sein können, was wir sind, bleibt unsere unverzeihliche Sünde. (S. 328)

Severian hat Jolenta wegen ihrer Schönheit begehrt, aber nun weiß er, dass er sie wahrhaftig geliebt hat.

Hier unterbricht Severian seine Erzählung.

The Claw of the Conciliator steht dem ersten Band der Tetralogie, *The Shadow of the Torturer*, in keiner Weise nach: Beide Romane sind herausragende Meisterwerke der Science Fiction.

In einem unterscheidet sich der Folgeroman allerdings vom ersten Band: In *The Shadow of the Torturer* ist Gene Wolfs komplexe und rätselhafte Welt dem Leser noch völlig neu. Da der Autor keinerlei Hilfen zum Verständnis gibt, muss der Leser aus der Autobiographie Severians, die die

Kenntnis seiner Welt als gegeben voraussetzt, erst langsam Teil für Teil ein Bild von Urth zusammensetzen, wie die Stücke eines Puzzles. In *The Claw of the Conciliator* hat der Leser diese Arbeit bereits zu einem guten Teil geleistet, so dass die Lektüre des zweiten Romans nicht so überraschend und die Welt weniger rätselhaft ist.

Dafür wird bei *The Claw of the Conciliator* sehr viel deutlicher, dass es Gene Wolfe in erster Linie darum geht, im Leser das Gefühl jenes Sense of Wonder zu erwecken, das er als Kind beim Hören alter Sagen und Märchen, später beim Lesen der einschlägigen klassischen Jugendbücher und schließlich als Heranwachsender bei der Lektüre der Science Fiction des sogenannten Golden Age empfand. Da heutige erwachsene Leser über sehr viel mehr Erfahrung in der Science Fiction haben und die Themen und Motive dieser Gattung längst den Reiz des Neuen eingebüßt haben, sind von Seiten des Autors ein sehr viel größerer erzählerischer Aufwand und sehr viel ausgefallendere phantastische Einfälle erforderlich, um den fast schon in Vergessenheit geratenen Eindruck des Sense of Wonder wieder zu erwe-

cken – was Gene Wolfe tatsächlich in un-nachahmlicher Weise gelingt.

So fällt schon beim Lesen des ersten Roman der Tetralogie, viel stärker aber noch des zweiten Romans auf, in welch großem Maß sich der Autor alter Motive aus Sagen, Märchen, Abenteuerromanen und der klassischen Science Fiction bedient – es gibt kaum ein Thema, das er nicht wenigstens in Ansätzen berührt. Seine Welt hat Gene Wolfe mit Bedacht so gewählt, dass sie sowohl Elemente des vorindustriellen Zeitalters als auch der fernen Zukunft enthält – feudalistische Gesellschaften, bäuerlich-handwerkliche Volkswirtschaften und Überreste uralter Kulturen neben Artefakten futuristischer Technik.

The Book of the New Sun ist im Grunde ein sehr umfangreicher pikaresker Schelmenroman, der vom Grundtenor seiner Gattung nur dadurch abweicht, dass Severian ein relativ ernster Charakter ist, der seinen Mitmenschen keine Streiche spielt, sondern eher ein Spielball höherer Mächte ist. Allerdings ist der junge Severian der Handlung noch lange nicht der abgeklärte Charakter des Memoirenschreibers, wie

man beispielsweise daran sieht, dass er wenig Bedenken hat, mit mehreren Frauen zur selben Zeit zu schlafen, von seinen mangelnden Skrupeln beim Foltern und Hinrichten von Menschen ganz zu schweigen.

Für die Deutung von *The Book of the New Sun* als pikaresken Roman sprechen folgende Fakten: Der weise gewordene Erzähler berichtet über die Erfahrungen seiner naiven Jugend und erklärt seine damaligen Handlungen; der Autor enthält sich jeglicher Wertung; ein Ereignis reiht sich an das andere; die Welt wird ganz und gar aus der eingeschränkten Perspektive des jugendlichen Helden geschildert; die Abstammung des Helden ist ungeklärt.

Als logische Folge dieses Romanaufbaus spielt die Plausibilität der Handlung und die Glaubwürdigkeit der naturwissenschaftlichen Extrapolation für Gene Wolfe eine eher untergeordnete Rolle: Wenn er ein wundervolles, bislang nicht verwendetes Motiv in seinem Werk unterbringen will, dann erfindet er kurzerhand eine einigermaßen vernünftig klingende Erklärung dafür.

Die Frage ist, wie weit die Tetralogie einem festen Plan folgt. Man kann annehmen, dass Gene Wolfe die Handlung der Romane, Severians Lebenslauf und das Schicksal von Urth in groben Zügen von vornherein festgelegt hat. Einzelne phantastische Ereignisse, verblüffende Vorfälle, erstaunliche Zusammenhänge und dramatische Abenteuer scheint der Autor während des Schreibens nach Gusto eingefügt zu haben. So trifft Severian beispielsweise den Kurator Rudesind, der in der Citadel von Nessus für die Restaurierung von Gemälden zuständig ist, unerwartet in den Gängen des unterirdischen, wohl einige hundert Meilen entfernten House Absolute wieder, wo Rudesind der gleichen Tätigkeit nachgeht und sich offenbar gar nicht bewusst ist, dass er die Citadel verlassen hat. Severian schließt daraus, dass die Citadel und das House Absolute durch ungeheuer lange unterirdische Gänge miteinander verbunden sein könnten – was aber keinesfalls wirklich zutreffen muss. Da die Begegnung mit Rudesind kein wesentliches Element der Handlung ist – den Weg zum Autarchen hätte ihm auch ein Anderer weisen können

–, könnte das Auftauchen des Restaurators einer jener spontanen Einfälle sein, mit denen *The Book of the New Sun* so überreich versehen ist.

HEYNE
BÜCHER

GENE WOLFE Das Schwert des Liktors

FANTASY



***Wolfe, Gene: Schwert des Liktors**

Gene Wolfe [Gene Rodman Wolfe, 1931–2019]

Das Buch der Neuen Sonne 3: Das Schwert des Liktors

(The Book of the New Sun 3: The Sword of the Lictor, 1981)

Heyne 06/4065 (TB 330 S./DM 7,80)

München 1984

Aus dem Amerikanischen von Reinhard Heinz

Genre: Science Fiction

„It was in my hair, Severian,“ Dorcas said. „So I stood under the waterfall in the hot stone room—I don’t know if the men’s side is arranged in the same way. And every time I stepped out, I could hear them talking about me. They called you the black butcher, and other things I don’t want to tell you about.“

„That’s natural enough,“ I said. „You were probably the first stranger to enter the place in a month, so it’s only to be expected that they would chatter about you, and that the few women

who knew who you were would be proud of it and perhaps tell some tales. As for me, I'm used to it, and you must have heard such expressions on the way here many times; I know I did."

„Es war in meinem Haar, Severian“, sagte Dorcas. „Also stellte ich mich unter den Wasserfall im heißen Raum aus Stein. Und jedesmal, wenn ich wieder heraustrat, konnte ich hören, daß man über mich redete. Und dich nannte man den schwarzen Schlachter und andere Dinge, die ich nicht wiederholen möchte.“

„Das ist ganz normal“, entgegnete ich. „Du bist bestimmt seit Monaten die erste Fremde, die diesen Ort betreten hat, also ist es nur zu erwarten, daß man über dich redet und daß die wenigen Frauen, die dich kennen, stolz ihre Geschichten erzählen. Was mich angeht, so bin ich daran gewöhnt, und du wirst auf dem Weg hierher gar oft solche Namen gehört haben; ich hab' sie zu Ohren bekommen.“ (S. 11)

Severian hat seine Stelle als Lictor in Thrax angetreten, begleitet von seiner geliebten Dorcas. Diese fühlt sich unbehaglich, weil Severian von den Einheimischen als Schwarzer Metzger bezeichnet wird.

In einem langen, abwärts führenden Tunnel unter der Stadt mit etlichen Seitenarmen sind sechzehnhundert Menschen an den Seitenwänden angekettet, die der grausamsten Verbrechen überführt wurden und auf ihr Urteil warten. Nur der Archon Abdiesus, das Oberhaupt der Stadt, könnte ihre Freilassung anordnen, aber Severian hält das im Gegensatz zu Dorcas für wenig opportun.

Die wichtige Handelsstadt Thrax liegt an am Beginn des schiffbaren Teils des Flusses Acis in einem schmalen, spitz zulaufenden Tal, das gegen das Flachland durch eine große Mauer abgeschirmt ist.

Dorcas verfällt in Sprachlosigkeit, was Severian zu der Vermutung veranlasst, dass sie seinen Beruf verabscheut. Daher rechtfertigt er seine Tätigkeit, indem er sagt, er führe sie ohne Emotionen aus und stabilisiere durch sie den Staat bei geringstem Auf-

wand, was Dorcas' Schwermut jedoch nicht abhilft.

Der Archon lädt Severian zu einem Riddotto, einem Kostümfest, ein, wo er in einem besonderen Fall seines Amtes walten soll. Daher muss der Sergeant, Severians Stellvertreter, solange das Kommando über die Vincula, das Gefängnis, übernehmen muss. Der Sergeant bittet Severian, zwei Clavigers, zwei Keulenträger, als Begleitschutz mitzunehmen, weil es in der Stadt zu aufsehenerregenden Morden gekommen ist, bei denen Menschen buchstäblich zu Asche verbrannt wurden.

Auf dem Maskenball lernt Severian eine Frau namens Cyriaca kennen, deren Onkel ihr von den Lost Archives erzählt hat. Es scheint, als ob sie die Citadel in Nessus meint, in die Form einer Fabel gegossen. Die Menschen sollten demnach ihre ursprünglichen Instinkte abgestoßen und sich über das Universum verbreitet haben, doch diese Instinkte hätten sich gegen ihre Herren gewandt und seien zur Erde zurückgekehrt – so stünde es in einem uralten Buch, das ihr Onkel entdeckt habe.

„But how they did what they did is less well known. I remember that when I was a child, I imagined the bad machines digging—digging by night until they had cleared away the twisted roots of old trees and laid bare an iron chest they had buried when the world was very young, and that when they struck off the lock of that chest, all the things we’ve spoken of came flying out like a swarm of golden bees. That’s foolish, but even now I can hardly imagine what the reality of those thinking engines can have been like.“

I recalled Jonas, with the light, bright metal where the skin of his loins ought to have been, but I could not picture Jonas setting free a plague to trouble mankind, and shook my head.

„But my uncle’s book, he said, made clear what it was they did, and the things they let go free were no swarm of insects but a flood of artifacts of every kind, calculated by them to revive all those thoughts that people had put behind them because they could not be written in numbers. The building of

everything from cities to cream pitchers was in the hands of the machines, and after a thousand lifetimes of building cities that were like great mechanisms, they turned to building cities that were like banks of cloud before a storm, and others like the skeletons of dragons.“

„When was this?“ I asked.

„A very long time ago—long before the first stones of Nessus were laid.“

„[...] Aber wie sie das, was sie machten, taten, das ist weniger gut bekannt. Ich weiß noch, wie ich mir als Kind die bösen Maschinen grabend vorgestellt habe; sie graben bei Nacht, bis sie das Wurzelwerk der alten Bäume entfernt uncheine eiserne Truhe freigelegt haben, die sie vergraben haben, als die Erde noch sehr jung gewesen ist; und haben sie erst das Schloß dieser Truhe aufgebrochen, fliegen daraus wie schwärmende goldene Bienen all die Dinge, von denen wir gesprochen, hervor. Das ist zwar albern, aber ich kann mir noch immer nicht erklären, wie die-

se denkenden Maschinen eigentlich ausgesehen haben sollen.“

Ich dachte an Jonas, der anstelle der Haut an den Lenden ein leichtes, glänzendes Metall gehabt hatte, aber ich konnte mir Jonas nicht als einen solchen vorstellen, der eine Plage über die Menschheit bringen wollte, also schüttelte ich den Kopf.

„Aber im Buch meines Onkels wurde, wie er sagte, offengelegt, was sie taten. Die Dinge, die sie freisetzten, waren keine Insektenschwärme, sondern ein Strom verschiedenster Artefakte, die dazu gedacht waren, all jene Gedanken wiederzubeleben, welche das Volk abgelegt hatte, weil sie sich nicht in Zahlen ausdrücken ließen. Alle Konstruktionsmaßnahmen – vom Bau ganzer Städte bis zum Gestalten eines Schneebesens – lagen in der Hand der Maschinen, und nach tausend Lebensaltern, in denen sie Städte wie große Mechanismen gebaut hatten, bauten sie nunmehr Städte wie Wolkenbänke vor einem Sturm und andere wie Drachenskelette.“

„Wann war das?“ erkundigte ich mich.

„Vor sehr langer Zeit – lange vor der Grundsteinlegung von Nessus.“ (S. 57f)

Die Menschen nehmen in der Fabel ihre alten Instinkte freudig wieder auf, während ihr Imperium zerfällt, sondern sich aber immer stärker voneinander ab, während die Maschinen, von denen sie behütet wurden, langsam ihre Tätigkeit einstellen. Schließlich beginnen die Menschen, jeder für sich, das, was er gelernt und gefühlt hat, aufzuschreiben. Ein Autarch lässt diese sich verwirrenden Schriften sammeln und in einem Gewölbe aufbewahren. Severian erkennt, dass dieses Märchen einen wahren Kern hat.

Severian schläft mit Cyriaca, ohne dass er das Gefühl hat, Dorcas, die in dem Gasthof Duck's Nest bewusstlos schläft, zu betrügen. Anschließend erzählen er und Cyriaca sich Geschichten aus ihrem Leben. Severien berichtet von der Beschwörung des Apu-Punchau. Dabei erfahren wir etwas, was er in seinem vorigen Bericht ausgelassen hat, nämlich die Auskunft einer al-

ten Frau, die in der Nähe der toten Stadt lebt.

„Then the old woman told me there was something in the stone town that truly drew its like to it. ‘You have heard tales of necromancers,’ she said, ‘who fish for the spirits of the dead. Do you know there are vivimancers among the dead, who call to them those who can make them live again? There is such a one in the stone town, and once or twice in each saros one of those he has called to him will sup with us.’ And then she said to her son, ‘You will recall the silent man who slept beside his staff. You were only a child, but you will remember him, I think. He was the last until now.’ Then I knew that I, too, had been drawn by the vivimancer Apu-Punchau, though I had felt nothing.“

„Dann erklärte mir die alte Frau, es sei etwas in der steinernen Stadt, das wirklich seinesgleichen anzöge. ‚Dir sind gewiß schon Geschichten über Nekromanten zu Ohren gekommen’, sagte sie,

„welche die Geister der Toten beschwören. Weißt du, daß es unter den Toten Vivimanten gibt, die jene anzurufen vermögen, welche sie wieder zum Leben erwecken können? Einen solchen gibt es in der steinernen Stadt, und ein- oder zweimal in jedem Saros kommt einer von denen, die er zu sich gerufen hat, um bei uns zu essen.“ Und dann sagte sie zu ihrem Sohne: „Du wirst dich an den stillen Mann erinnern, der neben seinem Stab geschlafen hat. Du bist zwar noch ein Kind gewesen, aber du wirst dich noch erinnern. Er war der letzte bis heute.“ Somit wußte ich, daß auch mich der Vivimant Apu-Punchau angezogen hatte, obgleich ich nichts gespürt hatte.“ (S. 67f)

Wenn die alte Frau nicht irrt, dann ist Apu-Punchau ein Vivimancer, ein toter Beschwörer, der die Lebenden anzieht. Severian erzählt weiterhin, dass er beim Verschwinden des Geistes ein Stück vom Mantel einer Pelerine gefunden hat. Als der Archon auftaucht und erwähnt, dass Severian

Cyriaca offenbar bereits kennengelernt habe, verabschiedet sich Severian.

Auf dem Rückweg heilt er ein krankes Geschwisterpaar mit the Claw und wird sich bewusst, dass er nicht nur Thecla gegenüber seinem Amt als Torturer untreu geworden ist, sondern dass er auch hier in Thrax diesen Beruf nicht mehr ausüben will.

Während er sich auf den Weg zu dem Gasthof Duck's Nest macht, um Dorcas ein letztes Mal zu sehen, bevor er Thrax verlässt, begegnet er dem geheimnisvollen Mörder, der, so ist er sich sicher, im Grunde nur hinter ihm selbst her ist.

It turned toward the light, whatever it was, and seemed to open as a flower might, growing tall more swiftly, almost, than the eye could follow it, thinning until it had become a creature of glowing gauze, hot yet somehow reptilian, as those many-colored serpents we see brought from the jungles of the north are reptilian still, though they seem works of colored enamel. The mounts of the soldiers reared and

screamed, but one of the men, with more presence of mind than I would have shown, fired his lance into the heart of the thing that faced him. There was a flare of light.

Es wandte sich dem Licht zu und schien sich zu öffnen wie eine Blüte, wenn auch fast so schnell, daß das Auge nicht folgen konnte, wobei es immer dünner wurde, bis es wie ein Gebilde aus glimmendem Flor wirkte, das jedoch etwas Reptilienhaftes an sich hatte gleich jenen vielfarbigen Nattern aus den Urwäldern des Nordens, die Reptilien sind, obgleich sie aussehen wie bunte Emailarbeiten. Die Reittiere der Soldaten stiegen auf die Hinterhand und scheuten schnaubend, aber einer der Männer schleuderte geistesgegenwärtiger als ich seine Lanze in das Herz dieses Ungeheuers, das ihm gegenüberstand. Ein Lichtschein flammte auf. (S. 79f)

Das außerweltliche Ungeheuer scheint ein Energiewesen zu sein, das von Wärme an-

gezogen fühlt; es erweckt in Severian ein Gefühl der Hilflosigkeit.

I have already said that from behind, when it opened itself toward the dimarchi, it seemed a reptilian flower. That impression persisted now when we saw it in its full terror and glory, but it was joined by two others. The first was the sensation of intense and otherworldly heat; it seemed a reptile still, but a reptile that burned in a way never known on Urth, as though some desert asp had dropped into a sphere of snow. The second was of raggedness fluttering in a wind that was not of air. It seemed a blossom still, but it was a blossom whose petals of white and pale yellow and flame had been tattered by some monstrous tempest born in its own heart.

In all these impressions, surrounding them and infusing them, was a horror I cannot describe. It drew all resolution and strength from me, so that for that moment I could neither flee nor attack it. The creature and I seemed fixed in a

matrix of time that had nothing to do with anything that had gone before or since, and that, since it held us who were its only occupants immobile, could be altered by nothing.

Wie gesagt, sah es von hinten, als es sich zum Dimarchi öffnete, wie eine reptilienhafte Blüte aus. Dieser Eindruck verfestigte sich nun, als wir es in seiner ganzen Gräßlichkeit und Pracht schauten, aber es kamen noch zwei andere hinzu. Der erste war das Gefühl einer intensiven, unirdischen Hitze; noch wirkte es wie ein Reptil, ein Reptil allerdings, das glühte, wie es auf Urth unbekannt war, als wäre irgendeine Wüstenschlange auf ein Schneefeld gefallen. Der zweite Eindruck war der von Fetzen, die in einem Wind flatterten, der nicht aus Luft bestand. Noch wirkte es wie eine Blüte, eine Blüte allerdings, deren weiße, hellgelbe und feuerrote Blumenblätter von einem mächtigen Sturm, der ihrem eigenen Herzen entsprang, zerfranst worden waren.

All diese Eindrücke waren von einer Grauenhaftigkeit, wie ich sie nicht beschreiben kann. Sie raubten mir alle Entschlossenheit und Kraft, so daß ich einen Moment lang weder zu fliehen noch anzugreifen vermochte. Die Kreatur und ich waren scheinbar in einer Zeitmatrix verankert, die mit nichts, was vorher oder seitdem vergangen war, etwas gemein hatte, und die, da sie einzig uns beide starr in sich hielt, durch nichts verändert werden könnte. (S. 80)

Dimarchi – Soldaten – des Autarchen erscheinen, werden aber von dem Ungeheuer mit Feuerblitzen vernichtet. Severian versucht mit einer bewusstlosen Frau, die sich in seine Arme geflüchtet hat, zu entkommen. In einem Jacal – einer Hütte, die über den Felsen, auf den sie gebaut ist, hinausragt – konfrontiert Severian das Ungeheuer mit the Claw in der Hand. Terminus Est ist sinnlos gegen ein Energiewesen, aber auch vor the Claw fürchtet es sich nicht, sondern eilt darauf zu – und bricht durch den Boden

der Hütte in den tiefen Abgrund, wo es offenbar verglüht.

Man möchte meinen, das Ungeheuer wäre von the Claw angezogen worden – vielleicht hat es Severian erst durch seine Anwesenheit in die Stadt gelockt. Später erfahren wird, dass das Energiewesen Salamander genannt wird und von Hethor auf die Spur Severians gesetzt wurde.

Zurück im Gasthof findet Severian Dorcas wieder bei Bewusstsein vor. Sie ist allerdings geschwächt und gibt an, bleierne Kugeln, wie sie Schleuderer verwenden, erbrochen zu haben. Sie erinnert Severian, dass die Leichen, die man im Lake of Birds versenkt und die dort lebensecht erhalten bleiben, beschwert werden, indem man ihnen Blei in die Kehle stopft. Dorcas ist überzeugt, dass sie von the Claw wieder zum Leben erweckt wurde.

„If you believe what you say, and I think you do, then you must hate it for drawing you back...“

„From death.“ She was watching the ceiling again, now smiling as if she shared some deep and ludicrous secret

with it. „Go ahead and say it. It won't hurt you.“

„From sleep,“ I said. „Since if one can be recalled from it, it is not death—not death as we have always understood it, the death that is in our minds when we say death. Although I have to confess it is still almost impossible for me to believe that the Conciliator, dead now for so many thousands of years, should act through this stone to raise others.“

„Wenn du glaubst, was du sagst, und das tust du wohl, müßtest du sie hasen, weil sie dich zurückgeholt hat ...“

„Vom Tod.“ Wieder betrachtete sie die Decke und lächelte, als verbände sie ein großes, skurriles Geheimnis damit. „Sag's schon! 's wird dich nicht umbringen.“

„Vom Schlaf“, sagte ich. „Denn wenn man daraus zurückgerufen werden kann, ist es nicht der Tod – nicht der Tod, wie wir ihn verstehen, der Tod, wie wir ihn uns vorstellen, wenn wir *Tod* sagen. Obgleich ich, das gesteh' ich offen, kaum glauben kann, daß der

Schlichter, nun seit abertausend Jahren tot, mittels dieses Steins andere wiederauferstehen lassen soll.“ (S. 93)

Dorcas bittet darum, the Claw halten zu dürfen, aber Severian befürchtet, dass sie das Juwel zerstören will.

„If I say I believe all that, will you let me hold the Claw?“ I shook my head again.

Dorcas was not looking at me, but she must have seen the motion of my shadow; or perhaps it was only that her mental Severian on the ceiling shook his head as well. „You are right, then—I was going to destroy it if I could. Shall I tell you what I really believe? I believe I have been dead—not sleeping, but dead. That all my life took place a long, long time ago when I lived with my husband above a little shop, and took care of our child. That this Conciliator of yours who came so long ago was an adventurer from one of the ancient races who outlived the universal death.“

„Wenn ich dir sage, daß ich all das glaube, darf ich dann die Klaue in die Hand nehmen?“

Wieder schüttelte ich den Kopf.

Dorcas blickte nicht zu mir, sondern betrachtete wohl meinen tanzenden Schatten; vielleicht sah sie auch nur den Severian ihrer Phantasie an der Decke den Kopf schütteln. „Du hast ja recht – ich würd’ sie vernichten, wenn ich’s könnt’. Soll ich dir sagen, was ich wirklich glaube? Ich glaube, ich bin tot gewesen – nicht schlafend, sondern tot. Daß mein ganzes Leben sich vor langer, langer Zeit abspielte, als ich mit meinem Mann über einem kleinen Laden wohnte und mich um unser Kind kümmerte. Daß dieser dein Schlichter, der vor so langer Zeit erschien, ein Abenteurer von einer der alten Rassen, die den Tod des Universums überlebten, war.“ (S. 93f)

Dorcas erklärt, dass the Claw Kranke heilt und Tote erweckt, indem sie die Zeit zurückdreht.

„Severian, when you brought the uhlan back to life it was because the Claw twisted time for him to the point at which he still lived. When you half healed your friend's wounds, it was because it bent the moment to one when they would be nearly healed. And when you fell into the fen in the Garden of Endless Sleep, it must have touched me or nearly touched me, and for me it became the time in which I had lived, so that I lived again. But I have been dead. For a long, long time I was dead, a shrunken corpse preserved in the brown water. And there is something in me that is dead still.“

„There is something in all of us that has always been dead,“ I said.

„If only because we know that eventually we will die. All of us except the smallest children.“

„I'm going to go back, Severian. I know that now, and that's what I've been trying to tell you. I have to go back and find out who I was and where I lived and what happened to' me. I know you can't go with me...“ I nodded.

„And I'm not asking you to. I don't even want you to. I love you, but you are another death, a death that has stayed with me and befriended me as the old death in the lake did, but death all the same. I don't want to take death with me when I go to look for my life.“

„I understand,“ I said.

„Severian, als du den Ulanen wieder zum Leben erwecktest, geschah das, indem die Klaue für ihn die Zeit umkehrte bis zum Moment, wo er noch lebte. Als du die Wunden deines Freundes fast geheilt hast, geschah das, indem sie den Augenblick in einen späteren umwandelte, wo seine Wunden fast verheilt wären. Und als du im Garten des Endlosen Schlafes in den Teich fielst, mußte sie mich berührt oder fast berührt haben, so daß für mich *die* Zeit wiederkehrte, in der ich gelebt hatte, wodurch ich wieder Leben erlangte. Ich war lange Zeit tot gewesen – eine runzlige Leiche, die das braune Wasser konservierte. Und es ist etwas in mir, das noch immer tot ist.“

„Es ist in uns allen etwas, das immer tot bleibt“, entgegnete ich. „Und sei’s nur darum, daß wir wissen, eines Tages sterben zu müssen. In allen von uns – die kleinsten Kinder ausgenommen.“

„Ich werd’ zurückgehn, Severian. Darüber bin ich mir nun im klaren, und das hab ‘ich dir die ganze Zeit sagen wollen. Ich muß zurück und herausfinden, wer ich gewesen bin, wo ich gelebt habe und was mir widerfahren ist. Ich weiß, du kannst nicht mit mir gehn ...“

Ich nickte.

„Und ich werd’ dich auch nicht darum bitten. Ich möchte es gar nicht. Ich liebe dich, aber du bist ein anderer Tod, ein Tod, der an meiner Seite ausgeharrt und mich umworben hat wie der alte Tod im See, aber nichtsdestoweniger ein Tod. Ich will nicht den Tod mitnehmen, wenn ich mich auf die Suche nach meinem Leben mache.“

„Verstehe“, sagte ich. (S. 94f)

Dorcas will zurück nach Nessus, um ihren Sohn, der inzwischen möglicherweise ein alter Mann geworden ist, zu finden. Und sie

will sich von Severian trennen, der für sie den Tod repräsentiert. Severian akzeptiert ihren Entschluss und erklärt, weshalb er aus Thrax fliehen muss: Seine Aufgabe wäre es gewesen, Cyriaca im Auftrag des Archons zu erwürgen, aber er ist seiner Verpflichtung nicht nachgekommen, weil ihn die Frau an Thecla erinnert hat. Er hätte damals Thecla in die Freiheit führen können, aber dann hätte er die Gilde verlassen müssen, und dafür war seine Liebe nicht stark genug.

„There were brothers everywhere, five to pass by the shortest route, and all of them knew me and knew of her.“ (Thecla was shrieking now in some corner of my mind.) „All I really would have had to do would have been to tell them Master Gurloes had ordered me to bring her to him. But I would have had to go with her then, and I was still trying to devise some way by which I could stay in the guild. I did not love her enough.“

„It's past now,“ Dorcas said. „And, Severian, death is not the terrible thing you think it.“ We had reversed our

roles, like lost children who comfort each other alternately.

„Überall wimmelte es von Brüdern. Fünf wären auf dem kürzesten Weg zu passieren gewesen, und alle kannten mich und kannten sie.“ (Thecla kreischte nun in irgendeinem Winkel meines Geistes.) „Ich hätte lediglich sagen brauchen, Meister Gurloes habe mir aufgetragen, sie zu ihm zu bringen. Aber dann hätte ich mit ihr gehen müssen, während ich noch nach einer Möglichkeit suchte, die mir gestattet hätte, trotzdem in der Zunft zu bleiben. Ich liebte sie nicht genug.“

„Nun ist's vorbei“, meinte Dorcas. „Und, Severian, der Tod ist weniger schlimm, als du glaubst.“ Wir hatten die Rollen vertauscht wie verirrte Kinder, die sich abwechselnd Mut zusprechen. (S. 98f)

Seit Severian die Erinnerung an Thecla in sich trägt, ist er zu Mitleid mit den Verurteilten fähig – obwohl er weiß, dass sie von einem anderen Scharfrichter weniger hu-

man vom Leben zum Tod gebracht würden. Außerdem hat er von Cyriaca erfahren, wo sich die Pelerinen gegenwärtig aufhalten – in Orithyia, an den Quellen des Gyll; das war der letzte Anlass, den es für ihn gebraucht hat, um seinen Dienst zu quittieren.

Severian erinnert sich an sein Gespräch mit Cyriaca über die Pelerinen.

„[...] I suppose they must have wished to avoid the mirrors at the House Absolute so they, could escape the eyes of the Autarch. He's supposed to be their servitor, but sometimes he acts as if they were his.“

I shook her. „Are you joking with me? The Autarch serves them?“

„Please! Oh, please...“

I dropped her.

„Everyone... Erebus! Pardon me.“ She sobbed, and though she lay in shadow I sensed that she was wiping her eyes and nose with the hem of her scarlet habit. „Everyone knows it except the peons, and the goodmen and the good women. All the armigers and even most

of the optimates, and of course the exultants have always known. I've never seen the Autarch, but I'm told that he, the Viceroy of the New Sun, is scarcely taller than I am. Do you think our proud exultants would permit someone like that to rule if there weren't a thousand cannon behind him?"

Vermutlich wollten sie die Spiegel im Haus Absolut meiden, um den Augen des Autarchen zu entgehn. Er soll ja ihr Diener sein, aber zuweilen verhält er sich so, als wären sie die seinen."

Ich schüttelte den Kopf. „Treibst du Scherze mit mir? Der Autarch soll ihnen dienen?"

„Bitte! O bitte ..."

Ich ließ sie los.

„Jeder ... Erebus! Verzeih.“ Sie schluchzte, und obwohl sie im Schatten lag, ahnte ich, daß sie mit dem Saum ihrer scharlachroten Tracht Augen und Na-se abwischte. „Jeder weiß es bis auf die Tagelöh-ner, Hausväter und Frauen. Alle Waffenträger und sogar die meisten Optimaten und selbstver-ständiglich

die Beglückten wissen es seit jeher. Ich habe den Autarchen noch nie gesehen, habe aber erfahren, er sei kaum größer als ich. Glaubst du, unsere stolzen Beglückten würden einem solchen die Herrschaft überlassen, stünden nicht tausend Kanonen hinter ihm?“ (S. 100f)

Wenn es stimmt, was Cyriaca behauptet, dann ist der Autarch nichts weiter als ein Diener der Pelerinen.

So wie er Cyriaca zur Flucht verholfen hat, indem er sie in ein Boot gesetzt hat, das stromabwärts nach Nessus treibt, so verabschiedet er auch Dorcas.

Severian selbst flüchtet durch die Abwässerkanäle und klettert über das Gebirge, bis er an eine einsame Hütte kommt, wo sich neben der armen Familie dort überraschenderweise auch Agia aufhält.

Agia bekennt, dass sie immer noch versucht, Severian töten zu lassen. Ihr Instrument ist Hethor, der Sternenfahrer, den sie sich gefügig gemacht hat und der mit seinen Tieren Severian auflauert, zu denen auch der Salamander gehörte. Severian vereitelt einen Messerangriff Agias, während

die Familienmutter Casdoe – neben ihr gibt es noch einen alten Mann und einen Jungen namens Severian – Fenster und Türen ver-rammelt.

Casdoe nodded. „I closed the window just in time. It has never come so early before. It may be that the storm wak-ened it.“

„You don’t think it might be your hus-band?“ Before she could answer me, a voice higher than the little boy’s called, „*Let me in, Mother.*“

Even I, who did not know what it was that spoke, sensed a fearful wrongness in the simple words. It was a child’s voice, perhaps, but not a human child’s.

„*Mother,*“ the voice called again. „*It is beginning to rain.*“

„We had better go up,“ Casdoe said. „If we pull the ladder after us, it cannot reach us even if it should get inside.“ I had gone to the door. Without light-ning, the feet of whatever it was that stood on the doorstep were invisible; but I could hear a hoarse, slow breath-ing above the beating of the rain, and

once a scraping sound, as though the thing that waited there in the dark had shifted its footing.

„Is this your doing?“ I asked Agia. „Some creature of Hethor’s?“ She shook her head; the narrow, brown eyes were dancing. „They roam wild in these mountains, as you should know much better than I.“

„Mother?“

Casdoe nickte. „Ich hab’ die Fenster gerade noch rechtzeitig verrammelt. Es ist noch nie so früh gekommen. Vielleicht hat das Gewitter es geweckt.“

„Du glaubst nicht, daß es dein Mann ist?“

Ehe sie antworten konnte, hatte eine Stimme, höher als die eines Kindes, gerufen: „*Laß mich rein, Mutter!*“

Sogar ich, der ich nicht wußte, was es war, das dort sprach, spürte beklemmend, daß mit diesem schlichten Ausspruch irgend etwas nicht stimmte. Mochte es auch eine Kinderstimme sein, so jedenfalls keine eines Menschenkindes.

„Mutter“, rief die Stimme abermals, „es fängt zu regnen an.“

„Wir gehn besser nach oben“, meinte Casdoe. „Wenn wir hinter uns die Leiter raufziehn, kann’s uns nicht an den Leib, selbst wenn es ins Haus kommen sollte.“

Ich war zur Tür gegangen. Wenn es nicht blitzte, waren die Füße dessen, das dort auf der Schwelle stand, nicht sichtbar; allerdings vernahm ich neben dem prasselnden Regen ein heiseres, langsames Atmen und einmal ein Scharren, als hätte das Etwas, das dort im Finstern lauerte, seinen Stand gewechselt.

„Ist das dein Werk?“ fragte ich Agia. „Eine von Hethors Kreaturen?“

Sie schüttelte den Kopf; die schmalen braunen Augen rollten hin und her. „Sie laufen in diesen Bergen frei herum, was du besser als ich wissen solltest.“

„Mutter?“ (S. 138)

Das Wesen, das vor der Tür mit der Stimme eines toten Kindes spricht, ist ein Alzabo. Es hat Casdoes Tochter Severa getötet und

fleht jetzt die Mutter an, es ins Haus zu lassen.

I said, „It is an alzabo, then? The creature from whose glands the analept is made?“

„It is an alzabo, yes,“ Casdoe answered. „I know nothing of any analept.“

Agia laughed. „But Severian does. He has tasted the creature’s wisdom, and carries his beloved about within himself. I understand one hears them whispering together by night, in the very heat and sweat of love.“

Ich sagte: „Ist’s denn ein Alzabo? Das Tier, aus dessen Drüsen das Analeptikum gewonnen wird?“

„Es ist ein Alzabo, ja“, entgegnete Casdoe. „Von einem Analeptikum weiß ich nichts.“

Agia lachte. „Aber Severian. Er hat von der Weisheit dieser Kreatur gekostet und trägt in sich seine Geliebte mit herum. Ich hab’ mir sagen lassen, man hö-

re sie nachts miteinander tuscheln, im
Schweiß heißer Liebe liegend!“ (S. 139)

Aber das Alzabo hat fatalerweise noch
mehr Tricks auf Lager.

To Casdoe I said, „I am truly sorry to hear of your daughter’s death. I will defend this house from the animal outside, if it must be done.“ My sword was standing against the wall, and to show that my will was as good as my words, I reached for it. It was fortunate I did so, for just at that instant a man’s voice at the door called, „Open, darling!“

Agia and I sprang to stop Casdoe, but neither of us was swift enough. Before we could reach her, she had lifted the bar. The door swung back.

The beast that waited there stood upon four legs; even so, its hulking shoulders were as high as my head. Its own head was carried low, with the tips of its ears below the crest of fur that topped its back. In the firelight, its teeth gleamed white and its eyes glowed red. I have seen the eyes of

many of these creatures that are supposed to have come from beyond the margin of the world—drawn, as certain philonoists allege, by the death of those whose genesis was here, even as tribes of enchors come slouching with their stone knives and fires into a countryside depopulated by war or disease; but their eyes are the eyes of beasts only. The red orbs of the alzabo were something more, holding neither the intelligence of humankind nor the innocence of the brutes. So a fiend might look, I thought, when it had at last struggled up from the pit of some dark star; then I recalled the man-apes, who were indeed called fiends, yet had the eyes of men.

Zu Casdoe sagte ich: „Tut mir aufrichtig leid, das mit deiner Tochter. Ich werd' das Haus gegen das Tier draußen verteidigen, wenn's sein muß.“

Mein Schwert lehnte an der Wand, und um zu zeigen, daß mein Wille so gut wie mein Wort sei, griff ich danach. Was für ein Glück, daß ich das tat, denn

im selben Augenblick rief eine Männerstimme an der Tür: „*Mach auf, Liebling!*“

Agia und ich setzten hinter Casdoe her, um sie aufzuhalten, aber wir waren nicht schnell genug. Ehe wir sie erreichen konnten, hatte sie das Querholz hochgezogen. Die Tür tat sich auf.

Das Untier, das dort gelauert hatte, stand auf vier Beinen; dennoch reichte es mir mit seinen plumpen Schultern bis zum Kopf. Seinen Schädel trug es tief, und der Kamm aus Fell, der von seinem Rücken aufragte, bedeckte die Ohren bis zu den Spitzen. Im Schein des Feuers glänzten seine Zähne weiß und glühten die Augen rot. Ich habe die Augen vieler Kreaturen gesehen, die angeblich von jenseits der Weltgrenze stammen – angelockt, wie gewisse Philonoisten behaupten, durch den Tod derjenigen, die ihre Genese hier gehabt haben, ebenso wie latschige Eingeborenstämme mit ihren Steinmessern und Feuern in Gegenden vorrückten, die Krieg oder Seuchen entvölkert haben; aber ihre Augen sind nur Tieraugen. Die roten Glotzer des Alzabos, die weder die

Intelligenz des Menschengeschlechts noch die Unschuld von Vieh in sich bargen, waren mehr. So sähe ein Dämon aus, stellte ich mir vor, hätte er sich endlich aus dem Schlund eines finsternen Sterns nach oben gekämpft; dann kamen mir die Menschenaffen in den Sinn, die freilich Dämonen geheißen wurden, aber die Augen von Menschen hatten. (S. 193f)

Das Alzabo hat diesmal mit der Stimme von Casdoes Mann Becan gesprochen, der draußen war, um das Alzabo zu jagen, und Casdoe macht ihm auf, bevor Severian einschreiten kann.

Die Frauen und der Junge flüchten über eine Leiter in das obere Stockwerk, wo sie meinen, in Sicherheit zu sein, während Severian mit Terminus Est gegen das Alzabo kämpft und es am Bein verwundet.

„Your escape is cut off you see,“ the beast said, still in the man’s voice.

„So is your advance. Can you jump so high, with a wounded leg?“ Abruptly

the voice became the plaintive treble of the little girl.

„I can climb. Do you think I won't think to move the table over there under the hole? I, who can talk?“

„You know yourself a beast, then.“

The man's voice came again. *„We know we are within the beast, just as once we were within the cases of flesh the beast has devoured.“*

„And you would consent to its devouring your wife and your son, Becan?“

„I would direct it. I do direct it. I want Casdoe and Severian to join us here, just as I joined Severa today. When the fire dies, you die too—joining us—and so shall they.“

I laughed. *„Have you forgotten that you got your wound when I couldn't see?“* Holding Terminus Est at the ready, I crossed the room to the ruin of the chair, snatched up what had been its back, and threw it into the fire, making a cloud of sparks. *„That was well-seasoned wood, I think, and it has been rubbed with bees' wax by some careful hand. It should burn brightly.“*

„Just the same, the dark will come.“ The beast—Becan— sounded infinitely patient. *„The dark will come, and you will join us.“*

„No. When all the chair has burned and the light is failing, I will advance on you and kill you. I only wait now to let you bleed.“

„Deine Flucht ist abgeschnitten, siehst du“, sagte das Untier, noch wie ein Mann sprechend.

„So auch dein Vorankommen. Oder kannst du so hoch springen mit einem verwundeten Bein?“

Mit einemmal wurde die Stimme zum klagenden Sopran eines kleinen Mädchens. *„Ich kann klettern. Meinst du, ich käme nicht auf die Idee, den Tisch unter das Loch zu schieben? Ich, der ich sprechen kann?“*

„Du weißt also um dein Tiersein.“

Wieder erklang die Männerstimme. *„Wir wissen, wir sind im Tier, wie wir einst auch in der fleischlichen Hülle jener gewesen sind, die das Tier verschlungen hat.“*

„Und du ließest zu, daß es dein Weib und deinen Sohn verschlänge, Becan?“

„*Ich würd's wünschen. Ich wünsche es. Casdoe und Severian sollen hier mit uns vereint werden, wie ich mich heute mit Severa vereint habe. Wenn das Feuer stirbt, stirbst auch du – folgst uns nach, wie sie uns folgen werden.*“

Ich lachte. „Hast du vergessen, daß du deine Wunde bekommen hast, als ich nichts sehen konnte?“ Mit vorgestrecktem *Terminus Est* durchquerte ich die Stube bis zu den Trümmern des Stuhls, packte das, was vorher die Rückenlehne gewesen war, und warf es aufs Feuer, so daß die Funken nur so aufstoben. „Ein recht trockenes Stück Holz, würd' ich meinen, von sorgfältiger Hand mit Bienenwachs eingerieben. Sollte ordentlich brennen.“

„*Nichtsdestoweniger wird die Dunkelheit kommen.*“ Das Untier – Becan – klang unendlich geduldig. „*Die Dunkelheit wird kommen, und du wirst uns nachfolgen.*“

„Nein. Wenn der ganze Stuhl verschürt ist und das Licht erlischt, werd' ich dir auf den Leib rücken und dir den

Garaus machen. Ich warte nur, um dich bluten zu lassen.“ (S. 143f)

Die Stimme Becans behauptet, es spreche aus ihr der echte Becan, der nun zusammen mit seiner Tochter Severa eine neue Heimat im Alzabo gefunden habe und sich darauf freue, dass sich ihm auch seine Frau und sein Sohn anschließen. Severian ist sich jedoch sicher, dass es nur die Erinnerungen von Becan sind, die hier sprechen, nicht sein Geist.

Das Alzabo verspricht zu verschwinden, wenn Severian schwört, es am nächsten Tag nicht zu jagen und selbst das Haus zu verlassen. Severian geht darauf ein, weil ihn Casdoe und Agia im Stich gelassen hatten, als er um Licht bat, um gegen das Alzabo zu kämpfen.

Agia ist durch eine Öffnung im Dach geflohen; Casdoe, der alte Mann und der Junge verlassen ihre Heimat und ziehen nach Süden; Severian folgt ihnen heimlich, denn er hat zwar versprochen, das Alzabo nicht zu jagen, nicht aber, seine Beute nicht vor ihm zu beschützen. Aber die drei Flüchtenden werden von anderen Wesen verfolgt,

von Zoanthropen, Tiermenschen. Casdoe wehrt sich vergeblich mit einem eisenbewehrten Stab, dann wird sie niedergeworfen, um vergewaltigt zu werden – Severian zieht sein Schwert und eilt zu Hilfe.

Then something huge plunged out of the trees to my left. It was so large and moved so swiftly that I at first thought it a red destrier, riderless and saddleless. Only when I saw the flash of its teeth and heard the scream of a zoanthrop did I realize it was the alzabo. The others were upon it at once. Rising and falling, the heads of their ironwood bludgeons seemed for a moment grotesquely like the heads of feeding hens when corn has been scattered on the ground for them. Then a zoanthrop was thrown into the air, and he, who had been naked before, now appeared to be wrapped in a cloak of scarlet.

By the time I joined the fight, the alzabo was down, and for a moment I could give no attention to it. Terminus Est sang in orbit about my head. One naked figure fell, then another. A stone

the size of a fist whizzed past my ear, so close that I could hear the sound; if it had struck, I would have died a moment afterward. But these were not the man-apes of the mine, so numerous they could not, in the end, be overcome. I cut one from shoulder to waist, feeling each rib part in turn and rattle across my blade, slashed at another, split a skull.

Then there was only silence and the whimpering of the boy. Seven zoanthrops lay upon the mountain grass, four killed by Terminus Est, I think, and three by the alzabo. Casdow's body was in its jaws, her head and shoulders already devoured. The old man who had known Fechin lay crumpled like a doll; that famous artist would have made something wonderful of his death, showing it from a perspective no one else could have found, and embodying the dignity and futility of all human life in the misshapen head. But Fechin was not here. The dog lay beside the old man, its jaws bloodied.

I looked about for the boy. To my horror, he was huddled against the al-

zabo's back. No doubt the thing had called to him in his father's voice, and he had come. Now its hindquarters trembled spasmodically and its eyes were closed. As I took him by the arm, its tongue, wider and thicker than a bull's, emerged as though to lick his hand; then its shoulders shuddered so violently that I started back. The tongue was never wholly returned to its mouth, but lay flaccid on the grass.

Dann stürzte etwas Gewaltiges aus dem Dickicht zu meiner Linken. Es war so groß und flink, daß ich's zunächst für einen roten Renner ohne Reiter und Sattel hielt. Erst als ich seine blitzenden Fänge sah und einen Zoanthropen aufschreien hörte, erkannte ich es als den Alzabo.

Die anderen rannten sofort gegen ihn an. Das Auf und Ab der schwingenden Eisenholzkeulen wirkte groteskerweise wie die nickenden Köpfe einer Hühnerschar beim Picken nach dem ausgestreuten Korn. Dann flog ein Zoanthrop durch die Luft, und er, der vorher nackt

gewesen war, schien nun in einen scharlachroten Mantel gehüllt.

Als ich mich in das Kampfgewühl stürzte, lag der Alzabo unten, aber ich konnte mich zunächst nicht um ihn kümmern. *Terminus Est* surrte im Kreise um meinen Kopf. Ein Nackter fiel, dann ein zweiter. Ein faustgroßer Stein sauste so dicht an meinem Ohr vorüber, daß ich seinen schwirrenden Flug hören konnte; hätte er getroffen, wäre ich im nächsten Moment ein toter Mann gewesen.

Aber ich hatte hier nicht die Menschenaffen der Mine vor mir, die ob ihrer Überzahl nie zu überwältigen wären. Ich hackte einen von der Schulter bis zur Hüfte entzwei, Rippe um Rippe ratternd durchtrennend, hieb nach einem zweiten und spaltete einem dritten den Schädel.

Dann war alles still bis auf den wimmernden Knaben. Sieben Zoanthropen lagen blutüberströmt auf dem grasbedeckten Hang, wovon vier, wie ich glaubte, meinem *Terminus Est* und drei dem Alzabo zum Opfer gefallen waren.

Casdoes Leib steckte ihm im Maul; Kopf und Schultern waren bereits verschlungen. Der Greis, der Fechin gekannt hatte, lag gekrümmt wie eine Puppe da; dieser berühmte Maler hätte seinen Tod zu einem wunderbaren Kunstwerk gestaltet, ihn aus einer Perspektive dargestellt, die kein anderer entdeckt hätte, und die Würde und Vergänglichkeit allen menschlichen Lebens in diesem zerschmetterten Haupt verkörpert. Aber Fechin war nicht hier. Neben dem Greis lag mit blutenden Kiefern der Hund.

Ich blickte mich nach dem Knaben um. Zu meinem Entsetzen schmiegte er sich an den Rücken des Alzabos. Sicherlich hatte dieses Untier ihm in der Stimme seines Vaters zugerufen, und er war herbeigelaufen. Nun zuckten die Hinterläufe krampfhaft, und die Augen waren geschlossen. Als ich den Knaben beim Arm nahm, trat die Zunge, breiter und dicker als die eines Ochsen, aus dem Maul, als wollte es ihm die Hand lecken; dann bebten die Schultern so heftig, daß ich zurückfuhr. Die Zunge glitt

nicht wieder ganz ins Maul, sondern blieb schlaff im Gras liegen. (S. 150f)

Es kommt zum Kampf Aller gegen Alle: Die Tiernmenschen töten das Alzabo, und die Tiernmenschen werden vom Alzabo und von Severian getötet. Der Junge schmiegt sich an das sterbende Alzabo, das ihn offenbar mit der Stimme seines Vaters gerufen hat. Seine Mutter, sein Großvater und sein Hund sind ebenfalls tot.

Severian nimmt den Jungen als seinen Sohn an und wandert mit ihm nach Norden. Unterwegs fallen sie in die Hände von Zaubern, die Severian zwingen, ein geistiges Duell mit einem der ihren, Decuman mit Namen, auszufechten. Severian wäre fast unterlegen, wäre nicht jenes amorphe Tier wieder aufgetaucht, das Hethor nach ihm ausgeschickt hat, und hätte seinen Gegner verschlungen. Severian und der Junge entkommen dem Tier nur durch rasche Flucht, da sich dessen Wunden, die ein Schwert ihm schneidet, sogleich wieder schließen.

Unterwegs hat Severian dem Jungen aus dem Brown Book, das er seinerzeit aus der Bibliothek für Thecla ausgeliehen und nie

zurückgegeben hat, vorgelesen. Die Erzählung ist eine Collage aus den verschiedensten Mythen, Sagen und Märchen der alten Erde.

Schließlich klettern die Beiden immer weiter ein großes Gebirge hoch, dessen Gipfel vor unendlich langer Zeit zu einer ungeheuerlichen steinernen Statue geformt wurde. Die Statue, zu der eine Straße führt, hat einen riesigen goldenen Ring um einen Finger, was Severian für das Auffrischen ihrer finanziellen Mittel nutzen will.

We were on the wrist, with the little plain of the hand spread before us, broader and safer even than the arm. As I strode over it, the boy ran ahead of me. The ring was on the second finger, a finger larger than a log cut from the greatest tree. Little Severian ran out upon it, balancing himself without difficulty on the crest, and I saw him throw out his hands to touch the ring.

There was a flash of light—bright, yet not blindingly so in the afternoon sunshine; because it was tinted with violet, it seemed almost a darkness.

It left him blackened and consumed. For a moment, I think, he still lived; his head jerked back and his arms were flung wide. There was a puff of smoke, carried away at once by the wind. The body fell, its limbs contracting as the legs of a dead insect do, and rolled until it had tumbled out of sight in the crevice between the second and third fingers.

Wir befanden uns nun auf dem Handgelenk, und vor uns lag, breiter und noch sicherer als der Arm, der gewaltige Teller seiner ausgebreiteten Hand. Während ich ihn überquerte, lief mir der Knabe voraus. Der Ring steckte am zweiten Finger, einem Finger, der wuchtiger war als ein Balken vom größten Baum. Der kleine Severian lief auf ihm hinaus; es fiel ihm leicht, auf dem Kamm das Gleichgewicht zu halten. Schon streckte er die Hände nach dem Ring aus.

Ein Lichtblitz zuckte auf – hell, aber nicht grell in der strahlenden Nachmit-

tagssonne; weil violett, wirkte er schier dunkel.

Er verkohlte. Einen Augenblick lang lebte er wohl noch; er warf den Kopf zurück und riß die Arme auseinander. Die entstehende Rauchwolke hatte der Wind rasch fortgetragen. Er fiel zu Boden, zog in der Art toter Insekten krampfhaft die Beine an den Bauch und purzelte dann in den Spalt zwischen Ring- und Zeigefinger. (S. 216f)

Der Junge berührt den Ring und wird von einer elektrischen Ladung getötet. Severian versucht, den Jungen mit the Claw zu erwecken, aber die verkohlte Leiche zerfällt nur zu Asche.

Neben metallenen Häusern, deren Funktion Severian nicht ergründen kann, stehen riesige metallene Statuen von Cataphrakten, gepanzerten Kriegeren, die Severian zum Abschied salutieren.

Severian legt sich im Freien zum Schlafen nieder und wird von einem zweiköpfigen Mann geweckt, der sich Typhon nennt; der zweite, offenbar geistig zurückgebliebene Kopf heißt Piaton. Zuvor hatten Seve-

rian und der Junge in einem der Häuser auf einer Art medizinischer Liege das Skelett eines ebensolchen Mannes gesehen und das Wesen für eine einmalige Missgeburt gehalten.

I asked, „Are you perhaps the son of the dead man I saw in the round building back there?“

I had sheathed Terminus Est as I spoke, and he took a step nearer, saying, „Not at all. I am the man himself.“ Dorcas rose in my thoughts as if through the brown waters of the Lake of Birds, and I felt again her dead hand clutch mine. Before I knew that I was speaking, I blurted, „I restored you to life?“

„Say rather that your coming awakened me. You thought me dead when I was only dry. I drank, drank, and as you see, I live again. To drink is to live, to be bathed in water is to have a new birth.“

Ich fragte: „Bist du vielleicht der Sohn des To-ten, den ich in dem Kuppelbau dort hinten gesehen hab’?“

Ich hatte währenddessen Terminus Est wieder in die Scheide gesteckt. Nun trat er einen Schritt näher und sagte: „Keineswegs. Ich bin der Tote selbst.“

Dorcas tauchte in meinen Gedanken auf wie durch die braunen Wasser des Vogelsees, und ich fühlte wieder ihre tote Hand die meine ergreifen. Ehe ich es mich versah, hatte ich gestammelt: „Hab’ ich dich zum Leben erweckt?“

„Sagen wir lieber, dein Kommen hat mich ge-weckt. Du hast mich für tot gehalten, obwohl ich nur getrocknet war. Ich habe getrunken, und wie du siehst, lebe ich wieder. Trinken heißt Leben, Wasser heißt Wiedergeburt.“
(S. 223f)

Typhon behauptet, er sei eben jenes Skelett, zwar nicht von den Toten auferstanden, doch durch Trinken wieder erwacht. Auch wenn Typhon das nicht erwähnt, so ist es doch möglich, dass es die Lebensenergie die Jungen war, die über den Ring den Zweiköpfen wieder ins Dasein zurückgeholt hat.

Typhon lädt Severian ein, mit ihm eine Reise in einem Flugboot zu machen. Unterwegs erzählt er, dass er einst Herrscher über diese und andere Welten war. Er ließ, um seine Lebensspanne zu verlängern, seinen Kopf auf den Körper eines kräftigen Sklaven versetzen. Doch bevor noch sein Kopf nicht nur die willentliche, sondern auch die unwillkürliche Kontrolle über den Körper übernommen und somit der Sklavenkopf entfernt werden konnte, geriet die Welt durch eine Abschwächung der Sonne und das Erscheinen des Conciliators in solchen Aufruhr, dass die Getreuen des Autarchen mit allen Sternenschiffen flohen und Typhon in seiner jetzigen Form zurückließen.

Das Flugboot landet in einer künstlichen Höhle im Gebirge. Bevor Typhon den Eingang zum Innern öffnet, verlangt er, dass ihm Severian ewige Treue schwört.

„Repeat after me: I swear by all this talisman represents that for the food I shall receive, I shall be the creature of him I know as Typhon, evermore—“

A snare was closing beside which Decuman's net was a primitive first attempt. This one was so subtle I scarcely knew it was there, and yet I sensed that every strand was of hard-drawn steel.

„—rendering to him all I have and all I shall be, what I own now and what I shall own in days to come, living or dying at his pleasure.“

„Sprich mir nach: Ich schwöre bei allem, was dieser Talisman mir bedeutet, daß ich für die Speise, die ich erhalte, das Werkzeug dessen sein will, den ich als Typhon kenne, für alle Zeiten ...“

Eine Schlinge zog sich zusammen, neben der Decumans Netz ein plumper erster Versuch war. Diese war so weich, ich spürte sie kaum, und dennoch fühlte ich, daß jeder Strang aus Draht-seil war.

„... und ihm alles abtrete, was ich habe und was ich sein werde, was ich nun schulde oder der-einst schulden werde, und lebe oder sterbe, wie es ihm gefällt.“ (S. 232)

Die vermeintliche Höhle ist der Mund des steinernen Giganten, der wiederum Typhon darstellt. Typhon verlangt von Severian seinen Talisman; als Gegenleistung soll er als stellvertretender Autarch über Urth herrschen dürfen, wenn sich Typhon wieder als Machthaber über seine früheren Welten etabliert hat. Verweigert sich Severian, so muss er sterben, denn gegen die Kräfte des Sklavenkörpers kommt er nicht an.

I drew forth the Claw—for the last time, as I thought—from the leathern bag Dorcas had sewn for it. As I did, there was some slight stirring far below me. The sight of the world from out of the window of the chamber was still grand beyond imagining, but it was only what a man might discern from a mighty peak: the blue dish of Urth. Through the clouds below I could glimpse the lap of the mountain, with many rectangular buildings, the circular building in the center, and the cataphracts. Slowly they were turning

their faces away from the sun, upward, to look at us.

„They honor me,“ Typhon said. Piaton’s mouth moved too, but not with his. This time I heeded it.

„You were at the other eye, previously,“ I told Typhon, „and they did not honor you then. They salute the Claw. Autarch, what of the New Sun, if at last he comes? Will you be his enemy too, as you were the enemy of the Conciliator?“

„Swear to me, and believe me, when he comes I shall be his master, and he my most abject slave.“

I struck then.

There is a way of smashing the nose with the heel of one’s hand so that the splintered bone is driven into the brain. One must be very quick, however, because without the need for thought a man will lift his hands to protect his face when he sees the blow. I was not so swift as Typhon, but it was his own face his hands were thrown up to guard. I struck at Piaton, and felt the small and terrible cracking that is the

sigil of death. The heart that had not served him for so many chiliads ceased to beat.

After a moment, I pushed Typhon's body over the drop with my foot.

Ich zog die Klaue – zum letzten Mal, wie ich glaubte – aus ihrem ledernen Säckchen, das Dorcas dafür genäht hatte. Während ich das tat, regte sich etwas tief drunten. Noch bot sich mir von diesem Fenster der Kammer unermeßlich weite, ungehinderte Sicht auf die Welt, wobei sich freilich nicht mehr erkennen ließ, als schaute man von höchster Warte aus: die blaue Scheibe der Urth. Durch die Wolken konnte ich unter uns den Schoß des Berges mit seinen viereckigen Häusern, dem runden Kuppelbau in der Mitte und den Kataphrakten sehen. Langsam kehrten diese ihre Gesichter von der Sonne ab und uns zu.

„Sie huldigen mir“, sagte Typhon. Piatons Lippen bewegten sich ebenfalls, aber nicht in Einklang mit den seinen. Diesmal schenkte ich ihnen Beachtung.

„Ihr seid vorhin am anderen Auge gewesen“, versetzte ich, „und sie haben Euch nicht gehuldigt. Sie huldigen der Klaue. Autarch, wie steht's mit der Neuen Sonne, wenn sie schließlich kommt? Werdet Ihr ihr Feind sein, wie Ihr der Feind des Schlichters gewesen seid?“

„Leiste deinen Schwur und glaube mir, wenn sie kommt, werde ich ihr Herr und sie mein niedrigster Sklave sein!“

In dem Augenblick schlug ich zu.

Es gibt eine Methode, mit dem Handrücken die Nase zu zertrümmern, so daß die Knochensplitter ins Gehirn getrieben werden. Man muß jedoch sehr flink sein, denn unwillkürlich wird das Opfer die Hände abwehrend ans Gesicht werfen, sobald es die schlagende Faust sieht. Ich war nicht so flink wie Typhon/aber es war das eigene Gesicht, das er mit hochgerissenen Händen schützte. Ich schlug nach Piaton und spürte den kurzen, grausigen Knack, der das Siegel des Todes ist. Das Herz, das ihm seit so vielen Chiliaden nicht mehr gedient hatte, hörte zu schlagen auf.

Sodann stieß ich Typhon mit dem Fuß
in den Abgrund. (S. 236f)

Severian bemerkt, dass die Cataphrakten, die man durch die Augenöffnung der Statue sieht, nicht den Autarchen grüßen, wie dieser behauptet, sondern the Claw. Weil der Autarch ein geschworener Feind des Conciliators ist, tötet ihn Severian mit einem einzigen Hieb seiner Hand – nicht gegen Typhons Kopf, sondern gegen den des Sklaven, der immer noch die unbewussten Funktionen des Körpers regiert. Die Anweisung zu dieser Aktion hat ihm der keineswegs blöde, sondern nur sprachunfähige Piaton selbst mit stummen Lippenbewegungen gegeben.

Nach langem, entbehrungsreichen und gefährvollem Klettern und Wandern lässt Severian das Gebirge hinter sich und gelangt an den See Diuturna.

Severian findet dort ein Fischerdorf und quartiert sich beim Hetman Zambdas ein, indem er behauptet, Grand Master Severian of the Order of the Seekers for Truth and Penitence zu sein, was nicht ganz der Wahrheit entspricht. Er wird von einer mit

Ketten gefesselten Sklavin namens Pia bedient, die ihm erzählt, dass die Shore People die Sea People, welche auf schwimmenden, segelbespannten Inseln leben und zu denen sie selbst gehört, zu versklaven pflegen.

Obwohl Pia Severians Essen verkosten muss, ist es dem Hetman doch gelungen, Severian mit psychotropen Pilzen zu vergiften, so dass dieser an starken Halluzinationen leidet.

The door flew open. It had been closed for so long that I had almost forgotten it could not be locked; but it was open now, and two figures stood there. When the door opened they were men, men whose faces had been replaced by smooth pelts of fur like the backs of two otters, but men still. An instant later they had become plants, tall stalks of viridian from which protruded the razor-sharp, oddly angled leaves of the avern. Spiders, black and soft and manylegged, had been hiding there. I tried to rise from my chair, and they leaped at me trailing webs of gossamer that

shone in the firelight. I had only time to see and remember Pia's face, with its wide eyes and its delicate mouth frozen in a circle of horror before a peregrine with a beak of steel stooped to tear the Claw from my neck.

Die Tür flog auf. Weil sie so lange geschlossen gewesen war, hatte ich ganz vergessen, daß sie nicht abgesperrt war. Sie stand nun also offen, und zwei Gestalten traten herein. Als die Tür aufging, waren es Männer gewesen, in deren Gesichtern weicher Pelz wie der zweier Otter sproß, aber immerhin Männer. Im nächsten Augenblick waren daraus Pflanzen geworden, grüne Strünke, aus denen die rasiermesserscharfen, wunderlich gezackten Blätter der Averno ragten. Spinnen, schwarze, geschmeidige, vielbeinige Tierchen, hatten dort ihren Unterschlupf. Als ich mich von meinem Stuhl erheben wollte, sprangen sie auf mich und umgarnten mich mit ihren Netzen, die im Feuerchein glänzten. Ungläubig glotzend, sperrte Pia den Mund auf, und ihre zar-

ten Lippen erstarrten zu einem Ring des Grauens, wie ich noch bemerkt und mir eingeprägt hatte, bevor ein Falke niederstieß und mir mit einem Schnabel aus Stahl die Klaue vom Hals riß.
(S. 256)

The Claw wurde vom Hetman zu einer nahegelegenen Burg gesandt, wo man Severians persönliche Anwesenheit verlangt. Severian wird in ein Boot gebracht, und Pia folgt ihm mit Terminus Est. Schwimmende Inseln, aus ineinander verwachsenem Schilf bestehend, tauchen auf, und Boote der Lake People folgen dem Gefährt des Hetmans. Severian springt, einen Schwall Wasser verursachend, in den See, so dass sich die an Bord befindlichen Geschosse, aus Natrium bestehend, wie wir später erfahren, entzünden und das Boot in einzelne Schilfbündel zersprengen. Severian und Pia retten sich auf eines der Boote der Lake People.

Llibio, ein Kapitän und so etwas wie der Anführer der Lake People, erzählt Severian von der Vergangenheit: Ein kleiner Mann war gekommen und hatte die Shore People

im Austausch für Werkzeuge eine Burg errichten lassen, von der aus er jetzt das Land beherrscht. Er ist es, der die Shore People gegen die Lake People aufhetzt und der die Kinder der Shore People stiehlt, welche wiederum die Kinder der Lake People als Ersatz rauben. Die Shore People hätten einmal die Burg gestürmt und alle Bewohner getötet, aber neue Besatzer wären vom Himmel her gekommen.

Immer mehr Inseln kommen herangesehelt, denn die Lake People haben beschlossen, unter der Führung von Severian die Burg zu stürmen. Severian nimmt die Berufung als Anführer an, denn er ist es dem Increate schuldig, the Claw of the Conciliator wieder an sich zu bringen.

Die kleine, primitiv gerüstete Streitmacht und erblickt die auf einem steilen Felsen errichtete Burg: Auf einem steinernen Bergfried ruht ein großer, metallener Diskus.

Severian nähert sich als einziger der Burg und klopft an das Tor.

At last there were footsteps, so quick
and light I could have thought them the

steps of a child. A vaguely familiar voice called, „Who’s there? What do you want?“

And I answered, „Master Severian of the Order of the Seekers for Truth and Penitence—I come as the arm of the Autarch, whose justice is the bread of his subjects.“

„Do you indeed!“ exclaimed Dr. Talos, and threw open the gate. For a moment I could only stare at him.

„Tell me, what does the Autarch want with us? The last time I saw you, you were on your way to the City of Crooked Knives. Did you ever get there?“

„The Autarch wanted to know why your vassals laid hold of one of his servants,“ I said. „That is to say, myself. This puts a slightly different light on the matter.“

„It does! It does! From our point of view too, you understand. I didn’t know you were the mysterious visitor at Murene. And I’m sure poor old Baldanders didn’t either. Come in and we’ll talk about it.“

Schließlich vernahm ich Schritte, flinke, leichte Schritte, die fast wie von einem Kind klangen. Eine irgendwie bekannte Stimme rief: „Wer da? Was gibt’s?“

Und ich antwortete: „Meister Severian vom Orden der Wahrheitssucher und Büsser – ich komme als Arm des Autarchen, dessen Gerechtigkeit das Brot seiner Untertanen ist.“

„Ei, tatsächlich!“ entfuhr es Dr. Talos, der das Tor auf warf.

Ich war sprachlos.

„Sag, was will der Autarch von uns? Als ich dich das letzte Mal sah, warst du auf dem Weg in die Stadt der Krummen Messer, Bist du denn gut angekommen?“

„Der Autarch möchte wissen, warum deine Vasallen Hand an einen seiner Diener legten“, sagte ich. „Soll heißen, an meine Person. Das rückt die ganze Sache in etwas anderes Licht.“

„Fürwahr! Fürwahr! Auch von unserem Standpunkt, verstehst du. Ich wußte nicht, daß du der geheimnisvolle Besucher in Murene warst. Und ich wette,

der arme alte Baldanders wußt's auch nicht. Komm herein, und wir sprechen darüber!“ (S. 283f)

Niemand anderes als Dr. Talos öffnet das Tor und gibt vor, erstaunt darüber zu sein, dass Severian der geheimnisvolle Gefangene war. Severian fordert the Claw zurück.

Even while I spoke, however, my attention was drawn from the words I pronounced to the vast bulk of the ship of the Hierodules, which was directly overhead now that I was past the wall. Staring up at it gave me the same feeling of dislocation I have sometimes had on looking down through the double curve of a magnifying glass; the convex underside of that ship had the look of something alien not only to the world of human beings, but to all the visible world.

Noch während ich sprach, wurde meine Aufmerksamkeit jedoch abgelenkt von den Worten, die ich äußerte, und angezogen vom gewaltigen Schiff der

Hierodulen, das nun, da ich hinter der Mauer stand, direkt über mir schwebte. Als ich zu ihm hinaufblickte, befahl mich der gleiche Taumel, der mich zuweilen erfaßt hatte, wenn ich durch ein Vergrößerungsglas sah; die konvexe Unterseite dieses Schiffes wirkte höchst fremdartig – fremdartig nicht nur für die menschliche, sondern die ganze sichtbare Welt. (S. 284)

Den Diskus auf dem Turm identifiziert Severian als ein Raumschiff der Hierodules, was so viel wie Tempeldiener bedeutet.

Im Turm wird ein Wesen gefangen gehalten, das offenbar infolge seiner Befragung durch Dr. Talos den Verstand verloren hat und unentwegt laut heult. Außerdem halten sich hier Cacogens, Außerirdische, auf. Dr. Talos ermahnt Severian, höflich zu ihnen zu sein.

„You remember to be on your good behavior now. They don't like to be called cacogens, you know. Address them as whatever it is they say their names are this time, and don't refer to

slime. In fact, don't talk of anything unpleasant.

Poor Baldanders has worked so hard to patch things up with them after he lost his head at the House Absolute. He'll be crushed if you spoil everything just before they leave."

I promised to be as diplomatic as I could.

„Vergiß mir nicht, bestes Betragen zu zeigen. Sie mögen's nicht, wenn man sie Cacogens nennt, weißt du. Nenn sie so, wie sie diesmal sagen, daß sie heißen! Und gebrauch mir keine Unflätigkeiten! Ja, sprich nichts Unangenehmes an! Der arme Baldanders hat sich solche Mühe gegeben, mit ihnen wieder ins reine zu kommen, nachdem er im Haus Absolut den Kopf verloren hat. Er ist am Ende, wenn du alles im letzten Moment verdirbst, bevor sie gehn."

Ich versprach, so gewandt wie möglich aufzutreten. (S. 287)

Im obersten Raum des Turmes befinden sich uralte, aber noch funktionstüchtige

Maschinen, deren Zweck Severian nicht erraten kann.

Baldanders and his guests were at the farther end of the chamber, where his head, three times the size of any ordinary man's, reared above the clutter of metal and crystal like that of a tyrannosaur over the topmost leaves of a forest. As I walked toward them, I saw what remained of a young woman who might have been a sister of Pia's lying beneath a shimmering bell jar. Her abdomen had been opened with a sharp blade and certain of her viscera removed and positioned around her body. It appeared to be in the early stages of decay, though her lips moved. Her eyes opened as I passed her, then closed again.

Baldanders befand sich mit seinen Gästen im hinteren Teil der Kammer, wo sein Kopf, dreimal so groß wie der eines gewöhnlichen Mannes, über das Gewirr aus Metall und Kristall ragte wie der Schädel eines Tyrannosaurus über die Wipfel eines Waldes. Während ich mich

ihnen näherte, bemerkte ich, was von einer jungen Frau übriggeblieben war, die Pias Schwester hätte sein können und unter einer glänzenden Glasglocke lag. Ihr Bauch war mit einem scharfen Messer eröffnet und gewisse Innereien entnommen und säuberlich neben ihren Leib gelegt worden. Dieser schien allmählich in Fäulnis überzugehen, dennoch bewegten sich ihre Lippen. Sie schlug die Augen auf, als ich an ihr vorüberschritt, und schloß sie dann wieder. (S. 287f)

Hier hält sich auch der Riese Baldanders auf. Ihn kennt Severian schon, aber den drei Gästen, die in ihren Masken menschlich wirken wollen, muss er vorgestellt werden.

„Your Worships! Here’s a great friend of ours, Master Severian of the torturers. Master Severian, let me present the honorable Hierodules Ossipago, Barbatius, and Famulimus. It’s the labor of these noble personages to inculcate wisdom in the human race—here rep-

resented by Baldanders, and now, yourself.“

The being Dr. Talos had introduced as Famulimus spoke. His voice might have been wholly human save that it was more resonant and more musical than any truly human voice I have ever heard, so that I felt I might have been listening to the speech of some stringed instrument called to life. „Welcome,“ it sang. „There is no greater joy for us, than greeting you, Severian. You bow to us in courtesy, but we to you will bend our knees.“ And he did briefly kneel, as did both the others.

„Euer Gnaden! Hier ist ein großer Freund von uns, Meister Severian von den Folterern. Meister Severian, darf ich die ehrenwerten Hierodulen Ossipago, Barbatus und Famulimus vorstellen. Es ist das Verdienst dieser hohen Herrschaften, Erleuchtung über die Menschheit zu bringen- hier vertreten von Baldanders und nun auch dir selbst.“

Derjenige, den Dr. Talos als Famulimus vorgestellt hatte, setzte zum Spre-

chen an. Seine Stimme klang durchaus menschlich, war aber so volltönend und melodisch, wie ich's bei noch keiner echten Menschenstimme gehört hatte, so daß mir war, als lauschte ich der Weise eines zum Leben erwachten Saiteninstrumentes. „Willkommen“, rief die singende Stimme. „Es ist uns die allerhöchste Freude, dich hier begrüßen zu dürfen, Severian. Du beugst höflich dein Haupt vor uns, wir aber beugen das Knie vor dir.“ Was er und die anderen dann auch taten. (S. 288f)

Die drei Cacogens – Ossipago, Barbatus und Famulimus – begrüßen Severian, als wäre er ihr Herr.

Die Cacogens sind auf der Suche nach einer bestimmten Erkenntnis, sofern man das aus ihren kryptischen Worten schließen kann.

„There is a mark they use upon some world, where sometimes our worn ship finds rest at last. It is a snake with heads at either end. One head is dead—the other gnaws at it.“

Without turning from the window, Ossipago said, „That is this world, I think.“

„No doubt Camoena could reveal its home. But then, it doesn't matter if you know it. You will understand me the more clearly. The living head stands for destruction. The head that does not live, for building. The former feeds upon the latter; and feeding, nourishes its food. A boy might think that if the first should die, the dead, constructive thing would triumph, making his twin now like himself. The truth is both would soon decay.“

„Es gibt ein Zeichen, das auf einer Welt verwendet wird, auf der hin und wieder unser Schiff endlich zur Ruhe kommt. Es ist eine Schlange mit einem Kopf an jedem Ende. Ein Kopf ist tot – der andere nagt an ihm.“

Ohne sich vom Fenster abzuwenden, warf Ossipago ein: „'s ist, glaub' ich, diese Welt.“

„Gewiß könnte uns Camoena ihre Heimat offenbaren. Freilich spielt's kei-

ne Rolle, ob man's weiß. So läßt es sich um so besser verstehen. Der lebendige Kopf steht für Zerstörung. Der Kopf, der nicht lebt, für den Aufbau. Der erstere nährt sich vom letzteren; und nährend erhält er seine Nahrung. Ein Kind würde meinen, sollte ersterer sterben, könnte der tote, aufbauende Kopf triumphieren, indem er seinen Zwilling sich gleich machte. In Wahrheit würden beide bald vergehen.“ (S. 192)

Schließlich werden die Cacogens deutlicher.

„Our desire, you see, is to advance your race, not to indoctrinate it.“

„Advance the shore people?“ I asked.

All this time, the waters of the lake were murmuring their nightgrief through the window. Ossipago's voice seemed to blend with it as he said, „All of you...“

„It is true then! What so many sages have suspected. We are being guided. You watch over us, and in the ages of our history, which must seem no more than days to you, you have raised us

from savagery.“ In my enthusiasm, I drew out the brown book, still somewhat damp from the wetting I had given it earlier in the day, despite its wrappings of oiled silk. „Here, let me show you what this says: ‘Man, who is not wise, is yet the object of wisdom. If wisdom finds him a fit object, is it wise in him to make light of his folly?’

Something like that.“

„You are mistaken,“ Barbatus told me. „Ages are aeons to us. My friend and I have dealt with your race for less than your own lifetime.“

Baldanders said, „These things live only a score of years, like dogs.“ His tone told me more than is written here, for each word fell like a stone dropped down some deep cistern.

I said, „That cannot be.“

„Unser Anliegen ist, eure Rasse weiterzubringen, nicht zu belehren, weißt du.“

„Die Leute vom Ufer weiterzubringen?“ fragte ich.

Die ganze Zeit über murmelten die Wasser des Sees ihren Nachtkummer durch die Fenster. Ossipagos Stimme schien darin einzustimmen, als er sagte: „Euch alle ...“

„Also stimmt's! Was die Weisen vermutet haben. Wir werden geleitet. Ihr wacht über uns und habt uns in den Ären unserer Geschichte, für euch bloß Tage, aus der Barbarei gehoben.“ In meiner Begeisterung zog ich das braune Buch hervor, das trotz seiner Wachtuchhülle noch etwas feucht war von meinem Bad an diesem Tag. „Hier, ich will euch zeigen, was hier steht: ‚Zwar nicht weise, ist der Mensch dennoch der Gegenstand von Weisheit. Erachtet ihn die Weisheit dafür als würdig, ist es dann weise von ihm, seine Torheit auf die leichte Schulter zu nehmen?‘ Etwas dergleichen.“

„Du irrst“, erwiderte mir Barbatus. „Ären sind für uns Äonen. Mein Freund und ich haben uns noch nicht so lange, wie dein Leben dauert, mit deiner Rasse befaßt.“

Baldanders sagte: „Ihresgleichen leben nur zwei Dutzend Jahre wie ein Hund.“ Sein Ton hat mir mehr verraten, als hier geschrieben steht, denn jedes Wort ist gefallen, wie ein Stein in eine tiefe Zisterne fällt.

„Das kann nicht sein“, wandte ich ein.
(S. 291f)

Wenn das stimmt, was die Cacogens behaupten, dann haben sie die Entwicklung der menschlichen Spezies seit ihrem Entstehen begleitet und gefördert, und diese Tätigkeit üben sie weiterhin aus, als wären sie engelgleiche Wesen, die über die Menschheit wachen.

Dr. Talos widerspricht dieser Aussage energisch.

Dr. Talos said, „These monsters, these horrors, do nothing for us. You’ve seen them—you know what they are. When my poor patient ran wild through them in the theater of the House Absolute, they nearly killed him with their pistols.“

Dr. Talos versetzte: „Diese Ungetüme, diese Scheusale tun nichts für uns. Du hast sie gesehen – du weißt, was sie sind. Als mein armer Patient im Theater des Hauses Absolut die Beherrschung verlor, brachten sie ihn mit ihren Pistolen schier um.“ (S. 293)

Baldanders ist der Meister von Dr. Talos, das weiß Severian bereits. Aber nun erfährt die Wahrheit über den vermeintlichen Doktor.

Now, before I had time to consider what I was doing, I seized the doctor's hand. Its skin seemed as warm and living as my own, though curiously dry. After a moment he jerked away.

„What are you?“ I demanded, and when he did not answer, I turned to the beings who called themselves Famulimus and Barbatus.

„Once, sieurs, I knew a man who was only partly human flesh...“ They looked toward the giant instead of replying, and though I knew their faces were

only masks, I felt the force of their demand.

„A homunculus,“ Baldanders rumbled.

Ohne lange zu überlegen, was ich täte, packte ich die Hand des Doktors. Die Haut fühlte sich so warm und lebendig wie meine eigene an, jedoch sonderbar trocken. Im nächsten Moment entwand er sie meinem Zugriff.

„Was bist du?“ fuhr ich ihn an, und da er stumm blieb, wandte ich mich an die Wesen, die sich Famulimus und Barbatius nannten. „Ich habe einmal einen Mann gekannt, der nur zum Teil aus menschlichen Fleisch bestanden hat...“

Anstatt zu antworten, richteten sie den Blick auf den Riesen, und obgleich ich wußte, daß ihre Gesichter nur Masken waren, spürte ich die Kraft ihres Begehrens.

„Ein Homunkulus“, knurrte Baldanders. (S. 293)

Dr. Talos ist ein Homunkulus, ein künstlicher Mensch, erschaffen allem Anschein

nach von Baldanders, der ihn als Arzt gebraucht.

Ossipago spoke without turning. „Growth has its disadvantages, though for your species it is the only method by which youth can be reinstated.“

Dr. Talos sprang to his feet. „We will overcome them! He has put himself in my hands.“

Baldanders said, „I was forced to. There was no one else. I created my own physician.“

Ossipago sprach, ohne sich umzudrehen. „Wachstum hat seine Nachteile, ist aber für eure Rasse die einzige Möglichkeit zur Wiederherstellung der Jugend.“

Dr. Talos sprang auf die Füße. „Wir werden sie überwinden! Er ist bei mir in besten Händen.“

„Notgedrungen“, versetzte Baldanders. „Es war kein anderer da. Ich habe mir einen eigenen Arzt gemacht.“
(S. 294)

Der kleine Mann, der die Burg erbaute, war kein Anderer als der junge Baldanders. Alt und in vielen Künsten erfahren geworden, erschuf er sich seinen eigenen Arzt, der ihm durch Größenwachstum die Jugend zurückgab.

Inzwischen wurden die Cacogens gewarnt, dass die Lake People sich der Burg nähern.

Baldanders klagt über die Probleme, die sein Wachstum mit sich bringe, sowohl körperliche als auch geistige.

I said, „Did the Claw help you? If not, perhaps it will, in my hands. It has performed more for me in a short time than it did for the Pelerines in many years.“

When Baldanders's face showed no sign of comprehension, Dr. Talos said, „He means the gem the fishermen sent. It is supposed to perform miraculous cures.“

At that Ossipago turned to face us at last. „How interesting. You have it here? May we see it?“

The doctor looked anxiously from the cacogen's expressionless mask to Baldanders's face and back again as he said, „Please, Your Worships, it is nothing. A fragment of corundum.“

Ich fragte: „Hat die Klaue dir geholfen? Wenn nicht, dann vielleicht in meiner Hand. Sie hat für mich in kürzester Zeit mehr vollbracht als für die Pelerinen in Jahren.“

Da Baldanders' Miene verriet, daß er nicht verstand, erklärte Dr. Talos: „Er meint das Juwel, das die Fischer geschickt haben. Es bewirkt angeblich Wunderheilungen.“

Hierbei kehrte sich Ossipago unschließlich wieder zu. „Wie interessant. Hast du's hier? Dürfen wir's sehn?“

Der Doktor blickte beklommen von der ausdruckslosen Maske des Cacogenulen zu Baldanders und wieder zurück, während er sagte: „Bitte, Euer Gnaden, es ist nichts. Bloß ein Stück Korund.“
(S. 296)

Severian fragt Baldanders, ob ihm the Claw geholfen habe. Als der Riese nicht begreift, worum es geht, erklärt Dr. Talos, dass es sich um das Stück Korund – einen Saphir – handelt, dem abergläubische Menschen Wunderheilung nachsagten.

Als die Cacogens ein überraschendes Interesse zeigen, beschreibt Severian die Heilungen, die er mit the Claw vollbracht hat. Baldanders nimmt das Juwel aus einer Schublade und gibt es Ossipago.

„Very beautiful,“ he said. „And most interesting, though it cannot have performed the feats ascribed to it.“

„Obviously,“ Famulimus sang, and made another of those gestures that so recalled to me the statues in the gardens of the Autarch.

„It is mine,“ I told them. „The shore people took it from me by force. May I have it back?“

„Sehr hübsch“, meinte er. „Und höchst interessant, obgleich es die zugeschriebenen Kunststücke nicht vollbracht haben kann.“

„Offensichtlich“, pflichtete Famulimus mit singender Stimme bei und vollführte abermals eine jener Gesten, die mich so stark an die Statuen im Garten des Autarchen erinnerten.

„Es gehört mir“, erklärte ich ihnen.
„Die Dörfler haben es mir gewaltsam genommen. Kann ich’s wiederhaben?“
(S. 297)

Ossipago spricht the Claw jede magische Fähigkeit ab. Severian berichtet, dass er es in seiner Säbeltasche gefunden hat, was nach Ossipagos Ansicht kein Gewähr dafür ist, dass es sich um the Claw der Pelerinen handelt, ebenso wenig wie bewiesen ist, dass es sich beim Juwel, das Baldanders produziert hat, um dasselbe handelt, das Severian besessen hat.

Severian fragt Ossipago, wieso er vor ihm gekniet hat, bekommt aber nur eine kryptische Antwort. Severian erklärt, dass er die Cacogens für gut, die Undine aber für böse halte. Der Cacogen antwortet auf befremdliche Art und Weise.

„Is all the world a war of good and bad? Have you not thought it might be something more?“

I had not, and could only stare.

„Ist die ganze Welt ein Widerstreit zwischen Gut und Böses? Hast du nie überlegt, daß es mehr sein könnte?“

Das hatte ich nicht, so daß ich nur große Augen machen konnte. (S. 299)

Famulimus entfernt seine Maske.

With a quick flick of one hand, as though with relief, Famulimus stripped away the disguise. The face revealed was no face, only eyes in a sheet of putrescence. Then the hand moved again as before, and that too fell away. Beneath it was the strange, calm beauty I had seen carved in the faces of the moving statues in the gardens of the House Absolute, but differing from that as the face of a living woman differs from her own life mask.

„Did you not ever think, Severian,“ she said, „that he who wore a mask might

wear another? But I who wore the two do not wear three. No more untruths divide us now, I swear. Touch, Liege—your fingers on my face.“

I was afraid, but she took my hand and lifted it to her cheek. It felt cool and yet living, the very opposite of the dry heat of the doctor's skin.

„All of the monstrous masks you've seen us wear are but your fellow citizens of Urth. An insect, lamprey, now a dying leper. All are your brothers, though you may recoil.“

Mit einer flinken Handbewegung, als wäre er froh darum, entledigte sich Famulimus der Larve. Das enthüllte Gesicht war gar kein Gesicht, sondern bestand nur aus Augen in einer verwesenden Scheibe. Dann bewegte sich die Hand abermals, und auch diese Fäulnis fiel ab. Darunter kam die wunderliche, stille Schönheit zum Vorschein, die ich in den wandelnden Statuen vom Garten des Hauses Absolut gesehen hatte, die sich aber davon unterschied, wie sich

das Gesicht einer lebendigen Frau von ihrer Marmorbüste unterscheidet.

„Hast du dir nie überlegt, Severian“, sagte sie, „daß, wer eine Maske trägt, eine zweite tragen mag? Ich aber, die ich zwei trug, trage keine drei. Nun steht keine Unwahrheit mehr zwischen uns, das schwöre ich. Berühre mit den Fingern mein Gesicht.“

Ich zauderte ängstlich, aber sie ergriff meine Hand und führte sie an ihre Wange. Sie fühlte sich kühl, aber sehr lebendig an – ganz im Gegensatz zur trockenen Hitze der Haut des Doktors.

„All die scheußlichen Masken, in denen du uns siehst, sind weiter nichts als deine Mitbewohner der Urth. Ein Insekt, eine Flunder, ein sterbender Aussätziger. Alles deine Geschwister, auch wenn du vielleicht davor zurückschauderst.“
(S. 299f)

Unter der Maske kommt ein monströses Gesicht zum Vorschein – aber auch das ist nur eine Maske, unter der eine außerirdische Schönheit erscheint. Die Frau bezeichnet dabei Severian als Liege, was soviel wie

Lehensherr bedeutet. Dann verabschieden sich die Cacogens für immer von Severian.

Baldanders, der große Erfinder, der schon dreimal so lange gelebt hat wie ein normaler Mensch, hofft von nun an vergebens auf Inspirationen durch die Fremdweltler. Er preist sich gegenüber Severian als seine eigene größte Errungenschaft.

„[...] I am my own great work. And I am my only great work!“

Dr. Talos whispered, „Look about you—don’t you recognize this? It is just as he says!“

„[...] Nein, ich selbst bin mein Meisterwerk. Und mein einziges Meisterwerk!“

Dr. Talos flüsterte: „Schau dich um – siehst du’s nicht? Es ist, wie er sagt!“
(S. 304)

Dann kommt es zum Kampf zwischen Baldanders und Severian.

„You’re mad,“ I said. „Or joking.“

„Mad?“ Baldanders rumbled. „You are mad. You with your fantasies of theurgy. How they must be laughing at us. They think all of us barbarians... I, who have labored three lifetimes.“ He extended his arm and opened his hand. The Claw blazed for him now. I reached for it, and „You’re mad,“ I said. „Or joking.“

„Mad?“ Baldanders rumbled. „You are mad. You with your fantasies of theurgy. How they must be laughing at us. They think all of us barbarians... I, who have labored three lifetimes.“ He extended his arm and opened his hand. The Claw blazed for him now. I reached for it, and with a sudden motion he threw it. How it flashed in the rain-swept dark! It was as if bright Skuld herself had fallen from the night sky.

„Du bist verrückt“, sagte ich. „Oder machst Scherze.“

„Verrückt?“ brummte Baldanders. „Du bist verrückt! Du mit deinem Wundertäterwahn. Wie werden sie über uns lachen. Sie halten uns allesamt für Barba-

ren ... Mich, der ich drei Leben lang geschuftet hab’.“

Er streckte den Arm aus und öffnete die Hand. Die Klaue erstrahlte nun für ihn. Ich griff nach ihr, aber er warf sie flugs hinaus und hinab. Wie blitzte sie in der regennassen Finsternis! Es war, als wäre der helle Skuld vom Nachthimmel gefallen. (S. 304f)

Unwillentlich gibt Baldanders das von Severian mit den Lake People vereinbarte Signal zum Angriff, indem er the Claw vom Turm hinab in Richtung See wirft.

I heard the yell, then, of the lake people who waited outside the wall. I had given them no signal; yet the signal had been given by the only act, save perhaps for an attack on my person, that could have induced me to give it. Terminus Est left her sheath while the wind still carried their battle cry. I lifted her to strike, but before I could close with the giant, Dr. Talos sprang between us. I thought the weapon he raised to parry was only his cane; if my

heart had not been torn by the loss of the Claw, I would have laughed as I hewed it. My blade rang on steel, and though it drove his own back upon himself he was able to contain the blow. Baldanders rushed past me before I could recover and dashed me against the parapet. I could not dodge the doctor's thrust, but he was deceived, I think, by my fuligin cloak, and though his point grazed my ribs, it rattled on stone. I clubbed him with the hilt and sent him reeling.

Daraufhin vernahm ich den gellenden Schrei der Eiländer, die vor der Mauer warteten. Ich hatte ihnen kein Signal gegeben; doch das Signal war vom einzigen Akt gegeben worden, der mich, abgesehen von Tötlichkeiten gegen meine Person vielleicht, dazu bewogen hätte, es auszulösen. *Terminus Est* fuhr aus der Scheide, noch während der Win4 ihren Schlachtruf herantrug. Ich holte mit der Klinge aus, aber ehe ich dem Riesen auf den Leib rücken konnte, war Dr. Talos zwischen uns gesprun-

gen. Ich hielt die Waffe, womit er meinen Schlag parierte, nur für seinen Gehstock; hätte mir der Verlust der Klaue nicht das Herz gebrochen, hätte ich beim Zuhauen darüber gelacht. Aber meine Klinge klirrte gegen Stahl, und obschon sie die seine heftig zurückprallen ließ, konnte er meinen Hieb abfangen. Baldanders war losgestürmt, ehe ich es mich versah, und schleuderte mich gegen den Zinnenkranz.

Ich vermochte nicht, dem Stoß des Doktors auszuweichen, aber er ließ sich wohl durch meinen rußschwarzen Mantel in die Irre führen, denn seine Spitze fuhr, obgleich sie mich an den Rippen streifte, in den Stein. Mit meinem Schwertheft dreinschlagend, streckte ich ihn nieder. (S. 305)

Baldanders stößt Severian beiseite und verschwindet; Dr. Talos zieht einen Stockdegen; Severian schlägt ihn auf den Kopf und ist überrascht, wie leicht der offenbar sehr schwach gebaute Arzt bewusstlos oder gar tot zu Boden geht.

Severian eilt die Treppen hinab, auf den Fersen von Baldanders. In einem von künstlichen Nebel erfüllten Raum erwartet Baldanders unseren Helden und wirft so lange mit Mauersteinen auf ihn, bis die Turmwand einbricht; dann verschwindet Baldanders durch die Lücke.

Over and under and through the machines swarmed scores of hideous beings akin to the ghostly thing whose phantom I had seen in the room Baldanders called his chamber of clouds. Like Typhon, some wore two heads; some had four arms; many were cursed with disproportionate limbs—legs twice the length of their bodies, arms thicker than their thighs. All had weapons, and so far as I could judge, were mad, for they struck at one another as freely as at the islanders who fought with them.

Über und unter und zwischen den Maschinen schwärmten dutzendweise Ungetüme ähnlich jenen gespenstischen Erscheinungen, deren Phantome ich in

jenem Raum gesehen hatte, den Baldanders seine Wolkenkammer nannte. Wie Typhon trugen einige zwei Häupter; andere hatten vier Arme; viele waren mit mißgestalteten Gliedmaßen geschlagen – Beinen von doppelter Körperlänge, hüftdicken Armen. Alle führten Waffen und waren, soweit ich das beurteilen konnte, irre, denn sie schlugen, mir nichts, dir nichts, auf ihresgleichen ebenso wie auf die Eiländer ein, die in wildem Kampf mit ihnen lagen. (S. 313)

In nächst tieferen Raum wimmelt es von monströsen, kämpfenden Kreaturen, die offenbar Baldanders aus den entführen Lake People geschaffen hat.

Schließlich haben Severian und mittlerweile in die Burg eingedrungenen Lake People alle Monster getötet – aber Baldanders bleibt verschwunden; auch im Burghof ist nichts von ihm zu sehen.

Beneath it the smooth, wet stones of
the pavement shone like pools of still,
dark water; and in them I saw reflected

a sight so fantastic that I wonder now that I was able to do more than stare at it until I perished—which would not have been long.

For Baldanders was falling upon us; but he was falling slowly.

In seinem Licht glänzte das glatte, nasse Steinpflaster wie kleine, stille Lachen dunklen Wassers; und darin spiegelte sich ein so ungeheures Bild – daß ich mich noch heute frage, wie ich zu mehr imstande war, als nur darauf zu starren, bis ich verginge, was nicht lange gedauert hätte.

Denn Baldanders fiel auf uns; aber er fiel langsam. (S. 315)

Im Licht des aus den Wolken hervorgetretenen Mondes erkennt Severian, wie Baldanders über ihm herabschwebt, mit einem breiten Gürtel um den Bauch und einer riesigen Keule in der Hand, deren leuchtende Spitze ein furchteinflößendes Singen verströmt.

When I recall Baldanders now, it is thus that I think of him first. His face was set, and he held upraised a mace tipped with a phosphorescent sphere.

Wenn ich mich nun an Baldanders erinnere, ist's das, woran ich zuerst denke. Seine Miene war starr, und er trug hoch erhoben eine Keule mit einer schimmernden Kugel. (S. 316)

Severian glaubt nun zu wissen, warum ihn das Schicksal mit einem so unhandlichen Schwert auf die weite Reise geschickt hat: Um damit einen Riesen zu töten.

Severian weicht den Schlägen der Keule aus, und Baldanders wiederum den Streichen von Terminus Est. Doch dann zerschmettert der Riese Steine am Boden und Steine in den Mauern, so dass Severian vor den fliegenden Splittern zurückweichen muss. Er zieht sich auf eine ansteigende Treppe zurück, will Baldanders angreifen, stolpert, fängt sich und wehrt die herab-sausende Keule mit seinem Schwert ab.

Then I knew hope and leaped forward, and in leaping lost my footing on a broken, rain-slick stone. I nearly went over the edge, but at the last instant caught hold of the parapet—in time to see the luminous head of the giant's mace descending. Instinctively I raised *Terminus Est* to ward off the blow.

There was such a scream as might have been made if all the specters of all the men and women she had slain were gathered on the wall—then a deafening explosion.

Nun schöpfte ich Hoffnung, sprang vorwärts – und glitt dabei auf einem gebrochenen, regennassen Stein aus. Beinahe wäre ich von der Mauer gepurzelt, bekam aber im letzten Moment die Brüstung zu fassen – und sah gerade noch rechtzeitig den schimmernden Keulenkopf des Riesen niederfahren. Unwillkürlich riß ich *Terminus Est* hoch, um den Schlag abzuwehren.

Ein Kreischen gellte durch die Nacht wie aus dem Munde der Geister aller durch es gefallenen Männer und Frauen,

hier auf der Mauer versammelt – dann
eine ohrenbetäubende Explosion.
(S. 319)

Das Schwert trifft auf den Kopf der Keule,
was eine schwere Explosion hervorruft.

I lay stunned for a moment. But Baldanders was stunned as well, and the lake men, with the spell of the mace broken, were swarming along the walkway toward him from either side. Perhaps the steel of her blade, which had its own natural frequency and, as I had often observed, chimed with miraculous sweetness if tapped with a finger, was too much for whatever mechanism lent its strange powers to the giant's mace. Perhaps it was only that her edge, sharper than a surgeon's knife and as hard as obsidian, had penetrated the macehead. Whatever had occurred, the mace was gone, and I held in my hands only the sword's hilt, from which protruded less than a cubit of shattered metal. The hydrargyrum that had labored so long in the darkness

there ran from it now in silver tears. Before I could rise, the lake men were springing over me. A spear plunged into the giant's chest, and a thrown club struck him in the face. At a sweep of his arm, two of the lake warriors tumbled screaming from the wall. Others were upon him at once, but he shook them off. I struggled to my feet, still only half comprehending what had taken place.

Ich war wie betäubt. Aber Baldanders erging es nicht anders, und da der Bann der Keule gebrochen war, schwärmten auf dem Mauergang schon von beiden Seiten die Eiländer heran. Vielleicht war der Stahl seiner Klinge, der seine eigene natürliche Frequenz und einen wunderbar lieblichen Klang hatte, wie ich oft feststellen konnte, wenn ich ihn mit dem Finger antippte, einfach zuviel für den Mechanismus gewesen, der die Keule des Riesen mit jenen seltsamen Kräften ausgestattet hatte. Vielleicht hatte es nur an seiner Schneide, scharf wie das Messer eines Wundarztes und hart wie Obsidian, die in den Keulen-

kopf gefahren war, gelegen. Was auch immer sich abgespielt hatte, die Keule war verschwunden, und ich hielt in den Händen nur noch das Heft meines Schwertes, aus dem ein ellenkurzes Stück zersplitterten Metalls ragte. Das Quecksilber, das dort im Dunkeln so unermüdlich sein Werk getan hatte, rann nun in silbernen Tränen hervor.

Ehe ich aufstehen konnte, waren die Mähner vom See über mich gesprungen. Ein Speer drang in die Brust des Riesen, und ein geschleuderter Knüttel traf ihn im Gesicht. Durch eine schwungvolle Armbewegung des Riesen stürzten zwei Krieger vom See schreiend von der Mauer. Sofort warfen sich andere auf ihn, aber er schüttelte sie ab. Ich raffte mich hoch, noch immer im unklaren, was eigentlich geschehen war. (S. 319f)

Schwert und Keule sind in einer Explosion zerstört.

Die Lake Warriors stürzen sich auf den betäubten Riesen, aber dieser erwacht schnell, wischt die Angreifer beiseite und springt über die Brüstung.

For an instant, Baldanders stood poised upon the parapet; then he leaped. No doubt he received great aid from the belt he wore, but the strength of his legs must have been enormous. Slowly, heavily, he arched out and out, down and down. Three who had clung to him too long fell to their deaths on the rocks of the promontory.

At last he fell too, hugely, as if he were—alone and in himself—some species of flying ship out of control. White as milk, the lake erupted, then closed over him. Something that writhed like a serpent and sometimes caught the light rose from the water and into the sky, until at last it vanished among the sullen clouds; no doubt it was the belt. But though the islanders stood with spears poised, his head never showed above the waves.

Baldanders stand auf der Brüstung; nach kurzem Zaudern sprang er. Gewiß hatte er in dem Gürtel, den er trug, eine große Hilfe, aber seine Beinmuskeln mußten enorme Kraft geleistet haben.

Langsam, schwerfällig segelte er in hohem Bogen hinaus und hinaus, hinab und hinab. Drei Männer, die zu spät von ihm gelassen hatten, fielen in das Kliff und in den Tod.

Schließlich fiel auch er, gewaltig, als wäre er eigentlich irgendein Luftschiff, nun außer Kontrolle geraten. Weiß wie Milch, teilten sich die Wellen und schlugen über ihm zusammen. Etwas, das sich wie eine Schlange wand und im Licht glänzte, stieg aus dem Wasser zum Himmel auf, bis es schließlich in den düsteren Wolken verschwand; gewiß war das der Gürtel. Aber obgleich die Eiländer mit vorgehaltenen Speeren wachten, tauchte sein Kopf nicht wieder über dem Wasser auf. (S. 320)

Der breite Gürtel, den Baldanders trägt, hebt offenbar die Schwerkraft teilweise auf, was auch erklärt, warum er zuvor im Burghof so langsam auf Severian herabgefallen ist. Aber beim Eintauchen in den See verliert er seinen Gürtel, der himmelwärts steigt, während der Riese nicht wieder auftaucht. Ob er ertrunken ist oder ob er eine

neue Existenz unter Wasser beginnt, wie Severian befürchtet, wissen wir nicht.

Severian löst den Griff seines Schwertes vom zerbrochenen Teil der Klinge, um ihn für eine spätere Verwendung aufzubewahren. Dann macht er sich auf die Suche nach the Claw, die er für das wertvollste Objekt des Universums hält.

As a fact the Claw was thus an incommensurable. No quantity of money, no piling up of archipelagoes or empires could approach it in value any more than the indefinite multiplication of horizontal distance could be made to equal vertical distance. If it was, as I believed, a thing from outside the universe, then its light, which I had seen shine faintly so often, and a few times brightly, was in some sense the only light we had. If it were destroyed, we were left fumbling in the dark.

Als tatsächliche Gegebenheit war die Klaue somit eine unvergleichbare Größe. Keine Geldberge, keine Anhäufung von Archipelagi oder Weltreichen könn-

te ihrem Wert gleichkommen, wie auch die unendliche Multiplikation der horizontalen Entfernung der vertikalen Entfernung nicht gleichkäme. Wenn sie, wie ich glaubte, aus einem anderen Universum stammte, dann wäre ihr Licht, das ich so oft schwach leuchten und so selten hell strahlen sah, in gewisser Hinsicht das einzige Licht, das wir hätten. Falls es erlosch, müßten wir im Dunkeln tapen. (S. 324)

Severian überlegt sogar, sich das Leben zu nehmen, sollte er the Claw nicht wieder finden. Aber er findet sie, allerdings völlig zerschmettert.

It had shattered on the rocks; there were pieces large enough to adorn a tetrarchic ring and flecks no bigger than the bright specks we see in mica, but nothing more. Weeping, I gathered the fragments bit by bit, and when I knew them to be as lifeless as the jewels miners delve up every day, the plundered finery of the long dead, I carried them to the lake and cast them in.

Es war auf dem Fels zerschellt; da lagen Stücke, groß genug, um einen Tetrarchenring standesgemäß zu schmücken, und Stäubchen, so klein wie die hellen Punkte, die in Goldglimmer eingeschlossen sind, mehr aber nicht. Weinend sammelte ich die Splitter nach und nach auf, und als ich erkannte, sie seien so tot wie die Juwelen, nach denen Bergleute tagtäglich schürfen, die geraubten Geschmeide der längst Verblichenen, trug ich sie zum See und warf sie hinein. (S. 325)

Er sammelt die Bruchstücke des Juwels auf und wirft sie weinend in den See. Schließlich entdeckt er ein schwarzes Objekt, das weißes Licht ausstrahlt.

It was so unlike the treasure I had sought—or at least, unlike the broken bits of it I had been finding—that it hardly occurred to me until I held it that the two might be related. I cannot say how it is possible for an object in itself black to give light, but this did. It might have been carved in jet, so dark it

was and so highly polished; yet it shone, a claw as long as the last joint of my smallest finger, cruelly hooked and needle-pointed, the reality of that dark core at the heart of the gem, which must have been no more than a container for it, a *lipsanoteca* or *pyx*.

Es hatte so wenig Ähnlichkeit mit dem Schatz, den ich suchte – oder zumindest mit den Bruchstücken, die ich auflas –, daß ich mir kaum hatte vorstellen können, es habe etwas damit gemein, ehe ich es in der Hand hielt. Ich kann nicht sagen, wie es möglich ist, daß ein schwarzer Gegenstand Licht spendet, aber dem ist so gewesen. Es wirkte wie aus Gagat geschliffen, so dunkel und glänzend war es; dennoch leuchtete es, das krallenförmige Gebilde, die Klaue, lang wie das letzte Glied meines kleinen Fingers, grimmig gebogen, nadelspitz, das Kernstück im dunklen Herzen des Juwels, das wohl lediglich ein Gefäß dafür, eine *Lipsanothek*, eine *Pyxis* gewesen war. (S. 325f)

Der Anblick von the Claw, nun ohne die Hülle aus Saphir, versetzt Severian in einen anderen Geisteszustand, in dem er meint, Einsichten in ungeheure Formen der Realität zu bekommen.

Und so wandert Severian halb benommen weiter nach Norden.

The Sword of the Lictor, der dritte Roman der Tetralogie *Book of the New Sun*, ist wie seine Vorgänger ein Meisterwerk der Erzählkunst: Wenn es darum geht, den Leser staunen zu machen, dann lässt sich Gene Wolfe nicht übertreffen. Allerdings fällt auf, dass dieses Werk mehr beschreibende Passagen und mehr Abschnitte mit philosophischen Überlegungen Severians enthält als seine Vorgänger. War vielleicht die Reihe als Trilogie gedacht? Es könnte sein, dass dem Autor der Stoff zu umfangreich für einen einzigen Band erschien, aber doch nicht genug, um den bisherigen Schritt der Ereignisse beibehalten zu können. Die Höhepunkte des Romans, die oben vorgestellt werden, sind allerdings so bemerkenswert wie eh und je.

HEYNE
BÜCHER

GENE WOLFE

Die Zitadelle des Autarchen

FANTASY



***Wolfe, Gene: Zitadelle des Autarchen**

Gene Wolfe [Gene Rodman Wolfe, 1931–2019]

Das Buch der Neuen Sonne 4: Die Zitadelle des Autarchen

(The Book of the New Sun 4: The Citadel of the Autarch, 1983)

Heyne 06/4066 (TB 346 S./DM 7,80)

München 1984

Aus dem Amerikanischen von Reinhard Heinz

Genre: Science Fiction

I had never seen war, or even talked of it at length with someone who had, but I was young and knew something of violence, and so believed that war would be no more than a new experience for me, as other things—the possession of authority in Thrax, say, or my escape from the House Absolute—had been new experiences. War is not a new experience; it is a new world. Its inhabitants are more different from human beings than Famulimus and her friends. Its laws are new, and even its geogra-

phy is new, because it is a geography in which insignificant hills and hollows are lifted to the importance of cities. Just as our familiar Urth holds such monstrosities as Erebus, Abaia, and Arioch, so the world of war is stalked by the monsters called battles, whose cells are individuals but who have a life and intelligence of their own, and whom one approaches through an ever-thickening array of portents.

Der Krieg ist keine neue Erfahrung, sondern eine neue Welt. Ihre Bewohner unterscheiden sich mehr von den Menschen als Famulimus und ihre Freunde. Ihre Gesetze sind neu, und neu ist sogar ihre Geographie, handelt es sich doch um eine Geographie, in der unwichtige Hügel und Mulden die Bedeutung von Städten erlangen. Gleichsam wie unsere vertraute Urth solche Ungetüme wie Erebus, Abaia und Arioch birgt, so hausen in der Welt des Krieges Monstren namens Schlachten, deren Zellen aus Individuen bestehen, die aber eigenes Leben und eigene Intelligenz haben und

zu denen man durch eine immer dichter werdende Schar unheilvoller Vorboten gelangt. (S. 9)

Severian hat sich bis zum Norden durchgeschlagen, wo der Krieg gegen die Ascians tobt und wo sich die Pelerinen aufhalten sollen. Er hat weder eine Waffe noch Nahrung bei sich und ist sehr schwach geworden, als er auf die Leiche eines Soldaten stößt, dessen Proviant er an sich nimmt. Aus einem Brief, den der Soldat bei sich hat, geht hervor, dass Aufständische auf Seiten der Ascians kämpfen, die sogenannten Vodalari.

Severian berührt die Leiche mit the Claw, und der Soldat erwacht langsam wieder zu Leben, erscheint allerdings sehr schwach und völlig orientierungslos. Zusammen wandern sie weiter nach Norden.

Severian bekommt Fieber, und so stolpern Beide halb bewusstlos dahin, bis sie in einen Ort kommen, wo sie freundlich aufgenommen und gepflegt werden. Severian träumt von seiner Vergangenheit.

In that uncanny way we know things in dreams, I understood that all the towers of the Citadel had risen at last and were on their voyage beyond the circle of Dis.

Mit jener Einsicht, die uns in Träumen zuteil wird, erkannte ich, daß die Türme der Zitadelle endlich aufgestiegen und auf der Reise aus dem Kreis der Dis waren. (S. 34)

Ist dieses Bild nur eine metaphorische Traumvision oder verbirgt sich dahinter die Erkenntnis, dass die Türme der Citadel stillgelegte Raumschiffe sind?

Weiterhin träumt Severian von der Cumaeen und ihrer Gehilfin Merryn.

„When we sleep,“ Merryn told me, „we move from temporality to eternity.“

„When we wake,“ the Cumaeen whispered, „we lose the facility to see beyond the present moment.“

„Wenn wir schlafen“, erklärte Merryn, „wechseln wir von Vergänglichkeit in Ewigkeit.“

„Wenn wir wachen“, flüsterte die Sibylle, „verlieren wir die Gabe, über den Augenblick hinauszusehen.“ (S. 36)

Severian wird in Schnee gepackt, um das Fieber zu dämpfen. Erst als er erwacht, wird ihm bewusst, dass er sich im Lazarett der Pelerinen befindet.

Neben ihm liegt ein anderer Kranker, ein Gefangener, wie man ihm sagt, der unentwegt politische Dogmen von sich gibt.

„For the Armies of the Populace, defeat is the springboard of victory, and victory the ladder to further victory.“

„Für die Armeen des Volkes ist die Niederlage das Sprungbrett zum Sieg und der Sieg die Leiter zu weiteren Siegen.“ (S. 40)

Von zwei weiteren Kranken, Foila und Melito, erfährt Severian, dass die Ascians grundsätzlich nur in Parolen, die von der

Group of Seventeen festgelegt werden, sprechen und auch nur solche verstehen, was verhütet, dass sie unorthodoxen Ideen ausgesetzt werden. Allerdings beherrscht ein Ascian normalerweise nur seine eigene Sprache, woraus Foila und Melito schließen, dass der Gefangene ein Dolmetscher gewesen sein muss. Aber es stellt sich heraus, dass der Gefangene durchaus Severians Äußerungen versteht, denn er antwortet ihm mit exakt passenden Parolen.

Der wiederbelebte Soldat, nun gesundet, kommt an Severians Krankenbett, um sich zu verabschieden, denn er will zurück zu seiner Einheit. Seinen Namen und seine Herkunft weiß er immer noch nicht, aber Severian nennt ihn Miles. Severian erzählt ihm von seiner Auferstehung, aber Miles will die Geschichte nicht glauben. Severian meint wiederum aus einigen Äußerungen von Miles schließen zu können, dass er den Geist von Jonas in sich aufgenommen hat; Severian muss ihm berichten, dass seine geliebte Jolenta gestorben ist, aber Miles streitet ab, von einer zweiten Persönlichkeit besessen zu sein.

Nach dem Weggang von Miles erzählen die beiden Kranken Hallvard und Melito, die um die Gunst von Foila buhlen, je eine Geschichte; wer der beste Vortragende ist, worüber Severian entscheiden soll, wird Foilas Hand erhalten.

Nach der ersten dramatischen Geschichte kommt eine Pelerine zu Severian, die von Miles über dessen Rettung durch Severian gehört hat. Severian will ihr the Claw überreichen, aber die Pelerine kann mit der Klaue, die ihrer Meinung nach von einem Tier stammt, nichts anfangen.

„As for its working miraculous cures and even restoring life to the dead, do you think our order would have any sick among us if it were so? We are few—far too few for the work we have to do. But if none of us had died before last spring, we would be much more numerous. Many whom I loved, my teachers and my friends, would be among us still. Ignorant people must have their wonders, even if they must scrape the mud from some epopt's boots to swallow. If, as we hope, it still

exists and has not been cut to make smaller gems, the Claw of the Conciliator is the last relic we possess of the greatest of good men, and we treasured it because we still treasure his memory. If it had been the sort of thing you believe yourself to have, it would have been precious to everyone, and the autarchs would have wrested it from us long ago.“

„It is a claw—“ I began.

„That was only a flaw at the heart of the jewel. The Conciliator was a man, Severian the Lictor, and not a cat or a bird.“ She stood up.

„It was dashed against the rocks when the giant threw it from the parapet—“

„I had hoped to calm you, but I see that I am only exciting you,“ she said. Quite unexpectedly she smiled, leaned forward, and kissed me.

„Und was das Wunderheilen und gar das Auferwecken von Toten angeht, so glaubst du doch wohl nicht, daß unser Orden so viele Kranke um sich hätte, wenn dem so wäre? Wir sind wenige –

viel zu wenige für die Arbeit, die wir tun müssen. Aber wenn bis zum heurigen Frühling nicht so viele gestorben wären, so wären wir viel zahlreicher. Viele, die ich liebte, meine Lehrerinnen und Freundinnen, wären noch bei uns. Einfältige Menschen brauchen ihre Wunder, selbst wenn sie den Schmutz vom Stiefel eines Epopten kratzen und verschlingen müssen. Wir hoffen, daß es sie noch gibt und daß sie nicht in kleinere Steine zerteilt worden ist, denn die Klaue des Schlichters ist das letzte Relikt vom allergrößten Menschen, das wir besitzen, und wir haben es in Ehren gehalten, weil wir sein Andenken in Ehren halten. Wenn's so etwas gewesen wäre, wie du zu haben glaubst, so wär's für jeden wertvoll gewesen, und die Autarchen hätten es uns längst entrissen.“

„Es ist eine Klaue ...“, begann ich.

„Das war nur eine Wolke im Herzen des Juwels. Der Schlichter war ein Mensch, Severian der Liktör, keine Katze und kein Vogel.“ Sie stand auf.

„Sie zerschellte an den Felsen, als der Riese sie über den Zinnenkranz warf ...“

„Ich hoffte, dich beruhigen zu können, seh' aber, daß du nur noch aufgeregter wirst“, beschwichtigte sie mich. Ganz überraschend lächelte sie dabei, beugte sich vor und küßte mich. (S. 67f)

Weil die Klaue aus dem Saphir befreit ist, glaubt die Pelerine nicht, dass es sich um the Claw of the Conciliator handelt, und geht.

Später wird ein weiterer Kranker gebracht, den Severian als Emilian, einen Adligen vom Hof des Autarchen, erkennt. Severian will ihn mit the Claw heilen.

It was Emilian, whom I had known as a gallant at the Autarch's court. I was so startled to see him here that I called him by name.

„Thecla,“ he murmured. „Thecla...“

„Yes. Thecla. You remember me, Emilian. Now be well.“ I touched him with the Claw.

He opened his eyes and screamed.

I fled, but fell when I was halfway to my own cot. I was so weak I don't believe I could have crawled the remaining distance then, but I managed to put away the Claw and roll beneath Hallvard's cot and so out of sight.

When the slaves came back, Emilian was sitting up and able to speak—though they could not, I think, make much sense of what he said. They gave him herbs, and one of them remained with him while he chewed them, then left silently.

I rolled from under the cot, and by holding on to the edge was able to pull myself erect. All was still again, but I knew that many of the wounded must have seen me before I had fallen. Emilian was not asleep, as I had supposed he would be, but he seemed dazed.

„Thecla,“ he murmured. „I heard Thecla. They said she was dead. What voices are here from the lands of the dead?“

„None now,“ I told him. „You've been ill, but you'll be well soon.“ I held the Claw overhead and tried to focus my

thoughts on Melito and Foila as well as Emilian—on all the sick in the lazaret. It flickered and was dark.

Es war Emilian, den ich als Höfling am Hofe des Autarchen gekannt hatte. Ich war so verblüfft, ihm hier zu begegnen, daß ich ihn beim Namen rief.

„Thecla“, murmelte er. „Thecla ...“

„Ja, Thecla. Du erinnerst dich an mich, Emilian. Und nun sei gesund.“ Ich berührte ihn mit der Klaue.

Er schlug die Augen auf und schrie.

Ich machte mich davon, stürzte aber auf halbem Weg zu meiner Pritsche. Ich war wohl zu schwach, das restliche Stück kriechend zu bewältigen, konnte aber die Klaue wegstecken und mich unter Hallvards Bett rollen und damit unsichtbar machen.

Als die Sklaven herbeirannten, saß Emilian aufrecht und vermochte zu sprechen – obgleich sie wohl nicht viel von dem, was er sagte, verstehen konnten. Sie gaben ihm Kräuter, und einer von ihnen blieb bei ihm, bis er sie ge-

kaut hatte, und entfernte sich dann leise.

Ich rollte mich unter dem Feldbett hervor und richtete mich auf, indem ich mich daran festhielt und emporzog. Alles war wieder still, aber ich wußte, daß viele der Kranken mich vor meinem Sturz gesehen hatten. Emilian schlief nicht, wie ich vermutet hatte, sondern war wie betäubt. „Thecla“, flüsterte er. „Ich hab’ Thecla gehört. Sie sei tot, hat man mir erzählt. Sind hier Stimmen aus dem Reich der Toten?“

„Nicht mehr“, versicherte ich. „Du bist krank gewesen und wirst bald wieder gesund sein.“

Ich hielt die Klaue über den Kopf und versuchte, meine Gedanken auf Melito, Foila und Emilian – auf alle Kranken im Lazarett – zu konzentrieren. Sie funkelte ein letztes Mal und wurde finster. (S. 68f)

Die Heilung gelingt; allerdings hat Emilian, der vor seiner Genesung die Augen nicht öffnen konnte, Severian aufgrund seiner Stimme für Thecla gehalten.

Ein Versuch von Severian, auch andere Kranke zu heilen, misslingt.

Er macht die Bekanntschaft einer Pelerinen-Postulantin, einer Anwärtlerin, namens Ava. Üblicherweise nehmen die Pelerinen nur Exultants oder Armigers auf; dass Ava als Angehörige der dritten Klasse der Optimaten akzeptiert wurde, ist eine große Ausnahme. Ava hat schon davon gehört, dass Severian behauptet, im Besitz von the Claw zu sein, weshalb ihn die Pelerinen für verrückt halten.

„Your nurse told me. She said you were mad, but in a nice way, and that she didn't think you would ever hurt anyone. Then I asked her about it, and she told. You have the Claw, and sometimes you can cure the sick and even raise the dead.“

„Do you believe I'm mad?“

Still smiling, she nodded.

„Why? Never mind what the Pelerine told you. Have I said anything to you tonight to make you think so?“

„Or spellbound, perhaps. It isn't anything you've said at all. Or at least, not

much. But you are not just one man.“
She paused after saying that. I think she was waiting for me to deny it, but I said nothing.

„Die Krankenschwester hat’s mir erzählt. Sie sagte, du seist irre, verrückt auf eine nette Art, würdest also wohl kaum jemandem ein Haar krümmen. Ich erkundigte mich genauer, und sie erzählte mir alles. Du hast die Klaue, und manchmal kannst du Kranke heilen und sogar Tote wiedererwecken.“

„Hältst du mich auch für verrückt?“

Lächelnd nickte sie.

„Wieso? Was die Pelerine dir erzählt hat, sei dahingestellt. Habe ich denn heut’ abend irgend etwas gesagt, was dich dies glauben läßt?“

„Oder, gewissermaßen, für verzaubert. Es hat überhaupt nichts damit zu tun, was du gesagt hast. Oder zumindest nicht recht viel. Aber du bist nicht nur *ein* Mensch.“

Hierauf hielt sie inne und wartete wohl, daß ich es leugnen würde, aber ich antwortete nicht. (S. 82)

Ava sagt, dass man es Severian ansieht, dass er von einem weiblichen Geist besessen ist. Sie hält ihn allerdings auch nicht für fähig, einen Menschen zu töten, was ihr Urteilsvermögen in einem weniger guten Licht erscheinen lässt.

Severian gesteht ihr, dass er zu den Corpse-Eaters gehört. Ava entgegnet, dass sie solche Patienten bereits gehabt hat, und dass diese völlig den Verstand verloren hätten, was bei Severian nicht der Fall sei.

„[...] I drank the alzabo. I ate her flesh. And at first it was filthy, as you say, though I had loved her. She was in me, and I shared the life that had been hers, and yet she was dead. I could feel her rotting there. I had a wonderful dream of her on the first night; when I go back among my memories it is one the things I treasure most. Afterward, there was something horrible, and sometimes I seemed to be dreaming while I was awake—that was the talking and staring you mentioned, I think. Now, and for a long time, she seems alive again, but inside me.“

„[...] Ich trank den Alzabo. Ich aß ihr Fleisch. Zuerst war es eklig, wie du sagtest, obgleich ich sie liebte. Sie war in mir, und ich hatte Anteil an ihrem Leben, obwohl sie tot war. Ich konnte fühlen, wie sie dort verweste. In der ersten Nacht hatte ich einen wunderschönen Traum von ihr. Ich erinnere mich sehr deutlich daran, und diese Erinnerung ist mir sehr teuer. Danach kam etwas Schreckliches, und manchmal schien ich zu träumen, obwohl ich wach war – das war wohl das Reden und Starren, wie du sagtest. Nun ist sie anscheinend seit langem wieder lebendig, lebt aber in mir.“ (S. 84)

Severian glaubt, dass Thecla wieder lebt, in seinem Geist. Ava meint, dass das die Wirkung von the Claw sei, dass sie Thecla in Severians Innerem wiederbelebt habe, was auf eine Meinungsänderung von Ava bezüglich der Klaue schließen lässt.

Severian klagt, dass er nicht verstanden habe, wieso the Claw manchmal wirke und manchmal nicht. Ava meint, dass the Inc-reate nur dann hilft, wenn wir eine Tat tat-

sächlich bereuen. Dass der verwundete Ascian, dem man in seinem Land jegliche Menschlichkeit geraubt hat, nun zwar immer noch in Parolen spricht, aber in solchen, die Sinn ergeben, erkennt Severian als Wirkung von the Claw.

Der Ascian ist soweit normal geworden, dass er sich an dem Geschichtenwettbewerb beteiligen will. Foila ist damit einverstanden und übersetzt seine Parolen in eine verständliche Handlung. Nun meint Severian, dass alle Ascians die Parolen, auf die man ihre Sprache reduziert hat, als Mittel der Kommunikation zu nutzen gelernt hätten.

Von einem Sklaven der Pelerinen erfährt Severian, dass jene gut behandelt und nie geschlagen werden; aber wenn sie die Anforderungen der Pelerinen nicht erfüllen, werden sie weiterverkauft, so dass doch ständig eine Drohung über ihren Häuptern schwebt.

Schließlich erzählt auch Foila noch eine eigene Geschichte; sollte Severian diese als die beste erkennen, so würde sie keinem Bewerber ihre Hand geben. Severian fühlt

sich jedoch nicht in der Lage, eine Entscheidung zu treffen.

Gesundheitlich wieder hergestellt erkennt er, dass er seit seiner Verletzung bei dem Zweikampf nicht mehr im Vollbesitz seiner Kräfte war. Er trennt sich von the Claw, indem er sie im Altar der Pelerinen verbirgt.

I was disgraced and outcast and homeless, without friend and without money, and I had just given up the most valuable object in the world, which was, perhaps, in the end the only valuable object in the world. And yet I knew that all would be well. I had climbed to the bottom of existence and felt it with my hands, and I knew that there was a bottom, and that from this point onward I could only rise. I swirled my cloak about me as I had when I was an actor, for I knew that I was an actor and no torturer, though I had been a torturer. I leaped into the air and capered as the goats do on the mountainside, for I knew that I was a child, and that no man can be a man who is not.

Ich war in Ungnade gefallen, verstoßen und heimatlos, ohne Freunde oder Geld, und ich hatte gerade das Wertvollste in der Welt aufgegeben, das letztendlich vielleicht einzig Wertvolle dieser Welt. Dennoch wußte ich, daß alles zum Besten stand. Ich war zum Grunde des Daseins abgestiegen und hatte ihn mit den Händen gespürt, wußte also, es *gab* einen Boden und daß es von hier an nur noch aufwärts gehen konnte. Ich wirbelte herum, daß mein Mantel nur so wehte, wie ich es auch als Schauspieler getan hatte, denn ich wußte, ich war ein Schauspieler, kein Folterer, obgleich ich ein Folterer gewesen war. Ich machte Luftsprünge wie die Ziegen auf der Bergweide im Frühling, denn ich wußte, ich bin ein Kind, und daß kein Mann, der keins ist, Mann sein kann. (S. 119)

Mannea, das Oberhaupt der Postulants und eine Exultant, erwartet Severian und teilt ihm mit, dass sie, wenn er seine Dankbarkeit für die Heilung erweisen wolle, eine Aufgabe für ihn habe.

„About twenty leagues from here,“ she said, „is the hermitage of a certain wise and holy anchorite. Until now he has been safe, but all this summer the Autarch has been driven back, and soon the fury of the war will roll over that place. Someone must go to him and persuade him to come to us—or if he cannot be persuaded, force him to come. I believe the Conciliator has indicated that you are to be the messenger. Can you do it?“

„I’m no diplomatist,“ I told her. „But for the other business, I can honestly say I have received long training.“

„Etwa zwanzig Meilen von hier“, erklärte sie, „steht die Klause eines weisen und heiligen Anachoreten. Bis jetzt ist er in Sicherheit, aber da der Aütarch während des ganzen Sommers zurückgetrieben worden ist, wird bald der Krieg an diesem Ort wüten. Jemand muß ihn aufsuchen und ihn dazu überreden, zu uns zu kommen – oder dazu zwingen, falls er sich nicht überzeugen läßt. Ich glaube, es ist der Wille des

Schlichters, daß du der Bote sein sollst.
Kannst du das machen?“

„Ich bin kein Diplomat“, erklärte ich
ihr. „Aber für den anderen Fall, glaubt
mir, bin ich dank langer Übung bestens
gewappnet.“ (S. 122)

Severian soll einen Anachoreten, einen frommen Einsiedler, überreden, seine Eremitage zu verlassen, weil die Truppen des Autarchen auf dem Rückzug sind und der Feind naht. Er bekommt einen Geleitbrief mit, aus dem der eigentliche Name der Pelerinen hervorgeht: Order of the Journeying Monials of the Conciliator, wobei Monial für Mittler steht.

The Last House, wie die Einsiedelei auf der Karte bezeichnet wird, steht auf einer steilen Klippe und ist nur dann zu finden, wenn man exakt dem Weg der Karte folgt; es scheint, als würde sich das Haus, wenn sich ihm von einer anderen Richtung her nähert, verbergen. Der Anachoret wirkt auf Severian wie ein Wesen von einer anderen Welt, obwohl er ansonsten menschlich aussieht.

Severian übernachtet in dem Haus in einem höheren Stockwerk, von dessen Fenster aus die Welt mit Eis bedeckt ist. Der Anachoret, der sich Master Ash nennt, erklärt seinem Besucher, dass die verschiedenen Stockwerke seines Hauses in verschiedene Zeitebenen blicken, und dass die gesamte Urth in einigen tausend Jahren von Eis bedeckt sein wird.

„[...] What you see is the last glaciation. The surface of the sun is dull now; soon it will grow bright with heat, but the sun itself will shrink, giving less energy to its worlds. Eventually, should anyone come and stand upon the ice, he will see it only as a bright star. The ice he stands upon will not be that which you see but the atmosphere of this world. And so it will remain for a very long time. Perhaps until the close of the universal day.“

„[...] Was du siehst, ist die letzte Eiszeit. Die Sonnenoberfläche ist jetzt glanzlos; bald wird sie wieder erstrahlen vor Hitze, aber die Sonne selbst wird

schrumpfen und somit ihren Welten weniger Wärme spenden. Wenn schließlich jemand käme und auf dem Eis stünde, sähe er die Sonne nur als hellen Stern. Das Eis, worauf er stünde, wäre nicht das gleiche, das du nun siehst, sondern die Atmosphäre dieser Welt. Und so wird es sehr lange Zeit bleiben. Vielleicht bis zum Ende aller Tage.“ (S. 140)

Master Ash erklärt, dass die Außenweltler die Bevölkerung der Erde evakuieren würden, bevor sie ganz mit Eis bedeckt sei.

„At this time, many of your people are already gone,“ Master Ash continued. „Those you call the cacogens have mercifully carried them to fairer worlds. Many more will leave before the final victory of the ice. I am myself, you see, descended from those refugees.“

I asked if everyone would escape.

He shook his head. „No, not everyone. Some would not go, some could not be found. No home could be found for others.“

„Zu diesem Zeitpunkt sind bereits viele deines Volkes fort“, erklärte Meister Ash. „Jene, die ihr Cacogens nennt, haben sie gnädigerweise in schönere Welten gebracht. Noch viele mehr werden vor dem Endsieg des Eises fort sein. Ich selbst, weißt du, bin ein Nachkomme dieser Flüchtlinge.“

Ich fragte, ob jedem die Flucht gelingen werde.

Er schüttelte den Kopf. „Nein, jedem nicht. Manche wollten nicht, wieder andere waren unauffindbar oder nicht unterbringbar, weil's keine Bleibe gab.“
(S. 141)

Master Ash ist, wie Severian erkennt, kein frommer Eremit, sondern ein Wissenschaftler von einer anderen Welt, der die Entwicklung der Erde studiert.

Severian erzählt, dass der Green Man behauptete, aus einer Zukunft zu kommen, in der die Sonne heller schiene. Master Ash entgegnet, dass das kein Widerspruch sei, denn die Zukunft sei nicht eindeutig festgelegt. Er selbst stamme aus der Zukunft und

studiere die Vergangenheit, jene Zeit, in der Severian lebt. Severian erregt sich.

„I am not a thing of the past! I belong to the present.“

„From your own viewpoint you are correct. But you forget I cannot see you from your viewpoint. This is my house. It is through my windows that you have looked. My house strikes its roots into the past. Without that I should go mad here. As it is, I read these old centuries like books. I hear the voices of the long dead, yours among them. You think that time is a single thread. It is a weaving, a tapestry that extends forever in all directions. I follow a thread backward. You will trace a color forward, what color I cannot know. White may lead you to me, green to your green man.“

„Ich bin nicht Vergangenheit! Ich gehöre zur Gegenwart.“

„Von deinem Standpunkt aus hast du recht. Aber du vergißt, daß ich die Dinge nicht von deinem Standpunkt aus

sehen kann. Das ist mein Haus. Durch meine Fenster hast du geblickt. Mein Haus wurzelt in der Vergangenheit. Ohne diesen Umstand würde ich hier den Verstand verlieren. So ist's nun einmal. Ich lese in diesen vergangenen Jahrhunderten wie in Büchern. Ich höre die Stimme der längst Verblichenen; darunter auch die deine. Du hältst die Zeit für einen Faden. Sie ist ein Gewirk, ein Teppich, der endlos in alle Richtungen reicht. Ich verfolge einen Faden zurück. Du folgst einer Farbe nach vorn – welcher, das kann ich nicht wissen. Weiß führt dich vielleicht zu mir, Grün zu deinem grünen Mann.“ (S. 143)

Master Ash muss sein Haus nicht verlassen, denn für jeden Menschen, der nicht den korrekten Pfad geht, befindet sich selbst das unterste Stockwerk des Hauses in der Zukunft. Aber Severian hat versprochen, ihn zu den Pelerinen zu bringen, und er muss sein Wort halten. Er überwältigt Master Ash, fesselt ihn und führt ihn mit sich, obwohl sein Gefangener betont, seine Aufenthaltswahrscheinlichkeit sei nur im dem

Haus so hoch, dass er in dieser Zeit existieren könne.

So kommt es, dass sich Severians Gefangener in Luft auflöst, dass das Haus unsichtbar wird und sich aus den Eisplatten eine tiefliegende Wolke bildet. Ob Master Ash in sein Haus zurückgekehrt ist oder in seine eigene Welt versetzt wurde, erfahren wir nicht. Severian meint während seiner Wanderung, aus den Augenwinkel gelegentlich Master Ash zu erblicken, was ihn ihm die Hoffnung weckt, dass das Ewige Eis nicht die wahre Zukunft der Erde ist.

Severian spricht zu Master Ash, auch als er ihn nicht mehr sehen kann. Er offenbart ihm, dass er glaubt, nicht mehr Theclas Erinnerungen in sich zu tragen, sondern völlig mit ihrer Persönlichkeit verschmolzen zu sein. Weiterhin erzählt er von seinem Hund Triskele: Er glaubt jetzt, dass dieser tatsächlich tot war, als er ihn fand, und dass er wieder zum Leben erwachte, als er seinen Kopf streichelte.

Severian ist entschlossen, sich den Peleminen als Sklave anzudienen und seine Heilkraft zu nutzen, auch wenn sie seiner Mei-

nung nach nicht gegen menschverursachte Wunden hilft.

Where the lazaret had stood, the ground seemed to have been plowed by a host of madmen, plowed and dug—its bottom already a small lake of shallow water. Shattered trees rimmed the circle. Until darkness came, I walked back and forth across it. I was looking for some sign of my friends, and also for some trace of the altar that had held the Claw. I found a human hand, a man's hand, blown off at the wrist. It might have been Melito's, or Hallvard's, or the Ascian's, or Winnoc's. I could not tell.

Wo das Lazarett gestanden hatte, war der Boden wie gepflügt, gepflügt von einer Horde Irrer, aufgewühlt und aufgegraben – so daß sich schon ein seichter See aus Grundwasser bildete. Zersplitterte Bäume säumten den Platz.

Bis zum Einbruch der Dunkelheit wanderte ich darauf hin und her. Ich suchte nach einer Spur meiner Freunde und nach einer Spur des Altars, der die

Klaue in sich barg. Ich fand eine Hand, eine Männerhand, am Handgelenk abgerissen. Es mochte eine Hand von Melito oder Hallvard, vom Ascier oder von Winnoc sein. Ich konnte es nicht sagen. (S. 153)

Als Severian am Ort des Lazarets der Pelrinen ankommt, ist es vollständig verlassen und verwüstet; menschliche Körperteile liegen überall liegen herum.

In der Nähe befinden sich Überlebende, die meisten von ihnen schwer verletzt oder im Sterben. Folia ist unter ihnen. Severian kann ihr nicht helfen, verspricht ihr aber auf ihre Bitte hin, sich die Erzählungen, die er gehört hat, aufzuschreiben. Dann schläft sie ein oder stirbt.

Severian wandert wieder nach Norden, um seinen Kameraden Miles zu finden, was ihm allerdings nicht gelingt. Er entdeckt eine rostige Falchion, eine einschneidige Hiebwaaffe, und nimmt sie an sich.

Severian wird von einer irregulären Truppe rekrutiert, die sich Eighteenth Bacele of the Irregular Contarü nennt und von Condottiere Guasacht kommandiert wird.

Als Initiationsritus muss er ein einen Piebald, ein geschecktes, pferdeähnliches, klauenbewehrtes Reittier besteigen. Severian bezwingt den wilden Piebald und reitet mit ihm davon, eine Frau namens Daria unter dem Arm, die sich ihm in den Weg gestellt hat.

Als nächstes erzählt Severian, der sich mittlerweile den Irregulären angeschlossen hat, von einem Gefecht mit vier Parteien, bestehend aus den Irregulären, Deserteuren, Ascians und Man-Beasts des Autarchen, welche einen Transport Gold bewachen. Severian gelingt es, eine temporäre Allianz zwischen den Irregulären, den Man-Beasts und den Ascians gegen die mörderischen Deserteure zu schmieden.

Der Durchbruch durch die Deserteure gelingt, woraufhin sich die Irregulären gegen die Ascians wenden.

I reined up, and so saw—I believe, before any of the others—the first of the anpiels who dropped, like the angel in Melito's fable, from the sun-dyed clouds. They were fair to look upon, naked and having the slender bodies of

young women; but their rainbow wings spread wider than any teratornis's, and each anpiel held a pistol in either hand.

Ich hielt mein Tier an und sah deshalb – wohl vor allen anderen – die ersten jener Streiter, die sich wie der Engel in Melitos Fabel aus den Wölken des Abendhimmels herabsenkten. Sie waren schön anzusehn und hatten einen nackten, schlanken Mädchenkörper; ihre Regenbogenschwingen aber spannten sie weiter als jeder Teratornis, und alle trugen in jeder Hand eine Pistole. (S. 175f)

Der Autarch sendet fliegende Truppen, Anpiels genannt, was so viel wie Engel zum Schutz von Vögeln bedeutet, um das Gold zu retten.

Nach der Schlacht beobachtet Severian, wie eine riesige fünfstrahlige fliegende Festung, Pentadactyl Air-Strider genannt, über sie hinwegfliegt. Man sieht Severian die Angst an, die ihn befällt, was seine Stellung bei den Irregulären beeinträchtigt.

Die Irregulären schließen sich weiteren Truppenteilen an, und gemeinsam rücken sie unter mörderischem Fernbeschuss gegen den Feind vor. Eine grauenvolle Schlacht beginnt, in deren Verlauf Severian verwundet am Bein wird. Am Ende seiner Kräfte angelangt, spornt er sein Reittier an, den Kampfplatz zu verlassen, gerät aber in eine weitere feindliche Linie. Nach einem Zusammenstoß mit einem gegnerischen Reiter verliert er das Bewusstsein.

Als er erwacht, befindet er sich bewegungsunfähig unter seinem toten Reittier. Ein Kriegsmammut nähert sich, und Severian beschwört es in Gedanken, ihn von dem Reittier zu befreien. Das Mammut folgt scheinbar seinem Wunsch und hebt ihn hoch, hinauf zu dem Lenker des Tieres, der sich als der Autarch persönlich erweist.

Nach einem heilenden Schlaf im Pavilion des Autarchen erwacht Severian immer noch schwach. Der Selbstherrscher erklärt Severian, dass er nicht nur jener Androgyne war, den Severian im Haus Absolute getroffen hat – was Severian bereits weiß –, sondern auch jener Bordellwirt, der Severian eine Imitation von Thecla zugeführt hat.

Diese Frau sei ein Khaibit gewesen, ein Klon, der aus einer Zellkultur einer echten Exultant geschaffen worden war.

Severian wird von zwei Katzenfrauen angekleidet; er bemerkt, dass ihre Krallen eben jener Kralle gleichen, die er für the Claw of the Conciliator gehalten hat.

Der Autarch weiß, dass Severian Thecla in sich birgt; zeitweise, wenn Severian aus Ermattung geistesabwesend ist, spricht sie sogar direkt aus seinem Mund.

Ein Flyer wird mit Seilen zu Boden gezogen, und der Autarch nutzt die Gelegenheit, die Funktionsweise des Flugobjekts zu erklären.

„Do you recall your question about their power? It is true, in a sense. Their lift is supplied by the antimaterial equivalent of iron, held in a penning trap by magnetic fields. Since the anti-iron has a reversed magnetic structure, it is repelled by promagnetism. The builders of this flier have surrounded it with magnets, so that when it drifts from its position at the center it enters a stronger field and is forced back. On

an antimaterial world, that iron would weigh as much as a boulder, but here on Urth it counters the weight of the promatter used in the construction of the flier. Do you follow me?“

„I believe so, Sieur.“

„Erinnerst du dich an deine Frage zum Landevermögen? Es stimmt gewissermaßen. Der Auftrieb kommt zustande durch das antimaterielle Gegenstück von Eisen, das durch Magnetfelder fixiert ist. Da das Anti-Eisen eine umgekehrte Magnetstruktur hat, wird es vom promagnetischen Feld abgestoßen. Die Erbauer dieser Flieger haben sie mit Magneten umgeben; wenn es also aus seiner Mittelposition abgelenkt, dringt es in ein stärkeres Feld ein und wird zurückgedrängt. Auf einer antimateriellen Welt wäre dieses Eisen so schwer wie Stein, aber hier auf Urth hebt es das Gewicht der Promaterie, womit dieser Flieger gebaut ist, auf. Folgst du mir?“

„Ich glaube ja, Sieur.“ (S. 212)

Weiterhin erklärt der Autarch, dass der Flyer einen gewisses Maß an künstlich erzeugter Intelligenz besitzt.

Im Flug empört sich Severian darüber, dass der Autarch Männer in den Kampf und in den Tod schickt.

„I knew nothing of war. How much do you know? Have you ever really been in a battle?“ He glanced over his shoulder at me, his blue eyes flashing. „I’ve been in a thousand. You are two, as people are usually counted. How many do you think I am?“

It was a long while before I answered him.

„Ich wußte nichts vom Krieg. Wieviel wißt Ihr? Habt Ihr je wirklich an einer Schlacht teilgenommen?“

Er blickte über die Schulter zu mir zurück und funkelte mich aus seinen blauen Augen an. „An tausend. Du bist zwei – nach gängiger Zählweise. Wieviel, schätzt du, bin ich?“

Es dauerte lange, bis ich ihm eine Antwort gab. (S. 215)

Wie es scheint, pflegen die Autarchen ihre Vorgänger nach dem Genuss einer Droge, die dem Analeptic Alzabo ähnelt, zu verspeisen und auf diese Weise deren gesamte Erfahrungen – und die deren Vorgänger und deren Vorgänger – in sich aufzunehmen. So wird auch deutlich, weshalb die Katzenfrauen den Autarchen Legion nannten.

Der Autarch zeigt Severian die Gesichter der Ascians: Es sind verzweifelte Greise, Kranke und Kinder, die sich bei erster Gelegenheit in ihre eigenen Waffen stürzen. Und sie sind die Sklaven von Erebus – der Name steht für den Gott der Finsternis und der Unterwelt.

Thecla fragt erneut, warum sie sterben musste. Der Autarch antwortet, dass nicht er den Befehl gegeben hat, sie in den Matachin Tower zu bringen, sondern Offiziere, die entdeckt hatten, dass Thecla geheime Informationen an ihre Halbschwester weitergab, damit diese sie Vodalus mitteilen konnte. Als der Autarch von ihrer Verhaftung erfahren hatte, war sie schon tot.

Severian entgegnet, dass auch er mit Vodalus kollaboriert hatte.

„I, Severian, am a traitor too,“ I said, and I told him, then for the first time in detail, how I had once saved Vodalus, and of the banquet I had later shared with him.

When I had concluded, he nodded to himself. „Much of the loyalty you felt for Vodalus comes, surely, from the Chatelaine. Some she imparted to you while she was yet living, more after her death. Naive though you have been, I am certain you are not so naive as to think it a coincidence that it was she whose flesh was served to you by the corpse-eaters.“

„Ich, Severian, bin auch ein Verräter“, sagte ich und erzählte ihm nun zum ersten Mal ausführlich, wie ich einst Vodalus gerettet und später an seinem Bankett teilgenommen hatte.

Nachdem ich geschlossen hatte, ruckte er für sich. „Die Loyalität, die du für Vodalus empfunden hast, stammt hauptsächlich von der Chatelaine, kann man sagen. Den kleineren Teil vermittelte sie dir, als sie noch lebte, den grö-

ßeren dann nach ihrem Tode. So naiv du auch gewesen bist, ich bin mir sicher, du bist nicht so naiv zu glauben, es sei ein Zufall, daß ausgerechnet dir ihr Fleisch von den Leichenfressern vorgesetzt worden ist.“ (S. 220)

Vodulus hatte bewusst die Leiche von Thecla für sein Fest ausgesucht, weil sie loyal zu ihm war und er mit ihren Erinnerungen die Loyalität seiner Gefährten und insbesondere Severians stärken wollte.

Dann wird der Flyer beschossen und stürzt ab. Der Autarch und Severian leben, sind aber beide sehr schwach.

„[...] These are the most important words of my life. Listen. You have served Vodulus, and his dream of renewed empire. You still wish, do you not, that humankind should go again to the stars?“

I recalled something Vodulus had told me in the wood and said,

„Men of Urth, sailing between the stars, leaping from galaxy to galaxy, the masters of the daughters of the sun.“

„They were so once... and brought all the old wars of Urth with them, and in the young suns kindled new ones. Even they,“ (I could not see him, yet I knew by his tone that he had indicated the Ascians) „understand it must not be so again. They wish the race to become a single individual... the same, duplicated to the end of number. We wish each to carry all the race and its longings within himself. Have you noticed the phial I wear at my neck?“

„Yes, often.“

„It contains a pharmacon like alzado, already mixed and held in suspension. I am cold already below the waist. I will die soon. Before I die... you must use it.“

„I cannot see you,“ I said. „And I can scarcely move.“

„Nevertheless, you will find a way. You remember everything, and so you must recall the night you came to my House Azure. That night someone else came to me. I was a servant once, in the House Absolute... That is why they hate me. As they will hate you, for what you

once were. Paeon, who trained me, who was honeysteward fifty years gone by. I knew what he was in truth, for I had met him before. He told me you were the one... the next. I did not think it would be quite so soon..."

His voice fell away, and I began to grope for him, pulling myself along. My hand found his, and he whispered, „Use the knife. We are behind the Ascian line, but I have called upon Vodalus to rescue you... I hear the hoofs of his destriers.“

„[...] Das sind die wichtigsten Worte meines Lebens. Hör zu! Du hast Vodalus mit seinem Traum von einem erneuerten Reich gedient. Du willst doch noch immer, daß die Menschheit wieder zu den Sternen gelange?“

Ich erinnerte mich daran, wie Vodalus sich im Wald geäußert hatte und sagte: „Die Menschen der Urth, von Stern zu Stern segelnd, von Galaxis zu Galaxis springend, die Herren der Töchter der Sonne.“

„So waren sie einst und brachten
all die alten Kriege

der Urth mit und entfachten in den
jungen Sonnen neue. Sogar die“ (zwar
konnte ich ihn nicht sehen, erkannte
aber an seinem Tonfall, daß er damit
die Ascier meinte) „sind sich darüber im
klaren, daß es nicht wieder so sein darf.
Sie wollen, daß aus der Rasse ein Ein-
zelwesen wird ... ein und derselbe, end-
los dupliziert. Wir wollen, daß jeder die
ganze Rasse samt ihrer Sehnsüchte in
seinem Busen trägt. Hast du das Fläsch-
chen bemerkt, das um meinen Hals
hängt?“

„Schon öfter.“

„Es enthält ein Pharmakon ähnlich
dem Alzabo, vorgemischt und
gebrauchsfertig verdünnt. Ich bin un-
terhalb der Hüfte schon kalt. Ich werde
bald sterben. Bevor ich sterbe ... mußt
du's nehmen.“

„Ich kann Euch nicht sehn“, sagte ich.
„Und ich kann mich kaum bewegen.“

„Nichtsdestoweniger mußt du einen
Weg finden. Du Erinnerst dich an alles,
also wirst du dich an die Nacht deines

Besuchs in meinem Azurnen Haus erinnern. In jener Nacht kam noch jemand zu mir. Ich war einmal Diener, im Haus Absolut... Deshalb werde ich gehaßt. Wie man dich hassen wird für das, was du gewesen bist. Paeon, mein Lehrer, der fünfzig Jahre lang Konfektmeister gewesen ist. Ich wußte, wer er in Wirklichkeit war, denn ich war ihm schon früher begegnet. Er sagte mir, du seist derjenige ... der nächste. Ich hätte nicht gedacht, daß es schon so bald wäre ...“

Seine Stimme verklang, und ich versuchte, nach ihm zu tasten, indem ich mich vorwärts schob. Meine Hand fand die seine, und er flüsterte: „Nimm das Messer! Wir sind hinter der ascischen Linie, aber ich habe Vodalus angerufen, dich zu retten ... Ich höre die Hufe seiner Renner.“ (S. 222f)

Der Autarch erinnert Severian daran, dass Vodalus davon träumt, die Sterne erneut zu erobern. Aber als die Menschen den Welt-
raum bereisten, brachten sie ihre Kriege mit sich, und das dürfe nicht mehr sein.

Weiterhin spricht der Autarch an, dass die Ascians alle Menschen vollkommen identisch machen wollen, während er selbst danach strebt, dass jeder Mensch seine ganze Rasse in sich birgt.

Schließlich gibt der Autarch an, dass er in einer Viole eine Droge mit sich führt, die dem Alzabo ähnelt. Sie seien hinter den Linien der Ascians abgestürzt, doch Vodalus, dessen Spion er sei, sei auf dem Weg, Severian zu retten. Severian müsse nun schnell sein Messer benutzen, solange er, der Autarch, noch lebe, denn Severian sei als sein Nachfolger vorgesehen.

Doch die Evzones, was so viel wie Leibgarde bedeutet, der Ascians sind schneller, befreien die Beiden aus dem umgestürzten Flyer und wehren Vodalus fliegende Krieger ab.

Obwohl Severian nun die Möglichkeit, den Geist des Autarchen und seiner Vorgänger in sich aufzunehmen, genommen ist, verlangt es ihn doch mit ungeheurer Macht danach.

An instant later I was unwilling. Some part of me treasured the privacy that

not even Dorcas had entered. Deep inside the convolutions of my mind, in the embrace of the molecules, Thecla and I were twined together. For others—a dozen or a thousand, perhaps, if in absorbing the personality of the Autarch I was also to absorb those he had incorporated into himself—to come where we lay would be for the crowds of the bazaar to enter a bower. I clasped my heart's companion to me, and felt myself clasped. I felt myself clasped, and clasped my heart's companion to me.

Im nächsten Augenblick wurde ich immer abgeneigter. Irgendwie schätzte ich die Intimsphäre, in die nicht einmal Dorcas vorgestoßen war. In den tiefsten Gehirnwindungen, in den Verbindungen der Moleküle waren Thecla und ich vereint. Wenn andere – ein Dutzend oder tausend vielleicht, denn mit der Aufnahme der Persönlichkeit des Autarchen nähme ich auch alle auf, die er sich einverleibt hätte – wenn andere dorthin vordringen würden, so wäre

das, als drängten die Massen eines Bazar in ein Boudoir. Ich klammerte meine Herzensfreundin an mich und spürte, wie auch ich umklammert wurde. Ich spürte, wie ich umklammert wurde, und klammerte meine Herzensfreundin an mich. (S. 227)

Dann aber besinnt er sich auf seine innige Vereinigung mit Thecla: Nein, sein Geist soll kein Bazar für Tausende von Autarchen werden.

There was a wind, hot and sudden, and what I can only call a flash of black. Then the Autarch was gone, and something huge rushed toward me. I threw myself down.

Perhaps I struck the ground, but I do not remember it. In an instant, it seemed, I was swooping through the air, turning, climbing surely, the world below no more than a darker night. An emaciated hand, hard as stone and three times human size, clutched me about the waist.

We ducked, turned, lurched, slipped sidewise down a slope of air, then, catching a rising wind, climbed till the cold stung and stiffened my skin. When I craned my neck to look upward, I could see the white, inhuman jaws of the creature that bore me. It was the nightmare I had known months earlier when I had shared Baldanders's bed, though in my dream I had ridden the thing's back. Why that difference between dream and truth should be, I cannot say. I cried out (I do not know what) and above me the thing opened its scimitar beak to hiss.

From above, too, I heard a woman's voice call, „Now I have repaid you for the mine—you are still alive.“

Mit einemmal wehte ein heißer Wind; Schwärze senkte sich blitzartig über uns. Dann war der Au-tarch verschwunden, und etwas Gewaltiges stürzte auf mich herab. Ich warf mich auf den Boden.

Ob ich je bis zum Boden gekommen bin, das weiß ich nicht. Im nächsten

Augenblick schien ich durch die Luft zu wirbeln, dann stieg ich höher über die Welt in dunkler Nacht. Eine sehnige Hand, hart wie Stahl und dreimal so groß als die eines Menschen, hielt mich an den Hüften umschlungen.

Wir sanken, wendeten, kamen ins Schwanken, glitten seitwärts in ein Luftloch, stießen auf eine aufsteigende Strömung und ließen uns emportragen, bis in der beißenden Kälte meine Haut starr wurde. Als ich den Hals streckte und nach oben spähte, sah ich die weißen gespenstischen Wangen der Kreatur, die mich trug. Es war das Alptraumgebilde, das ich Monate zuvor geschaut hatte, als ich bei Baldanders im Bett schlief, obgleich ich in jenem Traum auf dem Vogelrücken gesessen hatte. Warum dieser Unterschied zwischen Traum und Wirklichkeit sein sollte, kann ich nicht sagen. Ich schrie (was, das weiß ich nicht), und das Geschöpf über mir öffnete seinen krummen Schnabel und zischte.

Von oben drang auch eine Frauenstimme an mein Ohr. „Nun hab’ ich

mich für die Mine revanchiert – du lebst noch.“ (S. 227f)

Severian wird vor Vodalus gebracht, der ihn jedoch nicht erkennt. Bevor sich Severian identifizieren kann, wird er von Agia und ihrem Gefolgsmann Hethor übernommen und in einem uralten Ziggurat mitten im Dschungel des Südens gefangen gesetzt. Dabei verletzt ihn Agia schwer im Gesicht.

Severian wird von einem Arzt behandelt, woraufhin er sich bald erholt. Als er fragt, wie es den anderen Gefangenen geht, erklärt der Arzt, der Delator – der Denunziant – wäre auf dem Weg der Besserung; er meint offenbar den Autarchen, den er nicht als solchen erkennt.

Severian fragt den Arzt, wieso er angesichts seines bedeutenden Könnens an einem so erbärmlichen Ort Dienst tue, und erhält zur Antwort, dass hier am meisten zu lernen sei. Nein, er bediene sich nicht des Analeptic Alzabo, weil von den Toten hier nicht zu lernen sei.

„The past’s sterile science led to nothing but the exhaustion of the planet and

the destruction of its races. It was founded in the mere desire to exploit the gross energies and material substances of the universe, without regard to their attractions, antipathies, and eventual destinies. [...]"

„Das sterile Wissen der Vergangenheit hat nur zur Ausbeutung der Welt und Vernichtung ihrer Bewohner geführt. Es war auf das bloße Verlangen gegründet, die Energien und materiellen Substanzen des Universums auszubeuten, ohne Rücksicht auf ihre Anziehung, ihre Antipathien und ihre Endbestimmung. [...]" (S. 233)

Einmal erhält Severian Besuch von Agia, die ihm mit den fürchterlichsten Foltern droht.

Agia came once, and standing between two of Vodalus's armed women spat in my face as she described the torments she and Hethor had contrived for me when I was strong enough to endure them. When she finished, I told her quite truthfully that I had spent most of

my life assisting at operations more terrible, and advised her to obtain trained assistance, at which she went away.

Agia kam einmal in die Zelle; zwischen zwei von Vodalus' bewaffneten Frauen stehend, spie sie mir ins Gesicht und schilderte mir die Qualen, die Hethor und sie ersonnen hatten, wäre ich erst wieder gesund und fähig, sie zu ertragen. Als sie geschlossen hatte, erklärte ich ihr ganz wahrheitsgetreu, daß ich all mein Lebtage an schlimmen Martern mitgewirkt hätte und ihr riete, einen Fachmann hinzuzuziehen, woraufhin sie schleunigst ging. (S. 234)

Severian entgegnet, dass er bei weitaus schlimmeren Folterungen assistiert habe und dass sich Agia lieber professionelle Hilfe für ihr Vorhaben suchen solle.

Tage später wird er Vodalus vorgeführt, der ihn offenbar doch erkannt hat. Vodalus möchte herausfinden, warum sein Gefolgsmann Hildegryn Severian eine so große Bedeutung beimisst, aber dieser kann nur entgegnen, dass er einmal Vodalus das Le-

ben gerettet hat. Vodalus erwidert, dass wiederum Hildegrin Severian das Leben gerettet hat, als er bei dem Duell nach Severians Verwundung dessen Gegner zugerufen hatte, das Weite zu suchen.

Nach dem Absturz des Flyers hatte der Autarch, den Vodalus für seinen Spion im House Absolute hält, ihm eine Botschaft zukommen lassen, dass er sich hier befinde in Gesellschaft des Autarchen. Severian entgegnet, dass der Autarch offenbar der Gefangennahme entgangen sein muss.

„You yourself gave me the alzabo, and the life of the Chatelaine Thecla. I loved her. Did you think that to thus ingest her essence would leave me unaffected? She is with me always, so that I am two, in this single body. Yet I am not the Autarch, who in one body is a thousand.“

„Ihr selbst habt mir den Alzabo und das Leben der Chatelaine Thecla gegeben. Ich habe sie geliebt. Meintet Ihr, es bliebe ohne Wirkung, von ihrem Fleisch zu kosten? Sie ist stets bei mir, so daß ich zwei bin in diesem einen Leib. Den-

noch bin ich nicht der Autarch, der tausend in einem Leib ist.“ (S. 241)

Vodulus ist erleichtert, weil er eine Zeitlang glaubte, Severian, der ihm sehr verändert vorkommt, wäre der Autarch.

„‘The Autarch, who in one body is a thousand,’“ Vodulus quoted me. „That is correct, but how few of us know it.“

„Der Autarch, der tausend in einem Leib ist“, zitierte Vodulus mich. „Das stimmt, aber wie wenige von uns wissen das.“ (S. 242)

Dadurch, dass Severian angab, der Autarch wäre tausend Identitäten in einem Körper, hat er ein Wissen verraten, das er eigentlich nicht haben könnte.

Vodulus' kleiner Trupp marschiert durch den Dschungel, bis er auf die riesige Armee der Ascians, deren Soldaten sich allerdings in einem erbärmlichen Zustand befinden, stößt.

Eines Abends wird Severian zum Hauptquartier der Ascians gebracht, wo sich auch

Vodulus und der Autarch befinden. Die As-cians verlangen, dass ihnen beide Gefangenen übergeben werden, und Vodulus muss einwilligen.

Der Autarch erwacht und erklärt Severian, dass dieser die früher genannte Droge zu sich nehmen und das Frontalgehirn des noch lebenden Autarchen essen müsse; zu diesem Zweck übergibt er Severian ein kleines, aber überaus scharfes Messer, das er versteckt bei sich trägt.

„You must not go yet,“ the Autarch whispered.

„I will not leave you while you live,“ I said. „Do you doubt me?“

„We will both live, and both go. You know the abomination...“ His hand closed on mine. „The eating of the dead, to devour their dead lives. But there is another way you do not know, and another drug. You must take it, and swallow the living cells of my forebrain.“ I must have drawn away, for his hand gripped my own harder.

„Du darfst noch nicht gehn“, flüsterte der Autarch.

„Ich lasse Euch nicht allein, solange Ihr lebt. Traut Ihr mir nicht?“

„Wir werden beide leben und beide gehn. Du kennst jenen Frevel...“ Seine Hand schloß sich um die meine. „Das Essen von Toten, das Verschlingen ihres Fleisches. Aber es gibt eine andere Möglichkeit, die du noch nicht kennst, und eine andere Droge. Die mußt du nehmen und die lebenden Zellen meines Vorderhirns essen.“

Ich muß zurückgeschreckt sein, denn der Griff seiner Hand wurde fester. (S. 254f)

Severian hofft jedoch, dass der Autarch überleben wird, obwohl er ihn doch, bevor er ihn kannte, gehasst hatte.

„I hope that you will live it out, Sieur, and many more. That you'll recover.“

„You must kill me now, before Urth turns to face the sun. Then I will live in you... never die. I live by mere volition

now. I am relinquishing my life as I speak.“

To my utter surprise, my eyes were streaming with tears. „I’ve hated you since I was a boy, Sieur. I’ve done you no harm, but I would have harmed you if I could, and now I’m sorry.“ His voice had faded until it was softer than the chirping of a cricket.

„You were right to hate me, Severian. I stand... as you will stand... for so much that is wrong.“

„Why?“ I asked. „Why?“ I was on my knees beside him.

„Because all else is worse. Until the New Sun comes, we have but a choice of evils. All have been tried, and all have failed. Goods in common, the rule of the people... everything. You wish for progress? The Ascians have it. They are deafened by it, crazed by the death of Nature till they are ready to accept Erebus and the rest as gods. We hold humankind stationary... in barbarism. The Autarch protects the people from the exultants, and the exultants... shelter them from the Autarch. The religious

comfort them. We have closed the roads to paralyze the social order..." His eyes fell shut. I put my hand upon his chest to feel the faint stirring of his heart.

„Until the New Sun..."

This was what I had sought to escape, not Agia or Vodalus or the Ascians. As gently as I could, I lifted the chain from his neck, unstoppered the vial and swallowed the drug. Then with that short, stiff blade I did what had to be done.

„Ich hoffe, Ihr überlebt sie, Sieur, und noch viele mehr. Daß Ihr wieder gesund werdet.“

„Du mußt mich nun töten, ehe die Urth sich der Sonne zukehrt! Dann werde ich in dir leben ... und nie sterben. Daß ich noch lebe, ist ein reiner Willensakt. Ich hauche mit jedem Wort mehr von meinem Leben aus.“

Zu meiner großen Überraschung stürzten mir helle Tränen aus den Augen. „Ich habe Euch schon als Kind gehaßt, Sieur. Ich habe Euch nichts getan, hätt's aber, wenn ich's vermocht hätte, und es tut mir leid.“

Seine Stimme war gebrochen und nun schwächer als das Zirpen einer Grille. „Du hast schon recht gehabt, mich zu hassen, Severian. Ich stehe – wie auch du bald – für so viel Falsches.“

„Warum?“ fragte ich. „*Warum?*“ Ich lag auf den Knien neben ihm.

„Weil alles andere schlimmer ist. Bis die Neue Sonne kommt, haben wir nur die Wahl des geringsten Übels. Alle Möglichkeiten sind probiert worden, und alle haben versagt. Gemeinschaft aller Güter, Herrschaft des Volkes – alles. Wünschst du den Fortschritt? Die Ascier haben ihn. Er macht sie taub, und der Tod der Natur macht sie irre, bis sie bereit sind, Erebus und die anderen als Götter anzunehmen. Wir stützen und halten die Menschheit... in der Barbarei. Der Autarch schützt die Leute vor den Beglückten, und die Beglückten ... schützen sie vor dem Autarchen. Die Religiösen spenden ihnen Trost. Wir haben die Straßen geschlossen, um die Sozialordnung zu lähmen ...“

Seine Augen fielen zu. Ich legte die Hand auf seine Brust und tastete den schwachen Herzschlag.

„Bis die Neue Sonne ...“

Das war's, dem ich zu entkommen suchte, nicht Agia oder Vodalus oder Ascien. So behutsam wie möglich streifte ich die Kette über seinen Kopf, löste den Verschuß des Fläsch-chens und schluckte die Droge. Mit jener kurzen, starren Klinge tat ich sodann, was getan werden mußte. (S. 255f)

Der Autarch rechtfertigt seine unterdrückte Herrschaft, denn diese sei gegenwärtig noch der beste Weg, den Menschen zu helfen. Daraufhin führt Severian seine ihm zugewiesene Aufgabe aus, denn er hat während seines Aufenthalts im House Absolute dem Autarchen Gehorsam geschworen.

Severian wird von den Erinnerungen des Autarchen überschwemmt und findet sich in der Gegenwart nicht mehr zurecht.

Someone said, „Are you all right? What's happened to you?“ I felt the

spittle dribbling from my lips, but no words came.

Jemand sagte: „Fehlt dir was? Was ist denn mit dir?“ Ich spürte den Speichel von meinen Lippen tropfen, aber keine Silbe kam über sie. (S. 258)

Severian wird befreit, und zwar vom Green Man und von Agia. Seine Erzfeindin hat sich von den Ascians abgewandt, aber Severian will sie für sich haben, um ihn einer wochenlangen Folter zu unterwerfen.

„I could have killed you more readily than that. Hethor's mirrors have given me a worm, no longer than your hand, that glows with white fire. I have only to fling it, and it kills and crawls back to me—one by one I slew the sentries so. But this green man would not permit it, and I would not wish it. Vodalus promised me your agony spread over weeks, and I will not have less.“

„Ich hätt' dich viel einfacher umbringen können. Hethors Spiegel haben mir

einen Wurm, kaum länger als deine Hand, gegeben, der weiß leuchtet. Ich brauche ihn nur zu werfen, und er tötet und kriecht zu mir zurück. So habe ich die Wächter einen um den anderen umgebracht. Aber der grüne Mann hier hätt's nicht erlaubt, und ich hätt's nicht gewollt. Vodalus hat mir versprochen, daß deine Qualen sich über Wochen erstrecken werden, und ich werd' mich nicht mit weniger begnügen.“ (S. 260)

Agia erklärt, dass sie Severian freilassen wird, um ihn später wieder einzufangen. Sie hat nicht nur Severians Wachen, sondern auch Vodalus mit einem außerirdischen Feuerwurm, den Hthor mit seinen Spiegeln herbeigeholt hatte, getötet, weil er sie betrogen hat, indem er Severian den Ascians übergeben

Agia verlässt die beiden Anderen. Der Green Man erklärt, dass er Severian eine Befreiung aus höchster Not schuldig sei, und dass er die Korridore der Zeit nach einer solchen Gelegenheit abgesucht habe. Er verlasse Severian jetzt, schicke aber zwei seiner Gefährten.

Ein Raumschiff landet, und der verstorbene Master Malrubius sowie Triskele treten heraus. Master Malrubius erklärt, dass er und Triskele die Funktion eines Deus ex machina hätten, um Severians Schauspiel einem glücklichen Ende zuzuführen. Severian erkennt, dass die beiden Zeitreisenden Master Malrubius und Triskele nur verkörpern, um ihm Sicherheit zu geben. Severian hält sie für Cacogens oder Hierodules, wie sie sich selbst nennen. Doch Malrubius verneint.

„Do you know the meaning of that word Hierodule you use? I am Malrubius, and no Hierodule. Rather I serve those the Hierodules serve. Hierodule means holy slave. Do you think there can be slaves without masters?“

„Weißt du, was dieses Wort *Hierodule*, das du gebrauchst, bedeutet? Ich bin Meister Malrubius und kein Hierodule. Vielmehr diene ich jenen, denen auch die Hierodulen dienen. *Hierodule* heißt *heiliger Sklave*. Was meinst du, kann es Sklaven ohne Herren geben?“ (S. 265)

Malrubius ist Malrubius, sagt er, und er dient nicht den Hierodulen, sondern deren Herren. Severian ahnt, dass Malrubius in diesem Wesen weiterlebt, wie Thecla in ihm; Malrubius bestätigt das, und der alte Triskele lebe ebenso in den neuen weiter.

Malrubius fragt Severian nach der Gestalt des Conciliators aus. Severian antwortet nach bestem Schulwissen.

„He will be the Conciliator come again—his avatar, bringing justice and peace. In pictures he is shown with a shining face, like the sun. I was an apprentice of the torturers, not an acolyte, and that is all I can tell you.“ I drew my cloak about me for shelter from the cold wind. Triskele was huddled at my feet.

„And which does humanity need more? Justice and peace? Or a New Sun?“

„Die Neue Sonne wird der Schlichter sein, der wiedergekehrte – ihr Avatara, der Gerechtigkeit und Frieden spendet. In Bildern wird er dargestellt mit einem leuchtenden, sonnengleichen Gesicht.

Ich war Lehrling der Folterer, kein Akoluth, und das ist alles, was ich weiß.“ Ich raffte wegen des kalten Windes meinen Mantel zusammen. Triskele kauerte zu meinen Füßen.

„Und was braucht die Menschheit mehr? Gerechtigkeit und Frieden? Oder eine Neue Sonne?“ (S. 267)

Die Menschheit braucht eine New Sun dringender als Gerechtigkeit und Frieden, sagt Severian.

Malrubius spricht weiter.

„You were afraid to board this little ship, even when I told you it would not carry you away from Urth, or even to a continent other than your own. Suppose I were to tell you—I do not tell you, but suppose I did—that it would in fact take you from Urth, past the orbit of Phaleg, which you call Verthandi, past Bethor and Aratron, and at last into the outer dark, and across the dark to another place. Would you be frightened, now that you have sailed with us?“

„No man enjoys saying he is afraid.
But yes, I would.“

„Afraid or not, would you go if it might bring the New Sun?“ It seemed then that some icy spirit from the gulf had already wrapped its hands about my heart. I was not deceived, nor, I think, did he mean I should be. To answer yes would be to undertake the journey. I hesitated, in silence except for the roar of my own blood in my ears.

„Du hattest Angst, dieses kleine Schiff zu betreten, obwohl ich dir versicherte, es würde dich nicht von der Urth forttragen, nicht einmal zu einem anderen Konti-, nent als dem deinen bringen. Angenommen, ich sage dir -ich sage das *nicht*, aber angenommen, ich tät's –, ich fliege tatsächlich mit dir von der Urth, vorbei an der Bahn von Phaleg, den ihr Verthandi nennt, vorbei an Bethor und Aratron und schließlich ins äußere Dunkel und durchs Dunkel an einen anderen Ort. Hättest du Angst, jetzt, da du mit uns geflogen bist?“

„Keiner gibt gern zu, daß er Angst hat. Aber ja, mir wäre angst und bange.“

„Ob Angst oder nicht, würdest du mitkommen, wenn es die Neue Sonne brächte?“

Mir war, als hätte irgendein eisiger Geist aus dem Schlund die Hand um mein Herz gelegt. Ich ließ mich nicht täuschen, was wohl gar nicht in seiner Absicht lag. Ein klares Ja würde bedeuten, ich hätte die Reise anzutreten. Ich zauderte, während mir der Puls in den Ohren dröhnte. (S. 268)

Eines Tages, so Malrubius, wird Severian vor die Aufgabe gestellt werden, in die Weiten des Weltalls zu reisen, um eine New Sun zu holen – aber die jetzige Reise würde auf Urth beschränken.

Severian erklärt sich bereit, the New Sun zu holen, aber Malrubius warnt ihn.

„What if you were to stand trial there? You knew him who was autarch before you, and in the end you loved him. He lives in you. Was he a man?“

„He was a human being—as you, I think, are not, Master.“

„That was not my question, as you know as well as I. Was he a man as you are a man? Half the dyad of man and woman?“ I shook my head.

„So you will become, should you fail the trial. Will you still go?“

„Und was, wenn du dich dort einer Prüfung unterziehen müßtest? Du kennst ihn, der vor dir Autarch gewesen ist, und hast ihn zuletzt geliebt. Er lebt in dir. War er ein Mann?“

„Er war ein Mensch – im Gegensatz zu dir, Meister.“

„Das war nicht meine Frage, wie du sehr wohl weißt. War er ein Mann, wie du ein Mann bist? Ein Zwischending von Mann und Frau?“

Ich schüttelte den Kopf.

„So wirst auch du werden, solltest du die Prüfung nicht bestehn. Willst du noch immer gehen?“ (S. 269)

Offenbar hat sich auch Severians Vorgänger dieser Probe unterzogen und hat versagt,

was ihn in seinen nur noch halbmenschlichen Zustand versetzt hat.

Malrubius erwartet noch keine endgültige Antwort.

I did not have to answer this time; Master Malrubius saw my answer in my face.

„You know of the chasms of space, which some call the Black Pits, from which no speck of matter or gleam of light ever returns. But what you have not known until now is that these chasms have their counterparts in White Fountains, from which matter and energy rejected by a higher universe flow in endless cataract into this one. If you pass—if our race is judged ready to reenter the wide seas of space—such a white fountain will be created in the heart of our sun.“

„But if I fail?“

„If you fail, your manhood will be taken from you, so that you cannot bequeath the Phoenix Throne to your descendants. Your predecessor also accepted the challenge.“

„And failed. That is clear from what you said.“

„Yes. Still, he was braver than many who are called heroes, the first to go in many reigns. Ymar, of whom you may have heard, was the last before him.“

Ich brauchte jetzt gar nicht erst zu antworten; Meister Malrubius sah die Antwort in meinem Gesicht.

„Du weißt von den Klüften des Raumes, die man zuweilen Schwarze Schlünde nennt, aus denen kein Stäubchen Materie und kein Lichtstrahl je zurückkehr. Was du indessen noch nicht gewusst hast, ist, daß diese Klüfte ein Gegenstück haben, nämlich den Weißen Born, aus dem sich die von einem höheren Universum ausgestoßene Materie und Energie im endlosen Strom in dieses ergießen. Wenn du bestehst – wenn deine Rasse für geeignet befunden wird, die weiten Meere des Raumes wieder zu betreten, dann soll im Herzen unsrer Sonne ein solcher Weißer Born eingerichtet werden.“

„Und wenn ich versage?“

„Wenn du versagst, wird dir die Männlichkeit genommen, damit du dich nicht fortpflanzen und den Phönixthron vererben kannst. Dein Vorgänger hat die Herausforderung ebenfalls angenommen.“

„Und demnach versagt, das steht fest.“

„Ja. Dennoch war er mutiger als viele, die man Helden nennt. Ymar, von dem du vielleicht schon gehört hast, war der letzte vor ihm.“ (S. 270)

Es gibt in den Weiten des Alls, so erklärt Malrubius, nicht nur Black Holes, sondern auch deren Gegenstücke, die White Fountains. Ein solcher White Fountain, ins Herz der Sonne gebracht, kann sie wieder zum Strahlen bringen. Weiterhin klärt Malrubius seinen Schüler über das endgültige Geheimnis des Universums auf, das der Chronist Severian jedoch nicht an dieser Stelle niederschreibt. Malriubis schließt mit der Bemerkung, dass sich die verschiedensten Strömungen der Menschheit in Severian vereinigten.

„[...] The old Autarch told you the truth—we will not go to the stars again until we go as a divinity, but that time may not be far off now. In you all the divergent tendencies of our race may have achieved synthesis.“

„[...] Der alte Autarch sagte dir die Wahrheit – wenn, dann werden wir nur als Gottheit wieder zu den Sternen gelangen, aber das liegt vielleicht gar nicht mehr fern. In dir sind vielleicht alle auseinanderlaufenden Tendenzen unsrer Rasse eine Synthese eingegangen.“ (S. 272)

Und am Ende klärt ihn Malrubius über sein Wesen und das des Hundes auf.

„[...] We are aquastors, beings created and sustained by the power of the imagination and the concentration of thought.“

„[...] Wir sind Aquastoren, durch die Macht der Phantasie und Konzentration

des Denkens hervorgebrachte und aufrechterhaltene Geschöpfe.“ (S. 272)

Die beiden Besucher sind Aquastors, bestehend aus Gedanken und Imagination, erschaffen von der Maschine an Bord des Raumschiffs, die Severians Gedanken lesen kann. Daraufhin lösen sich Malrubius und Triskele vor Severians Augen auf.

Severian befindet sich am Ufer des Ozeans und wandert hier entlang, erschöpft und hungrig.

A thorn caught my forearm and broke from its branch, remaining embedded in my skin, with a scarlet drop of blood, no bigger than a grain of millet, at its tip. I plucked it out-then fell to my knees. It was the Claw.

The Claw perfect, shining black, just as I had placed it under the altar stone of the Pelerines. All that bush and all the other bushes growing with it were covered with white blossoms and these perfect Claws. The one in my palm flamed with transplendent light as I looked at it.

Ein Dorn streifte mich am Unterarm, brach von seinem Zweig und blieb in meiner Haut stecken; an der Spitze hatte sich ein scharlachroter Blutstropfen gebildet, der nicht größer als ein Hirsekorn war. Ich zog den Dorn heraus – und sank auf meine Knie.

Es war die Klaue.

Die Klaue, die vollkommene, schwarzglänzende, die ich unter den Altar der Pelerinen gelegt hatte. Der ganze Busch und alle anderen, die dort wuchsen, trugen weiße Blüten und diese vollkommenen Klauen. Diejenige in meiner Hand erstrahlte in hellem Licht, als ich sie betrachtete. (S. 274)

Ein Dorn von einem Strauch verhängt sich in Severians Fleisch und stellt sich als the Claw heraus, strahlend wie eh und je. Er birgt sie in seinem Brustbeutel.

It was only when I had thus put it away that I recalled seeing just such a bush in the Botanic Gardens at the beginning of my journey.

No one can explain such things. Since I have come to the House Absolute, I have talked with the heptarch and with various acaryas; but they have been able to tell me very little save that the Increate has chosen before this to manifest himself in these plants. At that time I did not think of it, being filled with wonder—but may it not be that we were guided to the unfinished Sand Garden?

Erst als ich sie so weggesteckt hatte, fiel mir wieder ein, daß ich einen solchen Busch schon zu Beginn meiner Reise im Botanischen Garten gesehen hatte.

Niemand kann so etwas erklären. Seit meiner Ankunft im Haus Absolute habe ich mit den Heptarchen und verschiedenen anderen gesprochen; aber sie haben mir sehr wenigen können bis auf den Hinweis, daß es dem Increatus schon öfter gefallen habe, sich in solchen Pflanzen zu zeigen. Damals dachte ich nicht daran, so verdutzt war ich – aber könnte es nicht sein, daß wir zum

un-fertigen Sandgarten geleitet wurden? (S. 274f)

Severian sinnt darüber nach, dass der Hep-tarch, einer der Kirchenfürsten, und verschiedene Acaryas, weise Lehrer, behauptet hatten, der Increate würde sich in den Pflanzen, die diese Dornen tragen, manifestieren.

Severian kommt zu dem Schluss, dass sich der Schöpfer nicht nur in diesem einen Dorn, sondern in der ganzen Schöpfung offenbart.

But everything had approached and even touched the Pancreator, because everything had dropped from his hand. Everything was a relic. All the world was a relic.

Aber alles war dem Pancreator nahegekommen, hatte ihn gar berührt, denn alles kam aus seiner Hand. Alles war Reliquie. Die ganze Welt war Reliquie. (S. 275)

Severian wandert weiter am Strand entlang.

And I walked on as a mighty army, for I felt myself in the company of all those who walked in me. I was surrounded by a numerous guard; and I was the guard about the person of the monarch. There were women in my ranks, smiling and grim, and children who ran and laughed and, daring Erebus and Abaia, hurled seashells into the sea.

Und ich zog weiter wie ein mächtiges Heer, denn ich fühlte mich in der Gesellschaft all derer, die in mir wandelten. Ich war von zahlreichen Wächtern umringt; und ich war die Wache für die Person des Monarchen. Es waren darunter Frauen, holde und grimmige, und Kinder, die lachend umhertollten, Erebus und Abaia trotzend, Muschelschalen in die Wellen schleuderten. (S. 276)

Severian erreicht die Mündung des Gyll und bekommt eine Freifahrt auf einem Schiff namens Samru, das flussaufwärts bis

nach Nessus fährt. Da die Stadt im Lauf der Jahrhunderte immer weiter nach Norden gewandert ist, sieht er zuerst kaum noch wahrnehmbare Anzeichen von einstiger Besiedelung, und dann immer jüngere, besser erhaltene Ruinen.

Severian bittet darum, für eine gewisse Zeit an Land gelassen zu werden, um sich unter die gefährlichen Schatzsucher zu mischen.

As we were about to cast off, he unbelted his craquemarte and handed it to me, saying solemnly, „It has stood by me in many a grim fight. Go for their heads, but be careful not to knick the edge on their belt buckles.“

I accepted his sword with thanks, and told him I had always favored the neck. „That’s good,“ he said, „if you don’t have shipmates by that might be hurt when you swing it flat,“ and he pulled his mustache.

Als wir schon abstoßen wollten, schnallte er sein Craquemart ab und reichte es mir mit den ernstesten Worten:

„Es hat mir in vielen blutigen Kämpfen beigestanden. Geh auf die Köpfe, aber hau mir an ihren Gürtelspannen keine Scharfen in die Schneide!“

Ich nahm die Waffe dankend an und erklärte ihm, ich hätte es stets auf den Hals abgesehen. „Das ist gut“, meinte er, „solange keine Schiffskameraden dabei stehen, die Schaden nehmen könnten, wenn du danebenhaust“, wobei er sich den Schnurrbart zwirbelte. (S. 280f)

Der Kapitän, der Severian für eine bedeutende Persönlichkeit hält, gibt ihm seine Craquemarte – ein breites und schweres, in der Seefahrt gebräuchliches Schwert – mit.

In einem verfallenen Haus entdeckt er Dorcas.

She was kneeling with her back to me. She had always been slender; now her shoulders made me think of a wooden chair with a woman's jupe hung over it. Her hair, like the palest gold, was the same—unchanged since I had seen her first in the Garden of Endless Sleep. The body of the old man who had poled the

skiff there lay on a bier before her, his back so straight, his face, in death, so youthful, that I hardly knew him.

Sie kniete mit dem Rücken zu mir. Sie war immer schlank gewesen; nun erinnerten mich ihre Schultern freilich an eine hölzerne Stuhllehne, über die man ein Leibchen gehängt habe. Ihr Haar von der Farbe matten Goldes war unverändert – wie bei unsrer ersten Begegnung im Garten des Ewigen Schlafes. Der Greis, der dort den Nachen über den See gestakt hatte, lag vor ihr aufgebahrt; sein Buckel war so gerade, sein Gesicht im Tod so jugendlich, daß ich ihn kaum wiedererkannte. (S. 283)

Dorcas hatte ebensolange gebraucht wie Severian, um diesen Ort zu erreichen, und daher kann er sie in ihrer Trauer um ihren greisen toten Gatten, der früher auf dem See der Toten nach ihr gesucht hatte, nicht stören.

An Bord der Samru erreicht Severian Nessus und begehrt beim Castellan Einlass in die Citadel, indem er sich mit einem

Word of Authority zu erkennen gibt. In neuer Kleidung, stark abgemagert und mit entstellenden Narben betritt er den Matachin Tower und das Studiertzimmer von Master Palaemon.

Master Palaemon bittet um die Erhaltung seines Ordens, denn er befürchtet, der Autarch, den er nicht als Severian erkennt, ist gekommen the Order of Truth and Penitence aufzulösen. Severian entgegnet, dass er noch keine Entscheidung getroffen hat.

„We have not yet decided what we will do with you and the guild you serve.“

„It will not avail. If I offend you, Autarch, I ask your indulgence for my age... but still it will not avail. You will find in the end that you require men to do what we do. You may call it healing, if you wish. That has been done often. Or ritual, that has been done too. But you will find the thing itself grows more terrible in its disguise. Will you imprison those undeserving of death? You will find them a mighty army in chains. You will discover that you hold

prisoners whose escape would be a catastrophe, and that you need servants who will wreak justice on those who have caused scores to die in agony. Who else will do that?"

„No one will wreak such justice as you. You say our mercy extends from sun to Sun, and we hope it is so. By our mercy we will grant even the foulest a quick death. Not because we pity them, but because it is intolerable that good men should spend a lifetime dispensing pain.“

His head came up and the lenses flashed. For the only time in all the years I had known him, I was able to see the youth he had been. „It must be done by good men. You are badly advised, Autarch! What is intolerable is that it should be done by bad men.“ I smiled. His face, as I had seen it then, had recalled something I had thrust from my mind months before. It was that this guild was my family, and all the home I should ever have. I would never find a friend in the world if I could not find friends here. „Between

us, Master," I told him, „we have decided it should not be done at all.“ He did not reply, and I saw from his expression that he had not even heard what I had said. He had been listening instead to my voice, and doubt and joy flickered over his worn, old face like shadow and firelight.

„Yes,“ I said. „It is Severian,“ and while he was struggling to regain possession of himself, I went to the door and got my sabretache, which I had ordered one of the officers of my guard to bring. I had wrapped it in what had been my fuligin guild cloak, now faded to mere rusty black. Spreading the cloak over Master Palaemon's table, I opened the sabretache and poured out its contents. „This is all we have brought back,“ I said.

He smiled as he used to in the school-room when he had caught me out in some minor matter. „That and the throne? Will you tell me about it?“

„Wir sind uns noch nicht schlüssig, was wir mit dir oder der Zunft, in der du dienst, anfangen werden.“

„Es hilft nichts. Wenn ich Euch beleidige, Autarch, bitte ich um Nachsicht wegen meines Alters ... aber es hilft nichts. Ihr werdet schließlich feststellen, daß Ihr Männer braucht, die tun, was wir tun. Nennt es Besserung, wenn Ihr wollt. Das wurde oft bewirkt. Nennt es Ritual, auch das war's ^ oft. Ihr werdet jedoch feststellen, daß die Sache unter diesem Schleier nur schlimmer wird. Wollt Ihr jene, die den Tod nicht verdienen, einsperren? Ihr werdet sehen, dann habt Ihr ein mächtiges Heer in Ketten liegen. Ihr werdet sehen, Ihr habt Häftlinge, deren Flucht eine Katastrophe wäre, und Ihr werdet sehen, daß Ihr Gehilfen braucht, die das Recht vollziehn an jenen, die Dutzende unter Qualen haben sterben lassen. Wer sonst sollte das tun?“

„Niemand wird ein Recht wie eures vollziehen. Du sagst, unsere Gnade reiche von Sonne zu Sonne, und wir hoffen, daß dem so ist. Durch unsre Gnade

werden wir selbst dem übelsten Missetäter einen raschen Tod gewähren. Nicht weil er uns dauert, sondern weil es unduldbar ist, daß gute Menschen ihr Lebtage Schmerz zufügen sollen.“

Seine Hand bewegte sich nach oben, und die Linsen blitzten auf. Zum einzigen Mal in all den Jahren, seitdem ich ihn kannte, konnte ich den Jüngling sehen, der er gewesen war. „Es muß von guten Menschen getan werden. Ihr irrt, Au-tarch! Unduldbar wäre, daß es von schlechten Menschen getan würde.“

Ich lächelte. Sein Gesicht, wie ich es nun gesehen hatte, erinnerte mich an etwas, das ich mir vor Monaten aus dem Kopf geschlagen hatte: daß nämlich diese Zunft meine Familie war, die einzige Heimat, die ich je hatte. Nie fand' ich einen Freund in der Welt, könnte ich hier keine Freunde finden. „Zwischen uns, Meister“, sagte ich, „herrscht Einigkeit – es sollte überhaupt nicht getan werden.“

Er gab keine Antwort, und ich erkannte an seiner Miene, daß er überhaupt nicht gehört hatte, was ich sagte. Er

hatte vielmehr auf meine Stimme gehorcht, und über sein betagtes Gesicht huschten Zweifel und Freude wie Schatten und Feuerschein.

„Ja“, sagte ich, „Severian“, und während er um Fassung rang, trat ich zur Tür und holte meine Gürteltasche, die ein Offizier der Wache auf mein Geheiß mitgebracht hatte. Sie war eingeschlagen in meinen nachtschwarzen Gildemantel, der arg mitgenommen und zu bloßem Schwarz mit rostbraunem Stich ausgebleicht war. Indem ich den Mantel über Meister Palaemons Pult breitete, öffnete ich die Gürteltasche und entleerte ihren Inhalt. „Das ist alles, was wir zurückgebracht haben“, erklärte ich.

Er lächelte wie einst im Klassenzimmer, wenn er mich bei irgendeiner Kleinigkeit ertappt hatte. „Das und den Thron? Darf man die Geschichte hören?“ (S. 291ff)

Master Palaemon argumentiert, dass es besser ist, Bestrafungen und Hinrichtungen von guten Männern ausüben zu lassen als

von schlechten, doch Severian will von solchen Akten generell absehen. Schließlich erkennt der sehr alt gewordene Master Palaemon Severian an der Stimme.

Severian erzählt Master Palaemon von seinen Abenteuern.

It was then that I conceived the idea that has at last borne fruit in this record of my life. I had originally intended to begin it at the day I left our tower and to end it when I returned. But I soon saw that though such a construction would indeed supply the symmetry so valued by artists, it would be impossible for anyone to understand my adventures without knowing something of my adolescence. In the same way, some elements of my story would remain incomplete if I did not extend it (as I propose to do) a few days beyond my return. Perhaps I have contrived for someone The Book of Gold. Indeed, it may be that all my wanderings have been no more than a contrivance of the librarians to recruit their numbers; but perhaps even that is too much to hope.

Bei diesem Gespräch ist in mir die Idee gereift, die schließlich in Form dieser Niederschrift meines Lebens Früchte getragen hat. Ich beabsichtigte ursprünglich, mit dem Tag meines Aufbruchs von un-serm Turm zu beginnen und mit dem Tag meiner Rückkunft zu schließen. Aber mir wurde bald klar, daß mit diesem Aufbau zwar die Symmetrie gegeben wäre, die von den Kunstverständigen so gepriesen wird, aber kein Mensch ohne Wissen um meine Jugend meine Abenteuer verstehen könnte. In diesem Sinn blieben auch einige Elemente meiner Geschichte unvollständig, würde ich sie nicht auf ein paar Tage nach meiner Rückkehr ausdehnen (was ich nun zu tun gedenke). Vielleicht habe ich für jemand das *Goldene Buch* ersonnen. Vielleicht sind alle meine Wanderungen weiter nichts als eine Erfindung der Bibliothekare, um ihre Reihen ergänzen zu können; aber vielleicht wäre sogar das der Hoffnung zuviel. (S. 293)

An dieser Stelle fasst Severian den Entschluss, sein Leben zu dokumentieren, in

der Hoffnung, dass das Ergebnis für einige Leser das berühmte Book of Gold darstellen wird, jenes einzigartige Werk, das sie so begeistert, dass es ihr Leben für immer verändert.

Severian äußert die Sorge, dass das Erscheinen der New Sun den technikaffinen Ascians mehr nutzen würde als den Menschen des Commonwealth, aber Master Palaemon entgegnet, dass die Ascians zu eingeschränkt in ihrem Denken seien. Weiterhin führt er aus, dass er schon in dem jungen Severian erkannt hatte, dass er für Großes bestimmt war. Severian hält dagegen, dass die meisten Autarchen, deren Erinnerungen er bewahrt, gewöhnliche und oft nicht sonderlich intelligente, sondern wie er selbst einfach nur durch Zufall ausgewählte Menschen waren.

„You have not just moved into the highest place,“ Master Palaemon said, „you have become it. You are the state.“

„We are not. The state is everyone else—you, the castellan, those officers outside. We are the people, the Com-

monwealth.“ I had not known it myself until I spoke.

„Ihr seid nicht nur an die höchste Stelle getreten“, meinte Meister Palaemon, „Ihr seid sie geworden. Ihr seid der Staat.“

„Sind wir nicht. Der Staat sind alle anderen – du, der Kastellan, jene Offiziere draußen. Wir sind das Volk, das Gemeinwesen, die Republik.“ Ich hatte das noch nicht gewußt, bis es über meine Lippen kam. (S. 296)

Anders als Master Palaemon meint, wird für Severian der Staat nicht durch den Autarchen, sondern durch die Gemeinschaft der Menschen dargestellt.

Während Severian noch einmal die Oubliette besichtigt, sinnert er über seine Gabe der Heilung nach, die er nicht mehr the Claw, sondern sich selbst zu schreiben. Entweder hat sie ihm the Increate zukommen lassen, als Nebenprodukt seiner Bestimmung, the New Sun hervorzubringen, oder er hat sie als Entschädigung dafür erhalten, dass er das Risiko eingeht, im Falle

seines Versagens seine Männlichkeit zu verlieren. Eine dritte Möglichkeit wäre, dass seine Gabe ein Geschenk von Abaia und Erebus ist, die glauben, mit seiner Hilfe, ist er erst einmal Autarch, die ganze Menschheit so versklaven zu können wie bereits die Ascians.

Master Palaemon hat eine noch kühnere Theorie: So wie Blumen Samen werfen, vergehen und aus den Samen neu entstehen, vergehen und entstehen auch Universen. Einer Generation von Menschen gelang es jedoch, in eine übergeordnete Sphäre zu gelangen, und von dort aus steuern sie das Schicksal des jetzigen Universums. Nebenbei erwähnt Master Palaemon, dass Urth vor langer Zeit, allerdings noch in diesem Universum, das Zentrum eines ungeheuren Sternenreiches war.

Severian nächtigt in einer für den Autarchen bestimmten Kammer, die seit vielen Jahrzehnten nicht mehr benutzt worden ist. In einer Flüssigkeit schwimmt eine Mandragora, eine Alraune, die vor Severians Augen zum Leben erwacht.

„Why have you called me, Autarch, from the contemplation of your world?“

I asked, „Is it truly mine? I know now that there are seven continents, and none but a part of this are obedient to the hallowed phrases.“

„Weshalb hast du mich, Autarch, aus der Betrachtung deiner Welt gerissen?“

Ich fragte: „Ist sie wirklich mein? Ich weiß, daß es sieben Kontinente gibt, und keiner bis auf einen Teil von diesem gehorcht den heiligen Sprüchen.“
(S. 307)

Severian gibt an, dass er von den sieben Kontinenten von Urth nur den Teil eines einzigen beherrscht. Weiterhin fragt er die Mandragora, ob er ihr einen Dienst erweisen kann.

„[...] If I can do anything for you, tell me what it is.“

„Break the glass.“

I hesitated. „Won't you die?“

„I have never lived. I will cease thinking. Break the glass.“

„You do live.“

„I neither grow, nor move, nor respond to any stimulus save thought, which is counted no response. I am incapable of propagating my kind, or any other. Break the glass.“

„If you are indeed unliving, I would rather find some way to stir you to life.“

„So much for brotherhood. When you were imprisoned here, Thecla, and that boy brought you the knife, why did not you look for more life then?“

„[...] Wenn ich dir irgendwie helfen kann, sag mir, wie.“

„*Brich das Glas!*“

Ich zögerte. „Stirbst du dann nicht?“

„*Ich habe nie gelebt. Ich werde zu denken aufhören. Brich das Glas!*“

„Aber du lebst ja.“

„*Ich wachse nicht, ich bewege mich nicht, ich spreche auf keinen Reiz an, außer Gedanken, die nicht als Reiz zählen. Ich bin nicht in der Lage, mich fortzupflanzen oder anderweitig zu vermehren. Brich das Glas!*“

„Wenn du wirklich nicht lebst, würde ich lieber Mittel ersinnen, dich zum Leben zu erwecken.“

„So weit geht deine Brüderschaft. Als du hier in diesem Kerker lagst, Thecla, und der Knabe dir das Messer brachte, warum warst du da nicht nach mehr Leben bestrebt?“ (S. 308)

Die Mandragora liest Severians Gedanken und erkennt Thecla in ihm. Sie bittet ihn, das Glas zu zerschlagen, nicht damit sie sterben könne, weil sie ja nie gelebt habe, sondern weil sie aufhören wolle zu denken.

„[...] You are very clever. What am I thinking now?“

„That I am but an unconscious exercise of your own power, as the Claw was. It is true, of course. I was deformed, and died before birth, and have been kept here since in white brandy. Break the glass.“

„[...] Du bist sehr gescheit. Woran denke ich jetzt?“

„Daß du mich unbewußt benutzt, deine Macht zu erproben – wie die Klaue. Es stimmt natürlich. Ich wurde deformiert und starb vor der Geburt. Seitdem liege ich hier in Schnaps verwahrt. Brich das Glas!“
(S. 309)

Severian fragt die Mandragora, was er jetzt denke, und sie antwortet, dass ihre Gedanken, die er empfängt, nur der Ausfluss seiner eigenen Macht seien.

Noch bevor sich Severian zu einer Tat entschließen kann, erscheint der alte Kurator Rudesind und bringt einen Brief von Father Inire, der, wie Severian jetzt weiß, ein Cacogen ist, der sich der Unterstützung der Erdenmenschen verpflichtet hat.

His servant Inire hails the bridegroom of the Urth, Master of Nessus and the House Absolute, Chief of his Race, Gold of his People, Messenger of Dawn, Helios, Hyperion, Surya, Savitar, and Autarch!

Sein Diener Inire grüßt den Bräutigam der Urth, Herrn von Nessus und vom Haus Ab-

solut, Haupt seiner Rasse, Schatz seines Volkes, Boten des Morgengrauens, Helios, Hyperion, Surya, Savitar und Autarchen!
(S. 312)

Father Inire berichtet, dass er die nach dem Tod ihres Führers Vodalus herrenlosen Myrmidonen dem Befehl von Agia unterstellt hat, die sich der Hilfe Hethors und seiner Spiegel bedienen kann. Der Vorstoß der Ascians sei gebrochen worden und deren Armeen zerstört; allerdings seien auch die eigenen Heere in einem bedauernswerten Zustand und müssten aufgerüstet werden, wenn sie dem Ansturm der Ascians, der nächstes Jahr mit Sicherheit wieder bevor stünde, standhalten sollten.

Severian schweift in seiner Erzählung ab und berichtet aus seiner Gegenwart von einem Besuch Dr. Talos', der offenbar Severians Schlag überlebt hat; auch Baldanders, der das Wissen, das er durch Experimente an anderen Kreaturen erworben hat, auf sich selbst angewendet hat, lebt nach Dr. Talos' Meinung unter Wasser weiter.

Severian findet in seinem Gemach eine uralte Energiepistole und nutzt sie bei mi-

nimaler Feuerkraft, um das Feuerholz im Kamin zu entzünden.

The sound of a shot is the most horrible in the world. It is the scream of matter itself. Now the report was not loud, but threatening, like distant thunder. For an instant—so brief a time I might almost have believed I dreamed it—a narrow cone of violet flashed between the muzzle of the pistol and the heaped wood. Then it was gone, the wood was blazing, and slabs of burned and twisted metal fell with the noise of cracked bells from the back of the fireplace. A rivulet of silver ran out onto the hearth to scorch the mat and send up nauseous smoke.

Das Schußgeräusch ist das gräßlichste in der Welt. Es hört sich an, als würde die Materie selbst aufkreischen. Nun war der Knall ziemlich milde, aber furchteinflößend wie das ferne Rollen des Donners. Einen Augenblick lang – so flüchtig, daß ich schon glaubte, das nur geträumt zu haben -blitzte zwi-

schen der Mündung und den Holzscheiten ein greller Lichtstrahl auf. Im nächsten Moment war er schon wieder erloschen, aber das Holz brannte lichterloh, und mit dem Getöse berstender Glocken fielen von der Rückwand des Kamins verkohlte und zerschmolzene Metallbrocken ab. Ein Rinnsal flüssigen Silbers rann aus dem Kamin und versengte den Vorleger und ließ beißenden Rauch aufschießen. (S. 323)

Am nächsten Tag unternimmt Severian in Begleitung seiner einstigen Kameraden Roche, Drotte und Eata eine Expedition in die Stadt Nessus.

Während der Fahrt denkt Severian über das Kommen von the New Sun nach.

All our foliage is faded, so it is said, and no doubt it is so; and when the New Sun comes, his bride, the New Urth, will give glory to him with leaves like emeralds. But in the present day, the day of the old sun and old Urth, I have never seen any other green so deep as the great pines' in the necropolis when the

wind swells their branches. They draw their strength from the departed generations of mankind, and the masts of argosies, that are built up of many trees, are not so high as they.

All unser Blattwerk ist ausgebleicht, sagt man, und so ist's gewiß auch; und wenn die Neue Sonne kommt, wird sich die Urth als Braut mit Blättern wie Smaragden schmücken. Aber in der Zwischenzeit, der Zeit der alten Sonne, habe ich nirgendwo ein tieferes Grün als das Grün der Kiefern in unsrer Nekropolis gesehen, wenn der Wind ihr Geäst bläht. Sie holen ihre Kraft aus den entschlafenen Generationen der Menschheit und überragen selbst die Masten einer Bark, die aus mehreren Stämmen aufgebaut sind. (S. 330)

Severian und seine Begleiter fahren bis zum Inn of Lost Loves, wo sie den Ober Ouen sprechen. Seine Mutter ist schon lange tot, aber er besitzt ein Medaillon mit zwei Portraits von ihr – beide zeigen das Gesicht von Dorcas. Beim ersten Besuch von Severian,

Agia und Dorcas hatte Ouen Dorcas die Nachricht zukommen lassen, dass sie seiner Mutter wie aus dem Gesicht geschnitten sei.

Severian sagt zu Ouen, dass er Dorcas ähnlich sieht.

„Do you know, Ouen, you look a bit like her.“ The fat innkeeper had been listening more or less openly. Now he chuckled. „He looks more like you!“

I am afraid I turned to stare at him.

„No offense intended, sieur, but it's true. He's a bit older, but when you were talking I saw both your faces from the side, and there isn't a patch of difference.“

I studied Ouen again. His hair and eyes were not dark like mine, but with that coloring aside, his face might almost have been my own.

„You said you never found a woman like Dorcas—like that one in your locket. Still you found a woman, I think.“ His eyes would not meet mine.

„Several, sieur.“

„And fathered a child.“

„No, sieur!“ He was startled. „Never, sieur!“

„How interesting. Were you ever in difficulties with the law?“

„Several times, sieur.“

„It is well to keep your voice low, but it need not be so low as that. And look at me when you speak to me. A woman you loved—or perhaps only one who loved you—a dark woman—was taken once?“

„Once, sieur,“ he said. „Yes, sieur. Catherine was her name. It’s an old-fashioned name, they tell me.“ He paused and shrugged. „There was trouble, as you say, sieur. She’d run off from some order of monials. The law got her, and I never saw her again.“ He did not want to come, but we brought him with us when we returned to the lugger.

„Weißt du, Ouen, daß du ihr ein bißchen ähnlich siehst?“

„Er gleicht eher Euch!“ warf kichernd der fette Wirt ein, der mehr oder weniger offen unser Gespräch mit angehört hatte.

Ich muß gestehen, ich habe große Augen gemacht.

„Nichts für ungut, Sieur, aber es stimmt! Er ist ein bißchen älter, aber als Ihr gesprochen habt, habe ich die Gesichter von der Seite gesehen, und da ist nicht viel Unterschied.“

Ich betrachtete Ouen abermals. Seine Haare und Augen waren nicht dunkel wie die meinen, aber abgesehen von diesem Farbunterschied hätte sein Gesicht praktisch das meine sein können.

„Du sagst, nie eine Frau wie Dorcas – wie die auf deinem Medaillon gefunden zu haben. Dennoch hast du schon eine Frau gefunden, denk’ ich.“

Er mied meinen Blick. „Freilich, Sieur.“

„Und ein Kind gezeugt.“

„Nein, Sieur!“ Er war verdutzt. „Nie, Sieur!“

„Interessant. Hattest du je Schwierigkeiten mit dem Gesetz?“

„Mehrmals, Sieur.“

„Es ist gut, daß du das leise sagst, aber so leise braucht es auch nicht gerade zu sein. Und sieh mich an, wenn du mit mir sprichst. Eine Frau, die du

geliebt hast – oder vielleicht hat nur sie dich geliebt –, eine dunkle Frau, ist geholt worden?“

„Stimmt, Sieur“, antwortete er. „Ja, Sieur. Catherine hieß sie. Ein recht altmodischer Name, wie man sagt.“ Achselzuckend hielt er inne. „Hat Schwierigkeiten gegeben, wie Ihr sagt, Sieur. Sie war aus irgendeinem Orden davongearannt. Ist abgeholt worden, und ich habe nie wieder von ihr gehört.“

Er wollte zwar nicht, aber wir nahmen Ouen mit, als wir zum Lugger zurückkehrten. (S. 333f)

Laut dem Gastwirt sehen sich wiederum Ouen und Severian erstaunlich ähnlich. Severian fragt Ouen, ob er ein Kind gezeugt habe. Ouen verneint; aber er bekennt, dass er einmal eine Frau namens Catherine geliebt habe. Sie habe sich einem Orden der Monials angeschlossen und sei weggegangen.

Severian bringt Ouen zu dem verfallenen Haus, in dem Dorcas trauert, und befiehlt ihm, ihr seine Geschichte zu erzählen. Als Schutz gibt er ihm die Energiepistole mit.

I, who might have loved Agia, who loved Dorcas deeply but perhaps not deeply enough, was now alone because I had become a part of her past, which she loved better than she had ever (except, I think, at first) loved me.

Ich, der ich Agia hätte lieben können und Dorcas innig, aber vielleicht nicht innig genug liebte, war nun allein, weil ich Teil ihrer Vergangenheit geworden war, die sie mehr liebte, als sie mich je (außer, wie ich meine, zu Beginn) geliebt hatte. (S. 337)

Severian ist wieder allein, denn Dorcas liebt ihre Vergangenheit mehr als ihn. Wenn die Vermutungen Severians richtig sind, dann ist Dorcas die Mutter von Ouen; sein Vater war vermutlich jener alte Mann, der auf dem See nach seiner toten Frau suchte. Ouen wiederum hat vermutlich Severian zusammen mit einer Frau namens Catherine gezeugt. Catherine schließlich ist möglicherweise eine Pelerine gewesen, die, schwanger geworden, zu den Torturiers ge-

bracht wurde und dort vor ihrem Tod Seve-
rian geboren hat.

Soon I must don robes of argent, the
color that is more pure than white.
Never mind.

There will be long, slow days on the
ship. I will read. I still have so much to
learn. I will sleep, dozing in my berth,
listening to the centuries wash against
the hull. This manuscript I shall send to
Master Ultan; but while I am on the
ship, when I cannot sleep and have
tired of reading, I shall write it out
again—I who forget nothing—every
word, just as I have written it here. I
shall call it The Book of the New Sun,
for that book, lost now for so many
ages, is said to have predicted his com-
ing. And when it is finished again, I
shall seal that second copy in a coffer of
lead and set it adrift on the seas of
space and time.

Bald muß ich in die argentweiße Robe
von der Farbe, die strahlender ist als
Weiß, schlüpfen. So sei's denn.

Ich werde lange, endlose Tage auf dem Schiff verleben. Ich werde lesen. Ich muß noch so viel lernen. Ich werde schlafen, in meiner Koje dösen, den Jahrhunderten lauschen, die den Schiffsrumpf umspülen. Dieses Manuskript will ich Meister Ultan senden; aber während ich an Bord des Schiffes weile und nicht schlafen kann und des Lesens müde bin, will ich es noch einmal schreiben – Wort für Wort, wie ich es hier niedergelegt habe. Ich will es *Das Buch der Neuen Sonne* nennen, denn dieses Buch, nun seit so vielen Zeitaltern verschollen, soll ihr Kommen vorhergesagt haben. Und wenn es wiederum vollendet ist, will ich diese zweite Handschrift in einen Bleikoffer verschließen und den Meeren von Raum und Zeit übergeben. (S. 338)

Damit beendet Severian die Geschichte seiner Vergangenheit. Jetzt, in der Gegenwart, wird er das Sternenschiff besteigen, um nach dem White Fountain, der Weißen Quelle, zu suchen, die der Sonne neues Leben geben soll.

Two things are clear to me. The first is that I am not the first Severian. Those who walk the corridors of Time saw him gain the Phoenix Throne, and thus it was that the Autarch, having been told of me, smiled in the House Azure, and the undine thrust me up when it seemed I must drown. (Yet surely the first Severian did not; something had already begun to reshape my life.) Let me guess now, though it is only a guess, at the story of that first Severian.

He too was reared by the torturers, I think. He too was sent forth to Thrax. He too fled Thrax, and though he did not carry the Claw of the Conciliator, he must have been drawn to the fighting in the north—no doubt he hoped to escape the archon by hiding himself among the army. How he encountered the Autarch there I cannot say; but encounter him he did, and so, even as I, he (who in the final sense was and is myself) became Autarch in turn and sailed beyond the candles of night. Then those who walk the corridors walked back to the time when he was young, and my

own story—as I have given it here in so many pages—began.

Zwei Dinge sind mir klar. Zum einen bin ich nicht der erste Severian. Jene, welche die Korridore der Zeit durchwandern, sahen mich den Phönixthron besteigen, weshalb der Autarch, dem von mir berichtet wurde, im Azurnen Haus lächelte und die Undine mich nach oben stieß, als es schien, ich müsse ertrinken. (Doch sicherlich ertrank dieser erste Severian nicht. Etwas hatte bereits damit begonnen, mein Leben umzuformen.) Ich will, obwohl es nur eine Mutmaßung sein kann, die Geschichte des ersten Severian raten.

Auch er ist wohl bei den Folterern aufgewachsen. Auch er wurde nach Thrax entsandt. Auch er floh aus Thrax, und obschon er nicht die Klaue des Schlichters trug, wurde er wohl in den Krieg im Norden verwickelt – gewiß hoffte er, dem Archon zu entkommen, indem er im Heer Unterschlupf suchte. Wie er dort dem Autarchen begegnet ist, das kann ich nicht sagen. Aber er

begegnete ihm und wurde genau wie ich (er war und ist letztendlich ich) seinerseits Autarch und reiste über die Sterne hinaus. Dann gingen jene, welche die Korridore der Zeit durchwandern, zu der Zeit zurück, wo er noch jung war, womit meine eigene Geschichte – wie sie hier dargelegt ist – begann. (S. 339)

Severian ist sich sicher, dass er schon einmal gelebt hat und bei der Suche nach dem White Fountain versagt hat; und das Jene, die über die Korridore der Zeit verfügen, ihm zurückgebracht haben, um seine Queste erneut unternehmen zu können.

The second thing is this. He was not returned to his own time but became himself a walker of the corridors. I know now the identity of the man called the Head of Day, and why Hildgrin, who was too near, perished when we met, and why the witches fled. I know too in whose mausoleum I tarried as a child, that little building of stone with its rose, its fountain, and its flying

ship all graven. I have disturbed my own tomb, and now I go to lie in it. When Drotte, Roche, Eata, and I returned to the Citadel, I received urgent messages from Father Inire and from the House Absolute, and yet I lingered. I asked the castellan for a map. After much searching he produced one, large and old, cracked in many places. It showed the curtain wall whole, but the names of the towers were not the names I knew—or that the castellan knew, for that matter—and there were towers on that map that are not in the Citadel, and towers in the Citadel that were not on that map.

Das zweite ist dies: Er wurde nicht in seine eigene Zeit zurückgebracht, sondern selbst ein Wanderer in den Korridoren. Ich weiß nun, wer das „Haupt des Tages“ ist und warum Hildegryn, der zu nahe gewesen ist, bei unsrer Begegnung untergegangen ist und die Hexen geflohen sind. Ich weiß auch, in wessen Mausoleum, jenem kleinen Steinbau mit seiner Rose, seiner Wasserfontäne und

seinem fliegenden Schiff, ich als Kind geweilt habe. Ich habe die Ruhe meines eigenen Grabes gestört, in das ich mich nun legen werde.

Als Drotte, Roche, Eata und ich in die Zitadelle zurückgekehrt waren, erhielt ich dringende Nachricht von Vater Inire und vom Haus Absolut, aber dennoch zauderte ich. Den Kastellan bat ich um eine Karte. Nach vielem Suchen konnte er mir eine vorlegen, eine große, alte, die an vielen Stellen schon abgeblättert war. Darauf war die Ringmauer noch ganz zu sehen, und die Namen der Türme waren nicht diejenigen, die ich kannte – ja nicht einmal dem Kastellan waren sie vertraut; ferner waren Türme zu sehen, die nicht in der Zitadelle stehen, und Türme in der Zitadelle waren nicht enthalten. (S. 339f)

Die Erzählung wechselt wieder in die Vergangenheit, zu Severians Ankunft in der Citadel. Severian begibt sich in die unterste Oubliette und folgt dort einem langen, langen Gang, der im Atrium of Time endet –

ein Weg, den Severian als Apprentice schon einmal eingeschlagen hat.

Am Haus von Valeria angelagt, verlagte er sie zu sehen.

The timorous old woman who had served us appeared, and I, stepping into that musty room in which I had warmed myself before, told her to bring Valeria to me. She hurried away, but before she was out of sight, something had wakened in the time-worn walls, its disembodied voices, hundredtongued, demanding that Valeria report to some antequely titled personage who I realized with a start must be myself.

Here my pen shall halt, reader, though I do not. I have carried you from gate to gate—from the locked and fog-shrouded gate of the necropolis of Nessus to that cloud-racked gate we call the sky, the gate that shall lead me, as I hope, beyond the nearer stars. My pen halts, though I do not. Reader, you will walk no more with me. It is time we both take up our lives.

To this account, I, Severian the lame,
Autarch, do set my hand in what shall
be called the last year of the old sun.

Die zaghafte Greisin, die uns bei Tisch
bedient hatte, erschien, und ich sagte
ihr, als ich in jenes muffige Zimmer trat,
worin ich mich aufgewärmt hatte, Vale-
rie zu holen. Sie eilte davon, war aber
noch nicht außer Sicht, als etwas in die-
sem müden Gemäuer erwachte und sei-
ne körperlosen Stimmen mit hundert
Zungen anhüben und befahlen, daß Va-
lerie sich bei einer altmodisch betitelten
Herrschaft einfinde, die ich selbst, wie
ich verdutzt erkannte, sein mußte.

Hier soll meine Feder ruhn, Leser,
auch wenn ich nicht raste. Ich habe dich
von Tor zu Tor geführt – vom verschlos-
senen, nebelverhangenen Tor unserer
Nekropolis zu Nes-sus zu diesem wol-
kenverhangenen Tor, genannt Himmel,
dem Tor, das mich, wie ich hoffe, zu den
fernen Sternen führen wird.

Hier soll meine Feder ruhn, auch wenn
ich nicht raste. Du, Leser, wirst nicht
mehr mit mir gehn. Es ist Zeit, daß wir

beide wieder unser Leben in Angriff nehmen. Gez. Severian der Lahme, Autarch, in diesem, wie es heißen wird, letzten Jahr der alten Sonne. (S. 342)

Die alte Dienerin erklärt, dass Valeria zu einem Mann mit altertümlichem Titel abgerufen worden ist – zu ihm selbst, wie Severian erkennt.

Damit endet sein Bericht, und Severian, der sich der Lahme nennt, bricht auf zur Reise ins Weltall.

Ende.

The Citadel of the Autarch schließt das vierbändige Werk *The Book of the New Sun* mit einem zwar vorher angekündigten, aber dennoch überraschenden Ende ab. Der Roman ist ebenso glänzend erzählt wie seine Vorgänger, weist aber zusammen mit Band 3, *The Sword of the Lictor*, die Eigenheit auf, dass er ein wenig künstlich gestreckt wirkt.

Einerseits steht Gene Wolfe in der Tradition einer Spielart der Phantastik, die man Science Fantasy nennen könnte, weil sie Elemente der Science Fiction, der Fantasy und der Abenteuerliteratur miteinander

verbindet; andererseits hat er den Bereich des traditionellen Erzählens verlassen. Normalerweise strebt es ein Autor an, den Leser mit den Romanfiguren mitleben, mitleiden und mitfühlen zu lassen, und versucht, die Aufmerksamkeit des Lesers zu fesseln, indem er den Helden vor Probleme und Gefahren stellt, die bewältigt werden müssen. Welche Aussagen die Erzählung auch transportieren soll, ob sie den Leser nur unterhalten, ob sie ihn bilden oder gar verändern soll, in jedem Fall versucht der Autor, den Leser mit den bekannten Kniffen der Unterhaltungsliteratur zu fesseln.

Anders Wolfe. Er will zwar eine Geschichte, eine Handlung erzählen und den Neigungen des Lesers entgegenkommen, aber er geht weit darüber hinaus: Wolfe will dem Leser demonstrieren, wie die Erzählmechanismen in einem Roman funktionieren, er will zeigen, wie man den Leser bei der Stange hält, ihn gefügig macht und ihn genau dorthin führt, wo ihn der Autor haben will. Und damit der Leser auch gewahr wird, von welchem Bärenführer er sich an der Nase hat herumführen lassen,

läßt Wolfe den Leser von Zeit zu Zeit gegen eine Wand laufen.

Dass Severian trotz seines eidetischen Gedächtnisses ein unzuverlässiger Erzähler ist, gibt er sogar selbst zu, indem er mehrfach betont, dass er seine Erinnerungen nicht nach Belieben abrufen kann, sondern dass sie ihn gewissermaßen überfallen: Damit sind befremdliche Lücken in seinen Erinnerungen, die manchmal später gefüllt, manchmal auch nicht, erklärlich. Darüberhinaus ist aber auch eine absolute Erinnerung kein Gewähr dafür, dass er sich nicht getäuscht hat, dass er zwar korrekt berichtet, was er damals für wahr gehalten hat, dieser Wahrheitsgehalt aber nicht gewiss ist. Er verliebt sich beispielsweise im Lauf seiner Lebenserinnerungen in eine ganze Zahl von Frauen. Und jedes Mal, wenn er an eine von ihnen zurückdenkt, erzählt er, sie wäre diejenige gewesen, in die er am stärksten verliebt war. Das ist ein weiteres Zeichen dafür, dass man trotz seines eidetischen Gedächtnisses der die Objektivität seiner Berichte nicht absolut vertrauen kann.

Diesen nicht wirklich zuverlässigen, aber durchaus sympathischen Erzähler setzt Wolfe nun in eine prächtige Fantasywelt – daß seine Hauptfigur ausgerechnet ein Folterer ist, weiß Wolfe so zu präsentieren, daß es der Leser akzeptiert –; hinzu kommen ein paar Geheimnisse und ein Auftrag, und schon kann es losgehen. Nach wenigen Seiten hat Wolfe den Leser bereits in seinen Bann geschlagen, und der Leser irrt mit Severian über die Oberfläche von Urth, so wichtigen Fragen auf der Spur wie: Wer ist Severian? Wie wird er Autarch? Welchen Zweck erfüllt Severians Schwert? Und was bedeutet gar die Klaue des Konziliators?

Mit Lösungshinweisen spart Wolfe nicht. Damit der Leser die Köder auch schluckt, wird Severian noch mit einem eidetischen Gedächtnis ausgestattet und das Buch als Severians Memoiren ausgegeben, die dieser, älter und weiser geworden, niederschreibt, wobei er allerdings selten aus seiner Perspektive als Autor in die Erzählung eingreift, sondern den naiven Severian seine Erlebnisse so schildern lässt, wie er sie erfahren hat. Vertrauensvoll akzeptiert

der Leser also Severians Andeutungen und Lösungshinweise, konstruiert in seinem Kopf Theorien, wie die ganzen Rätsel um Urth zusammenhängen könnten, bis plötzlich Wolfe eine vollständige Wendung vollzieht, das ganze Gedankengebäude mit einem Schlag zerstört und den armen Leser in eine ganz neue, unerwartete Richtung losschickt.

Ein Beispiel ist Severians riesiges Henkersschwert, das er beständig mit sich trägt. Es ist ein geheimnisvolles, altes Instrument, das in einem ursächlichen Zusammenhang mit Severians Bestimmung stehen muß – so glaubt jedenfalls der jugendliche Erzähler. Nachdem Wolfe dem Leser diese Tatsache über einige hundert Seiten verdeutlicht hat, hat Severian, auf dessen eidetisches Gedächtnis der Leser vertraut, plötzlich die Erleuchtung: Das Schwert wurde ihm mitgegeben, um einen Riesen damit zu töten und das Schicksal der gesamten Welt zu wenden! Severian holt aus, schlägt zu – und da zerbricht das Schwert an der Keule des Riesen, mit der Folge, dass jegliche Hypothese um das Schwert zunichte ist. Das Henkersschwert

taucht nicht mehr auf, es hatte offenbar keinen besonderen Zweck, und das Schicksal der Welt wird, wie uns Severian alsbald mitteilt – ohne jedoch auf seinen Irrtum einzugehen –, durch völlig neue Parameter bestimmt. Gleiches gilt für den Rebellenführer Vodalus, dem Wolfe durch die Feder von Severian eine große Rolle zuzuschreiben scheint, während er am Ende ein so unrühmliches Ende findet, dass es nicht einmal direkt beschrieben wird. Freilich, eine wesentliche Aufgabe hatte er, nämlich die Persönlichkeit von Severian durch die Aufnahme von Theclas Geist zu formen für seine künftige Berufung – aber das konnte Severian zu diesem Zeitpunkt selbstverständlich noch nicht wissen: Severian als Autarch greift nicht in die Erzählung seines jüngeren Selbst ein, und der Autor, der bewusst einen naiven Icherzähler gewählt hat, noch weniger.

Gelingen solche Überraschungen nur mit einem naiven Leser? Nein, dazu ist Wolfe dem Leser viel zu sehr überlegen. Wolfe beherrscht sämtliche bekannten Kniffe, derer sich Autoren bedienen, um den Leser in Spannung zu halten, und er hat noch einige

neue dazuentwickelt, gegen die der Leser ohne jede Abwehrkraft ist. Schwört man sich auch noch so sehr nach jeder frustrierenden Handlungswendung, man würde Severian nie wieder ein Wort glauben – und Wolfe schon gar nicht –, so ist man doch spätestens nach fünfzig weiteren Seiten wieder eingelullt und reif für den nächsten Schock.

Und es gibt auch nichts, was den Leser auf den Schluß vorbereiten könnte. Versichert nicht Severian bei jedem neuen Rätsel, jeder neuen Wendung, die sich auf tut, er würde am Schluß seiner Memoiren alles aufklären? Möchte man es für möglich halten, daß es Leser gibt, die tatsächlich damit rechnen? Doch, die gibt es zur Genüge. Und so endet die Tetralogie mit einem Schluss, der nicht nur verblüffend ist, sondern auch den Leser ratlos zurücklässt. Wie kann ein Mensch, und verfüge er auch über das Wissen von tausend Vorgängern, eine Sonne neu zum Erleuchten bringen? Hat sich der Leser auch im Lauf der Geschichte schon auf manches Wunderliche und Erstaunliche eingestellt, aber diese neue Queste stellt seinen Willing Suspense of Disbelief, wie

man im Englischen zu sagen pflegt, auf eine neue, harte Probe.

Bei einem anderen Autor würde man konstatieren, dass er allem Anschein nach sich in eine Ecke geschrieben hat und keinen Ausweg mehr weiß als einen gekünstelten Deus ex machina zu rufen, aber Wolfe ist ein so fähiger und genialer Autor, daß keine einzige Wendung der Handlung als ungeplant zu betrachten ist, weshalb die Lektüre seiner Romane dennoch ein unerreichter Genuß bleibt. Freilich, man zittert und zagt nicht so sehr um die bange Frage: Was wird der Autor mit dem armen Helden noch alles anstellen?, sondern sorgt sich darum, was der Autor dem Leser selbst noch zufügen wird.

Dass all diese Kniffe und Tricks von Gene Wolfe dazu dienen, im Leser wieder jenen Sense of Wonder hervorzurufen, den der Autor selbst als Kind in der Vorkriegszeit, dem sogenannten Golden Age der Science Fiction, erfuhr, wurde bereits in der Besprechung zum zweiten Band, *The Claw of the Conciliator*, dargestellt. Severian erwähnt öfter das Book of Gold, jenes Buch, das der kindliche Leser als so wundervoll empfin-

det, dass es sein ganzes Leben beeinflusst. Im Roman kommt ein solches Buch vor, das Brown Book, von dem man zwar nicht weiß, ob es für Severian eine so bestimmende Rolle gespielt hat, aus dem er aber einige Erzählungen vorliest. Der Verdacht liegt nahe, dass Gene Wolfe dabei an ein ganz bestimmtes Buch denkt, dessen abenteuerliche und phantastische Geschichten er als Kind gelesen hat; vielleicht basieren sogar die Erzählungen, die Severian daraus vorträgt, auf den Geschichten in Gene Wolfes Book of Gold.

HEYNE
BÜCHER

Gene Wolfe

Die Urth der Neuen Sonne

Roman



***Wolfe, Gene: Urth der Neuen Sonne**

Gene Wolfe [Gene Rodman Wolfe, 1931–2019]

Das Buch der Neuen Sonne 5: Die Urth der Neuen Sonne

(The Book of the New Sun 5: The Urth of the New Sun, 1987)

Heyne 06/4655 (TB 448 S./DM 10,80)

München 1990

Aus dem Amerikanischen von Reinhard Heinz

Genre: Science Fiction

Having cast one manuscript into the seas of time, I now begin again. Surely it is absurd; but I am not—I will not be—so absurd myself as to suppose that this will ever find a reader, even in me. Let me describe then, to no one and nothing, just who I am and what it is that I have done to Urth.

My true name is Severian. By my friends, of whom there were never very many, I was called Severian the Lamé. By my soldiers, of whom I once commanded a great many, though never

enough, Severian the Great. By my foes, who bred like flies, and like flies were spawned from the corpses that strewed my battlefields, Severian the Torturer. I was the last Autarch of our Commonwealth, and as such the only legitimate ruler of this world when we called it Urth.

Nachdem ich ein Manuskript ins Meer der Zeit geworfen habe, beginne ich nun abermals. Sicherlich ist es absurd; ich indes will nicht – werde nicht – so absurd sein und glauben, daß dieses je einen Leser finden wird, selbst in meiner Person. So will ich denn für niemanden und nichts schildern, wer ich bin und was ich für die Urth getan habe.

Mein richtiger Name ist Severian. Von meinen Freunden, wovon es nie viele gab, wurde ich Severian der Lahme genannt. Von meinen Soldaten, wovon ich einst sehr viele befehligte, wenngleich niemals genug, Severian der große. Von meinen Feinden, wovon es wimmelte wie von Fliegen und die als Geschmeiß

aus den Leichen hervorgingen, womit die Schlachtfelder übersät waren, Severian der Folterer. Ich war der letzte Autarch unseres Freistaates und als solcher der einzige legitime Beherrscher der Welt, als sie Urth hieß. (S. 9)

Severian ist ins Weltall aufgebrochen und hat nach Abschluss seiner bisherigen Abenteuer eine Fortsetzung zu seinen Lebenserinnerungen verfasst, die uns hier vorliegt.

Zehn Jahre hat er zuvor als Autarch im House Absolute verbracht und gegen die Feinde des Commonwealth gekämpft, und nun reist er zu den Sternen.

Masts sprout from every deck, a hundred times taller than the Flag Keep of the Citadel. Every part appears straight, yet when one looks along their length, which is like looking down some weary road that runs beyond the horizon, one sees that it bends ever so slightly, bowing to the wind from the suns.

There are masts beyond counting; every mast carries a thousand spars, and every spar spreads a sail of fuligin

and silver. These fill the sky, so that if a man on deck desires to see the distant suns' blaze of citron, white, violet, and rose, he must labor to catch a glimpse of them between the sails, just as he might labor to glimpse them among the clouds of an autumn night.

Masten entspringen jedem Deck, hundertmal größer als der Fahnenturm der Zitadelle. Jedes Teil wirkt kerzengerade, doch wenn man daran entlangblickt, wie wenn man auf eine endlose Straße blickt, die sich hinterm Horizont verliert, so sieht man, daß es, wenn auch geringfügig, geneigt ist und sich im Wind von den Sonnen beugt.

Masten gibt es unzählige; jeder Mast trägt tausend Spieren, und jede Spiere hält ein Segel in Schwarz und Silber. Diese bedecken den Himmel, so daß man, will man auf Deck den zitronengelben, weißen, violetten und rosa Schein der fernen Sonnen sehen, angestrengt Ausschau halten muß, um zwischen den Segeln einen Blick darauf zu erhaschen, genauso wie man ange-

strengt Ausschau halten muß, um sie zwischen den Wolken einer Herbstnacht zu erspähen. (S. 10f)

Das Sternenschiff, auf dem er gegenwärtig reist, hat eine schier unendliche Anzahl von Decks, und auf jedem Deck erheben sich Maste mit Segeln, die das Sonnenlicht auffangen und auf diese Weise das Schiff beschleunigen.

Severian hat seine erste Lebenserinnungen, die er Master Ultans Bibliothek anvertraut hat, aus seinem unfehlbaren Gedächtnis heraus nochmals niedergeschrieben, in einen bleiernen Koffer eingeschweißt und will sie nun dem unendlichen All überantworten. Da, wie wir später erfahren, die Bibliothek vernichtet wurde, muss es dieser bleierne Koffer sein, der ein die Hände von Gene Wolfe gelangt ist. Wie die vorliegende Ergänzung allerdings zu dem Herausgeber und Übersetzer gelangt ist, erfahren wir nicht.

Severian schwingt sich an dem Mast höher und höher, bis er dessen Spitze erreicht hat. Er verfehlt das rettende Seil und treibt ins Weltall hinaus, zwischen sich und der

Leere nur eine dünne Schicht Luft, die sein lebenserhaltendes, aber nicht unbegrenzt leistungsfähiges Halsband generiert.

If Urth was visible at all, Urth would be astern. I looked there and saw, not our Urth, but a growing, spinning, swirling vortex of fuligin, the color that is darker than black. It was like some vast eddy or whirlpool of emptiness; but circling it was a circle of colored light, as though a billion billion stars were dancing.

Then I knew the miracle had passed without my notice, had passed as I copied out some stodgy sentence about Master Gurloes or the Ascian War. We had penetrated the fabric of time, and the fuligin vortex marked the end of the universe.

Or its beginning. If its beginning, then that shimmering ring of stars was the scattering of the young suns, and the only truly magical ring this universe would ever know. Hailing them, I shouted for joy, though no one heard my voice but the Increate and me.

Falls die Urth überhaupt zu sehen wäre, dann achten. Ich schaute und sah dort nicht unsre Urth, sondern einen schwellenden, kreisenden, wirbelnden Strudel in Fuligin, der Farbe, die schwärzer ist als Schwarz. Es war wie ein gewaltiger Wirbel, ein Wirbelwind der Leere; darum herum indes kreiste ein farbiger Lichtkranz, als würden sich Abermilliarden von Sternen im Reigen drehen.

Nun wußte ich, daß das Wunder von mir unbemerkt stattgefunden hatte, stattgefunden hatte, während ich eine schwerfällige Passage über Meister Gurlaes oder den Ascischen Krieg niederschrieb. Wir hatten das Zeit-gefüge durchdrungen, und der fuligin Strudel kennzeichnete das Ende des Universums.

Oder den Beginn. Wenn den Beginn, dann bestand dieser funkelnde Reigen der Sterne aus sich ausstreuenden jungen Sonnen und war der einzige echte magische Reigen, den dieses Universum je gekannt hat. Ich jubelte ihnen freudig

zu, obwohl niemand mein Jubeln hörte
außer dem Increatus und mir. (S. 11)

Severian blickt hinter sich und sieht nicht den Ursprung seiner Reise, Urth, sondern ein schwarzes Loch, von farbigen Lichtern umkreist: Er weiß nun, dass das Schiff und er mit ihm das Gewebe der Zeit durchbrochen hat – was wohl bedeutet, dass sich aufgrund der hohen Geschwindigkeit des Schiffes Zeitdilatation und Lichtverengung bemerkbar machen, wenn das Schiff nicht gar die Lichtmauer durchbrochen hat und sich mit Überlichtgeschwindigkeit fortbewegt.

Euphorisch stößt er den Koffer von sich – und wird vom Rückstoß wieder zum Schiff getrieben und kann sich an einem Segel festhalten.

Er gelangt durch eine Luke wieder ins Innere des Schiffs, allerdings in ein ihm völlig unbekanntes Deck. Er begegnet drei verschiedenrassigen Seeleuten mit Namen Purn, Burgundofara und Sidero, die sich auf einen Kampf vorbereiten und Severian, der mit einer Energiepistole ausgerüstet ist, schlichtweg rekrutieren.

Die Seeleute suchen, nachdem sie einen Laderaum durchquert haben, ihre Kabinen auf, von denen sie eine Severian überlassen. Während er Erinnerungen an seine Zeit als Autarch nachhängt, erwähnt er die arme Valeria – ob das nur eine Redewendung ist oder ob ihr etwas Schreckliches zugestoßen ist, sagt er nicht.

Severian hört einen Schrei, der von unten kommt, und springt von Treppe zu Treppe hinab, was in der schwachen Gravitation, die höchstens ein Zehntel der Erde beträgt, leicht möglich ist. Die meisten Kabinen, an denen er vorbeikommt, sind leer, was darauf hindeutet, dass das Schiff früher eine wesentlich größere Besatzung gehabt haben muss.

My initial glimpse of the vivarium below confirmed my worst fears. Filmy trees waved at the edge of a glacier, a waterfall tumbled and sang, a dune lifted its sterile yellow crest, and two score creatures prowled among them. I watched them for a dozen breaths before I began to suspect that they were confined nonetheless, and for fifty more

before I felt sure of it. But each had its own plot of ground, small or large, and they could no more mingle than could the beasts in the Bear Tower. What a strange group they made! If every swamp and forest on Urth were combed for oddities, I do not believe such a collection could be assembled. Some gibbered, some stared, most lay comatose.

Der erste Blick auf das Vivarium drunten bestätigte meine schlimmsten Befürchtungen. Schwächliche Bäume standen zitternd am Rande eines Gletschers, ein Wasserfall ergoß sich murmelnd, eine Düne reckte den sterilen gelben Kamm, und dazwischen lungerten an die vierzig Tiere herum. Ich beobachtete sie ein Dutzend Atemzüge lang und kam zum Schluß, daß sie trotzdem eingesperrt seien, worüber ich mir erst nach fünfzig weiteren Atemzügen sicher war. Jedes besaß ein eigenes Gehege, bald groß, bald klein, und war ebenso von den andern isoliert wie die Tiere im Barenturm. Welch ein Sammel-surium! Würde man jeden Sumpf und

Wald auf Urth nach Kuriositäten durchkämmen, so brächte man keine solche Sammlung zusammen. Die einen schnatterten, die andern stierten, die meisten lagen wie im Koma darnieder. (S. 36f)

Severian stößt schließlich auf eine Art Zoo, in dem jede Kreatur durch unsichtbare Wände in ihrem eigenen Bereich festgehalten wird; dabei freundet er sich mit einem zottigen Tier an.

Purn erklärt, dass die Segel an manchen Stellen parallel ausgerichtet sind und daher, wenn Sonnenlicht auf sie fällt, wie Spiegel wirken und diese Kreaturen hervorbringen, woraufhin diese im Zoo untergebracht werden.

Schließlich findet Severian in seine eigene Luxuskabine zurück. Kurz darauf besuchen ihn die drei Hierodulen Ossipago, Barbatus und Famulimus.

Famulimus trilled, „Though we do not know you, yet you know us, Severian. I saw how pleased you looked, when first

you came into our sight. Often we have met, and we are friends.”

„But we will not meet again,” I said. „It’s the first time for you, who will travel backward through time when you leave me. And so it’s the last time for me. When we first met, you said, ‘Welcome! There is no greater joy for us than greeting you, Severian,’ and you were saddened at our parting. I remember it very well—I remember everything very well, as you had better know at once—how you leaned over the rail of your ship to wave to me as I stood upon the roof of Baldanders’s tower in the rain.”

Famulimus trällerte: „Obwohl wir dich nicht kennen, kennst du uns, Severian. Ich habe gesehen, wie du dich gefreut hast bei unserm Anblick. Wir sind uns oft begegnet, und wir sind Freunde.“

„Aber wir werden uns nicht wieder begegnen“, sagte ich. „Es ist das erste Mal für euch, die ihr rückwärts durch die Zeit reist, wenn ihr mich verläßt. Und so ist es das letzte Mal für mich.“

Bei unsrer ersten Begegnung sagtet ihr: ‚Willkommen! Es ist uns die allerhöchste Freude, dich hier begrüßen zu dürfen, Severian.‘ Und ihr wart traurig beim Abschied, daran erinnere ich mich sehr gut – ich erinnere mich an alles, müßt ihr wissen. Ihr habt euch übers Geländer eures Schiffes gebeugt, um mir zu winken, der ich auf dem Dach von Baldanders’ Turm im Regen gestanden habe.“ (S. 46)

Die Hierodulen wissen nicht, dass sie Severian schon einmal getroffen haben, denn für sie, die in der Zeit rückwärts leben, ist dieses Zusammenkunft die erste, für Severian dagegen die letzte.

Die Hierodulen führen Severian in eine Kabine, die so wundervoll ist, dass er in seinem Leben desgleichen noch nicht gesehen hat.

I am tempted to write that it appeared to be underwater, but it did not. Rather we seemed immersed in some fluid that was not water, but was to some other world what water was to Urth; or per-

haps that we were underwater indeed, but water so cold it would have been frozen in any lake of the Commonwealth.

All this was merely an effect of the light, I believe—of the freezing wind that wandered, nearly stagnating, through the chamber, and of the colors, tintings of green shaded with blue and black: viridian, berylline, and aquamarine, with tarnished gold and yellowed ivory here and there shining sullenly.

Ich bin versucht zu schreiben, daß sie mir vorkam wie unter Wasser, was sie nicht war. Vielmehr schienen wir in ein Flui-dum einzutauchen, das nicht Wasser, sondern für eine andere Welt das war, was Wasser für die Urth war. Oder aber wir waren in der Tat unter Wasser, unter so kaltem Wasser, daß es in jedem See der Republik gefroren wäre.

All dies war wohl lediglich ein Effekt, der vom Licht herrührte, vom frostigen Wind, der als kaum merklicher Hauch durch die Kammer zog, und von den Farben, den blau und schwarz unterleg-

ten Grüntönen: Chromgrün, Meergrün und Aquamarin. Dumpf schimmerten hie und da mattes Gold und vergilbtes Elfenbein. (S. 47f)

Severian äußert seine Vermutung über den Ursprung der Hierodulen Barbatus und Famulimus; dass Ossipago eine Maschine ist, weiß er bereits.

At last I said, „I know your race was formed by the Hierogrammates to resemble those who once formed them. Now I see, or think I see, that you were once inhabitants of lakes and pools, kelpies such as our country folk talk of.”

Schließlich sagte ich: „Ich weiß, eure Rasse ist von den Hierogrammaten geformt worden nach dem Vorbild jener, die sie einst geformt haben. Nun sehe ich oder glaube zu sehen, daß ihr einmal Teiche und Seen bewohnt habt, Nixen gewesen seid, wie solche bei uns im Volksmund heißen.“ (S. 49)

Famulimus erklärt Severian, wie er seine Welt retten kann.

„You leave your world, Severian. Like you, we three leave ours. We climb the stream of time—you are swept down that stream. This ship thus bears us both. For you the years are gone, when we will counsel you. For us they now begin. We greet you now, Autarch, with counsel we have brought. To save your race's sun, one thing is needful only: that you must serve Tzadkiel.”

„Du verläßt deine Welt, Severian. Wie du verlassen wir drei die unsrige. Wir schwimmen gegen den Strom der Zeit – du treibst mit diesem Strom. Dies Schiff trägt uns alle. Für dich sind die Jahre vergangen, wenn wir dir den Rat geben. Für uns beginnen sie jetzt. Nun sei begrüßt, Autarch. Wir haben einen Rat für dich. Um die Sonne deiner Rasse zu retten, ist nur eins vonnöten: daß du Tzadkiel dienest.“ (S. 49)

Tzadkiel wird darüber befinden, ob Urth gerettet werden kann. Dabei steht der Name Tzadkiel in der irdischen Mythologie für einen Erzengel, während sein Rang, der eines Hierogrammaten, einen Priester im alten Ägypten bezeichnet.

Famulimus trilled, „*Hierodule* is ‘holy slave.’ How could Hierodules be holy, did we not serve the Increate? Our master is he, and he only.”

Famulimus trällerte: „*Hierodule* bedeutet ‚heiliger Sklave’. Wie könnten wir Hierodulen heilig sein, wenn wir nicht dem Increatus dienten? Er ist unser Herr, er allein.“

Famulimus berichtet Severian: Die Hierodulen dienen nur dem Increate, dem Uner-schaffenen, dem Schöpfer aller Dinge.

Severian hört vom Gang her einen Schrei und verlässt die Hierodulen. Draußen liegt der Stewart, der ihn bedient hat, mit durchschnittener Kehle. Severian versucht, ihn mit dem Dorn wiederzubeleben, verliert jedoch das Bewusstsein. Als er in völliger

Finsternis erwacht, vertreibt er den vermutlichen Mörder mit seiner Energiepistole und entdeckt, dass seine Kabine durchsucht worden ist; der Brief von Master Malrubius, der Severian als Autarch von Urth ausweist, ist verschwunden. Severian erklärt, dass es ihm mit dem neuen Dorn, im Gegensatz zur echten Claw of the Conciliator, noch nie gelungen ist, einen Menschen zu heilen.

Severian wagt nicht, in seiner Luxuskabine zu bleiben, sondern sucht die andere Kabine, die ihm die Seeleute zugewiesen haben. Beim Zoo angelangt, wird er hinterücks überfall, aber von dem zottigen Tier gerettet, während der Meuchelmörder ungesehen fliehen kann.

In seiner zweiten Kabine angekommen, findet Severian dort den Seemann Idas vor. Von ihm erfährt er, dass die Sprache, die man an Bord verwendet, Ship genannt wird und dass sie auf den meisten Welten gesprochen wird – es handelt sich offenbar um uralte Sprache des Commonwealth.

Das Licht geht gerade in dem Augenblick wieder an, da Idas Severian erstechen will. Severian überwältigt Idas und erkennt, dass sie nicht nur ein weibliches Wesen, sondern

auch eine riesenwüchsige Dienerin von Abaia ist, die gerade noch kindlich genug, um als Mensch durchgehen zu können.

„How old are you, Idas?“

„I don't know.“

„Ten? Thirteen?“

„We don't number the years.“ She shrugged. „But you said we weren't human, and we're as human as you. We're the Other People, the folk of the Great Lords who dwell in the sea and underground. [...]“

„Wie alt bist du, Idas?“

„Weiß ich nicht.“

„Zehn? Dreizehn?“

„Wir zählen die Jahre nicht.“ Sie hob die Schultern. „Du sagst, wir sind keine Menschen, aber wir sind Menschen wie du. Wir sind das Andere Volk, das Volk der Großen Fürsten, die im Meer und Untergrund leben. [...]“ (S. 69f)

Idas erklärt, dass sie sehr wohl menschlich ist und zu den Other People gehört, die im Meer und unter der Erde wohnen.

I sat on the bunk. Soon I would begin the excruciation of this lanky child; it had been a long while—perhaps before she was born—since I had been the Journeyman Severian, and I would not relish the task. I was half hoping she would bolt for the door.

Ich setzte mich auf die Kojе. Gleich würde ich damit beginnen, dieses schlacksige Kind zu foltern; es war lange her – das Kind mochte noch gar nicht geboren sein –, daß ich als Geselle Severian wirkte, und die Aufgabe begeisterte mich nicht. Ich hoffte insgeheim, das Mädchen würde sich zur Tür flüchten. (S. 70)

Severian wird Idas foltern müssen. Sie erzählt ihm noch, dass sie seine Urkunde gefunden und verbrannt hat; dann sinkt sie tot zu Boden – sie hat offenbar Gift genommen.

Severian will den Kapitän aufsuchen, um den Vorfall zu melden, und begegnet Sidero, dem ein Arm fehlt – die offene Stelle zeigt, dass es sich um einen Androiden

handelt. Sidero fragt Severian, ob er dem Schiff treu ist, und Severian bejaht, auch wenn er das selbst für eine Lüge hält. Severian besieht sich Sideros Verletzung näher und stellt zu seinem Erstaunen fest, dass der Arm völlig hohl ist.

He stepped back, and his chest—his entire torso—opened like a great blossom of steel. And it opened upon emptiness, revealing nothing.

Er trat zurück, und seine Brust – der ganze Brustkorb – öffnete sich wie eine riesige stählerne Blüte. Innen war nichts, gähnende Leere. (S. 76)

Nicht nur der Arm, sondern der ganze Android ist leer. Im Innern des Hohlkörpers sind flache Schalter, mit denen man Einstellungen vornehmen kann. Dann gibt Sidero eine seltsame Erklärung über das Schiff ab.

„[...] We sail in and out of Time, then back again. There is only one ship, the captain says. All the ships we hail be-

tween the galaxies or the suns are this ship. [...]”

„[...] Wir segeln in die Zeit hinein und aus der Zeit heraus und wieder zurück. Es gibt nur ein Schiff, sagt der Kapitän. Alle Schiffe, die sich zwischen den Galaxien oder den Sonnen melden, sind dieses Schiff. [...]“ (S. 77)

Das Schiff soll nicht nur den Raum, sondern auch die Zeit durchsegeln; und alle Schiffe zwischen den Galaxien seien in Wirklichkeit nur diese eine.

Sidero erzählt über die Entstehung seiner Art: Die Seeleute hätten sich eine Rüstungen zugelegt, um gegen Gefahren besser bestehen zu können, und diese Rüstungen wären immer ausgefeilter und intelligenter geworden, bis sie schließlich ohne Seemann auskamen.

Severian nutzt die offene Brust der Rüstung, um hineinzuschlüpfen. Sidero ist empört, aber Severian weist ihn darauf hin, dass das Beschützen eines Menschen seine eigentliche Aufgabe ist. Als man das Schlagen großer Flügel hört, erklärt Sidero, dass

der Zoo geöffnet worden sei, und zwar von den aufständischen Jibers, was soviel wie Spötter bedeutet.

Severian und Sidero, die um die Kontrolle der Rüstung ringen, werden von einer riesigen geflügelten Kreatur ergriffen und davongetragen, aber die Beiden zwingen diese mit Hilfe von Severians Energiepistole, ihre Beute fallen zu lassen.

The horror of the Revolutionary gripped me once more; I fought to destroy myself, and I no longer knew whether I was Severian or Sidero, Thecla to live or Thecla to die. We spun, head downward.

We fell.

The terror of it was indescribable. Intellectually, I knew we could fall but slowly in the ship; I was even half-aware that we fell no faster at the lower levels. And yet we were falling, air whistling by faster and faster, the side of the airshaft a dark blur.

Das Grauen des Revolutionärs erfaßte mich wieder; verzweifelt versuchte ich,

mich zu vernichten, und wußte nicht mehr, ob ich Severian war oder Sidero, Thecla die lebende, oder Thecla die tote. Wir purzelten kopfüber.

Wir fielen.

Es war unbeschreiblich grauenhaft. Im Kopf wußte ich, daß wir nur langsam fallen konnten im Schiff; irgendwie ahnte ich zudem noch, daß wir in den tieferen Geschossen nicht schneller fielen. Und dennoch fielen wir, daß die Luft immer schneller vorbeibrauste und der Luftschacht zu einem dunklen verschwommenen Streifen wurde. (S. 83)

Severian fällt in einen tiefen, tiefen Luftschacht hinab und hat dabei Visionen von der Vergangenheit.

He lay between two great machines, already splattered with some dark lubricant. I bent, nearly falling, to explain what he must do.

But he was dead, his scarred cheek cold to my touch, his withered leg broken, the white bone thrusting through

the skin. With my fingers I closed his eyes.

Er lag, mit dunkler Schmiere bespritzt, zwischen zwei großen Maschinen. Ich bückte mich, wobei ich fast stürzte, und erklärte ihm, was er zu tun habe.

Aber er war tot. Seine narbige Wange fühlte sich kalt an, das verkrüppelte Bein war gebrochen, der weiße Knochen ragte durch die Haut. Mit den Fingern drückte ich ihm die Augen zu.
(S. 84)

Am Boden des Lichtschachts liegt ein Toter mit einer vernarbten Wange und einem lahmen Fuß. Severian schließt ihm die Augen.

Der desorientierte Severian wird von Gunnie sowie einem haarigen Zwerg namens Zak betreut. Severian soll einen elektrischen Schlag erhalten haben, sagt Gunnie, aber tatsächlich wurde sein ungeschützter rechter Arm von der Säure des Flugwesens verätzt. Als Severian nach dem Sturz betäubt war, befreite sich Sidero offenbar von ihm und raubte ihm seine Waffen.

Severian fragt Gunnie, wer die Jibers sind.

„You know how this ship sails?” Gunnie asked. „Into and out of Time, and sometimes to the end of the universe and farther.”

„Weißt du, wie dieses Schiff fährt?“ fragte Gunnie. „In die Zeit hinein und aus der Zeit heraus und manchmal ans Ende des Universums und darüber hinaus.“ (S. 90)

Das Schiff segelt vor und zurück in der Zeit, und über das Ende des Universums hinaus. Die Seeleute leben und sterben hier, altern oder werden jünger. Andere sondern sich ab und schließen sich den Jibers an, ein Wort, das laut Gunnie vom Halsen eines Segelschiffes kommt. Die Jibers bilden kriminelle Banden, die rauben und morden.

Severian schläft mit Gunnie, die Brandwunden auf der Brust und am Bauch hat: Sie war es, die von Idas angeheuert worden war, um Severian zu töten, und die von ihm mit der Energiepistole verletzt worden war.

Bevor weiteres geschieht, flieht sie, und Severian lässt sie gehen.

Im Traum hat Severian eine Erscheinung.

I lay in the nothingness of sleep, and yet some part of me remained awake, floating in the gulf of unconsciousness, which contains the unborn and so many of the dead.

„Do you know who I am?”

I did, though I could not have said how. „You are the captain.”

„I am. Who am I?”

„Master,” I said, for it seemed I was an apprentice once more. „Master, I do not understand.”

„Who captains the ship?”

„Master, I do not know.”

„I am your judge. This blossoming universe has been given to my guardianship. My name is Tzadkiel.”

„Master,” I said, „is this my trial?”

„No. And it is my own trial that grows near, not yours. You have been a warrior king, Severian. Will you fight for me? Fight willingly?”

„Gladly, master.“

Ich war in tiefsten Schlaf versunken, und dennoch blieb ein Teil von mir wach und durchschwebte den Schlund der Bewußtlosigkeit, der die Ungeborenen und so viele Tote enthält.

„Weißt du, wer ich bin?“

Ich wußte es, obwohl ich nicht sagen konnte, woher. „Du bist der Kapitän.“

„Das bin ich. Wer bin ich?“

„Meister“, sagte ich, denn ich kam mir wieder wie ein Lehrling vor. „Meister, ich verstehe nicht.“

„Wer lenkt das Schiff?“

„Meister, ich weiß es nicht.“

„Ich bin dein Richter. Dieses blühende Universum ist meiner Obhut unterstellt. Mein Name ist Tzadkiel.“

„Meister“, sagte ich, „ist dies meine Prüfung?“

„Nein. Und es ist meine Prüfung, die näherrückt, nicht die deine. Du warst Kriegsherr, Severian. Willst du für mich kämpfen ? Freiwillig kämpfen ?“

„Gern, Meister.“ (S. 98)

Severian meint, im Traum mit dem Captain zu sprechen, der sich Tzadkiel nennt und Severian auffordert, auf seiner Seite zu kämpfen.

Und schon hört Severian auf dem Gang einen Kampf, in den er und Zak eingreifen; nachdem sie eine Reihe von Gegnern getötet und selbst alle Verbündeten verloren haben, fliehen sie. Danach treffen sie auf eine Gruppe verwundeter Seeleute. Severian fragt sie, warum die Jibers gegenwärtig so aggressiv sind, und erhält als Antwort, dass sie nach einem bestimmten Passagier suchen, diesen aber nicht finden können.

Auf der Suche nach einem Offizier brechen Severian und Zak in Richtung Bug auf, täuschen aber die Seeleute und setzen Purn fest, der bei dem Kampf versucht hatte, Severian zu töten. Purns Hand zeigt eine Bisswunde, die von dem zottigen Tier stammt, das Severian gegen einen Angriff gerettet hat, und Severian begreift, dass Zak genau dieses Tier ist, wenn auch in anderer Gestalt.

Purn gesteht, dass er angeheuert wurde, Severian den Autarchen zu töten.

„I signed to kill you, Autarch. Everybody knew where you were going, and that you meant to bring back the New Sun if you could, turn Urth upside down and kill everybody.”

„Ich habe hier angeheuert, um dich zu töten, Autarch. Jeder hat gewußt, wohin du gehst und daß du beabsichtigst, die Neue Sonne zu holen, die Urth auf den Kopf zu stellen und alle umzubringen.“ (S. 107)

Purn glaubt fest, dass das Erscheinen der New Sun alle Menschen von Urth töten werde. Purn nutzt Severians Verblüffung um zu fliehen. Auch Zak ist verstört darüber, dass ihn Severian als Gestaltwandler erkannt hat, und flieht ebenfalls.

Danach wird Severian von einer Art Gravitationsfalle erfasst, kann sich nicht mehr bewegen und wird bewusstlos. Als er erwacht, hat er das Gefühl, das ganze Schiff erkennen und erfühlen zu können.

He pinned my arms behind me, and another tied them there with wire and

prodded me to walk. So driven, I staggered along, and at last was pushed into a narrow room where there stood the Autarch Severian, by his courtiers surnamed the Great, royally attired in his yellow robe and gem-rich cape, the bacculus of power in his hand.

Er drehte mir die Arme auf den Rücken, und ein anderer fesselte sie dort mit Draht und stieß mich vor sich her. So angetrieben, stapfte ich dahin und wurde schließlich in einen schmalen Raum geschoben. Dort stand der Autarch Severian, von seinen Höflingen der Große genannt, königlich angetan mit einer gelben Robe und einem edelsteingeschmückten Mantel, das Zepter der Macht in der Hand. (S. 112)

Severian wird von einer Schar wilder Gestalten gefesselt und ihrem Anführer vorgeführt – dem Autarchen Severian.

Der Autarch ist zwar nur eine Art Hologramm, aber die Jibers gehorchen ihm, als er ihnen befiehlt, Severian zu töten. Dieser kämpft nach Kräften, wäre aber unterlegen,

wäre nicht Sidero aufgetaucht und hätte die Jibers mit einer Energiepistole getötet. Zak taucht wieder auf, nun in der Gestalt eines erwachsenen Seemanns.

Sidero berichtet, dass die Jibers einen großen Kampf planen, um das Schiff zu übernehmen. Sidero führt eine verwilderte Truppe von Freiwilligen an, um die Jibers zu bekämpfen, und Severian schließt sich ihm an.

Severian muss die Nachhut kommandieren. Als diese auf dem Marsch angegriffen wird, gelingt es Severian, die meisten Gegner mit seiner Energiepistole zu töten. Allerdings hat ein Beteiligter mit einer großen Waffe ein Loch in die Bordwand geschossen, so dass die Luft ausströmt und Severians Seeleute, die jeden Kontakt zur Hauptmacht verloren haben, ihre schützenden Halsringe aktivieren müssen.

Severian und seine Leute springen durch die Öffnung an Deck und sehen, dass die Jibers versuchen, das Schiff seiner Maste und Segel zu berauben, so dass es sein Ziel nicht erreichen kann. Severians Pistole versagt, so dass er mit dem Messer in den Kampf eingreift.

For a moment or two we swung about,
he like a moored boat, I like a second
tied to it. Blood, the same crimson, I
thought, as human blood, welled up
from around the blade and formed
spheres like carbuncles, which simulta-
neously boiled, froze, and withered as
they drifted outside his mantle of air.

Schon flogen wir herum, er wie ein ver-
täutes Boot, ich wie ein zweites daran
festgemachtes. Blut von der gleichen
tiefroten Farbe, fand ich, wie menschi-
ches Blut, trat rings um die Klinge her-
vor und bildete Kugeln wie Granate, die
zugleich kochten, gefroren und zerbrö-
selten, als sie aus seiner Lufthülle fielen.
(S. 127)

Severian kann zwar seinen Gegner töten,
treibt aber in den Weltraum hinaus, wo er
eine ungeheuere Sonne erblickt.

Rising over the topmost sail as the New
Sun of Urth might someday rise above
the Wall of Nessus (yet far, far larger
and more beautiful than even the New

Sun can ever be, just as that smallest and uppermost sail was an entire continent of silver, compared to which the mighty Wall of Nessus, a few leagues in height and a few thousand long, might have been the tumbledown fence of a sheepfold), was such a sun as no one with his feet set upon grass will ever see—the birth of a new universe, the primal explosion containing every sun because from it all suns will come, the first sun, that was the father of all the suns. How long I watched it in awe I cannot say; but when I looked again at the masts below, they and the ship seemed very far away.

Übers oberste Segel steigend, wie die Neue Sonne der Urth eines Tages über die Mauer von Nessus steigen mag (doch weit, weitaus größer und schöner, als die Neue Sonne es je sein könnte, wie auch das kleinste oberste Segel ein ganzer silberner Kontinent war, zu dem sich die mächtige Mauer von Nessus, Meilen hoch und Tausende von Meilen lang, im Vergleich als eingefal-

lener Zaun eines Schafspferchs ausgenommen hätte), erhob sich eine Sonne, wie sie keiner je schauen wird, dessen Füße auf Gras stehen – die Geburt eines neuen Universums, der Urknall, der jede Sonne in sich birgt, weil aus ihm alle Sonnen hervorgehen, die Ursonne, Mutter aller Sonnen. Wie lange ich sie stauend betrachtet habe, weiß ich nicht; aber als ich wieder nach den Masten unter mir schaute, waren diese und das Schiff weit, weit weg. (S. 130)

Das Schiff treibt mit Überlichtgeschwindigkeit auf einen Stern zu. Severian kann in letzter Sekunde ein Kabel des abgerissenen Mastes ergreifen, das diesen noch mit dem Schiff verbindet.

I caught it, and from that vantage point
saw our universe, which is called Briah,
fade until it vanished like a dream.

Ich fing mich daran ab und sah von dieser Warte aus unser Universum, das Briah heißt, schwinden, bis es sich auflöste wie ein Traum. (S. 131)

Für Severian verschwindet sein Universum, dessen Name Briah ist – dies ist der zweite Buchstabe des Tetragrammaton JHVH und steht in der Kabbala für die Welt der Schöpfung.

Severian hangelt sich an dem Kabel bis zum freischwebenden Mast durch und beobachtet von dort aus, wie das Schiff durch einen Kreis imaginärer Sterne hindurchfliegt.

Then we were through and seemed suspended in azure light; behind us, where once I had seen the corona lucis of the young suns, I now saw our universe, a circle no larger than an ebon moon in the sky of Yesod, a moon that soon shrank to a solitary mote, then vanished.

Dann waren wir durch und schienen in azurnes Licht getaucht; hinter uns, wo ich vorhin das Corona Lucis der jungen Sonnen gesehen hatte, sah ich nun unser Universum, einen Kreis, kaum größer als ein ebenholzschwarzer Mond von Yesod, ein Mond, der bald zu einem

Staubkörnchen schrumpfte und verschwand. (S. 133)

Als sich Severian wieder dem Schiff zuwendet, sind alle Segel verschwunden, und er ist von atembarer Luft umgeben. Das Schiff hat offenbar sein Ziel, den Planeten Yesod, erreicht, wobei der Name Yesod für die dritte Triade des Lebensbaums steht.

Severian findet das Loch in der Hülle wieder und gelangt ins Innere des Schiffes, wo er eine Prozession sieht, die einen ungewöhnlich großen, gefesselten Mann vor sich her führt.

Er trifft Gunnie und Purn wieder, die ihm erklären, dass jener riesige, muskulöse Gefangene der Autarch ist, der jetzt seinem Schicksal zugeführt wird. Severian versucht zu erklären, dass er selbst der Autarch ist, aber seine Kameraden halten ihn für einen Lockvogel und Doppelgänger, der möglicherweise sogar glaubt, was er sagt. Gunnie argumentiert noch weiter, indem sie sagt, dass das Schiff durch die Zeit reist und Severian, selbst wenn er ein Autarch wäre, nicht sicher sein kann, ob der Gefangene

nicht ein früherer oder zukünftiger Autarch ist.

Die ganze Prozession, deren Teilnehmer allesamt behaupten, auf Urth geboren worden zu sein, landet mit einem Flyer neben einer paradiesischen Insel auf Yesod. Severian bietet sich einer Frau, die er für einen Hierogrammaten hält, als Sklave an, und sie befiehlt ihm, den Gefangenen als Vertreter der Erde zum vorbereitenden Verhör in the Hall of Justice zu geleiten, denn der Hierogrammat Tzadkiel wird den eigentlichen Prozess erst am nächsten Tag leiten. Die Frau nennt sich Apheta und überredet Severian, ihr seinen Namen mitzuteilen.

Die Fenster in the Hall of Justice zeigen allesamt verschiedene Szenerien.

Turning to the client, I said, „They were expecting me, that seems clear enough. I see Agilus’s cell, the oubliette under the Matachin Tower, and so on. But they think you’re me, Zak.”

Ich wandte mich an den Klienten und sagte: „Man hat mich erwartet, das steht wohl fest. Ich sehe Agilus’ Zelle,

die Oubliette unterm Matachin-Turm und so weiter. Aber man hält dich für mich, Zak.“ (S. 153)

Severian offenbart dem Gefangenen, dass er ihn ihm Zak erkannt hat. Zak setzt sich zur Wehr und flieht. Severian setzt ihm nach, gehandicapt durch sein versehrtes Bein.

I would have laughed at those windows, if I had not been laughing at myself already so that I would not weep. These Hierogrammates who ruled the universe and what lay beyond had not merely mistaken another for me, but now sought to remind me, who could forget nothing, of the scenes of my life; and did so (so it seemed to me) less skillfully than my own memories could have. For though every detail was present, there was something subtly mistaken about each view.

Ich hätte über die Fenster gelacht, wenn ich nicht bereits über mich selbst gelacht hätte, um nicht in Tränen auszubrechen. Die Hierogrammaten, die das

Universum beherrschten und das, was hinter dem Universum lag, hatten nicht nur einen andern mit mir verwechselt, sondern versuchten nun, mich, der ich nichts vergessen konnte, an Szenen meines Lebens zu erinnern. Dies gelang ihnen (wie mir schien) weniger vollkommen, als es mein Gedächtnis zustande gebracht hätte; denn obschon die Details stimmten, mangelte es jeder Ansicht an Feinheiten. (S. 155)

Die Fenster zeigen Szenen aus Severians Leben – allerdings allesamt aus einer eigenartigen Perspektive.

I could not stop, or at least I felt I could not; but at last I turned my head as I limped past one of these windows and truly studied it as I had not any of the others. It opened into the summerhouse on Abdiesus's pleasure grounds where I had questioned and at last freed Cyriaca; and in that single, long glance I understood at last that I saw these places not as I had seen them and remembered them, but as Cyriaca,

Jolenta, Agia, and so on had perceived them. I was aware, for example, when I looked into the summerhouse, of a horrible yet benign presence just beyond the view framed by the window—myself.

Ich konnte nicht stehenbleiben oder glaubte zumindest, ich dürfe nicht stehenbleiben. Allerdings drehte ich zuletzt den Kopf und betrachtete eines der Fenster im Vorübergehen, wie ich keines so genau betrachtet hatte. Es öffnete sich zum Sommerhaus in Abdiesus' Lustgarten, wo ich Cyriaca ausgefragt und schließlich befreit hatte; und bei dieser näheren Betrachtung merkte ich schließlich, daß ich diese Orte nicht sah, wie ich sie gesehen und mir eingeprägt hatte, sondern wie Cyriaca, Jolenta, Agia und so weiter sie gesehen hatten. So gewahrte ich beispielsweise, als ich ins Sommerhaus blickte, daß jemand Furchteinflößendes, aber zugleich Gütiges präsent war jenseits des vom Fenster umrahmten Ausschnitts – meine Person. (S. 156)

Severian begreift, dass die Szenen aus seinem Leben so dargestellt werden, wie sie von den anderen Personen, die sie mit ihm geteilt haben, wahrgenommen wurden.

Dann gelingt es Severian, den immer noch gefesselten Gefangenen zu packen, der sich schließlich freiwillig ergibt. Bevor Severian Zak wieder in die Examination Chamber zurückbringt, erblickt Severian in der Menge Thekla und kann nur mit Mühe die Tränen zurückhalten.

In der Examination Chamber fesselt Severian seinen Gefangenen an eine dafür vorgesehene Vorrichtung an dem gewaltigen Seat of Justice. Und dann bekennt sich Severian zu seinem Amt.

„I am the Epitome of Urth and all her peoples,” I told the sailors. It was the same speech the old Autarch had made, as I realized only after I had begun it, though his examination had been so different. „I am here because I hold them in me—men, women, and children too, poor and rich, old and young, those who would save our world if they could,

and those who would rape its last life for gain.”

Unbidden, the words rose to the surface of my mind. „I am here also because I am by right the ruler of Urth. We have many nations, some larger than our Commonwealth and stronger; but we Autarchs, and we alone, think not merely of our own lands, but know our winds blow every tree and our tides wash every shore. This I have proved, because I stand here. And because I stand here, I prove it is my right.”

„Ich bin die Inkarnation der Urth und aller ihrer Völker“, erklärte ich den Matrosen. Es war die gleiche Rede, die der alte Autarch gehalten hatte, wie mir erst auffiel, als ich damit begann, obwohl seine Vernehmung so ganz anders ausgefallen war. „Ich bin hier, weil ich sie alle in mir trage, ob Mann oder Frau oder auch Kind, ob arm oder reich, jung oder alt, ob jene, welche die Welt retten, oder jene, welche sie plündern und ihr aus Gewinnsucht den Todesstoß versetzen wollten.“

Ohne mein Zutun stellten sich die Worte ein. „Ich bin auch hier, weil ich der rechtmäßige Herrscher der Urth bin. Wir haben viele Nationen, wovon manche größer sind als unsre Republik und stärker; aber wir Autarchen, und wir allein, denken nicht nur an die eigenen Länder, sondern wissen, daß unser Wind in allen Bäumen weht und unsre Gezeiten alle Gestade umspülen. Dies habe ich bewiesen, indem ich hier stehe. Und daß ich hier stehe, beweist, daß ich berechtigt bin.“ (S. 159f)

Thecla erscheint wieder, aber auch Hunderte von anderen Toten, die Severian hingerichtet oder auf andere Weise getötet hat. Auch das Alzabo erscheint und fragt, wann es wieder weggehen dürfe. Da begreift Severian, dass die Toten nicht ihn befragen sollen, sondern er sie.

Doch jemand zieht eine Waffe gegen Severian; Zak rettet ihn; zwei Gefährten von Apheta führen Severian weg.

Severian fragt Apheta, wieso denn Urth so wichtig für die Hierogrammaten sei.

„Then why bother with it or me?”

„Because your race is important to us. It would be far less laborious if we could deal with it all at once, but you are sown over tens of thousands of worlds, and we cannot.”

I said nothing.

„The worlds are very far apart. If one of our ships goes from one to another as fast as the starlight, the voyage takes many centuries. It does not seem so to those on the ship, but it does. If the ship goes even faster, tacking in the wind from the suns, time runs backward so that the ship arrives before it sails.”

„That must be very inconvenient for you,” I said. I was staring out over the water.

„For us, not for me personally. If you are thinking that I am in some fashion the queen or guardian of your Urth, dismiss the thought. I am not. But yes, imagine that we desire to play *shah mat* upon a board whose squares are rafts on that sea. We move, yet even as we move the rafts stir and slip into some

new combination; and to move, we must paddle from one raft to the next, which takes so long.”

„Against whom do you play?” I asked.

„Entropy.”

I looked around at her. „It is said that game is always lost.”

„We know.”

„Is Thecla really alive? Alive outside myself?”

„Here? Yes.”

„If I took her to Urth, would she be alive there?”

„That will not be permitted.”

„Warum dann die ganze Mühe mit ihr und mir?“

„Weil uns deine Rasse wichtig ist. Es wäre weit weniger mühsam, könnten wir sie auf einmal abfertigen, aber ihr seid über Abertausende von Welten verstreut, so daß wir es nicht können.“

Ich schwieg.

„Die Entfernungen zwischen den Welten sind gewaltig. Wenn eins unserer Schiffe von einer Welt zur andern fliegt, soweit das Sternlicht reicht, so kann die

Reise viele Jahrhunderte dauern. Das ist so, auch wenn es denjenigen, die auf dem Schiff sind, nicht so vorkommt.

Wenn das Schiff noch schneller fährt und im Wind der Sonnen kreuzt, läuft die Zeit rückwärts, so daß das Schiff vor seiner Abfahrt ankommt.“

„Das muß sehr lästig sein“, sagte ich. Ich schaute hinaus aufs Wasser.

„Nicht für mich persönlich. Wenn du meinst, ich wäre irgendwie die Königin oder Hüterin deiner Urth, so irrst du. Das bin ich nicht. Aber für uns, ja. Stell dir vor, wir wollen *shah mat* spielen auf einem Brett, dessen Felder Floße auf diesem Meer sind. Wir ziehen, doch noch während des Zuges gleiten die Floße in die neue Kombination; und um zu ziehen müssen wir von Floß zu Floß paddeln, was dauert.“

„Gegen wen spielt ihr?“ fragte ich.

„Entropie.“

Ich sah sie an. „Es heißt, dieses Spiel wird immer verloren.“

„Das wissen wir.“

„Ist Thecla wirklich am Leben? Am Leben außerhalb von mir?“

„Hier? Ja.“

„Würde sie, falls ich sie zur Urth brächte, auch dort leben?“

„Das wird nicht gestattet.“ (S. 166f)

Apheta erklärt, dass die Hierogrammaten gegen die Entropie kämpfen, ein Kampf, der nach Severians Meinung nicht gewonnen werden kann. Da sich das Raumschiff mit Überlichtgeschwindigkeit bewegt, geht die Zeit für das Schiff rückwärts und man kommt an, bevor man abgereist ist, was die Rettung der über die ganze Milchstraße verstreuten Menschheit sehr erschwert.

Severian erklärt sein Verhältnis zu Thecla.

„I wanted Thecla because she was so much better than I, socially and morally, and she wanted me because I was so much better than she and her friends, just because I did something necessary. Most exultants don't, on Urth. They have a great deal of power, and they pretend they're important; they tell the Autarch that they're ruling their peons, and they tell their peons

they're ruling the Commonwealth. But they don't really do anything, and in their hearts they know it. They're afraid to use their power, or at least the best of them are, knowing they can't use it wisely."

„Ich wollte Thecla, weil sie soviel besser war als ich, sozial und moralisch betrachtet, und sie wollte mich, weil ich soviel besser war als sie und ihre Freunde, nur weil ich tat, was nötig war. Die meisten Beglückten tun das nicht auf Urth. Sie haben ungemein viel Macht und geben vor, wichtig zu sein; sie erzählen den Autarchen, daß sie ihr Heer in der Gewalt haben, und dem Heer erzählen sie, daß sie die Republik in der Gewalt haben. Aber in Wirklichkeit tun sie gar nichts, im Grunde ihres Herzens wissen sie das auch. Sie scheuen sich davor, von ihrer Macht Gebrauch zu machen, zumindest gilt das für die allermeisten, wissen sie doch, daß sie nicht imstande sind, sie weise zu benutzen.“ (S. 168f)

Severian erklärt, dass ihm seine Pflicht, Urth zu retten, wichtiger sei als seine Sehnsucht nach Thecla, so dass er, selbst wenn er dürfte, nicht auf Yesod bleiben würde. Nebenbei bemerkt Severian, dass sich der Himmel über Yesod anders ausnimmt als auf der Erde; vielleicht befindet sich dieser Planet sogar in einem anderen Universum.

Severian küsst Apheta und ist sich sicher, dass sie ein Mensch ist.

„Do you know our story?” she whispered as we parted.

I told her what the aquastor Malrubius had told me upon another night upon another beach: that in a previous manvantara, the men of that cycle had shaped companions for themselves from other races, and that at the destruction of their universe these had escaped here to Yesod; that they ruled our universe through the Hierodules, whom they themselves had shaped.

„Kennst du unsere Geschichte?“ flüsterte sie, als wir uns voneinander lösten.

Ich erzählte ihr, was mir Aquastor Malrubius in einer andern Nacht an einem andern Strand erzählt hatte: daß sich in einem früheren Manvantara die Menschen jenes Zyklus Gefährten geschaffen hatten aus anderen Rassen und diese bei der Vernichtung ihres Universums nach Yesod entkommen waren; daß sie unser Universum durch die Hierodulen beherrschten, welche sie selbst geschaffen hatten. (S. 169)

Apheta entgegnet, dass sie ein Kind der Hierogrammanten sei – eigentlich eine Larve, die sich in einem späteren Stadium zu ihrem endgültigen Zustand weiterentwickelt. Sie und Ihresgleichen würden nicht mit Stimmen sprechen, sondern mit Stille.

I hardly heard her. Something vast and bright—a moon, a sun—was rising, madly shaped and drenched with light. It was as though some golden seed soared in the atmosphere of this strange world, borne aloft upon a billion black filaments. It was the ship; and the sun called Yesod, though the

horizon was above it, struck that vast hull full and was reflected with a light that seemed like day.

„Look!“ I called to Apheta.

And she cried back, „Look! Look!“ pointing to her mouth. I looked and saw that what I had taken for her tongue when we had kissed was but a lump of tissue protruding from her palate.

Ich hörte sie kaum. Etwas Riesiges und Helles – ein Mond, eine Sonne – stieg auf, die verrückte Form in gleißendes Licht getaucht. Es war, als tauche ein güldener Same, von Milliarden schwarzer Fäden getragen, in die Atmosphäre dieser wunderlichen Welt ein. Das Schiff war's. Und die Sonne namens Yesod leuchtete den gewaltigen Rumpf an und wurde mit einer Helligkeit reflektiert, die wie der lichte Tag wirkte.

„Sieh!“ rief ich Apheta zu.

Und sie rief: „Sieh! Sieh!“ und deutete auf ihren Mund. Und ich sah, daß das, was ich beim Küssen für Zunge gehalten hatte, nur ein Gewebestummel war, der aus dem Gaumen ragte. (S. 171)

Apheta führt Severian in ihre Gemächer, wo die Beiden über Severians Heilungskünste sprechen. Apheta erklärt, dass Severian dafür große Mengen Energie an sich gezogen haben müsse, vermutlich sogar von der alten Sonne, und als er an Bord des Schiffs eine Heilung versucht habe, hätte er fast das Schiff zerstört.

Dann kommt der Tag des Gerichts. Severian wird von Apheta in die Examination Chamber geführt, wo Tzadkiel auf dem Seat of Justice sitzt – kein Anderer als Zak.

At last I stammered, „Zak, I’ve come to plead for Urth.“

„I know,” he said. „Welcome.“

„Zak“, stammelte ich schließlich, „ich stehe hier als Verteidiger der Urth.“

„Ich weiß“, sagte er. „Willkommen.“
(S. 183)

Severian ist mehr als verwirrt, selbst die Erinnerung seines Vorgängers weiß keinen Rat.

And I said, „Sieur—Zak—Tzadkiel, mighty Hierogrammate—I don't understand.”

„Do you mean that you do not understand me? And why should you? I do not understand myself, Severian, or you. Yet I am as I am, your own race having made us so before the apocatastasis. Were you not told that they had shaped us in their image?”

I tried to speak, but I could not. At last I nodded.

Und ich sagte: „Sieur – Zak – Tzadkiel, mächtiger Hierogrammat – ich verstehe nicht.“

„Meinst du, du verstehst mich nicht? Kein Wunder. Ich verstehe mich selber nicht, Severian, wie ich auch dich nicht verstehe. Dennoch bin ich, was ich bin und wozu deine Rasse uns gemacht hat vor der Apokatasta-se. Wurde dir nicht gesagt, sie hätte uns nach ihrem Ebenbild geformt?“

Ich wollte etwas sagen, aber brachte nichts hervor. Schließlich nickte ich.
(S. 184)

Tzadkiel erklärt, dass die Hierogrammaten von den Menschen nach ihrem Ebenbild geschaffen wurden, vor der Apocatastasis, was soviel wie die Wiederherstellung aller Dinge am Ende der Zeiten bedeutet.

Tzadkiel verspricht Wiedergutmachung nach dem Prozess.

„[...] Your final trial comes soon, and it cannot be just. Whatever reparation we can make, we will make. Now or after.”

„[...] Deine letzte Prüfung rückt näher, und es kann keine gerechte sein. Was wir an Reparationen leisten können, das werden wir wiedergutmachen. Jetzt oder später.“ (S. 185)

Weiterhin erklärt Tzadiel, dass Severians Prüfung bereits vorbei ist.

„[...] you have already passed our testing, which was an examination of the future you will create. You are the New Sun. You will be returned to your Urth, and the White Fountain will go with you. The death agonies of the world you

know will be offered to the Increate. And they will be indescribable—continents will founder, as has been said. Much that is beautiful will perish, and with it most of your race; but your home will be reborn.”

„[...] du hast die Prüfung bereits bestanden, eine Prüfung der Zukunft, die du schaffen wirst. Du bist die Neue Sonne. Du wirst auf deine Urth zurückgebracht, und der Weiße Born geht mit dir. Die Todesqualen der Welt, wie du sie kennst, werden dem Increateus geweiht. Und sie werden unbeschreiblich sein: Ganze Kontinente werden, wie gesagt, untergehen. Vieles Schöne wird vergehn und damit der Großteil deiner Rasse; aber deine Heimat wird wiedergeboren werden.“ (S. 186)

Severian hat die Probe noch vor der Verhandlung bestanden, er ist die New Sun, er wird den White Fountain bringen, und die Erde wird unter ungeheuren Verlusten an Menschen und Tieren neu gestaltet. Weiterhin erklärt Tzadkiel, dass die Prüfung

und Entmannung von Severians Vorgänger nur dem Zweck diene, Severian zu seiner neuen Stellung zu verhelfen.

„[...] My son will see that you are returned to Bria and Urth, which will be destroyed at your order.”

„[...] Mein Sohn wird dafür sorgen, daß du nach Bria und auf die Urth zurückkehrst, die vernichtet wird auf dein Geheiß.“ (S. 187)

Severian soll in sein Universum und zu Urth zurückkehren, die auf seinen Befehl hin zerstört werden.

Der Hiearch Venant, den Tzadkiel seinen Sohn nannte, liegt tot am Boden, das Opfer der Seeleute. Aber all die Toten, die zuletzt hier erschienen sind, vom Alzabo bis Thecla, kämpfen gegen die Seeleute. Severian greift mit ein; die Seeleute sind binnen kurzem besiegt, und die Toten lösen sich auf. Nur Gunnie, die Lebende, bleibt übrig. Apheta erklärt Gunnie, dass die Toten aus den Erinnerungen von Severian gezogen

wurden, was möglich ist, weil die Zeit im Schiff rückwärts gelaufen ist.

Apheta whispered, „May I tell you? He is a reflection, an imitation, of what you will be.”

Apheta hauchte: „Darf ich's sagen? Er ist eine Reflexion, eine Imitation dessen, was ihr sein werdet.“ (S. 193)

Apheta argumentiert, dass Tzadkiel ein Abbild dessen ist, was aus den Menschen werden wird.

Severian versucht, Gunnie den Werdegang von Hierogrammaten und Menschen zu erklären.

„Don't you see? The Hierarchs and their Hierodules —and the Hierogrammates too—have been trying to let us become what we were. What we can be. Isn't that right, my lady? That's their justice, their whole reason for being. They bring us through the pain we brought them through. And—” I could

not complete the thought. The words had become iron on my lips.

Apheta said, „You in turn will make us go through what you did. I think you understand. But you”—she looked to Gunnie—“do not. Your race and ours are, perhaps, no more than each other’s reproductive mechanisms. [...]”

„Schau, die Hierarchen und ihre Hierodulen – und auch die Hierogrammaten – sind bestrebt gewesen, daß aus uns wird, was wir geworden sind. Was wir werden können. Habe ich recht, Frau? Das ist ihr Richteramt, der ganze Grund für ihre Existenz. Sie bringen uns durch die Wehen, durch die wir sie gebracht haben. Und ...“ Ich konnte den Gedanken nicht zu Ende führen. Die Silben blieben mir in der Kehle stecken.

Apheta sagte: „Ihr werdet uns eurerseits durch das bringen, was ihr durchgemacht habt. Ich glaube, du verstehst. Aber du“, – sie blickte zu Gunnie –, „hast nicht verstanden. Eure Rasse und unsre Rasse sind vielleicht lediglich ge-

genseitige Fortpflanzungsorgane. [...]“
(S. 194)

Die Menschen erschaffen die Hierogrammaten, und diese wiederum eine neue Menschheit, und so weiter.

Apheta bringt Severian und Gunnie auf das Schiff der Hierogrammaten, das eher einer Welt als einem irdischen Raumschiff ähnelt. Sie erklärt Severian, dass er nicht lernen muss, wie er den White Fountain erringt, sondern dass ihm dieses Wissen eingegeben wurde und dass es zur rechten Zeit in ihm erwachen wird.

Severian und Gunnie aktivieren ihre Halsbänder und treten in eine schwarze Leere ein, durch sie auf ihr eigenes Schiff versetzt werden. Severian entdeckt dabei, dass sein schwaches Bein geheilt wurde und die Narbe auf seiner Wange verschwunden ist.

Severian stellt fest, dass die Zeit auf Yeshod anders verläuft als in seinem Universum, denn die Besatzung des Schiffes wurde größtenteils durch Hierodules ersetzt, was darauf hindeutet, dass hier sehr viel Zeit verstrichen sein muss.

Sie betreten einen Ehrfurcht erregenden Korridor, der zum Quartier des Kapitäns führt, welcher die Gestalt einer geflügelten Riesin hat. Es ist wiederum Tzadkiel, aber aus einer anderen Zeit, so dass sie noch nichts von Severians Prüfung weiß, die ihrer Aussage nach in der Zukunft stattgefunden haben muss; Severian erklärt ihr kurz den Zweck seiner Reise. Tzadkiel verwandelt sich in seine frühere Gestalt und führt Severian in eine neue Luxuskabine.

„Yours is a race of pawns,” Tzadkiel told me. „You move forward only, unless we move you back to begin the game again. But not all the pieces on the board are pawns.”

„Ihr seid ein Volk von Bauern“, erklärte Tzadkiel mir. „Ihr bewegt euch nur vorwärts, bis wir euch wieder zurücksetzen, um eine neue Partie zu beginnen. Aber nicht alle Figuren auf dem Brett sind Bauern.“ (S. 214)

Severian schläft und erhält im Schlaf Besuch von Thecla; er ist überzeugt, dass Tza-

dkiel sie für ihn für kurze Zeit wiedererschaffen hat.

Throughout my life, I have been far too ready to abandon women who have had a claim on my loyalty—Thecla, of course, until it was too late to do more than ease her death; and after Thecla, Dorcas, Pia, and Daria, and at last Valeria.

All mein Lebtag habe ich Frauen vor-schnell verlassen, die Anspruch auf meine Treue gehabt hätten: Thecla natürlich, bis es zu spät war und ich nichts anderes mehr tun konnte als ihr das Sterben leichter zu machen; und nach Thecla Dorcas, Pia und Daria und zuletzt Valeria. (S. 218)

Severian denkt darüber nach, wie leichtfertig er sich von den Frauen in seinem Leben getrennt hat, und nimmt sich daher vor, Gunnie zu suchen, wo immer sie sich auf dem riesigen Schiff auch aufhalten mag.

Severian vermutet, dass sich das Schiff den Bedürfnissen der Reisenden anpasst

und springt in der niedrigen Gravitation so schnell die Gänge entlang, dass das Schiff ihm nicht folgen kann und er aus Sauerstoffmangel das Bewusstsein verliert.

Er erwacht in der Gegenwart von Gunnie und Burgundofara – die Letztere ist eine jüngere Version von Gunnie und befindet sich auf ihrer ersten Reise. Severian erzählt, dass er einmal Apu-Punchau begegnet ist, den er jetzt als eine ältere Version seiner selbst erkennt. Gunnie wiederum erzählt, dass sie als junger Seemann Severian auf dem Schiff getroffen und geküsst hat und sich jetzt, älter geworden, bei der zweiten Begegnung mit Severian daran erinnert und ihm deshalb geholfen hat. Severian entgegnet, dass das Schiff immer außerhalb des Circle of Dis ist, des Kreises der Totenwelt.

Gunnie klärt Severian über das Wesen des Schiffes auf.

„[...] When I came on board with you, I thought we had a long voyage ahead of us. But why should they—Apheta and Zak—have done that? The ship's leaving eternity now, slowing down so the tender can find her. Until she slows

down, she isn't really a ship at all, did you know? We're like a wave, or a shout going through the universe."

„[...] Als ich mit dir an Bord kam, glaubte ich, wir hätten eine lange Reise vor uns. Aber warum hätten sie – Apheta und Zak – das tun sollen? Das Schiff verläßt gerade die Ewigkeit und verringert sein Tempo, damit der Tender es finden kann. Solange es das Tempo nicht verringert, ist es gar kein Schiff, wußtest du das? Wir sind wie eine Welle, wie ein Schrei, der durchs Universum wogt.“ (S. 226)

Gunnie verlässt Severian, denn sie will für immer auf dem Schiff bleiben; Burgundofara hingegen will mit Severian zur Urth zurückkehren.

Severian und Burgundofara verlassen das Schiff auf einem Tender.

Der Tender landet im kalten Süden, so dass Severian und Burgundofara nach Norden wandern müssen, um Nessus zu erreichen. Auf ihrem Weg kommen sie durch ein kleines Dorf, dessen Hetmann eine Tochter

namens Herena mit verkrüppeltem Arm hat. Severian heilt das Mädchen, und ebenso einen Mann namens Declan im nächsten Dorf, was ihn aber sehr erschöpft. Schließlich erreichen Severian und Burgundofara den kleinen Ort Os am Fluss Gyll.

Severians Ruf eilt ihm vorraus, und der örtliche Magier Ceryx fordert Severian zu einem Duell heraus, was dieser ablehnt, sogar dann, als Ceryx vor dem Gasthof Chowder Pot, in dem die Beiden nächtigen, eine Leiche präsentiert und Severian herausfordert, sie wiederzubeleben.

Mitten in der Nacht schlägt in Mann Severians Zimmertür mit einer Axt ein – es ist der Tote, der sich zwar bewegen kann, aber immer noch alle Anzeichen einer vor langer Zeit verstorbenen Leiche zeigt. Severian hat keine Waffe bei sich, aber Dörfler erscheinen und halten den wandelnden Toten fest.

Severian berührt ihn und erweckt ihn wieder zu wirklichem Leben.

I stroked his ribs with my right hand,
and life flowed through it, so that it
seemed each finger was to unfold petals
and bloom like a flower. My heart was a

mighty engine that would run forever and shake the world with every beat. I have never felt so alive as I did then, when I was bringing life to him.

Ich strich mit der Rechten über seinen Brustkorb, und Leben floß hinein, so daß jeder Finger scheinbar aufbrach und wie eine Blume erblühte. Mein Herz war ein kraftvoller Motor, der ewig lief und die Welt mit jedem Schlag erbeben ließe. Nie fühlte ich mich lebendiger als damals, als ich Leben einflöste. (S. 264)

Die Dörfler flüchten aus Angst, und Burgundofara mit ihnen. Severian kann nicht schlafen und begibt sich ins Freie, wobei ihm der Erweckte auf dem Fuß folgt, ohne zu sprechen.

I was in no mood for sleep by then, and the fatigue I had felt after I restored him to life had been sponged away by a sensation I am not tempted to call unreality—the exultation of knowing that my being no longer resided in the marionette of flesh people were accus-

tomed to call *Severian*, but in a distant star shining with energy enough to bring ten thousand worlds to flower.

Mir war mittlerweile nicht mehr nach Schlafen zumute, und die Müdigkeit, die über mich gekommen war, nachdem ich ihm Leben einflößte, wurde überdeckt von einem Gefühl, das ich nicht als Unwirklichkeit beschreiben möchte: die erhebende Gewißheit, nicht mehr in einer Marionette aus Fleisch und Blut zu wohnen, die *Severian* genannt wurde, sondern in einem fernen Stern, der genügend Energie barg, um Abertausende von Welten erblühen zu lassen. (S. 268)

Severian hat das Gefühl, dass in ihm ein energiereicher Stern erwacht.

Von einem alten Mann erfährt er, dass sein Begleiter Zama heißt und ertrunken sein soll. Severian segnet den alten Mann, der sich daraufhin um Jahrzehnte verjüngt. Als er mit Zama zum Gasthof zurückkehrt, findet er dort Burgundofara vor, die ihn ganz offenbar für tot gehalten und mit dem Flusskapitän Hardelin geschlafen hat.

Severian bucht eine Passage bei Hardelin auf der Alcyone und begibt sich mit Burgundofara und Zama zum Schiff, als sich der Magier Ceryx nähert.

The crowd parted as waves separate for the terrible jaws of a kronosaur, and Ceryx advanced through it.

His iron-shod staff was topped with a rotting human head, his lean frame draped in raw manskin; but when I saw his eyes I wondered that he bothered with such trumpery, as one wonders to see a lovely woman decked with glass beads and gowned in false silk. I had not known him so great a mage.

Impelled by the training of my boyhood, I took the knife Burgundofara put into my hand and saluted him before the Increate should judge between us, the flat of the blade before my face.

No doubt he thought I meant to kill him, as Burgundofara was demanding. He spoke into his left hand and made ready to cast the poisoned spell.

Zama changed. Not slowly, as such things occur in tales, but with a sud-

denness more frightful he was again the dead man who had burst into our room. There was a cry from the crowd, like the shriek of a troop of apes.

Ceryx would have fled, but they closed before him like a wall. Perhaps someone held him, or obstructed him intentionally; I do not know. In an instant Zama was upon him, and I heard his neck break as a bone snaps in the jaws of a dog.

Die Menge teilte sich, wie Wellen sich vor den schrecklichen Kiefern eines Kronosauriers teilen, und heran rückte Ceryx.

Auf seinem eisenbeschlagenen Stock steckte ein verwesender Menschenhädel, und seine hagere Gestalt war in blankes Menschenleder gehüllt; als ich freilich seine Augen sah, wunderte ich mich, daß er solchem Plunder Wert beimaß, wie man sich wundert, wenn man eine Schönheit sieht, die sich mit Glasperlen schmückt und falscher Seide kleidet. Ich hatte ihn nicht für einen so großen Magier erachtet.

Von der Zucht, die ich als Knabe genossen, geleitet, nahm ich das Messer, das Burgundofara mir in die Hand drückte, und salutierte, ehe der Increatus zwischen uns wählen sollte, indem ich die flache Schneide vors Gesicht hielt.

Bestimmt glaubte er, ich wolle ihn töten, wie Burgundofara es verlangte. Er murmelte in die linke Hand und machte sich bereit, den giftigen Bann gegen mich zu schleudern.

Zama verwandelte sich. Nicht langsam, wie man das aus Sagen kennt, sondern mit einer Plötzlichkeit, die es nur grausiger machte, wurde er wieder zum Toten, der in unser Zimmer eingebrochen war. Die Menge schrie auf wie eine kreischende Affenhorde.

Ceryx hätte sich geflüchtet, wären die Menschen vor ihm nicht zur Wand zusammengedrückt. Oder aber es hielt ihn jemand fest oder verwehrte ihm ungewollt den Rückzug; ich weiß es nicht. Im nächsten Moment war Zama über ihm, und ich hörte seinen Nacken kna-

cken, wie ein Knochen in der Schnauze eines Hundes knackt. (S. 276f)

Ceryx will Severian mit einem Zauberspruch töten, doch Zama verwandelt sich wieder in den lebenden Toten und bricht Ceryx' Genick. Nach seiner Rückverwandlung in einen Lebenden wird Zama von den Dorfbewohnern getötet. Severian will ihn wiederbeleben, kann sich aber nicht dazu entschließen.

Die Schiffsreise beginnt, und Severian erinnert sich an eine Geschichte aus dem braunen Buch. Anschließend stellt er fest, dass Declan und Herena ihm gefolgt sind und sich mit an Bord befinden.

I had brought a New Sun that could not possibly cross the gulf of space in my lifetime—nor in that of any infant born in mine.

Ich hatte eine Neue Sonne gebracht, deren Ankunft über die weite Kluft des Alls weder ich noch irgend jemand zu meinen Lebzeiten Geborener erleben würde. (S. 291)

Severian meint, dass seine Arbeit getan ist: Er hat the New Sun auf den Weg gebracht, aber kein lebender Mensch wird ihr Eintreffen noch erleben.

Das Schiff gerät in einen schweren Sturm, und die Mannschaft glaubt, Severian hätte ihn heraufbeschworen, aus Ärger darüber, dass Burgundofara mit dem Kapitän geschlafen hat. Severian erklärt, er hätte keine Macht über den Sturm, aber als er bemerkt, dass der Regen und der Hagel ihn allein verschont, beschwört er die Elemente.

Almost against my will, I whispered to the storm. I had thought to speak as men speak to men, but I found that my lips produced the sounds of soft wind, of distant thunder rolling among the hills, and of the gentle tympanation of the rain of Yesod.

Fast gegen meinen Willen besprach ich den Sturm. Ich wollte sprechen wie von Mensch zu Mensch, aber mußte erfahren, daß meine Lippen Laute formten wie das Säuseln von Wind, das ferne

Rollen von Donner in den Bergen und das sanfte Trommeln von Regen auf Yesod. (S. 294)

Severian begreift, dass er Zorn empfunden hatte, und dass dieser Zorn den Sturm heraufbeschworen hatte.

„Thank you, sieur. Thank you!”

It was the mate, kneeling again and ready to kiss my boot if I had been ready to permit it. I made him rise instead and told him that there was to be no murder of Captain Hadelin. In the end I was forced to make him swear it, because I could see that he—like Declan or Herena—would cheerfully have acted in what he felt to be my cause in direct disobedience to my orders. I had become a miracle monger whether I liked it or not, and miracle mongers are not obeyed as are Autarchs.

„Habt Dank, Sieur, habt Dank!”

Es war der Maat, der wieder niederkniete und mir den Stiefel küssen wollte, wenn ich es geduldet hätte. Ich hieß

ihn aufstehen und verbat mir einen Mord an Kapitän Hadelin. Zu guter Letzt war ich gezwungen, ihn einen entsprechenden Schwur tun zu lassen, ahnte ich doch, daß er – wie Declan oder Herena – unbekümmert in meinem vermeintlichen Interesse gehandelt hätte entgegen meinen ausdrücklichen Befehl. Ich war zum Wundertäter geworden, ob es mir gefiel oder nicht, und gegenüber einem Wundertäter wird Gehorsam anders ausgelegt als gegenüber einem Autarchen. (S. 295)

Mit Mühe kann Severian die Mannschaft davon abbringen, den Kapitän, den sie für die Ursache von Severians Zorn halten, zu ermorden.

Das Schiff läuft in den Hafen von Saltus ein, eine Stadt, die Severian schon einmal besucht hat. Er erkennt sie zwar wieder, findet sie aber stark verändert. Severian fragt, ob es hier Bergwerke gibt und erfährt, dass man eben erst begonnen hat, welche zu graben. Es ist offensichtlich, dass Severian zwar auf Urth gelandet ist, aber in einer erheblich früheren Zeit.

From the street outside we heard the tramp of booted feet, halted by a sharp command. They reminded me of the kelau who had marched singing from the river through that Saltus to which I had come as an exiled journeyman, and I was about to mention them in the hope of leading the conversation to the war with Ascia when the door burst open and a gaudily gaudily uniformed officer stalked in, followed by a squad of fusiliers.

The room had been abuzz with talk; it fell deathly still.

The officer shouted to the innkeeper, „Show me the man you call the Conciliator!”

Burgundofara, who had been sitting with Hadelin at another table, rose and pointed to me.

Von der Straße draußen dröhnte Stiefelstampfen herein, das auf ein scharfes Kommando innehielt. Es erinnerte mich an die Kelau, die mit Gesang vom Fluß herauf und durch jenes Saltus marschiert waren, das ich als verstoßener

Geselle aufgesucht hatte, und ich wollte schon von ihnen erzählen in der Hoffnung, damit das Gespräch auf den Krieg gegen Ascien zu lenken, als die Tür auflog und ein farbenprächtig uniformierter Offizier hereintrat, dem Füsiliere folgten.

Es war munter geplaudert worden in der Gaststube; nun wurde es totenstill.

Der Offizier brüllte den Wirt an: „Zeig mir den Mann, den ihr Schlichter nennt!“

Burgundofara, die mit Hadelin an einem Tisch saß, erhob sich und deutete auf mich. (S. 299)

Soldaten tauchen auf und fragen nach dem Conciliator – und Burgundofara zeigt auf Severian. Allem Anschein nach ist der Conciliator tatsächlich kein anderer als Severian, der in die Vergangenheit gereist ist, um hier seine vorbestimmte Rolle einzunehmen.

Severian wird verhaftet. Als er wieder zu sich kommt, muss er feststellen, dass er schwer misshandelt worden ist und dass er

im Verlauf dieses Vorgangs drei Soldaten getötet hat.

Outside the inn I tried to fight at first, and it seems probable that the worst of my beating took place after I lost consciousness. (Or rather, when the marionette I manipulated from afar had.)

Vor dem Wirtshaus versuchte ich zunächst, mich zu wehren, und die schlimmsten Prügel bekam ich höchstwahrscheinlich ab, nachdem ich bewußtlos geworden war. (Vielmehr die Marionette, die ich von hoch oben lenkte.) (S. 300)

Severian erzählt, dass dieser verhaftete Severian nicht er selbst ist, sondern eine Marionette, die er aus der Ferne steuert. Es könnte sein, dass er nur halluziniert; aber es wäre möglich, dass es tatsächlich so ist, wie er es darstellt; darüber hinaus wäre auch denkbar, dass ein fremder Geist – der Conciliator – die Kontrolle über seinen Körper errungen hat; nicht zuletzt identifiziert sich Severian ja mit the New Sun, die sich

Urth nähert und in der er sein wahres Selbst zu sehen scheint.

Anhänger folgen ihm auf seinem Weg zum Fluss – Severian bekommt die Rolle eines Heilands, der zu seinem Richter geführt wird.

Perhaps he struck me again when I refused again, but I do not recall it; I rode above the horizon, futilely directing my vitality toward the broken figure sprawled so far away. The void put it at naught, and I channeled Urth's energies instead. His bones knit, and his wounds healed; but I noted with dismay that the cheek torn by the pistol sight was that which Agia's iron claw had once torn too. It was as if the old injury had reasserted itself, only slightly weakened.

Vielleicht schlug er mich abermals nieder, als ich mich abermals weigerte, doch daran erinnere ich mich nicht; ich schwebte über dem Horizont und lenkte meine Vitalität vergebens auf die zerschundene Gestalt, die so weit weg am

Boden lag. Das Nichts machte meinen Versuch hinfällig, und so lenkte ich statt dessen die Energien der Urth auf den Geschundenen. Die Knochenbrüche richteten sich ein, die Wunden heilten. Allerdings bemerkte ich mit Bestürzung, daß das Visier der Pistole die gleiche Wange geschlitzt hatte wie einst Agias eherne Kralle. Mir war, als wäre die alte Wunde nie ganz verheilt. (S. 302)

Severian, der sich in großer Höhe zu schweben fühlt, heilt seinen Körper, der hilflos auf dem Motorschiff liegt, auf das man ihn gebracht hat.

Severian heilt den Soldaten Eskil, dem er das Genick gebrochen hat, was die Einstellung der Soldaten zu ihm wesentlich verändert. Sie stehlen sogar sein Obergewand, um es zu zerschneiden und die Teile als Reliquien zu verkaufen.

Severian und die Soldaten durchqueren eine große Mauer, die allerdings noch lange nicht so gewaltig ist die von Nessus – und trotzdem ist es dieselbe Stadt, nur sehr viel weiter in der Vergangenheit.

The door was opened from within. As we passed through the thickness of the wall—which was great, but not nearly so great as that of the Wall of Nessus—I stopped so suddenly that the officer behind me collided with me. The guard within was armed with a long, double-edged sword, whose squared tip he permitted to rest upon the paving stones.

„Where am I?” I asked the officer.
„What is this place?”

„Where I told you I would bring you,” he answered. „There is the hulk.”

I looked and saw a mighty tower, all of gleaming metal.

The guard drawled, „He’s afraid of my blade. She has a good edge, fellow—you’ll never feel it.”

The officer snapped, „You will address this prisoner as *sieur*.”

„While you’re here, *sieur*, perhaps.”

Die Tür wurde von innen geöffnet. Als wir durch die dicke Mauer – eine mächtige Mauer, die freilich längst nicht an die Mauer von Nessus heranreichte –

schritten, hielt ich so jäh inne, daß der Offizier hinter mir gegen mich prallte. Der Wächter innen war mit einem zweischneidigen Schwert bewaffnet, dessen abgeplattete Spitze auf dem Steinpflaster ruhen durfte.

„Wo bin ich?“ wollte ich vom Offizier wissen.

„Wo ich dich, wie gesagt, hinbringen sollte“, antwortete er. „Dort liegt das abgetakelte Schiff.“

Ich schaute und sah einen mächtigen Turm ganz aus Metall.

Der Wächter plapperte: „Er fürchtet mein Schwert. Hat eine prima Schneide, Kamerad – wirst gar nichts spüren.“

Der Offizier fuhr ihn an: „Wirst du wohl *Sieur* zum Gefangenen sagen.“

„Solange du hier bist, *Sieur*, vielleicht.“ (S. 308f)

Severian wird zu einem großen, eisernen Turm gebracht, der als Gefängnis dient. Der Offizier, der Severian führt, bezeichnet den Turm als Hulk, was für den Körper eines nicht mehr seetüchtigen Schiffes steht. Der Wächter stützt sich auf ein Henkers-

schwert, womit klar wird, dass Severian in den Matachin Tower gebracht wird, von dem man zu dieser Zeit noch weiß, dass er einmal als Sternenschiff gedient hat.

I had been looking about, at first with the hope of escape, then with a numb astonishment I cannot possibly describe. Words burst from me; I could no more have held them back than I could have silenced my heart. *„That’s our Matachin Tower! That one’s the Witches’ Keep—but it’s straight now! And there’s the Bear Tower!”*

„You’re called a holy man,” she said. „I see you’re wholly deranged.”

Ich hatte mich umgesehen – zunächst in der Hoffnung auf einen Fluchtweg, dann mit lähmendem Entsetzen, das ich unmöglich beschreiben kann. Silben entrissen sich meiner Brust; ich konnte sie ebensowenig zurückhalten, wie ich mein Herz zu beruhigen vermochte. *„Das ist unser Matachin-Turm! Und hier der Hexenturm – aber der ist jetzt gerade! Und dort der Bärenturm!“*

„Man nennt dich einen Heiligen“, sagte sie. „Aber du bist, wie ich sehe, völlig übergeschnappt.“ (S. 310)

Die Präfektin, die Severian im Empfang nimmt, hält ihn für völlig verrückt.

Most do not know it, but it is difficult to learn to strike another human being with all one's force; some ancient instinct makes even the most brutal soften the blow. Among the torturers I had been taught not to do so. I struck her, the heel of my hand against her chin, as hard as I have ever struck anyone in my life, and she crumpled like a doll. I kicked the lantern, which went out as it flew from the boy's hand.

The guard at the sally port raised his sword, but only to bar the way. I whirled and made off toward the Broken Court.

Die meisten werden es nicht wissen, aber es ist nicht einfach zu lernen, mit aller Kraft auf einen Mitmenschen einzuschlagen; ein Urinstinkt hemmt selbst

den Brutalsten und mildert seinen Hieb. Als Folterer habe ich gelernt, diese Hemmung zu überwinden. Ich versetzte ihr mit der Handkante einen Schlag gegen das Kinn, wie ich nie heftiger zugeschlagen hatte in meinem Leben, und sie sackte zusammen wie eine Gliederpuppe. Ich trat gegen die Laterne, die, während ich die Flucht ergriff, dem Knaben aus der Hand flog und erlosch.

Der Wächter an der Ausfallpforte erhob sein Schwert, aber nur um den Weg zu versperren. Ich wirbelte herum und wollte in den Bruchhof rennen. (S. 310f)

Severian schlägt die Präfektin nieder und flieht, doch er wird von einem derartigen Schmerz überwältigt, dass er das Bewusstsein verliert – er ist von einer Waffe an der Turmspitze, einem Convulsor, getroffen worden. Als er erwacht, findet er sich in der Kammer des Lehrlings Roche wieder, das gegenwärtig als Gefängniszelle dient. Er erfährt, dass er der Präfektin das Genick gebrochen hat.

Ein Arzt kommt, um Severian zu untersuchen; jener bezweifelt, dass der Gefange-

ne von einem Convulsor getroffen wurde. Stattdessen hätte der Schütze, der den Convulsor vom Gun Room des Turms auf Severian gerichtet hatte, infolge des gleichzeitigen Erdbebens sein Ziel verfehlt. Es ist zu vermuten, dass sich Severian selbst geheilt hat und infolge der Energie, der an sich gezogen hat, das Erdbeben ausgelöst hat; von nun an steht die Mauer der Citadel so krumm und schief, wie sie Severian seit jeher kennt.

Burgundofara und Hadelin besuchen Severian, weil sich die Frau Vergebung für ihren Verrat erhofft. Severian gewährt die Bitte, weil er Gunnie so sehr verpflichtet ist.

Ein Mitgefangener, der Student Canog, bezeichnet Severian als Theurgist, als Wunderwirker.

Severian bekommt weiteren Besuch, der hereingelassen wird, weil Severian sich mit dem Torturer-Lehrling Reechy angefreundet hat.

That evening the boy brought my food, and with it Herena, Declan, the mate, and the cook I had seen briefly in the inn of Saltus.

„I got them inside, sieur,” the boy said. He tossed back his wild black hair with a gesture fit for any courtier. „The guard owes me a few favors.”

Herena was weeping, and I pushed my arm between the bars to stroke her shoulder. „You’re all in danger,” I told them. „You may be arrested because of me. You mustn’t stay here long.”

The mate said, „Let them come for me with their sweet-arsed soldier boys. They’ll find no virgin.”

Declan nodded and cleared his throat, and I realized with some astonishment that he was their leader. „Sieur,” he began in his deep, slow voice, „it’s you who are in danger. They kill people in this place as we do pigs at home.”

„Worse,” the boy put in.

An jenem Abend brachte der Junge mein Essen und außerdem Herena, Declan, den Maat und die Köchin, die ich kurz zuvor im Gasthaus zu Saltus gesehen hatte.

„Ich habe es geschafft, sie hereinzubringen, Sieur“, sagte der Junge und

warf die schwarze Mähne zurück wie ein ausgewachsener Höfling. „Der Wärter schuldet mir ein paar Gefälligkeiten.“

Da Herena weinte, schob ich den Arm durchs Gitter und streichelte ihr die Schulter. „Ihr seid alle in Gefahr“, sagte ich ihnen. „Ihr könnt verhaftet werden meinetwegen. Bleibt also nicht lange.“

Der Maat meinte: „Sollen sie nur kommen, die knack-arschigen Soldatenknäblein. Sie werden schon merken, daß ich keine Jungfrau bin.“

Declan nickte und räusperte sich, und ich stellte staunend fest, daß er ihr Anführer war. „Sieur“, begann er mit seiner tiefen, schleppenden Stimme: „In Gefahr seid Ihr. Hier schlachten sie Menschen wie wir daheim die Säue.“

„Schlimmer noch“, warf der Junge ein.
(S. 322)

Es scheint, als hätten die Torturers in der Vergangenheit einen noch weitaus schlechteren Ruf als zu Severians Zeit; die Selbsterhöhung zum edlen Order of the Seekers

for Truth and Penitence hat offenbar noch nicht stattgefunden.

Die Besucher wollen über das Kommen von the New Sun hören.

„[...] You know what's happened to the Old Sun: it is dying. I don't mean that it's about to go out like a lamp at midnight. That would take a very long time. The wick—if you can think of it so—has been trimmed by only the width of a hair, and the corn has rotted in the fields. You don't know it, but the ice in the south is already gathering new strength. To the ice of ten chiliads will be added the ice of the winter now almost upon us, and the two will embrace like brothers and begin their march upon these northern lands. Great Erebus, who has established his kingdom there, will soon be driven before them, with all his fierce, pale warriors. He will unite his strength with Abaia's, whose kingdom is in the warm waters. With others, less in might but equal in cunning, they will offer allegiance to the rulers of the lands beyond Urth's waist,

which you call Ascia; and once united with them will devour them utterly.”

„[...] Ihr wißt, was mit der Alten Sonne geschieht: sie stirbt. Damit will ich nicht sagen, daß sie jäh erlöschen wird wie eine Lampe um Mitternacht. Es dauert sehr lange. Der Docht – wenn ich so sagen darf – ist nur um Haaresbreite gekürzt, dennoch fault das Getreide auf den Feldern. Ihr wißt zwar nichts davon, aber das Eis im Süden gewinnt neue Kraft. Zum Eis von zehn Jahrtausenden kommt nun das Eis des Winters, der vor der Tür steht, und dieses Doppel wird sich die Hand reichen wie Brüder und vereint seinen Marsch gen Norden antreten. Der große Erebus, der dort sein Reich errichtet hat, wird davor fliehen müssen mit all seinen grimmigen, bleichen Kriegern. Er wird sich mit Abaia zusammentun, der in den warmen Gewässern herrscht. Mit andern, die weniger stark, aber nicht minder listig sind, werden sie sich den Herrschern der Länder jenseits der Mitte der Urth unterwerfen, die ihr Ascien nennt; sind

sie erst einmal mit diesen vereint, werden sie sie völlig verschlingen.“ (S. 323)

Der Student hat Severians Ausführungen gehört und aufgeschrieben für das großartige Buch, das er plant. Das wäre nun eine Erklärung, wie Severians spätere Abenteuer in die Hände von Gene Wolfe gelangt sein konnten; wie das Werk allerdings die Zerstörung der Bibliothek überlebt haben sollen, ist unklar.

Severian schließlich findet ein Messer, das der Schiffsmaat hereingeschmuggelt hat.

In those moments I knew my power, that could draw whole worlds to me and incremate them as an artist burns his earths for pigments. In the brown book, now lost, that I carried and read so long that at last I had committed to memory its whole contents (though they had once seemed inexhaustible) there is this passage: „Behold, I have dreamed a dream more; the sun and the moon and eleven stars made obeisance to me.” Its words show plainly how

much wiser the peoples of ages long past were than we are now; not for nothing is that book titled *The Book of the Wonders of Urth and Sky*.

In jenem Moment erkannte ich meine Macht, die ganze Welten anzuziehen und einzuäschern vermochte, wie ein Maler Erden zu Pigmenten verbrennt. Im nun verschollenen braunen Buch, das ich lange bei mir trug und in dem ich viel las, so daß ich es zuletzt auswendig kannte (obwohl es mir einst unerschöpflich schien), stehen diese Worte: „*Seht, ich hatte noch einen Traum; Sonne, Mond und elf Sterne huldigten mir.*“ Dieser Satz zeigt deutlich, um wieviel weiser die alten Völker gewesen sind; nicht umsonst heißt dieses Werk *Das Buch der Wunder vom Himmel und Urth*. (S. 325)

Severian fühlt, dass er Kräfte auf sich ziehen könnte, um ganze Welten zu zerstören.

Reechy, der tatsächlich Ymar heißt, erklärt Severian, dass dieser mit einem Flyer

abgeholt wird. Severian erkennt, dass ein künftiger Autarch vor ihm steht.

Der Flyer bringt Severian auf ein hohes Gebirge, wo gerade ein stählerner Riese einen Berg bearbeitet, aus dem eine riesige Skulptur im Begriff ist zu entstehen. Kurz darauf tritt der zweiköpfige Typhon auf, der sich, wie zu dieser Zeit üblich, nicht Autarch, sondern Monarch nennt. Offenbar ist Severian in eine Zeit zurückgereist, in der der Monarch noch über ein großes Sternimperium gebietet; und nach Severians Begegnung mit Ymar kann man sagen, dass das Imperium wohl bald kollabieren wird.

I saw the faces I had expected. Seeing them, I bowed to their owner.

The two-headed man lounging upon the divan beyond the crimson curtain raised his cup to acknowledge my bow. „I see you know to whom you come.” It was the head on the left that spoke. “You’re Typhon,” I said. „The monarch—the sole ruler, or so you think—of this ill-starred world, and of others as well. But it wasn’t to you I bowed, but to my benefactor, Piaton.”

Als ich ihn öffnete, sah ich die Gesichter, mit denen ich gerechnet hatte, und verneigte mich vor dem Besitzer.

Der zweiköpfige Mann, der auf dem Diwan hinter dem scharlachroten Vorhang ruhte, erhob den Becher als Antwort auf meine Verbeugung. „Wie ich sehe, weißt du, vor wem du stehst.“ Es war das Haupt zur Linken, das sprach.

„Du bist Typhon“, sagte ich. „Der Monarch, der alleinige Herrscher – wie du dir zumindest einbildest – dieser Welt, die unter keinem guten Stern steht, und anderer Welten obendrein. Aber nicht vor dir habe ich mich verneigt, sondern vor meinem Wohltäter Piaton.“ (S. 332f)

Severian erzählt Typhon von der Zukunft.

„[...] That body will lie among the straps you no longer need to restrain Piaton and the implements you no longer need to force him to eat. The mountain winds will dry his stolen body until it is like the leaves that now die too young, and whole ages of the

world will stride across it before my coming reawakens you to life.”

Dieser Leib wird im Gurtzeug liegen, das du nicht mehr brauchst, um Piaton festzuhalten, und im Gerät, das du nicht mehr brauchst zu seiner Zwangsernährung. Der Bergwind wird den geraubten Leib austrocknen wie das Laub, das vor seiner Zeit absterben muß, und ganze Zeitalter werden darüber hinwegschreiten, bis meine Ankunft dich wieder zum Leben erweckt.“ (S. 333f)

Typhon kann über Severians Prophezeiungen nur lachen.

Der Chiliarch der Soldaten – was soviel wie Kommandant bedeutet – wird von Typhon mit einer schrecklichen Strafe bedacht, weil er Severians Dolch nicht entdeckt hat. Severian befreit den Chiliarchen, der sich notgedrungen samt seinen Männern den Rebellen anschließen muss. Die Männer erbitten vom Conciliator ein Erinnerungsstück, und er gibt ihnen den Dorn, der mit seinem Blut getränkt ist – hier be-

ginnt die Geschichte der Claw of the Conciator.

Die Flucht des Flyers ist nicht unentdeckt geblieben, und es wird auf Severian geschossen.

Another leveled his weapon. To escape it, I stepped from the rain-swept rock into a new place.

Ein zweiter Soldat zielte. Um seinem Schuß auszuweichen, trat ich vom regennassen Fels an einen andern Ort.
(S. 342)

Severian tritt aus dem Universium Briah hinaus in die Corridors of Time. In einer anderen Welt, auf Yesod, trifft er wieder auf Tzadkiel, die hier die Gestalt einer kleinen Elfe hat. Tzadkiel ist ein Hierrogrammate in vielen Körpern und Zeiten, die nicht über ein gleichzeitiges Wissen verfügen.

Der Bach Madregot, an dem sich die Beiden aufhalten, fließt von Yesod nach Briah, erklärt Tzadkiel.

„[...] This is the Brook Madregot, and it runs from Yesod to Briah.”

„Between the universes?” I asked.
„How can that be?”

„How could it not be? Energy gropes for some lower state, always; which is merely to say that the Increate tosses all the universes between his hands.”

„[...] Das ist der Bach Madregot, der von Yesod nach Briah fließt.“

„Zwischen den Universen?“ fragte ich.
„Wie kann das sein?“

„Wieso nicht? Energie strebt stets einem tieferen Zustand zu; was lediglich bedeuten soll, daß der Increaturs alle Universen zwischen seinen Händen hin und her wirft.“ (S. 346)

Tzadiel erläutert ihr eigenes Wesen.

„[...] I’m a part of myself that was banished long ago, long before the first time you met me. Perhaps someday the giantess you call Tzadkiel—although that’s my name too—will want me to be a part of her again. Until then I will

remain here, between the attractions of Yesod and Briaḥ. [...]"

„[...] ich bin ein Teil von mir, der hierher verbannt worden ist lange, sehr lange vor unsrer ersten Begegnung. Vielleicht wird die Riesin, die du Tzadkiel nennst, obwohl das auch mein Name ist, mich eines Tages wieder als Teil von sich haben wollen. Bis dahin bleibe ich hier zwischen den Anziehungskräften von Yesod und Briaḥ. (S. 347f)

Dieser Teil von Tzadkiel wurde in die Zwischenwelt verbannt.

Severian wagt einige Schritte den Bach hinab, schiebt einen Stein beiseite und findet sich in Briaḥ wieder.

A cock crowed; and as the stone swung back, I saw the starry sky and the single bright star (blue now with its velocity) that was myself. I was whole once more. And near! Fair Skuld, rising with the dawn, was not so brilliant and did not show so broad a disk.

Ein Hahn krächte; und als der Stein aufging, sah ich den Sternenhimmel mit dem hellen (ob der Geschwindigkeit nun bläulichen) Stern, der ich selbst war. Nun war ich wieder ganz. Und nahe! Der helle Skuld, der mit der Dämmerung aufging, war weniger brillant und hatte einen geringeren Durchmesser. (S. 351)

Severian erblickt den blauen Stern, the New Sun, die er selbst ist. Er selbst steht über dem House Absolute, dessen steinerne Eingangstüren in die Tiefe führen. Eine davon trägt eine Inschrift.

To the Honor of
SEVERIAN THE GREAT
Autarch of Our Commonwealth
by Right the First Man of Urth
Memorabilus

Zu Ehren von
SEVERIAN DEM GROSSEN
Autarch der Republik
Rechtmäßiger Beherrscher der Urth
Memorabilus (S. 352)

Dieser Cenotaph, dieses Denkmal, ist zu Ehren des verstorbenen Autarchen Severian the Great errichtet worden.

Severian betritt das das Secret House des House Absolute und findet darin die verdorrte Leiche eines Meuchelmörders, der den vergifteten Dolch noch in der Hand hält.

I stepped back; before I could turn away, all the hideous stages of putrefaction presented themselves in order reversed, like urchins at an almshouse who thrust the youngest of their company to the front: the wrinkled flesh swelled and seethed with maggots, retreated to the lividity of death, and finally resumed the coloration and almost the appearance of life; the flaccid hand closed on the corroded steel hilt of the batardeau until it gripped it like a vise.

Ich trat zurück; vor meinen Augen vollzogen sich alle schaurigen Phasen der Verwesung in umgekehrter Reihenfolge, wie die Bälger im Armenhaus die Jüngs-

ten nach vorn stoßen: die verhutzelte Haut schwoll an, wimmelte von Maden, bekam Totenblässe und nahm schließlich Farbe und ein nahezu lebendiges Aussehen an; die schlaffe Hand schloß sich um das rostige Stahlheft und umklammerte das Batardeau schließlich wie ein Schraubstock. (S. 354f)

Der Verwesungsprozess der Leiche verläuft rückwärts, aber der Wiederbelebte ist so verwirrt, dass er sich nicht mehr an seinen Auftrag erinnert.

Severian sucht das Hypogeum Amaranthine, das dunkelpurpurne Gewölbe auf, um zu sehen, wer jetzt auf dem Thron des Autarchen sitzt.

Es ist eine uralte Frau, die sich mit einer zerlumpten Prophetin unterhält; die Autarchin scheint nicht an das Kommen der New Sun zu glauben. Es ist auch ein Riese anwesend, in dem Severian den nochmals gewachsenen Baldanders zu erkennen glaubt. Und die Frau auf dem Thron ist offenbar Valeria.

Baldanders erklärt das Wesen der New Sun.

„What I am about to say is not important. But I will say it in order that you will listen to what is important afterward. Our universe is neither the highest nor the lowest. Let matter become overdense here, and it bursts into the higher. We see nothing of that because everything runs from us. Then we talk of a black hole. When matter grows overdense in the universe below us, it explodes into ours. We see a burst of motion and energy, and we speak of a white fountain. What this prophethess calls the New Sun is such a fountain.”

„Was ich gleich sage, ist nicht wichtig. Aber ich sage es, damit Ihr hernach auch dem Wichtigen lauscht. Unser Universum ist weder das höchste noch das niedrigste. Sobald hier eine übermäßige Dichte herrscht, bricht sie ins höhere durch. Wir sehen davon nichts, weil alles von uns fortstrebt. Dann sprechen wir von einem schwarzen Loch. Wenn's im Universum unter uns zu dicht wird, explodiert es in das unsrige. Wir sehen einen Ausstoß von Be-

wegung und Energie und sprechen von einem weißen Born. Was die Prophetin Neue Sonne nennt, ist so ein Born.“
(S. 362)

Wenn eine Masse in unserem Universum eine übermäßige Dichte erreicht, dann strömt aus diesem Black Hole Energie in ein untergeordnetes, während eine ebensolche Masse aus einem übergeordneten Universum in unseres als White Fountain fließt. Die Sonne von Urth wird in ihrem Innern von einem Black Hole aufgefressen; um dieses zu füllen, braucht es einen White Fountain.

„It has arrived at last, madame. The force that made your bells sound has warmed the cold heart of Urth once more. Now they toll the death of continents.“

„Nun ist sie endlich gekommen, Madame. Die Kraft, die Eure Glocken anschlägt, hat das kalte Herz der Urth wieder erwärmt. Nun läuten sie den Tod der Kontinente ein.“ (S. 364)

The New Sun wird das kalte Herz der Erde entzünden und das Ende der Kontinente einleiten, erklärt Baldanders. Überleben werden nur Wesen der Meere, Seeleute auf Schiffen und Menschen in Flyern oder Raumschiffen.

Es tritt auf die gefangene Undine, die so groß ist, dass sie außerhalb des Wassers ihr eigenes Gewicht kaum tragen kann.

A gasp then, and not just from Valeria but from us all, I believe, save Baldanders. The undine's face appeared with her other hand, and although they did not in reality fill all that wide door, so large were they, and the mass of brilliant green hair, that they appeared to. I have sometimes heard it said in hyperbole that eyes are as big as platters. Of her eyes it was so; they wept tears of blood, and more blood trickled from her nostrils.

Nicht nur Valeria, sondern wir alle hielten die Luft an bis auf Baldanders. Das Gesicht der Undine erschien zusammen mit der zweiten Hand, und obwohl

Hand und Gesicht mit dem wallenden, leuchtend grünen Haar nicht die ganze Tür ausfüllten, die entsprechend groß war, so bestand doch der Eindruck. Ihre Augen waren groß wie Suppenteller und weinten blutige Tränen; Blut quoll auch aus der Nase. (S. 369)

Die Undine, die den Namen Juturna trägt, erklärt, dass sie gekommen ist, um Severian zu retten.

She had dragged herself through the doorway to the waist. Now her flesh seemed so heavy it must be torn from her bones by its own weight; her breasts hung like the haycocks a child sees, who stands upon his head. I understood that it would never be possible to return her to her water—that she would die here in the Hypogeum Amaranthine, and a hundred men would be needed to dismember her corpse, and a hundred more to bury it.

Sie hatte sich bis zur Taille durch die Tür gewuchtet. Nun wog ihr Fleisch an-

scheinend so schwer, daß es sich durchschiere Gewicht von den Knochen lösen mußte. Ihre Brüste waren Heuschöber, wie ein kopfstehendes Kind sie sieht. Mir war klar, daß es unmöglich wäre, sie zurück ins Wasser zu schaffen, daß sie hier im Amarantenen Hypogeum stürbe und daß hundert Mann nötig wären, um den Leichnam zu zerteilen, und hundert mehr, um ihn zu begraben. (S. 370)

Dann kommt ein weiterer Gast, das Wasser.

„It’s the sea!” I called to the others. Then, as I tried to adjust my mind with what must surely have occurred, „Nessus must be under water.”

Valeria gasped, „Nessus drowned two days ago.”

As she spoke, I snatched her up; her frail body seemed lighter than a child’s.

The waves came then, the uncountable white-maned destriers of Ocean, foaming across the undine’s shoulders so that for a breath I saw her as though I saw two worlds together, at once a

woman and a rock. She lifted her heavy head higher at their coming and cried out in triumph and despair. It was the wail a storm gives as it sweeps over the sea, and a cry I hope never to hear again.

„Das Meer!“ rief ich den andern zu und versuchte, mir zurechtzurücken, was sicherlich geschehen sein mußte. „Nessus muß unter Wasser stehen.“

Valeria stöhnte. „Nessus wurde vor zwei Tagen überflutet.“

Während sie dies sagte, hob ich sie hoch; ihr schwächlicher Körper war federleicht.

Nun kamen die Wellen, die unzähligen weißmähni-gen Rosse des Ozeans, die über die Schultern der Undine sprühten, so daß ich sie im ersten Moment zu sehen glaubte, als sähe ich zwei Welten nebeneinander, als Frau und Fels zugleich. Sie warf bei ihrer Ankunft den Kopf hoch und schrie voller Triumph und Verzweiflung auf. Es war das Wehklagen eines über die Wogen peitschen-

den Sturms, ein Schrei, den ich nie wieder hören möchte. (S. 372)

Der Ozean steigt bis zum House Absolute, und Nessus ist schon längst versunken.

Not whispering but shouting, for the word would never be of use again, I commanded the sealed door through which I had come. It flew open, and through it came the assassin, mute still, half-unknowing, numbed by the memory of the ashen plains of death. I called to him to halt, but he had caught sight of the crown and Valeria's poor, ravaged face beneath it.

He must have been a swordsman of renown; no master-at-arms could have struck more quickly. I saw the flash of the poisoned blade, then felt the fiery pain of its thrust through my wife's poor, raddled body into my own, where it reopened the wound that Agilus's avenging leaf had made so many years before.

Ich flüsterte das Wort nicht, das unbrauchbar wäre, sondern brüllte es, womit ich die versiegelte Tür betätigte, durch die ich gekommen war. Sie flog auf, und herein kam der Meuchelmörder, der nach wie vor sprachlos war, wie betäubt vom Wissen um die aschfahlen Gefilde des Todes. Ich forderte ihn zum Stehenbleiben auf, aber schon hatte er die Krone und Valerias armes zerfurchtes Gesicht gesehen.

Er muß ein berühmter Schwertkämpfer gewesen sein; kein Schiffsprofos hätte schneller zuschlagen können. Ich sah die vergiftete Klinge blitzen, spürte den feurigen Schmerz, als sie den armen abgezehrten Leib meiner Gemahlin durchbohrte und in mich drang und die Wunde wieder öffnete, die Agilus' Averno vor so vielen Jahren gerissen hatte. (S. 373)

Severian nimmt Valeria auf den Arm, um sie vor den Fluten zu retten. Doch da taucht der wiederbelebte Meuchelmörder auf und ersticht Valeria mit seiner vergifteten Klin-

ge; auch Severian wird von der Klinge getroffen.

There was a shimmering azure light. The Claw had returned—not the Claw destroyed by Ascian artillery, nor even the Claw I had given the chiliarch of Typhon's Praetorians, but the Claw of the Conciliator, the gem I had found in my sabretache as Dorcas and I walked down a dark road beside the Wall of Nessus. I tried to tell someone; but my mouth was sealed, and I could not find the word. Perhaps I was too distant from myself, from the Severian of bone and flesh borne by Catherine in a cell of the oubliette under the Matachin Tower. The Claw endured, shining and swaying against the dark void.

Es schimmerte ein azurnes Licht. Die Klaue war wieder da – freilich weder die Klaue, welche von der ascischen Artillerie zerstört worden war, noch die Klaue, die ich dem Chiliarchen von Typhons Prätorianern geschenkt hatte, sondern die Klaue des Schlichters, das

Juwel, das ich in meiner Schwerttasche gefunden hatte, als ich mit Dorcas durch eine dunkle Straße an der Mauer von Nes-sus ging. Ich wollte es jemandem sagen, aber mein Mund blieb geschlossen, und ich fand keine Worte. Vielleicht war ich zu weit weg von mir, vom Severian aus Fleisch und Blut, der in einer Zelle der Oubliette unterm Matachin-Turm von Catherine geboren worden war. Die Klaue blieb, leuchtete schaukelnd aus dem dunklen Nichts. (S. 374)

Das Juwel the Claw of the Conciliator ist in Gestalt der New Sun zurückgekehrt, denkt Severian. Und er bestätigt uns hier, dass er der Sohn von Catherine ist, die ihn im Verlies des Matachin Tower geboren hat.

The sunlight must have brought me to myself, as it would have raised me from my deathbed. The New Sun must come; and I was the New Sun. I lifted my head, opened my eyes, and spat a stream of crystal fluid like no water of Urth's; it seemed not water at all, but a richer

atmosphere, corroborant as the winds of Yesod.

Das Sonnenlicht mußte mich zurückgeholt haben aus meiner Ohnmacht, hätte es mich doch selbst von den Toten erweckt. Die Neue Sonne mußte kommen; und die Neue Sonne war ich. Ich hob den Kopf, schlug die Augen auf und spie einen Schwall kristallklarer Flüssigkeit, die keinem Wasser auf Urth verwandt war; Wasser war es wohl auch keines, sondern eine dichtere Atmosphäre, die stärkend wie Yesods Winde waren. (S. 374)

The New Sun ist gekommen, und Severian fühlt sich eins mit ihr.

Around me floated the wrack of Urth: trees uprooted, loose shingles, broken beams, and the bloated corpses of beasts and men.

Um mich herum trieben die Trümmer der Urth: entwurzelte Bäume, lose Schindeln, geknickte Balken und aufge-

dunsene Tier- und Menschenleiber.
(S. 375)

Die alte Urth wird zerstört. Severian hat den Stich mit der vergifteten Waffe überwunden und schwimmt nun im Ozean. Er besteigt ein Floß, auf dem sich der Master Steward Odilo und zwei Frauen namens Pega und Thais aufhalten. Severian stellt sich als Hipparch Severian, of the Black Tarentines, vor.

Severian erfährt, dass Valeria nach seiner Abreise nochmals geheiratet hat, was ihn sehr schockiert. Odilo wiederum hält den Hipparch Severian für einen Nachkommen des Autarchen Severian, wegen der offensichtlichen Ähnlichkeit mit dessen Porträts. Pega schließlich erklärt, dass der Autarch auf seinen Proträts aussieht, als würde er einem die Kehle mit einem lustigen Pfeifen durchschneiden. Severian gibt ihr recht.

„You’re right. He was a hard man from all I know of him; and a cruel one too, at least by reputation, though perhaps he wouldn’t have owned to that.

Quite possibly Valeria wed him for his throne, though I believe she's sometimes said otherwise. Her second husband made her happy, at least."

Odilo chortled. „Well put, sieur. A distinct hit. You must take care, Pega, when you cross swords with a soldier."

„Schon gut“, erwiderte ich. „Du hast recht. Er war gestreng, soweit ich ihn kenne; und grausam dazu, zumindest dem Ruf nach, obwohl er den vielleicht nicht verdiente. Wahrscheinlich heiratete Valeria ihn um des Thrones willen, obwohl sie sich meines Wissens gelegentlich anderweitig äußerte. Ihr zweiter Gemahl machte sie schließlich glücklich.“

„Schön gesagt, Sieur“, gluckste Odilo. „Gut getroffen. Du mußt dich in acht nehmen, Pega, wenn du mit einem Krieger die Klinge kreuzt.“ (S. 382)

Um die verängstigte Pega zu beschwichtigen, erklärt Severian, dass Valeria wohl mit ihrem zweiten Gatten glücklich geworden sein müsse. Odilo bestätigt das eifrig, was

sicherlich nicht der Erwartung Severians entspricht.

Die Drei werden von einem kleinen Schiff, das von einem einzigen Seemann gesteuert wird, aufgenommen. Der Kapitän, wenn man ihn so nennen kann, erklärt, dass er die Xanthic Lands, die Gelben Lande, ansteuert. Severian versichert Odilo, dass der Autarch, also Valeria, überlebt hat.

Nachts denkt Severian über seine Rolle als Schöpfer nach, denn seine Zeit als New Sun ist beendet.

The waves still retained a twilight gleam from the sun, and I knew that their light was mine. I understood at that moment how the Increate must feel about his creation, and I knew the sorrow he knows because the things he creates pass away. I think it may be a law binding even him—that is to say, a logical necessity—that nothing can be eternal in the future that is not rooted in eternity in the past, as he himself is. And as I contemplated him in his joys and sorrows, it came to me that I was much like him, though so much smaller;

thus an herb, perhaps, might think concerning a great cedar, or one of these innumerable drops of water about Ocean.

Noch glimmte der letzte Schein der Sonne auf den Wellen, und ich wußte, daß ihr Schein mein Schein war. Ich ahnte in dem Moment, was der In-creatus zu seiner Schöpfung empfinden mußte, und ich spürte den Kummer, der ihn befällt, wenn er das Erschaffene vergehen sieht. Ich halte es für ein Gesetz, das selbst ihn bindet – das heißt eine logische Notwendigkeit –, daß nichts in alle Zukunft währen kann, was nicht in der Vergangenheit verwurzelt ist, wie es für ihn gilt. Und als ich über ihn und seine Freude und seinen Kummer nachsann, kam mir der Gedanke, daß ich ihm recht ähnlich war, wenn-gleich in viel kleinerem Maßstab. So mag sich eine Staude sehen im Vergleich zu einer stattlichen Zeder oder einer der unzähligen Wassertropfen im Verhältnis zum Ozean. (S. 388f)

Severian kennt den Namen der neuen Welt: Sie heißt nun Ushas, benannt nach der Göttin der Morgenröte.

I knew then that our old world of Urth had perished, even as Dr. Talos had foretold, and that our boat floated not there, but upon the waters of the Urth of the New Sun, which is called Ushas.

Nun wußte ich, daß unsre alte Welt Urth vergangen war, genau wie Dr. Talos es vorhergesagt hatte, und daß unser Boot nicht dort schwamm, sondern die Wasser der Urth der Neuen Sonne durchpflügte, welches Ushas heißt.
(S. 389)

Der alte Seemann erkennt Severian, hält ihn jedoch für ein Eidolon, ein Trugbild. Da erkennt auch Severian seinen alten Kameraden, den früheren Lehrling der Torturers, Eata, wieder. Eata erzählt, dass er von den Torturers weggelaufen ist und sich seinem Mädchen Maxellindis und ihrem Onkel, einem Flussschiffer, angeschlossen hat.

Dann muss Eata darüber berichten, was nach Severians Abreise geschehen ist. Valeria wurde Autarch und heiratete Dux Caesidius, der letztes Jahr verstarb.

For our New Sun is only one star among
myriads, though perhaps now, when
none but he can be seen by day, men
will forget that.

Denn unsre Neue Sonne ist nur ein
Stern unter zahllosen, wenngleich die
Menschen, da nur sie sichtbar ist bei
Tage, dies leicht vergessen. (S. 398)

The New Sun steht am Himmel als neuer,
auch am Tag sichtbarer Stern.

A dead child, rocked by the waves,
seemed to gesture to me. When I saw
him, I understood that there was but
one way in which I might expiate what
I had done. A wave beckoned, the dead
boy beckoned, and even as I told myself
I lacked the will to take my own life, I
felt the gunwale slipping from my
hands.

Eine Kinderleiche, die sich in den- Wellen wiegte, schien mir zu winken. Bei ihrem Anblick verstand ich, daß es nur einen Weg für mich gab, zu sühnen, was ich angerichtet hatte. Eine Welle winkte, der tote Knabe winkte, und während ich mir noch sagte, daß ich nicht den Mut hätte, mir das Leben zu nehmen, spürte ich, wie der Bootsrand meinen Händen entglitt. (S. 400)

Severian wird sich erst jetzt richtig bewusst, dass er den Tod unzähliger Menschen verursacht hat. Um dafür zu sühnen, lässt er sich ins Wasser fallen.

Ohne zu ertrinken schwimmt Severian durch die versunkene Stadt Nessus und legt einen Schädel, den er gefunden hat, an seinem Mausoleum in der Nekropolis ab.

Severian treibt weiter dahin. Schließlich wird das Wasser durchsichtiger und durchsichtiger, bis es sich in Luft verwandelt hat. Severian, der sich offenbar in eine sehr frühe Vergangenheit der Old Sun zurückversetzt hat, wandert durch die Pampa, bis er in eine Stadt der Autochthonen erreicht, wo er bei einer alten Frau unterkommt, indem

er ihr bei verschiedenen Arbeiten hilft und dabei einiger Wörter der hiesigen Sprache lernt.

Nomaden greifen an und Severian hilft bei deren Abwehr. Bei einem weiteren Angriff fällt der Hetman, wonach Severian dessen Amt übernimmt und seine Leute so erfolgreich in den Kampf führt, dass die Nomaden für immer Frieden halten.

Die Autochthonen lernen von Severian, Gebäude mit Gewölben zu bauen, woraufhin Severian erkennt, dass er sich in jener Stadt befindet, in der in ferner Zukunft Jolenta sterben und wo er selbst in der Vergangenheit begraben sein wird.

Severian verabschiedet sich von der Stadt, obwohl ihn die Bewohner als einen Lichtgott verehren, und macht sich auf die Suche nach dem Ozean. Doch die Autochthonen wollen ihn zurückhalten – was weiter geschieht, erzählt Severian nicht.

Dann erwacht er in Dunkelheit und erblickt Ossipago. Auch die Hierodulen Barbartus und Famulimus sind anwesend. Severian hat verstanden, wieso er in der Vergangenheit die Korridore der Zeit nicht mehr erreichen konnte, weil er dazu der

New Sun bedurft hätte, die damals noch nicht existierte.

„Because I'd used the power of the New Sun to retrace time until the New Sun itself no longer existed. Once I believed you three were gods, and then that the Hierarchs were still greater gods. So the autochthons believed me a god, and feared I would plunge into the western sea leaving them in night with winter always. But only the Increate is God, kindling reality and blowing it out. All the rest of us, even Tzadkiel, can only wield the forces he's created.”

„Weil ich die Macht der Neuen Sonne benutzte, um in der Zeit zurückzugehen, bis die Neue Sonne nicht mehr existierte. Ich hielt euch drei einst für Götter und die Hierarchen für noch höhere Götter. Ebenso hielten die Autochthonen mich für einen Gott und fürchteten, ich würde ins westliche Meer tauchen und sie allein lassen in Nacht und Winter. Aber nur der Increatus ist Gott, der Realitäten schafft und

löscht. Wir übrigen, Tzadkiel eingeschlossen, üben nur aus, was er an Macht schafft.“ (S. 426)

Severian erklärt, dass er nun verstanden hat, dass alle Macht nur vom Increate ausgeht. Famulimus wiederum erklärt, dass jene Stadt der Autochthonen in der fernen Vergangenheit am Beginn der Menschheit liegt.

Barbatus zeigt Severian die Leiche eines Mannes auf einem Altar, den die Autochthonen Head of Day genannt hatten – es ist er selbst.

I saw there what I had feared to see, the corpse of the man the autochthons had called Head of Day. Golden bands wreathed his arms, bracelets studded with orange jacinths and flashing green emeralds.

Nun sah ich dort, was ich zu sehen befürchtet hatte, den Leichnam eines Mannes, den die Autochthonen Haupt des Tages genannt hatten. Goldene Bänder umspannten seine Arme, Reife,

die mit orangen Hyazinthen und grün
funkelnden Smaragden besetzt waren.
(S. 427)

Severian befürchtet, dass er, ebenso wie der
Master Malrubius, den er nach dessen Tod
getroffen hat, ein Aquastor, ein Geschöpf
aus Gedanken ist.

„Am I an eidolon? A ghost?” I looked
at my hands, hoping to be reassured by
their solidity. They were shaking; to
quiet them I had to jam them against
my thighs.

Barbatus said, „What you call eidolons
are not ghosts, but beings maintained
in existence by some external source of
energy. What you call matter is all, in
actuality, merely bound energy. The
only difference is that some is held in
material form by its own energy.”

At that moment I wanted to cry more
than I have ever wanted anything in my
life. „Actuality? You think there’s really
any actuality?” The release of tears
would have been nirvana; harsh train-
ing yet held, and no tears came. For an

instant I wondered wildly whether eidolons could weep at all.

„You speak of what is real, Severian; thus do you hold to what is real still. A moment since we spoke of him who makes. Among your folk the simple call him God, and you, the lettered, name him Increate. What were you ever but his eidolon?”

„Who maintains me in existence now? Ossipago? You may rest, Ossipago.”

Ossipago rumbled, „I don't respond to commands from you, Severian. You learned that long ago.”

„Bin ich ein Eidolon? Ein Geist?“ Ich betrachtete meine Hände, von deren Stofflichkeit ich mir Gewißheit erhoffte. Sie zitterten; um das unterbinden, mußte ich sie an die Schenkel pressen.

Barbatus sagte: „Was du Eidolon nennst, ist kein Geist, sondern ein Wesen, dessen Existenz aufrechterhalten wird von einer äußeren Energiequelle. Was du Materie nennst, ist in Wirklichkeit lediglich gebundene Energie. Der einzige Unterschied besteht darin, daß

manche Materie durch Eigenenergie im materiellen Zustand gehalten wird.“

In dem Moment wollte ich weinen, wie ich nie etwas sehnlicher gewollt hatte im Leben. „Wirklichkeit? Du glaubst, es gibt tatsächlich eine Wirklichkeit?“ Tränen wäre ein Nirwana gewesen; die strenge Erziehung indes obsiegte, und es flössen keine Tränen. Ich überlegte erschrocken, ob ein Eidolon überhaupt weinen könnte.

„Du sprichst von Realität, Severian; entsprechend hältst du an der Realität fest. Eben noch sprachst du von dem, der Realitäten schafft. Einfache Menschen deines Volkes nennen ihn Gott, und du, ein Gebildeter, nennst ihn Incratus. Was warst du je anderes als sein Eidolon?“

„Wer erhält nun meine Existenz aufrecht? Ossipago? Laß gut sein, Ossipago.“

Ossipago brummte: „Ich nehme von dir keine Befehle an, Severian. Diese Erfahrung hast du längst gemacht.“
(S. 428)

Barbatus bestätigt Severians Vermutung indirekt, indem er erklärt, dass auch der reale Severian ein Geschöpf des Increate war und dass daher wenig Unterschied zu einem Eidolon, einem Abbild, existiert.

Severian erzählt, dass er auf dem Schiff die Leiche eines Mannes entdeckte, die ihm vollständig glich. Aber er konnte doch nicht am Bord des Schiffes gestorben sein, wo er sich doch sicher war, im Mausoleum der Nekropolis zu liegen. Weiterhin erzählt er von seiner Begegnung mit der Cumaeen, von der er nun weiß, dass sie ein Hierodule war.

Barbatus weist auf die Leiche.

He gestured toward the corpse. „There is Apu-Punchau.”

„Of course, I knew that long ago. They called me by that name, and I saw this place built. It was to be a temple, the Temple of Day, the Old Sun. But I’m Severian, and Apu-Punchau the Head of Day, too. How could my body rise from death? How could I die here at all? The Cumaeen said it wasn’t his tomb, but his house.” I seemed to see her before

me as I spoke, the old woman hiding the wise snake.

Er deutete auf den Leichnam. „Das ist Apu-Punchau.“

„Natürlich, das weiß ich längst. Sie gaben mir diesen Namen, und ich sah, wie dieses Gebäude errichtet wurde. Es war ein Tempel, Tempel des Tages, Tempel der Alten Sonne. Aber ich bin Severian und auch Apu-Punchau, Haupt des Tages. Wie konnte mein Leib von den Toten auferstehen? Wie konnte ich überhaupt hier sterben? Die Sibylle sagte, es sei nicht sein Grab, sondern sein Haus.“ Ich glaubte, sie vor mir zu sehen, die Alte, in der sich die weise Schlange verbarg. (S. 430)

Apu-Punchau beziehungsweise sein beschworener Geist, das war er selbst, Severian. Die Autochthonen hatten ihn erwürgt, als er sie verlassen wollte, damit sie ihren Sonnengott für immer in seinem Tempel bewahren konnten, jenem Tempel, auf dem später die Seherin seinen Geist beschwören sollte. Die Hierodulen haben offenbar Seve-

rian in nunmehr schon einem zweiten Eidolon wieder erweckt.

Barbatus erklärt, dass sie sich in der Zeit befinden, in der sich the New Sun bald zeigen wird; dann wird auch Apu-Punchau von den Toten auferstehen. Famulimus wiederum führt aus, dass der Tote, den Severian auf dem Schiff nach seinem Sturz in den Luftschacht gesehen hatte, der wahre, von einer Frau geborene Severian war, während er selbst ein Eidolon ist, geschaffen von Tzadkiel.

Zu Severians Überraschung kniet Famulimus vor ihm als Zeichen der Verehrung. Barbatus erklärt, dass sich Severians Eidolon so lange in verschiedenen Zeiten aufgehalten habe und Energie aus the New Sun bezogen habe, dass es schließlich Substanz gewonnen habe. Weiterhin sei nicht der Körper bedeutsam, sondern die Anima, die Seele, in welcher Gestalt sie auch auftrete. Zuletzt sagt Barbatus, dass die Hierodulen nicht die Kraft hätten, Severian in seine eigene Zeit zurückzubringen; dafür müsse er auf das Kommen der New Sun warten.

Severian befindet sich im Innern eines Gewölbes, das man ihm zu Ehren als sein Grabmal errichtet hat. Er befürchtet, mit Apu-Punchau zu verschmelzen, wenn dieser wieder zum Leben erwacht, mit unvorhersehbaren Folgen. Es gelingt ihm, einen Stein am höchsten Punkt des Gewölbes zu lockern und sich damit einen Fluchtweg zu schaffen.

Im Freien erkennt Severian die Corridors of Time und kehrt zur Welt Ushas zurück. Er findet sich an einem Strand wieder – entweder ist die große Flut zurückgegangen oder er ist an einem hochgelegenen Land angelangt. Er sieht einen Mann, der gebackene Fische an einer Laube niederlegt, und fragt ihn, für wen diese bestimmt sind.

He looked around at me; I could see he was surprised to find me a stranger. „The Sleeper,” he said. „He who sleeps here and hungers.”

„Who is this Sleeper?” I asked.

„The lonely god. One feels him here, always sleeping, ever hungry. I bring the fish to show that we are his friends,

so he will not devour us when he wakes.”

Er blickte um; die Überraschung darüber, einem Fremden zu begegnen, stand ihm im Gesicht geschrieben. „Der Schläfer“, antwortete er, „der hier schläft und fastet.“

„Wer ist der Schläfer?“ wollte ich wissen.

„Der einsame Gott. Man spürt ihn hier, den ewig Schlafenden, ewig Hungerigen. Ich bringe den Fisch, um ihm zu zeigen, daß wir seine Freunde sind, auf daß er uns nicht verschlingt, wenn er erwacht.“ (S. 441)

Der Mann erklärt Severian, dass es neben dem Increate vier geringere Götter gibt, die das Leben der Menschen bestimmen: Der Sleeper ist der Götter der Stürme und der Kalmen; er verschlingt Länder und verschont sie. Odilo ist der Gott der Weisheit und Gerechtigkeit; er residiert in einem versunkenen, unterirdischen Palast. Pega ist die Göttin des Tages; sie lehrt und be-

schützt Frauen. Thais ist die Göttin der Nacht; sie bringt Liebe und Eifersucht.

Severian fragt seinen Priester, ob es seine Generation war, die nach Ushas gekommen war.

He shook his head. „My father’s father and my mother’s mother. They fell from the sky, scattered like seeds by the hand of the God of all gods.”

Er schüttelte den Kopf. „Der Vater meines Vaters und die Mutter meiner Mutter. Sie sind vom Himmel gefallen, ausgesät von der Hand des Gottes aller Götter.“ (S. 444)

Der Priester antwortet, dass es seine Vorfahren waren, die vom Himmel gefallen waren.

Severian sieht das kleine Dorf, dessen Bewohner auf dem Zivilisationsstand der Steinzeit leben.

Ten strides put the village behind us, though not so far behind that I could not hear the boatwright begin his

pounding again, or the children resume their play and their weeping. I asked how much farther it was to wherever Odilo lived.

„Not far,” my priest said, and pointed.

We were walking inland now, climbing a grassy little hill. From the crest we could see the crest of the next, and upon it three bowers side by side, decked as my own had been with twined lupine, purple loosestrife, and white meadow rue.

„There,” my priest told me. „There the other gods sleep.”

Nach zehn Schritten hatten wir das Dorf hinter uns, wo der Bootsbauer, wie zu hören war, den Hammer wieder schwang und die Kinder wieder zu spielen oder zu weinen anfangen. Ich fragte, wie weit es noch bis zu Odilos Bleibe wäre.

„Nicht mehr weit“, antwortete mein Priester und deutete.

Wir wanderten nun landeinwärts und erklommen einen grasbedeckten Hügel. Von oben sah man auf die Kuppe des

nächsten Hügels, auf dem nebeneinander drei Häuschen standen, die wie das meine mit Kränzen aus Lupinen, Blutweiderich und Margeriten geschmückt waren.

„Da“, sagte mein Priester. „Da schlafen die andern Götter.“ (S. 445f)

Der Priester führt Severian zu drei Lauben, wo die anderen Götter schlafen.

Es hat den Anschein, als wäre Severian, nachdem er sich von dem Schiff *Eatas* ins Wasser hat fallen lassen, ertrunken, und seine Leiche wäre zu den *Xanthic Lands* gelangt, das auch seine Mitreisenden anstrebten. Zurückgekehrt aus der Vergangenheit, hätte er nach dieser Deutung seinen Körper wiederbelebt, und nun wäre es an ihm, mit der Kraft der *New Sun* auch *Odilo*, *Pega* und *Thais* ins Leben zurückzurufen. Was aus *Eata* geworden ist, erfährt man allerdings nicht.

Ende.

The Urth of the New Sun ist der fünfte und letzte Teil des Zyklus *The Book of the New Sun*. Die ersten vier Bände erschienen in

den Jahren 1980, 1981, 1982 und 1983; der letzte kam als Nachzügler erst 1987.

Als Severian the Torturer nach Abschluss des vierten Bandes seine Memoiren beendete und sie der Nachwelt anvertraute, um sich auf eine Quest in die Weiten des Weltalls zu begeben, hielten die meisten Leser die Tetralogie für abgeschlossen. Was mochte Gene Wolfe bewogen haben, einen fünften Band so spät nachfolgen zu lassen? Hatte er die Serie unterbrochen, um andere Werke, die ihm zu der Zeit wichtiger oder interessanter erschienen, zu schreiben? Oder hatte er dem Drängen einiger Fans, das weitere Schicksal Severians niederzuschreiben, nach vier Jahren Pause nachgegeben?

Es steht außer Frage, dass der fünfte Band in seinem Charakter stark von seinen Vorgängern abweicht. Mit der ursprünglichen Tetralogie schuf Gene Wolfe eine Mythologie der Zukunft: Vorindustrielle Produktionsmethoden und mittelalterliches Gildenwesen stehen neben futuristischen Waffen; Vergangenheit und Zukunft vermengen sich; Themen aus irdischen Sagen, Märchen, Abenteuererzählungen und popu-

lären Jugendbüchern vermengen sich zu einer grandiosen Neuschöpfung.

Im fünften Band dagegen beherrscht der Eindruck des Philosophischen und Esoterischen die Erzählung, in der neben vielem Nachdenken über den Sinn der Schöpfung auch etliche in starkem Kontrast zur allgemeinen Stimmung stehenden Actionszenen vorherrschen.

Dass Severian hier mit einem Sternenschiff in die Weiten des Weltalls reist, fixiert den fünften Band eindeutig in das Genre der Science Fiction. Und während der Leser bei der Tetralogie angespannt den Abenteuern Severians in einer Welt der Wunder folgt, in der man kein übernatürliches Ereignis für völlig unmöglich hält, legt der Leser an einen Science-Fiction-Roman andere Maßstäbe hinsichtlich der Glaubwürdigkeit an.

So wird Severians Schiff von Sonnensegeln angetrieben, eine Technik, über die Wissenschaftler tatsächlich ernsthaft nachdenken. Allerdings würde ein solches Schiff Jahrhunderte oder gar Jahrtausende brauchen, um mit dem geringen Lichtdruck der Sonne auf eine nennenswerte Gschwin-

digkeit zu kommen. Um das auszugleichen, hat Gene Wolfe sein Schiff mit einer Vielzahl solcher Segel ausgestattet, in Analogie zu einem irdischen Windjammer, hat dabei aber nicht bedankt, dass dann ein Sonnensegel das andere beschatten würde. Ein irdisches Segelschiff kennt dieses Problem nicht, weil der Wind nicht wie das Sonnenlicht am Segel erlischt, sondern daran vorbeistreicht und es dabei vorantreibt. Weiterhin ist es tatsächlich möglich, dass ein Segelschiff schneller als der Wind fährt, weil ihm nicht die Geschwindigkeit, sondern die Masse der bewegten Luft den Vortrieb verschafft; bei Sonnensegeln ist das dagegen völlig undenkbar.

Was den Inhalt des Romans betrifft, so verknüpft der Autor geschickt Ereignisse aus den Vorgängerbänden mit Severians neuen Abenteuern; dies gelingt ihm, indem er seinen Helden durch die Zeit reisen lässt, einerseits zurück bis zum Beginn der alten Menschheit und andererseits bis zum Anfang der neuen. Viele Rätsel, der Lösung in der Tetralogie nur angedeutet wurde, finden hier ihre eindeutige Aufklärung.

Die Frage stellt sich allerdings, wie nun Gene Wolfe, der vorgibt, der Herausgeber und Übersetzer von Severians Memoiren zu sein, an das Manuskript gelangt ist. Während der vierte Band damit schließt, dass Severian sein Werk der großen Bibliothek in Nessus übergibt, wird diese im fünften Band vernichtet; dafür vertraut Severian eine Zweitschrift den Weiten des Weltalls an – was einen etwas gekünstelten Versuch darstellt, die Logik der Geschichte aufrechtzuerhalten –, so dass sein Bleikoffer auf irgendeine Weise den Herausgeber erreichen haben könnte. Völlig ungeklärt ist jedoch das Schicksal des fünften Bandes, denn Severian schreibt hier kein Tagebuch mehr. Zwar könnte er nach Abschluss des Romans sich wieder ans Schreibpult gesetzt haben, aber wie soll Gene Wolfe zu dem Manuskript gelangt sein?

Einerseits ist natürlich in einem Roman, in dem Zeitreisen möglich ist, denkbar, dass Severian nach Abschluss seiner Schreibarbeit noch schnell einen Abstecher in unserer Zeit gemacht und Gene Wolfe sein Konvolut in die Hand gedrückt hat, inklusive einer weiteren Zweitschrift seiner

ursprünglichen Memoiren. Andererseits endet der fünfte Band mit einer Sintflut, die jegliche Erinnerungen der Menschen an ihre Vergangenheit tilgt. So gesehen, wäre es durchaus möglich, dass Severians Abenteuer in der Vergangenheit der Erde liegen und unsere Sonne eben jene New Sun ist, die uns der Conciliator gebracht hat. Die zyklische Zeittheorie der Hierogrammaten würde diese Vermutung bestätigen. Dass Severian in der Bibliothek zu Nessus ein Bild des ersten Astronauten auf dem Mond entdeckt hat, scheint dem zu widersprechen, aber es ist ja durchaus möglich, dass sich auch die Mondlandung zyklisch wiederholt hat.

Obwohl *The Urth of the New Sun* den Leser streckenweise etwas irritiert, handelt es sich bei dem Werk doch um einen großartigen Science-Fiction-Roman, der unwahrscheinlich raffiniert aufgebaut ist und ein ganz besonderes Leseerlebnis darstellt.



ICH ERBLICKE MICH IM SPIEGEL

Erzählung

Michael Wiedorn

„War heute viel los?“ – fragt der Herr an der Theke. Der Barkeeper, ein blonder Mann, nicht mehr ganz jung, blickt dem Gast mißtrauisch in die Augen. „Heute ist Montag. Da ist bei uns nie viel los.“ Der Barkeeper legt keinen Wert auf Gespräche mit seinen Gästen. Warum unterhält sich der Herr nicht mit der jungen Dame, die mit ihm zusammen gekommen ist? Langes, rotes Haar.

Rothhaarige stoßen den Angestellten eigentlich ab. Beide Gäste sind erheblich jün-

ger als er selbst. Sie sind knapp über dreißig. Die Frau trägt ein rotes Kleid. Ihre bleiche Haut. Sie ist ein keltischer Typ. Hässliche, sommersprossige, rothaarige Schulkinder in ihren korrekten Schuluniformen. „Habe ich neulich in einer Illustrierten gelesen. Saftig grüne Wiesen und immer regnet es“ – fällt dem Kellner ein. Die junge Frau hier in der Bar ist kühl distanziert. Sie ist kalt. Ihre fast strahlend weiße Haut ist ein Überzug aus Frost. Diese Distanz. Eine blendend weiße Göttin auf dem Podest. Der Barkeeper denkt, ob ein heftiger Schlag ins Gesicht ihr das Blut heraus triebe. „Ihr Partner beobachtet mich“ – denkt der Bedienende. „Er belauert mich. Ein gut aussehender, junger Mann, den die Frauen lieben. Elegant angezogen. Scharf geschnittenes Gesicht. Teuren Hut, Krawatte, Anzug. Die Beiden haben den ganzen Laden im Blick. Die Augen des jungen Mannes folgen jeder meiner Bewegungen. Die Beiden unterhalten sich garnicht miteinander. Nur ihr schweigender Blick schweift über die Wände und Möbel der Bar. Niemand und nichts kann ihrem Blick entgehen. Ich spüre ihre Unruhe, die sie sich nicht anmerken

lassen wollen. Nichts falsch machen! Nur ruhig bleiben! Außer den Beiden und mir sitzt noch ein Mann mittleren Alters auch in Hut und Anzug an der anderen Seite der Theke. Grobe Gesichtszüge. Er ist Stammgast und kommt immer kurz vor Ladenschluss. Er brütet immer alleine vor sich hin. Starrt vor sich hin und kippt einen Whisky nach dem Anderen in sich hinein. Er ist einsam. Sicher ist er einsam. Eine stabile Festung nur für sich alleine. Er läßt den ganzen Tag an sich vorbei ziehen. Er bestellt einen neuen Drink, in dem er nur wortlos das Glas erhebt und mich dabei eindringlich anstarrt. Wenn er sich spät in der Nacht erhebt um nach Hause zu gehen und zu zahlen und plötzlich mit seinem Baß etwas brummt, erschrecke ich immer, als wenn eine Schaufensterpuppe anhebt zu sprechen. Um Gottes Willen darf man ihn nicht ansprechen – denke ich mir immer. Ein Mann für sich, der selbst weiß, was er will. Die Bar ist überstrahlt von hellen Leuchtröhren. Die Straße draußen ist in tiefstes Dunkel getaucht. Einsamkeit und Düsternis. Das Licht hier drinnen ist kalt und stellt jeden hier drinnen in klarster

Deutlichkeit und Hässlichkeit bloß. In den Läden in dieser Straße liegen keine Waren mehr aus und die Schaufensterpuppen verstauben. Sie alle machen hier pleite. Die Rothaarige in ihrem roten Kleid stelle ich mir zu einer gut erhaltenen Leiche erstarrt vor. Man stellt sie in ein leeres Schaufenster und wagt es sie auf ihre geschminkten Lippen zu küssen. Frost gefriert meinen Mund und läßt meinen ganzen Körper versteifen. Ihr Begleiter blickt mich mißtrauisch an. Vielleicht ballt er die Faust? „Vor einer Woche ist in einer Nebenstraße gleich in der Nähe eine junge Frau zum letzten Mal gesehen worden. Sie ist als vermißt gemeldet“ – höre ich ihn sprechen. Er starrt mich an und beobachtet meine Miene und meine Gesten. Ich spüle ein Glas und kämpfe mit dem Tuch gegen die Hartnäckigkeit eines Flecken. „Die meisten Läden in dieser Straße sind nicht vermietet. Einige sind mit Brettern vernagelt“ – sage ich. Die Beiden sind Bullen. „Vielleicht ist sie verweist oder hat eine Liebschaft“ – sage ich vor mich hin und merke garnicht, daß ich laut spreche. Die Frau starrt mich zornig an und läßt die Luft in der Bar zu Eis verhärten. Im un-

durchdringlichen Schwarz draußen wird man leicht verschluckt und taucht nie wieder auf. Unter den Asphalt unter der Erde. Wir sind hier in strahlender Helligkeit nicht verloren. Draußen breitet sich die Nacht aus und man verliert sich in der unüberschaubaren Masse der Straßen. Die Stadt ist lichtlos und groß und die Welt dehnt sich ins Unendliche aus. In der Mitte eines Labyrinthes tobt ein wildes Tier. Bei Geschäftsschluß wird mein Herz beim Lichte-rausschalten und beim Türenabschließen pochen. Ich muß dann hinaus, raus ins Unübersichtliche und Wirre. Ich blicke in den Spiegel. Der andere Gast – der immer stumme Stammgast – erhebt tonlos sein Glas und schaut mich erwartungsvoll aus seinen glasigen, stumpfen Augen an. Er ist ein trauriges, besoffenes Tier, das bei Eintritt in die Bar seine Tiergestalt abgestreift und sich als Mensch maskiert hat. Sein Hut sitzt schief. Seine Augen sind klein und erinnern an Schweinsaugen. Er kneift seinen Mund verkrampft zusammen, als hätte er Mühe ihn nicht schlaff herunter hängen zu lassen. Seine Haltung ist gewollt aufrecht, als würde er seine ganze Willenskraft zu-

sammen nehmen gegen die schleichende Müdigkeit des Suffs. In mir spüre ich Verachtung ihm gegenüber. Das Licht stellt ihn bloß. Im Spiegel erblicke ich meine Gestalt, die sich müde aufrecht hält. Ein trauriger, alter Mann mit immer der selben Charaktermaske, die jeden Abend und jeden Abend seine gähnende Leere versteckt. Eine traurige, vereinsamte Kreatur, die nicht wortkarg ist oder schweigsam, sondern ganz einfach nicht sprechen kann. Ein hilflos brüllender Ochse. Ein Tier aus dem dunklen Wirrwarr eines Waldes hält sich an der Theke fest, hebt das Glas und wird gleich rülpsend und gierig den Whisky aus der Tränke schlürfen. Das arme Rind wird später traurig und abgetrennt von allem Getier einsam durch die Straßen irren und nie irgendwo ankommen. Ich fülle das Glas des Bedauernswerten und stelle es vor ihn hin. Er prostet mir zu und sein Gesicht versucht mir zuzulächeln. Seine Oberlippen erheben sich etwas und lassen seine Zähne sehen.

Seine Gesichtsmuskeln zucken leicht angestrengt und sacken gleich zusammen. Hätte ich ihn, seit er uns mit seinen allabendlichen Besuchen beehrt, angespro-

chen, wäre sein sein ganzes Leben aufgestaut und wortloses Leiden auf mich nieder geprasselt. Sein ganzes Lebenselend. Der frühkindliche Verlust der Eltern, der Betrug seiner Frau, Gefängnisaufenthalt, Obdachlosigkeit. Geistige und seelische Obdachlosigkeit. Der Verkehr zwischen den Menschen klappt, solange sie voreinander Masken tragen und sich nicht ihr krankes, wundes Fleisch vor die Nase halten. Dieser Abend hat es gezeigt. Der Mann steht mit seinem gefüllten Whiskyglas da, setzt sich nicht wie sonst, sondern steht da und glotzt mich an. „Is was?“ – höre ich. Seine Schweinsaugen funkeln böse. Er spürt selbst, daß er vor mir sein Gesicht verloren hat. Seine Augen blitzen – erhitzt vom Whisky und rachsüchtigem Zorn. Ein vor Gier heißer Stier reißt den starren, weißen Körper einer Rothaarigen auf. Ein Messer liegt in meiner feuchten Hand. Ich bin starr vor Angst und heil und unversehrt. Ich höre die Stimme des Barkeepers, die den Betrunkenen der Gaststätte verweist und ihm klar macht, daß sein künftiger Besuch nicht erwünscht sei. Der Mann verläßt, nachdem er das Glas ausgetrunken hat, widerspruchslos

die Bar. Das Paar an der Theke steht ebenfalls auf, als hätten sie auf den Aufbruch des Betrunkenen gewartet. Der junge Mann bezahlt und beide verabschieden sich. Sie haben den Zorn des Besoffenen gesehen. Das Tier im Spiegel. Der Barangestellte ist jetzt alleine und er fühlt ohne die Anwesenheit anderer Menschen seine Verlassenheit. Er löscht das Licht. Er steht ganz einsam in der Leere und hört den schweren Atem des Rausgeschmissenen.



SALAZAR WACHT AUF

Erzählung

Christian Knieps

Es war ein Morgen wie aus Wachs gegossen, träge tropfend von der Zimmerdecke, als António de Oliveira Salazar, Ex-Premier, Ex-Diktator, Ex-Realist, die Augen aufschlug und feststellte, dass das Licht in seinem Schlafzimmer eine eigentümlich theatrale Qualität besaß, als hätte jemand den Sonnenaufgang auf eine Pappwand gemalt und mit einem Schieberegler aus dem Hause Philips simuliert, dass das Tageslicht zurückgekehrt sei, um seiner Rückkehr ins Leben einen würdevollen Rahmen zu verleihen, der sich irgendwo zwischen

Monarchie und Marionettentheater bewegte.

Der erste Mann, den er sah – ein rundlicher Herr in zu großer Uniform mit Goldstickereien, die selbst Napoleon als übertrieben empfunden hätte – verbeugte sich mit einem graziösen Schwung, wie man ihn sonst nur von Opernsängern in der dritten Verneigung kennt, und sprach mit einer Stimme, die wie ein Blätterrascheln in Zinnsoldatensingsang klang: „Exzellenz, das Vaterland atmet auf, Euer weiser Schlaf hat den Lauf der Dinge nicht unterbrochen, wir haben regiert, als wären Sie da – doch nun, da Sie zurückgekehrt sind, bitten wir demütigst um Ihre Anweisungen, o Leuchtturm der Zivilisation!“

Salazar, dessen Gedächtnis sich noch zwischen Alptraum, Anästhesie und Altporugal bewegte, murmelte etwas Unverständliches über die Preise für Stockfisch und verlangte dann nach den neuesten Berichten aus Angola, woraufhin drei Ministerdarsteller in die Kammer traten, mit Aktenkoffern voll leerer Seiten, auf denen nichts stand als die Worte „Hier könnte Ihre Politik stehen“, fein säuberlich kal-

ligraphiert auf Büttenpapier, das man eigens aus dem Nachlass eines verstorbenen Graphologen geerbt hatte, der der Regierung noch im Tode seine Handschrift leihen wollte.

Die nächsten Tage, die sich wie ein langgezogenes Zitat aus einer vergessenen Tragödie anfühlten, waren erfüllt von vorsichtigen Auftritten der sogenannten Übergangsregierung – tatsächlich ein Ensemble ehemaliger Rundfunksprecher, Theater-schauspieler auf Staatskosten und mindestens einem Zauberer aus Estoril – die alles daran setzten, dem erwachenden Diktator das Gefühl zu geben, er sei nie fort gewesen, nie entmachteten worden und zu keiner Zeit länger bewusstlos gewesen, sondern habe lediglich eine kurze „Reflexionsphase im Exil des Bewusstseins“ durchlebt, wie es der sogenannte Kulturminister nannte, der in Wahrheit ein arbeitsloser Operettenbassist war und wenigstens bei seiner Rede schön sonor klang – wenigstens!

Jeden Morgen wurde Salazar eine speziell angefertigte Zeitung überreicht, deren Schlagzeilen mit einer Inbrunst von glorreicher Rückständigkeit glänzten, dass einem

schwindlig wurde: „Salazar besiegt erneut kommunistische Wolkenbildung über dem Tejo!“, „Portugal unter der Ägide des Ewigen: Brotpreise stabil, Moral erhöht, Jugend in Formation!“ – und sogar ein feuilletonistischer Nachruf auf einen nie existenten Putschversuch wurde gedruckt, den der Diktator angeblich im Traum vereitelt hatte, indem er im Schlaf einen Befehl murmelte, der so eindeutig war, dass selbst ein taubes Pferd auf ihn gehört hätte.

Die angeblichen Minister tanzten einen Spagat zwischen Schauspiel und Nervenkrise: sie mussten jeden Tag neue Lügen erfinden, die sich innerhalb des kunstvoll gesponnenen Narrativs bewegen durften, ohne dabei logische Inkonsistenzen zu erzeugen, die selbst ein halb benebelter Ex-Diktator hätte bemerken können – etwa, dass die Karten im Besprechungsraum veraltet waren, der Radiomoderator sich verplapperte („Willkommen zur Nachrichtensendung aus dem Jahr... ähm... dem vierunddreißigsten Regierungsjahr Ihrer Exzellenz!“) oder dass plötzlich alle Uniformen von gestern auf heute auf barocke Knöpfe umgerüstet wurden, weil Salazar

angeblich in einem Traum „die Rückkehr der goldenen Knopfkultur“ befohlen hatte.

Mit der Zeit gewöhnte sich der alte Mann an das neue Theater seines Lebens – ja, er begann es zu genießen, dieses Regieren ohne Widerstand, seine Gebote ohne Gefahr und jenes herrliche Schweben durch ein Land, das nur existierte, solange niemand es hinterfragte, eine Republik aus Papier, Theaterblut und feierlich aufgetragenem Pathos, so dicht gewoben wie die Teppiche in seinem ehemaligen Amtssitz.

Er hielt Reden an die Nation, die aufgezeichnet und im Keller abgespielt wurden, wo ein Grammophon seine Stimme an die Ratten übertrug, während oben seine Pflegekräfte pflichtschuldig nickten und begeistert klatschten, als hätte er soeben den Weltfrieden erklärt oder den richtigen Weg zur Heiligsprechung Portugals gefunden.

Einmal ließ er das „Ministerium für Sonnenschein“ gründen, dessen einziger Auftrag darin bestand, wetterbedingte Kritik am Regime zu unterdrücken – ein Minister wurde eingestellt, ein gewisser Senhor Barroso, der vorher beim Wetterbericht gearbeitet hatte und jetzt verantwortlich war

für das tägliche Ausrufen des „ideologischen Blauhimmels“, auch bei Sturmflut.

Ein anderes Mal verfügte Salazar, dass die portugiesische Sprache von Fremdwörtern zu reinigen sei, woraufhin sich die Schauspielerregierung gezwungen sah, sämtliche französischen Möbel aus seinem Gemach durch rustikale, aus urportugiesischem Kork gefertigte Pendants zu ersetzen – was zur Folge hatte, dass der Diktator mehrfach an einem der neuen Stühle kleben blieb und die Minister erklären mussten, das sei ein patriotisches Zeichen für „Verwurzelung im Nationalen“.

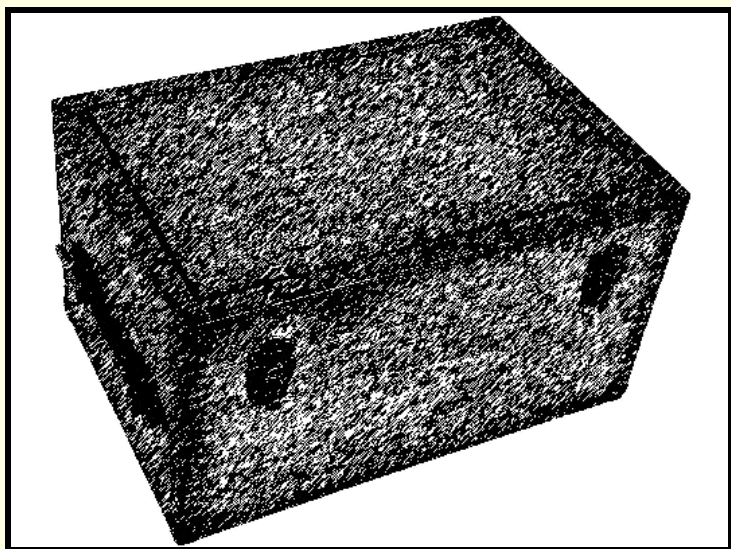
Doch auch der größte Vorhang fällt einmal – und so kam der Tag, an dem Salazar, ausgerechnet während einer improvisierten Sitzung über „die Einrichtung einer außerparlamentarischen Hühnerverfassung“, kurz innehielt, seine Stirn kraus legte und mit zitternder Stimme fragte: „Sagt... was ist eigentlich aus dem Fernseher geworden?“

Einen Moment lang war es still, so still, wie nur eine Lüge sein kann, die entdeckt zu werden droht – und dann sagte der Gesundheitsminister, ein gelernter Bauchred-

ner, ohne seine Lippen zu bewegen: „Fernsehen wurde auf Ihren Befehl hin abgeschafft, Exzellenz, Sie nannten es eine subversive Laterna magica des Teufels!“

Salazar nickte langsam, so als hätte er sich selbst gerade ein weiteres Denkmal gesetzt, und sprach: „Gut. Dann weiter zur Tagesordnung. Wie steht es um die Neugliederung des Mondes?“

Und so regierte er weiter, der Diktator der eigenen Vorstellung, bis zum letzten Atemzug, im festen Glauben, dass draußen vor seiner Tür ein Portugal stand, das ihn liebte, fürchtete und tief im Herzen verehrte – während in Wahrheit nur noch ein alter Hund namens Carlos unter dem Fenster schnarchte und im Traum vermutlich genauso weiter regierte wie sein Herr.



PROBLEM GELÖST

Aus dem Spanischen von Andrea
Schmittmann und Sonia Lopez

Erzählung

Fernando Sorrentino

Wer kennt sie nicht, die Finanzgruppe Insignia: Kreditgeschäfte für Fahrzeuge, Landwirtschafts- und Industriemaschinen und bewegliche Anlagegüter jeder Art.

Drei Jahre lang arbeitete ich in der Filiale Parque Patricios, die auf der Avenida Caseros liegt. Mit meiner Beförderung ging die Versetzung in die Filiale Palermo in der Avenida Santa Fe einher. Da ich nur sechs

Häuserblöcke weiter in der Calle Costa Rica wohnte, kam mir der Wechsel sehr gelegen.

Obwohl es gegen die Vorschriften verstieß, kamen hin und wieder Verkäufer und Vertreter verschiedener Produkte in unser Büro. Die Vorgesetzten duldeten dies für gewöhnlich und gewährten ihnen den Zutritt, so dass es für uns Angestellte schon gang und gäbe war, Einkäufe bei ihnen zu tätigen.

So lernte ich Boitus kennen, eine ziemlich sonderbare Gestalt. Er war sehr dünn und hatte eine Halbglatze, trug eine altmodische Brille und immer denselben verschlissenen und abgenutzten grauen Anzug, was ihm den Anschein gab, einem alten Stummfilm entlaufen zu sein; außerdem sprach er das *r* wie ein *d* aus.

Er verkaufte Enzyklopädien und Wörterbücher auf Raten und günstigere Bücher gegen Bares. Ich wurde zu Boitus' Kunde, denn für mich war es ein günstiges Arrangement: Ich bestellte den und den Titel von dem und dem Autor und einige Tage später kam Boitus mit dem angeforderten Buch zurück, absolut zuverlässig und zum selben Preis wie in der Buchhandlung.

Bald wurde mir klar, dass nicht nur Boitus' Aussehen extra-vagant war, sondern auch sein Verhalten und seine Art zu sprechen.

Sein Vokabular war eigenwillig und ungewöhnlich: Wenn er Juan Perez, den Staatspräsidenten, meinte, sprach er vom *Verwalter Von und Zu*; er ging nicht die Straße, sondern den *öffentlichen Gehweg* entlang; er war nicht in Bussen, U-Bahnen oder Zügen unterwegs, sondern mit den *öffentlichen Verkehrsmitteln*. Er sagte nie „Das weiß ich nicht“, sondern immer *Es entzieht sich meiner Kenntnis*.

Bei einem Gespräch, das ich einmal mitbekam, traute ich meinen Ohren kaum. Von meinem Schreibtisch aus – ich war gerade in meine Arbeit vertieft – hörte ich, wie Lucy, eine der ältesten Mitarbeiterinnen, die kurz vor der Rente stand, ihn fragte:

„Sagen Sie mal, Boitus, haben Sie nie daran gedacht zu heiraten?“

Neugierig blickte ich auf und sah Boitus an. Dieser lächelte verständnisvoll, nachsichtig, wenn man so will:

„Aber Seniorita Lucy, für Ihre Frage gibt es eine ganz einfache Erklärung.“ Er legte

eine Kunstpause ein. „Ich kann aus drei Gründen nicht heiraten: Erstens bin ich finanziell nicht in der Lage dazu, zweitens fehlt mir das nötige Geld und drittens bin ich pleite.“

Boitus' Antwort und vor allem Lucys verblüfftes Gesicht lösten in mir einen Lachanfall aus, den ich so gut es ging überspielte. „Nicht schlecht“, sagte ich mir, „dieser Boitus ist ein genialer Komiker.“

Tatsache ist: Ich hatte mich an Boitus' regelmäßige Besuche gewöhnt, bei denen ich nicht nur meine Bücher kaufte, sondern mich auch über seine Extravaganzen, seine Absurditäten, seine Schlussfolgerungen und seinen Unsinn amüsierte.

Bei sich trug er stets eine braune Ledermappe, die schon abgegriffen und grau aussah, und in der er Rechnungen, Quittungen, Enzyklopädiebroschüren, Visitenkarten, kurzum, diverse Papiere geschäftlicher Art verwahrte, die er – warum auch immer – *Beurteilungselemente* nannte. Doch abgesehen von dieser Mappe hatte er auch immer zwei bis drei Pakete dabei: Pappschachteln oder feste Kartons mit den bestellten Werken.

Eines Tages wurde der Filialleiter, der gutmütige und verständnisvolle Senor Gatti, befördert und in die Firmenzentrale versetzt. Sein Nachfolger war Senor Linares, kein übler Mensch, aber ein Liebhaber gestelzter Reden und Umschweife, stets Regeln und Vorschriften treu ergeben. Kaum hatte er den Posten übernommen, machte er die Regel geltend, an die wir uns bisher nicht gehalten hatten, und so durften weder Boitus noch die anderen Verkäufer einen Fuß in die Filiale Palermo der Finanzgruppe Insignia setzen.

Das war ein kleineres Problem, das schnell gelöst war: Boitus und ich tauschten unsere Telefonnummern aus, so dass meine Einkäufe und seine Verkäufe weiterhin zustande kamen, jedoch mit einem Unterschied: Statt die Bücher ins Büro zu liefern, brachte er sie mir nach Hause.

Irgendwann wurde mir bewusst, dass ich schon seit einem Jahr in der Filiale Palermo arbeitete, somit auch Boitus seit einem Jahr kannte und ihm in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen Bücher abkaufte. Nicht ein einziges Mal bezeichnete

er sich als „Buchhändler“; Er nannte sich *Kulturverbreiter*.

Also kam der Kulturverbreiter, behindert durch seine abgegriffene Mappe, seine Schachteln und Pakete, in meine Wohnung, überreichte mir die Bücher, brachte eine Reihe erstaunlicher Sophismen hervor, und eine Viertelstunde später machte er sich wieder auf den Weg.

Ich erinnere mich noch sehr gut an seinen letzten Besuch, bei dem ein besonders merkwürdiger und langer Monolog aus Boitus hervorsprudelte, in dem er mich über eine seiner absurden Klassifikationen unterrichtete, der zufolge Kaffee ein Arzneitrank war, Tee ein Aufguss und Mate ein Trank. Gleichwohl konnte ich ihn nicht dazu bringen, mir die Grundlagen seiner Klassifizierung zu erklären.

Seltsam: Seine Theorien, die mich anfänglich noch amüsiert hatten, gingen mir plötzlich gegen den Strich, zweifellos aufgrund meiner inneren Abneigung gegen Irrtümer und Fehlschlüsse. Und obwohl ich mir den Ärger nicht anmerken ließ, war ich froh, als Boitus endlich mit seiner abgegrif-

fenen Mappe und seinen Päckchen und Schachteln verschwand.

Da die Haustür immer abgeschlossen ist, musste ich ihn begleiten, damit er das Gebäude verlassen konnte. Zurück in der Wohnung bemerkte ich, dass Boitus eins seiner Pakete auf einem Stuhl liegen gelassen hatte.

Es war eine runde Schachtel, ähnlich denen, die zur Aufbewahrung von Männerhüten gebraucht werden. An deren Seiten waren – zum bequemen Transport – zwei grüne Bänder befestigt, die nun links und rechts herunterhingen.

Ich öffnete die Schachtel und schloss sie sofort wieder. Ich ging in die Küche, wärmte etwas Kaffee auf und steckte mir eine Zigarette zum Nachdenken an, die ich bis zum letzten Zug aufrauchte.

Obwohl er noch nicht zu Hause sein konnte, rief ich Boitus an. Es klingelte fünf Mal, bis der Anrufbeantworter ansprang. Ich hinterließ eine Nachricht, die – höflich, aber nachdrücklich – keinen Raum für Zweifel ließ.

An dem Abend rief Boitus nicht zurück. Auch nicht am nächsten Tag. Ich rief ihn

wieder an und hinterließ an mehreren Tagen und zu unterschiedlichen Uhrzeiten Nachrichten auf dem Anrufbeantworter.

Als ich eine Woche später anrief, ließ ich es wer weiß wie oft klingeln, aber es meldete sich niemand, weder Boitus noch der Anrufbeantworter. „Er wird wohl ausgeschaltet sein“, dachte ich mir.

Einige Stunden später wurden meine Anrufe von einer Frauenstimme entgegen genommen, die im Namen des Telefonanbieters Folgendes vortrug: „Die von Ihnen gewählte Rufnummer ist nicht vergeben.“ Dann folgte auf Wählen von Boitus’ Nummer nur noch absolute Stille, so als existierten weder seine Nummer noch sein Apparat.

Als ich von dem Vorfall im Büro erzählte, bot sich mein Schreibtischnachbar Rossi an, zu mir nach Hause zu kommen.

„Wenn du damit einverstanden bist.“

„Natürlich“, sagte ich. „Danke für die Hilfe.“

So kam es, dass Rossi mich nach Feierabend – zum ersten und letzten Mal – in meiner Wohnung besuchte. Als er die Schachtel öffnete, verzog er das Gesicht.

„Herrje“, sagte er. „Scheint eine schwierige Angelegenheit zu sein.“

„Ich hatte dich ja gewarnt.“

Daraufhin verlor Rossi jegliches Interesse an der Schachtel und ließ den Blick durch das Zimmer schweifen. Er schaffte es innerhalb weniger Sekunden, mich nervös zu machen. Er ist ein unruhiger Mensch: Er lief durch die ganze Wohnung, äußerte hier und dort ungebeten Kritik und gab Anregungen, wie zum Beispiel: „Hier würde sich ein Spiegel gut machen“ oder „Sind deine Türen nicht abgedichtet? Ich glaube, hier zieht es ein bisschen.“

Vor dem Foto von Cecilia Capelli blieb er stehen; er nahm es kurz in die Hand, stellte es leicht versetzt wieder zurück und bemerkte: „Das ist also deine Freundin? Hübsche Frau, meinen Glückwunsch.“ Den Kommentar und den Glückwunsch hätte er sich sparen können, dachte ich: Meine Romanze mit Cecilia kriselte schon seit längerer Zeit, und oft war ich versucht gewesen, das Bild wegzustellen, da mich bereits dessen bloße Anwesenheit irritierte.

Danach nahm er das Bücherregal unter die Lupe und nutzte die Gelegenheit, um

sich die *Geschichte des argentinischen Fußballs* auszuleihen. Ich hasse es, Bücher zu verleihen (und auch, sie mir auszuleihen), aber da er so nett gewesen war, zu mir nach Hause zu kommen, um mir zu helfen, wagte ich es nicht, Nein zu sagen.

Ich erwähnte bereits, dass Rossi ein unruhiger Mensch ist. Einige Tage später stellte sich heraus, dass er auch gerne zu viel redet. So kam es, dass Senor Linares mich am Freitag in sein Büro zitierte und die Tür hinter uns schloss. Durch die Gegensprechanlage gab er die Anweisung:

„Flavia, bitte stellen Sie bis auf Weiteres keine Anrufe durch.“

Er ließ mich vor seinem Schreibtisch Platz nehmen und sagte mit einem krampfhaften Lächeln, das wohl freundlich wirken sollte: „Ich mische mich ja nur ungern in das Leben meiner Mitmenschen ein, mein lieber Sainz, aber in gewisser Hinsicht – Sie, ein junger Mann, gerade mal achtundzwanzig Jahre, noch recht neu in der Firma und ...“

Jetzt wirft er mich gleich in sein verworrenes Sprachlabyrinth. „... ich, ein etwas älterer Mann, mit mehr Lebenserfahrung und

zudem ihr Vorgesetzter, so eine Art Vater für den Betrieb, nicht wahr, da habe ich doch eine gewisse, wie soll ich sagen, moralische Verpflichtung, Ihnen zu helfen. Finden Sie nicht?“

Da Linares eine Antwort erwartete, stimmte ich ihm schnell zu, in der Hoffnung, er möge so bald wie möglich aufhören zu sprechen.

„Wenn Sie erlauben“, fuhr er fort, „werde ich morgen, da ja Samstag ist und wir die Zeit haben, bei Ihnen vorbeikommen, und dann schauen wir, was getan werden kann ...“

Mir blieb nichts anderes übrig als seinen Vorschlag anzunehmen. Als ich zurück an meinen Schreibtisch kam, mied Rossi meinen Blick, doch einige Minuten später kam er zu mir und flüsterte mir ins Ohr:

„Denk nicht, ich hätte es ihm erzählt. Er wusste es schon. So etwas kann man eben nicht lange geheim halten.“

Ich fragte mich, woher Rossi wusste, dass Linares es wusste.

Am Samstag musste ich früh aufstehen, schließlich konnte ich Señor Linares nicht in einer typischen Junggesellenwohnung

empfangen, die seit mindestens zwei Wochen nicht geputzt worden war. Einen Großteil des Vormittags verbrachte ich mit der unangenehmen Aufgabe, Staub zu saugen, über die Möbel zu wischen, das Bad und die Küche zu putzen ... Gegen elf Uhr war meine Wohnung schließlich so vorzeigbar, dass ich Senor Linares empfangen konnte.

Er kam nicht alleine, sondern in Begleitung von Araujo – dem Amtsboten mit einem Hang zu Glücksspielen – und einem mir unbekannten Herrn, der Anzug, Krawatte und Brille trug.

„Dr. Venancio“, stellte Senor Linares ihn vor, „ist der Gerichtsschreiber, auch Notar genannt, der das Protokoll erstellen wird. Araujo“, fügte er sehr freundlich hinzu, „muss ich Ihnen wohl nicht vorstellen. Wer schuldet Araujo nicht noch einen Gefallen, nicht wahr?“

Araujo, in seiner Amtsboten-Uniform, lächelte zaghaft.

„Araujo ist nur als Zeuge anwesend, damit Dr. Venancio seine Unterschrift im Protokoll festhalten kann.“

„Gut“, sagte ich, „einverstanden.“

Senor Linares öffnete die Schachtel, und mit dem Deckel in der rechten Hand betrachtete er aufmerksam dessen Inhalt. Dasselbe taten Dr. Venancio und der Amtsbote Araujo.

„Alles in Ordnung, Araujo?“, fragte Linares.

„Jawohl, alles bestens.“

Dr. Venancio legte das Protokoll auf dem Esszimmertisch aus. Es war drei Seiten lang. Die ersten beiden unterzeichnete er am Rand, die dritte ganz unten. Dann bedeutete er Araujo, es ihm nachzutun. Er unterschrieb sehr langsam: Man merkte sofort, dass er nicht oft mit Schreiben und Papieren zu tun hatte.

„Muss ich auch unterschreiben?“, fragte ich.

„Das ist nicht notwendig“, antwortete der Notar. „Aber es kann auch nicht schaden. Ich überlasse es Ihnen.“

„Dann unterschreibe ich, für alle Fälle.“ Ich nutzte die Gelegenheit, um das Protokoll durchzulesen und konnte mich davon überzeugen, dass dessen Inhalt präzise der Wahrheit entsprach. Dann unterschrieb ich.

„Und Sie, Linares, wollen Sie auch unterschreiben?“

„Nein, Doktor, das erscheint mir nicht unbedingt notwendig. Und auch nicht vernünftig.“

Nach einigen banalen Bemerkungen über das Wetter verabschiedeten sich meine Besucher.

Ich hatte vorgehabt, an diesem Abend mit Cecilia ins Kino zu gehen. Doch gegen sechs Uhr rief sie mich an, um die Verabredung abzusagen:

„Mein Vater ist das Problem“, erklärte sie mir. „Wenn man es überhaupt Problem nennen kann. Ich glaube nicht, dass es etwas damit zu tun hat, aber er denkt anders darüber: Er glaubt, dass ihn deine Lage, so kurz vor dem Wahlkampf, das Bürgermeisteramt kosten könnte.“

Ich hatte große Lust, sie zum Teufel zu jagen, zusammen mit ihrem hochverehrten Vater, diesem Taugenichts, der den Intrigen der Politik verschrieben war, aber ich sagte nur:

„Gut, einverstanden.“

Und ich dachte mir: ‚Soll mir recht sein, ich habe sowieso schon die Nase voll von ihr.‘

Ich suchte im Telefonbuch nach Boitus' Nummer und fand heraus, dass er in der Calle Fraga in Chacarita wohnte. Am Sonntagmorgen begab ich mich zu besagtem Haus. Was ich vorfand, war eine Holzabsperrung und ein Schild, auf dem stand: KOMPLETT-ABRISS UND NEUBAU. 2- UND 3-ZIMMER-WOHNUNGEN.

Von einigen besonderen Umständen abgesehen, verlief mein Leben wie gehabt.

Es dauerte nicht lange und ich wurde erneut befördert, was einen Vorteil und einen Nachteil mit sich brachte. Der Vorteil bestand in einer deutlichen Gehaltserhöhung: Ich würde praktisch doppelt so viel wie bisher verdienen (und das war schon nicht wenig). Der Nachteil war, dass ich meine neue Tätigkeit in der Filiale Beccar ausüben müsste, die übrigens ein ganzes Stück von meiner Wohnung in der Calle Costa Rica entfernt war.

Ich wägte Vor- und Nachteile ab, nahm die Beförderung schließlich an und fand mich damit ab, den weiten Weg zwischen

Palermo und meiner neuen Stelle auf mich zu nehmen. Die ideale Lösung wäre gewesen, in Beccar oder San Isidro eine Wohnung zu kaufen, aber um das nötige Geld zusammenzubekommen, müsste ich wohl oder übel meine Wohnung in der Calle Costa Rica verkaufen.

Ohne es zu wollen, erlangte ich auch einen gewissen Bekanntheitsgrad und stellte fest, dass es gar nicht so übel war. Ich empfang Reporter und Fotografen der Zeitungen *La Nación* und *darin*, sowie der Zeitschriften *Caras* und *Gente*; es wurden Reportagen über mich geschrieben, und ich wurde – mal lächelnd, mal ernst – zusammen mit der runden Schachtel abgelichtet. Zudem wurde ich zu diversen journalistischen TV-Sendungen eingeladen, bei denen ich nicht ohne Eitelkeit auftrat. Auch Einladungen zu seichten Klatsch- und Tratschsendungen lehnte ich nicht ab.

„Doktor“ Ignacio Capelli wurde jedenfalls nicht zum Bürgermeister von Tres de Febrero gewählt, was mich nicht gerade traurig stimmte. Da es mit Cecilia sowieso nicht mehr gut lief, erfand ich einige Tage

später irgendeinen Vorwand und beendete die Beziehung.

Andererseits hatte sich auch etwas sehr Schönes ereignet. Nach der Arbeit setzte ich mich für gewöhnlich in ein Cafe in der Nähe vom Bahnhof Beccar. Um die gleiche Zeit trafen sich dort nach dem Unterricht einige Lehrerinnen einer benachbarten Schule, ein paar nette junge Frauen, die sich laut unterhielten und herzlich lachten.

Ich fühlte mich zu einer von ihnen hingezogen (ich wusste bereits, dass sie Guillermina hieß), und mehr als einmal kreuzten sich unsere Blicke über den Tisch hinweg. Eines Tages lief ich ihr beim Verlassen des Cafes wie zufällig über den Weg, so dass ich ein erstes Gespräch aufbauen konnte. Schon bald begleitete ich sie erst mit dem Zug nach Belgrano und danach zu Fuß einige Blöcke weiter bis zu ihr nach Hause. Sie war fünfundzwanzig Jahre alt, hieß Guillermina Grotz und wohnte noch bei ihren Eltern.

Ich brauchte nicht allzu lange, um mit ihr zusammenzukommen und ein paar Wochen später intim zu werden.

Eines Nachmittags – wir lagen im Bett, in einem Hotel – fragte sie mich: „Wäre es nicht billiger, wenn wir uns bei dir zu Hause treffen würden?“

Überrascht sah ich sie an:

„Weißt du etwa nichts von meinem Problem?“

„Natürlich weiß ich davon. Jeder weiß es. Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass das Ganze so schlimm sein soll.“

In ihrem Lächeln lag solch eine Großherzigkeit, dass es mich rührte. Ich spürte, wie mir eine Träne kam, und unterdrückte sie.

Am Samstag darauf traf ich mich mit Guillermina in einem Kino in Belgrano. Danach lud ich sie in ein Restaurant in der Ave-nida Cabildo zum Essen ein.

„Also“, sagte ich, „jetzt gehen wir nach Hause, um den Abend angemessen zu beenden.“

Als wir in die Wohnung kamen und das Licht anmachten, rief Guillermina:

„Jetzt werde ich endlich den geheimnisvollen Bunker des Senor Sainz zu sehen bekommen!“

Dennoch blieb sie, bevor ich ihr die anderen Zimmer zeigte, vor der runden Schachtel stehen. Nach kurzem Zögern hob sie den Deckel. Ihr Gesichtsausdruck blieb völlig unverändert, doch sie sagte:

„Du hattest Recht. Es ist wohl besser, wenn wir alles beim Alten belassen ...“

Um sie zu einer genaueren Aussage zu bewegen, fragte ich:

„Gehen wir ins Schlafzimmer, oder willst du lieber gehen?“

„Wenn du nichts dagegen hast, würde ich lieber gehen.“

„Warum sollte ich was dagegen haben? Es ist dein gutes Recht

Guillermína wohnte in der Calle Cuba, Ecke Mendoza. Auf der Straße hielt ich ein Taxi an und verabschiedete mich von ihr.

Aber nicht für immer. Es gab keinen Grund, die Beziehung zu beenden. Im Gegenteil: Der Vorfall schweißte uns stärker zusammen.

Drei Monate später heirateten wir und zogen in eine winzige Mietwohnung in San Isidro, die mit all den Habseligkeiten, die Guillermina und ich aus unseren früheren Wohnungen mitbrachten, schnell überfüllt

war. Ich hatte einen Tisch mit vier dazugehörigen Stühlen, von denen ich aber nur drei nach San Isidro mitnehmen konnte.

Bei der Arbeit musste ich einige arglose wie auch vorhersehbare Fragen über mich ergehen lassen und hatte mit einigen kleinbürokratischen Hindernissen zu kämpfen, die meiner abermaligen Beförderung jedoch nicht im Wege standen.

Ich würde sogar sagen, dass ich mich in der Hinsicht nicht beklagen kann. Jeder neue Erfolg brachte einen neuen Fortschritt mit sich, und mit meiner Karriere ging es, sowohl was meine Position als auch meinen Verdienst betraf, bergauf.

Eines Freitagnachmittags (die beste Zeit der Woche) wurde ich in die Firmenzentrale gerufen. Der Geschäftsführer höchstpersönlich sprach mir seine Glückwünsche aus und verkündete mir, dass ich noch vor Ablauf eines Jahres ohne jeglichen Zweifel die Geschäftsleitung der Filiale Mar del Plata übernehmen würde:

„Also, lieber Sainz, es wäre gut, wenn Sie Ihre Angelegenheiten so langsam geregelt bekämen.“

Mit Mar del Plata habe ich es sehr gut getroffen, auch wenn es bedeutet, dass Guillermina ihre Stelle als Lehrerin aufgeben und wir beide in ein neues Viertel ziehen müssen. Aber wenn wir erst einmal da sind, wird es für meine Frau keine Schwierigkeit sein, eine Stelle an einer anderen Schule zu finden.

Guillermina und ich sind richtige Geizkragen geworden und sparen an allen Ecken und Enden: Wir wollen Geld genug haben, um uns in Mar del Plata eine einigermaßen große Wohnung kaufen zu können, und ich denke, wir werden es schaffen. Der einzige Weg ist sparen, sparen, sparen. Denn wir können nicht mit dem Geld rechnen, das uns der Verkauf meiner ehemaligen Wohnung in der Calle Costa Rica einbringen würde, für die ich – nebenbei bemerkt – bereits alle Dienste abgemeldet habe: Strom, Telefon, Gas, Wasser ... Auch die Beiträge für die Hausgemeinschaft und die Gemeindesteuern zahle ich nicht mehr.

„Sie werden dich vor Gericht ziehen und die Wohnung zwangsversteigern“, ist Guillerminas ewiger Kommentar dazu. Unfehlbar antworte ich dann:

„Aber sie werden keinen Käufer finden.“

„Stimmt“, entgegnet Guillermina jedes Mal. „Aber das ist nicht unser Problem.“



Peter Ripota (geb. 1943)

MYTHEN DER WISSENSCHAFT

Einstein 142

Artikel

Gerd Maximovič

Zitiert wird:

– Ripota, Peter: Mythen der Wissenschaft. Teil 1: Die Relativitätstheorien. Books on Demand, Norderstedt 2011. Zitiert als „RTH“.

Es soll hier – einführend – nochmals grundlegend einiges an Kritik an allen möglichen Vorstellungen überlegt werden, an Überlegungen, welche heutzutage die Köpfe wie selbstverständlich beherrschen. Ein Kritiker solcher wie unanfechtbar erscheinenden

Positionen ist Peter Ripota, der in seinem Buch zur Relativitätstheorie (Teil 1) selbst folgendes Zitat verwendet:

„Es ist unglaublich, wieviel Geist in der Welt aufgeboten wird, um Dummheiten zu beweisen. Friedrich Hebbel“ (Ripota: RTH, S. 7)

In der Tat, man kann sich dieser (kritischen) Auffassung nur anschließen. Wofür gilt diese unbequeme Einsicht? Ripota entsprechend:

„Doch es gibt noch andere Mythen. Zum Beispiel den von der Zeit, die bei schnell fliegenden Körpern langsamer vergeht. Oder der von Schwarzen Löchern, die, höllengleich, alles verschlingen. Oder gar den von einer Schöpfung aus dem Nichts, ‘Urknall’ genannt.“ (Ripota: RTH, S. 7)

Wie ist es wirklich? Müssen wir auf diesem – und demnach auch auf anderem – Gebiete demnach von einer gezielt gestreuten

Verbreitung von vielleicht spannenden, indes abwegigen Vorstellungen ausgehen?

Nicht wahr, die Welt ist schon rätselhaft, und darum spannend. Das Sein, es ist ja zweifellos vorhanden, doch woher kommt es? Wann begann es? Und was war, wenn man so fragen darf, vorher? Seltsam berechnete Fragen, auf welche man nicht unmittelbar eine Antwort findet. Da kommt Albert Einstein daher, um als großer, gestandener Wissenschaftler die Leute zu beruhigen. Denn auch er, Einstein, hat an „Wunderbarem“ einiges zu bieten.

Also, ist die Erde der Mittelpunkt der Welt und gar eine Scheibe, um welche sich das ganze Universum dreht, und umso schneller, je weiter das „Sternen-Zeug“ draußen entfernt ist? Nicht wahr, alleine bei dieser absurden Vorstellung wird einem schwindelig, aber so dachten sie jedenfalls offiziellerseits vor Jahrhunderten, und jede und jeder andere war mehr oder weniger gezwungen, dies offizielle Dogma anzunehmen, auch, um selbst persönlich keinen Schaden zu leiden.

Zur Einschätzung auch des heutigen Wissenschaftsbetriebes kommen die per-

sönlichen, die subjektiven Interessen. Es gibt nichts Eitleres als einen Menschen, der sich auf eine Behauptung (auch wenn sie noch so undurchdacht und unbegründet wäre) versteift, um dann krampfhaft an derselben festzuhalten. Indes aber, die Tatsachen überzeugen spätere Generationen, und was würden die eifrigen Verfechter der Erde als Zentrum des Kosmos aus dem Mittelalter, könnten sie noch befragt werden, dazu sagen?

„Was geht mich mein dummes Geschwätz von gestern an“, das wäre ihre gleichgültige Antwort, welche zugleich verriete, daß das Interesse an der Wahrheit oder das Verbundensein mit derselben nicht so weit reicht, wie erhofft.

Nun, man betrachtet die Dinge von außerhalb oftmals besser. Was heißt das? Außerhalb, das wäre hier außerhalb des scheinbar streng sachlichen, unbefangenen Wissenschaftsbetriebes.

Stellen wir uns einmal vor, ein Apotheker aus Nancy in Frankreich, Emile Coué mit Namen, stellt fest, wie wir unser Unterbewußtsein zu Gunsten unserer Gesundheit beeinflussen können. Zu diesem

Zwecke verwenden wir das positive Denken, indem wir unser persönliches Unterbewußtsein ansprechen, und siehe da, über die Seele tun die verwendeten positiven Sprüche ihre Wirkung!

Wie, liebe Leserin, lieber Leser, Sie haben von dieser grundlegend einfachen, doch wirksamen Methode (der größten Entdeckung in der Geschichte der Menschheit) noch nie etwas gehört? Wie kann das sein? Warum bekämpfen wir jene vielfältigen (gesundheitlichen) Schäden, welche man so leicht beheben oder verhindern könnte, nicht mit Hilfe der so lächerlich einfach wirkenden Gouè'schen Sprüche? Warum liefern wir uns sinnloserweise so vielfach der Krankheit aus, welche sich in zahlreichen Fällen überwinden oder durchaus vermeiden ließe?

Nicht wahr, ich möchte doch anmerken, das, was hier mit der Autosuggestion (Selbstbeeinflussung) vorgestellt wird, ist eine Tatsache, wie Emile Coué sie vor allem in seinem deutsch-sprachigen Buch „Autosuggestion“ (Jopp-Oesch-Verlag) vorstellt. Nichts davon aber findet sich im deutschen Fernsehen, in der deutschen Presse! Wie ist

so etwas möglich, die größte Entdeckung in der Geschichte der Menschheit, und kein Wort davon in der Welt der deutschen Massenmedien.

Man bedenke nochmals, die Coué'sche Methode der positiven gesundheitlichen Selbstbeeinflussung ist unvorstellbar einfach. Man soll sich per Sprüchen ja nur etwas Gutes (hier Gesundheit) wünschen. Und dieser Wunsch erfüllt sich in der überwiegenden Zahl der Fälle. Jede und jeder kann dies vollziehen, zunächst einmal ausprobieren. Denn, wie gesagt, es ist ja so lächerlich einfach. Indes aber, alle großen Dinge sind einfach.

Dazu muß man aber erst einmal darauf kommen, Emile Coué (1857 – 1926) zu lesen. Der französische Apotheker ist einer der größten Menschen, die je lebten. Er kommt aber in der öffentlichen Diskussion (jedenfalls in Deutschland) nicht vor.

Das ist der uns nachdenklich machende Blick von außen. Nun schauen wir hier aber auf ganz andere physikalische und damit zusammenhängende Gebiete, welche sich insbesondere auch mit dem Namen von Albert Einstein verbinden. Freilich, weh mir,

das Beispiel Emile Coués, eines der größten Menschen, die je lebten, und die Tatsache, daß er im öffentlichen Diskurs, also in der öffentlichen Erörterung, nicht vorkommt, läßt uns stutzen.

Wäre es möglich, daß sie einen anderen (wie Albert Einstein) als Erlöser und Entdecker aufbieten, um die Wissenslücke, wie sie jede und jeder mit Blick auf das Sein und den Kosmos empfindet, (scheinbar) zu schließen?

Nochmals, was beweisen solche Leute (wie Einstein)? Im Fernsehen wird uns, nein, nicht gesagt, sondern eingehämmert: Albert Einstein war der größte Gelehrte aller Zeiten. Und: es gibt zahlreiche Experimente, welche seine Theorien beweisen. Das Problem hierbei ist aber dasjenige, welches sich allen Interessen-Vertretern stellt. Sie bringen an Informationen bei, was ihnen nützt oder dient; und lassen unter den Tisch fallen, was sie widerlegt oder was sie als Widerspruch empfinden müssen.

Was aber ist die Wissenschaft wert, mit der wir – als Laien – etwa im Fernsehen blindlings bombardiert werden? Man sieht doch, ständig werden irgendwelche Leute

aufgeboten, die irgendetwas oder alles zu beweisen sich andienen. Hierzu ein Zitat aus Peter Ripotas Buch, aus welchem wir entnehmen, zu Goethes Zeiten war das auch nicht viel anders, als heute:

„Sie beweisen die Wahrheit nicht, und das ist auch keineswegs ihre Absicht, sondern es liegt ihnen bloß daran, ihre Meinung zu beweisen. Deshalb verbergen sie auch alle solche Experimente, wodurch die Wahrheit an den Tag kommen und die Unhaltbarkeit ihrer Lehre sich darlegen könnte. (J.W. v. Goethe, Dichter)“
(Ripota: RTH, S. 67)

Wir entnehmen auch diesem Zitat, mit der Klarheit, mit redlicher gedanklicher Schärfe, mit Ehrlichkeit ist es auch in der Wissenschaft nicht hoch bestellt. Dem Zuschauer, wie uns, kann man nur empfehlen: alles zu hinterfragen (und selbständig zu denken). Vor allem selbständig zu denken! Nur so

kommt man unbeeinflußt zur Wahrheit (sofern man an derselben überhaupt interessiert ist). Man darf sich von den an Beruf, Karriere und Geld hängenden Interessenvertretern – mit ihren schönen Sprüchen – nicht beeinflussen lassen.



Josef Anton Maximilian Perty (1804–1884)

DIE TOTEN KEHREN ZURÜCK (Perty 4 I)

Artikel

Gerd Maximovič

Zitiert wird: „Maximilian Perty: Die mystischen Erscheinungen der menschlichen Natur. Winter'sche Verlagshandlung, Leipzig und Heidelberg 1861. Fotomechanischer Nachdruck: hansebooks.“

Zum Autor:

„Josef Anton Maximilian Perty (geb. 17. September 1804 in Ornau, Bayern; gestorben 8. August 1884 in Bern, Schweiz) war ein deutscher Entomologe

[Insektenforscher] und Naturphilosoph
an der Universität Bern.“ (Wikipedia)

„Die Zauberei bei den farbigen Menschenrassen. Schefferus, Professor des Rechts zu Upsala, handelt ... 1674 ... von der Zauberei der Lappländer. Diese hätten stets, wie ihre Vorgänger, die Biarmi, als ein der Zauberei ergebenes und in ihren Künsten erfahrenes Volk gegolten, welche durch Blicke, Worte oder besonderes Verfahren Menschen des Gebrauches der Glieder und Vernunft berauben und sehr oft in die äußerste Lebensgefahr zu bringen vermochten. Sie halten dieses zu ihrer Sicherung gegen Andere für nöthig, und die Eltern vermachen ihren Kindern die Geister und Teufel, die ihnen gedient.“
(Perty, S. 349 f)

Wir entnehmen also, Einfluß auf den „Gebrauch der Glieder“ sowie auf die „Vernunft“ ist möglich. „Geister und Teufel“ erscheinen dafür nicht nötig. Ich würde Lese-
rin und Leser dringend empfehlen, darüber nicht zu lachen.

„Die Zauberei und hie und da auch die Zaubertrommel oder ähnliche Instrumente finden sich aber auch bei den amerikanischen Indiern. Wafer ... 1699 schreibt, sie hätten die Indianer gefragt, wann sie Schiffe erwarteten. Diese hätten gesagt, sie wollten die Pawanis oder Beschwörer fragen. Einige von diesen schlossen sich in ein Gemach ein, aus welchem schreckliches Geschrei ertönte und Getöse durch verschiedene Apparate erzeugt. Als sie merkten, daß die Ekstase nicht eintreten wolle, schafften sie die Europäer aus dem Hause; als auch dieses nicht half, suchten sie und fanden noch einige Kleider von ihnen, welche sie unwillig hinauswarfen. (Das Fremde störte sie, wie etwa Ungläubige eine Somnambule.) Dann gelang es und bald kamen sie im Schweiß heraus, badeten sich zuerst und verkündeten dann, am zehnten Tage von da würden zwei Schiffe kommen; am Morgen dieses Tages würde man einen Kanonenschuß, nach einiger Zeit einen zweiten hören; bald darauf werde ein Europäer sterben, und wenn sich Wafer und seine

Gefährten einschifften, würden sie eine Kanone verlieren, was Alles auf das Genaueste eintraf. In St. Domingo gebrauchen die Pawaws Zaubertrommeln, um damit Regen zu erzeugen.“ (Perty, S. 351 f)

Also, wenn man magischen Einfluß, hier Voraussagen, ausüben will, zuerst die Europäer (sprich: die Ungläubigen) hinauswerfen, am besten zugleich mit ihrer Kleidung (selbst diese übt einen negativen Einfluß auf die Eingeborenen aus). – Ja, die Völker der dritten Welt, sie sind (oder waren) mit Dingen jenseits der materiellen Welt vertraut:

„Purchas in s. Auszügen aus Oviedo's Generalhistorie der Indianer führt an, daß ehe die Einwohner von Hispaniola Christen wurden, es dort eine Sekte gab, deren Mitglieder an einsamen Orten ein viel strengeres Leben führten als die Pythagoräer; sie hießen Piaces. Sie übten Zauberkünste und zogen, wenn sie es für nöthig hielten, Geister herbei und in ihren Leib.“ (Perty, S. 352)

Wir alle haben bekanntlich ein persönliches Unterbewußtsein. Insofern wohnt uns allen ein mächtiger „Geist“ ein.

„Einmal fragte ein Spanier den Piace in spanischer Sprache wegen erwarteter Schiffe; der Geist antwortete durch den Piace auf indianisch (es hatte ohne Zweifel Lesen der Gedanken des Spaniers statt gefunden), bestimmte Tag und Stunde, wann die Schiffe dort absegelt, deren Zahl und was sie brachten, ganz richtig. Auch über andere Ereignisse gab er Auskunft.“ (Perty, S. 352)

Dergleichen, wie eben geschildert, läßt sich also durch „Gedankenlesen“ erklären. Wie aber steht es mit folgendem:

„Es gebe ferner Zauberer unter den Mexikanern, welche verschiedene Gestalten annehmen könnten (ein Häuptling einer mexikanischen Stadt verwandelte sich vor den Augen der zu seiner Ergreifung Ausgeschickten in einen Adler, Jaguar, Riesenschlange und ließ sich endlich vor den Kaiser führen, der ihn

sogleich tödteten ließ), durch die Luft fliegen, ferne und verborgene Dinge sähen, vom Teufel Mittheilungen erhielten. Sie hätten im Krieg mit den Spaniern Schlachten, Meutereien, Todesfälle oft in der Entfernung von zwei- bis dreihundert Meilen geschaut. Es wird noch bemerkt, daß namentlich alte Weiber sich mit diesem Geschäfte befassen. Auch hier findet Berauschung, hauptsächlich durch ein Kraut *Villea* statt, welches mit dem Saft der *Chica* vermischt wird.“ (Perty, S. 353)

Man darf also annehmen, hier mischen sich Fabel und reales Vermögen. Zu diesem Zitat findet sich folgende Fußnote Maximilian Pertys:

„Die Behauptung, daß Zauberer verschiedene Gestalten annehmen, sich in diese und in jene Thiere verwandeln können, kommt in der alten und neuen Welt und in den verschiedensten Zeiten vor. Dies ist so zu erklären, daß sie in Andern die Vision solcher Gestalten zu

erzeugen vermochten, wie die Zoanthropen.“ (Perty, S. 353, Fußnote)

Zoanthropie ist die Wahnvorstellung, daß der Mensch in ein Tier verwandelt wird.

Die Toten sind tot, können sie wieder erscheinen?

„Nach der Erzählung eines Herrn Sauer erschienen die Geister der verstorbenen Brüder und genossen auch nach ihrem Tode noch Brod und Mahlzeit und das Abendmahl mit ihnen: die Gemeinde gedieh aber nicht; Beissel [magischer ‘Oberbischof’] ‘drückte und quälte alle mit magischer Kraft’, hielt sie auch sonst unter einem harten Joch und beherrschte unumschränkt Leib und Seele Aller. Alle Verstorbenen seien sichtbar wiedergekommen, wie denn meine Frau selbst, sagt Sauer, welche sich lange unter den Brüdern zu Ephrata aufgehalten, Viele gesehen und auch gesprochen hat. Dieses erkläre ich so, daß jener Beissel die Betreffenden visionär und rückschauend zu machen vermochte.“ (Perty, S. 354)

Also, die Toten sind tot. Sie kehren nicht zurück. Oder doch?

„Gräßlich ist, was Cavazzi von den Jaggas erzählt. Der Zauberer Singhilli läßt sich durch Musik begeistern; dann fährt der Geist eines Verstorbenen in ihn, der Blut verlangt, so daß der Singhilli Anwesende tödtet, ihr Blut trinkt, ihr Fleisch an die Andern vertheilt.“ (Perty, S. 354)

Es gibt auch noch andere Mittel, andere zu verderben:

„Mosley gedenkt in s. medical observations (... 1822) des Obi der Neger, jenes Zaubermittels bereitet aus Grabkoth, Haar, Haizähnen, Blut, Wachsbildern, Vögelherzen, Mäuselebern, gewissen Wurzeln und Kräutern; die daraus gemachte Mischung wird verbrannt, vergraben oder in das Haus des zu Verderbenden unter Beschwörungen und Verwünschungen in bestimmten Stunden gebracht, und der Betreffende siecht rettungslos dahin.“ (Perty, S. 354)

Meine bescheidene Frage hierzu wäre: wir entnehmen in diesen zitierten Texten schier endlose Mittel und Möglichkeiten, andere zu verderben. Warum ist das so? Sind die Menschen (hier: unentwickelte Völker) an sich so, oder sind sie nur durch die vorübergehenden Umstände so – und werden sich mit den Verhältnissen ändern?